Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

05.03.1938 (Nr. 63)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Die Standarte

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — **Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen**

Erscheint 7mal wöchentl. Monatsbezug: RM 2.30 einschl. Zustellgeb.; Postbezugspreis monatl. 2.39 RM (einschl. 48.86 Pf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Georgen 6-8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste A (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½–13½ Uhr.

Nr. 63 / 8. Jahrgang — **Sonnabend, 5. März 1938** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Die Nacht vor dem Geständnis

Wie Krestinski mürbe gemacht wurde

Jeschows Bestürzung und Wyschinskis Wut / Geheimnisse des Kellers im Lubjanka-Gefängnis / Die Martermethoden der GPU: Salzwasser-„Kuren" bei 50 Grad Celsius / Stundenlang ununterbrochen in grauenvoll blendendem Scheinwerferlicht / Ratten als Folterwerkzeug / Zuletzt ein willenloses Wrack und halb irrsinnig

Warschau, 5. März.

In einem in Warschau von zuverlässiger Seite aus Moskau eingetroffenen Bericht wird eingehend geschildert, unter welchen Umständen und mit welchen Mitteln der ehemalige Sowjetbotschafter in Berlin und frühere stellvertretende Außenkommissar Krestinski zum Geständnis vor dem Moskauer Tribunal gezwungen worden ist.

In dem Bericht heißt es: Krestinski kannte aus langjähriger Erfahrung die Foltern und Mittel der GPU., schon in der Voruntersuchung von dem Beschuldigten jedes gewünschte Geständnis zu erpressen. Aus diesem Grunde glaubte er, in der Voruntersuchung jedes Geständnis ablegen zu sollen, um dann in der öffentlichen Hauptverhandlung den Versuch zu machen, seine Unschuld zu beweisen und klarzustellen.

Wutanfall des Staatsanwaltes

Als in der Hauptverhandlung am 2. März Krestinski seine Geständnisse widerrief und seine Unschuld beteuerte, da rief dieser Regiefehler beim Staatsanwalt Wyschinski und seinen Mitarbeitern und beim Vorsitzenden des Gerichtes, Ulrich, größte Bestürzung hervor. In der Verhandlungspause machte Wyschinski im Korridor des Adelspalastes mit wutverzerrtem Gesicht dem GPU.-Kommissar Jeschow mit lauter Stimme die schwersten Vorwürfe über völliges Versagen der GPU. Erst der hinzutretende Vorsitzende des Gerichtes, Ulrich, konnte Wyschinski beruhigen und mit Hinweis auf die Zuhörer im Korridor des Adelspalastes veranlassen, die Auseinandersetzung im Beratungszimmer fortzusetzen.

Kurze Zeit danach erschien Jeschow bleich und erregt wieder im Korridor und verlangte seinen Wagen. Er gab als Ziel seiner Fahrt das Lubjanka-Gefängnis an. Gegen Schluß der Verhandlung tauchte Jeschow wieder im Gerichtssaal auf. Er setzte sich sofort mit dem Staatsanwalt Wyschinski in Verbindung und hatte nach Schluß der Verhandlung mit diesem und dem Gerichtsvorsitzenden Ullrich eine längere Konferenz.

In den Klauen der Sonderbrigade

Krestinski wurde dann in einem geschlossenen Wagen vom Adelspalast zum Lubjanka-Gefängnis gebracht. Jeschow begleitete diese Fahrt in seinem eigenen Wagen. Dort wurde Krestinski in den Keller des Gefängnisses gebracht und der Sonderbrigade übergeben, ausgesuchten besonders rohen und brutalen Kerlen, die schon in ihrem Aussehen alles Menschliche verloren haben. Er mußte sich entkleiden und wurde dann in einen Kellerraum gestoßen. Wie der Gewährsmann, der bisher selbst in den Diensten der GPU. gestanden hat, aber nunmehr mit Abscheu sich von diesen Methoden abwendet und Rußland bei nächster Gelegenheit verlassen will, bei seinem Aufenthalt im Lubjanka-Gefängnis weitere erfahren hat, ist Krestinski dann bis nach Mitternacht unter Anwendung der grauenerregendsten Folterinstrumente gemartert worden.

Die Folter durch die Sonderbrigade gehe stets wie folgt vor sich: In dem Kellerraum, der für die Folterung benutzt werde, herrsche eine Temperatur von über 50 Grad Celsius. Vier große Scheinwerfer seien während der ganzen Nacht auf den Delinquenten gerichtet, der stehen müsse. Alle halbe Stunde bekomme der Delinquent ein Glas Salzwasser, das er auszutrinken habe. Dem Delinquenten werden die grauenvollsten Martern immer wieder in allen Einzelheiten geschildert, denen er unterworfen werden würde, wenn er nicht gestehe. Es werden ihm auch Bilder von solchen Marterungen gezeigt, die so furchtbar sind, daß sie nur ein durch und durch krankes Gehirn erfunden konnte. Viele Delinquenten werden auch viele Stunden lang mit hungrigen Ratten zusammengesperrt.

Markerschütternde Schreie

Kurz nach Mitternacht sei der Staatsanwalt Wyschinski zusammen mit dem GPU.-Kommissar Jeschow im Gefängnis erschienen. Beide hätten sich sofort zu Krestinski in die Zelle begeben. Sie seien dort etwa eine Stunde verblieben. In dieser Zeit habe Krestinski immer wieder durchdringende, markerschütternde Schreie ausgestoßen. Dazwischen habe man das fast tierische Gebrüll Jeschows gehört.

Kurz vor 2 Uhr nachts hätten Wyschinski und Jeschow die Zelle Krestinskis wieder verlassen. Krestinski sei dann in einen anderen Raum gebracht worden und sei völlig apathisch und gebrochen gewesen. Er habe den Eindruck eines Irrsinnigen gemacht. Der Arzt des Lubjanka-Gefängnisses, der durch Anwendung besonderer Betäubungsgifte bereits viele Beschuldigte in den Zustand völliger Willenlosigkeit versetzt hat, gab Krestinski dann zwei Beamten der GPU. die Zelle Krestinskis betreten und seien bis zum Morgen, dem Beginn der Verhandlung, bei ihm geblieben.

Bereit zu gestehen

Jeschow sei morgens nochmals allein im Lubjanka-Gefängnis erschienen und habe sich davon überzeugt, daß Krestinski nunmehr bereit sei zu gestehen. Er habe dann angeordnet, daß die beiden Beamten der GPU. weiterhin bei Krestinski bleiben und ihn ins Gerichtsgefängnis begleiten sollten.

Den Vertretern der Presse und dem Publikum im Gerichtssaal sei am Donnerstagmorgen sofort aufgefallen, daß Krestinski einen ganz anderen Eindruck als am Tage vorher machte. Krestinski sei völlig apathisch gewesen und habe immer wieder furchtsam zu dem einen der beiden GPU.-Beamten hinübergesehen, der ihn in den Gerichtssaal begleitete und kein Auge von ihm ließ.

Seine Gesichtszüge waren völlig verzerrt. Krestinski schien um 20 Jahre gealtert. Er konnte sich nicht mehr auf den Beinen halten. Der Kopf fiel ihm immer wieder auf die Brust herunter. An der Stelle des Mannes, der noch am Tage vorher mutig und unerschrocken sich gegen die ungeheuerlichen Beschuldigungen wehrte, habe am Donnerstag ein menschliches Wrack gelesen.

Foltermethoden am laufenden Band

Paris, 5. März.

Der in einem Pariser Vorort lebende, 1934 aus der Sowjetunion entflohene frühere Sowjetbeamte G. A. T., der die Nennung seines vollen Namens aus verständlichen Gründen nicht wünscht, hat vor einem geschlossenen Kreis Ausführungen über die Foltermethoden der Sowjets in ihren Gefängnissen gemacht, die ein bezeichnendes Gegenstück zu den an dem früheren Berliner sowjetrussischen Botschafter Krestinski verübten Foltern bilden.

T. berichtet, daß Wasserfoltern verschiedenster Art häufig angewendet würden. Die Gefangenen würden so angebunden, daß aus einer Oeffnung über ihrem Kopf in bestimmten Zeitabständen Salzwasser auf sie herabtropfe. Weiter gehöre dazu abwechselndes Begießen mit Heißwasser und kochendem Wasser und mit Säureflüssigkeiten, bis die Haut der Opfer in schwarzen Fetzen herunterhänge.

Die grauenhafteste Form der Folterung habe T. im Grenzgefängnis von Blagowechtschensk an einem Japaner erlebt: die sogenannte Rattenfolter. Zwei vor Hunger rasende Ratten wurden in Blumentöpfen dem Gefangenen auf den Leib gebunden und dann mit glühenden Nadeln durch das Loch des Blumentopfes gepeinigt, so daß sie sich in die Därme des totgeweihten „Feindes der Arbeiter- und Bauernrepubliken" hineinfraßen.

Meilenstein im deutschen Filmschaffen

Dr. Goebbels legt den Grundstein zur Deutschen Filmakademie in Babelsberg

Berlin, 5. März.

Der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, nahm Freitag nachmittag die Grundsteinlegung zur Deutschen Filmakademie in der Ufa-Stadt Babelsberg vor. Dem feierlichen Akt, der den Auftakt zu einer neuen Epoche des deutschen filmkünstlerischen Schaffens darstellte, wohnten zahlreiche hohe Vertreter von Partei und Staat und alle maßgebenden Persönlichkeiten des deutschen Films bei.

Der Generaldirektor der Universum-Film-Aktiengesellschaft, Ludwig Klitzsch, begrüßte die Ehrengäste, wandte sich mit besonderen Dankesworten an Reichsminister Dr. Goebbels und erklärte: „Wir alle haben Ihnen, Herr Reichsminister, heute zu danken, für einen Entschluß, dem im Zuge des von Ihnen geleiteten deutschen Filmaufbaues eine ganz besondere Bedeutung zukommt, für den Entschluß, eine Deutsche Filmakademie und ein damit eng verbundenes Arbeitsinstitut für Kulturfilmschaffen ins Leben zu rufen."

Der Redner wandte sich dann dem Nachwuchsproblem des Films zu und erklärte, die Nachwuchsauslese sei für die Filmzukunft Deutschlands von ausschlaggebender Bedeutung. Ihr solle die Deutsche Filmakademie durch Heranbildung eines Nachwuchses für die Praxis in erster Linie dienen. Sie werde drei Fakultäten umfassen: die filmkünstlerische Fakultät, die filmtechnische Fakultät und endlich die filmwirtschaftliche Fakultät. Die Angliederung eines Arbeitsinstituts für Kulturfilmschaffen entspreche jener besonderen Stellung, die Deutschland auf dem Sondergebiet des Kulturfilms einnehme. Diesem Arbeitsinstitut soll eine Sammlung der bemerkenswertesten Lehr- und Kulturfilme der ganzen Welt angeschlossen werden.

Klitzsch verlas nunmehr folgendes Dokument, das in den Grundstein des Akademiegebäudes eingeschlossen werden soll: „Am 4. März 1938, im sechsten Jahre des nationalsozialistischen Reiches unter der Führung Adolf Hitlers, legte der Schirmherr der deutschen Filmkunst, Reichsminister Dr. Josef Goebbels, diesen Grundstein zum Bau einer deutschen Filmakademie.

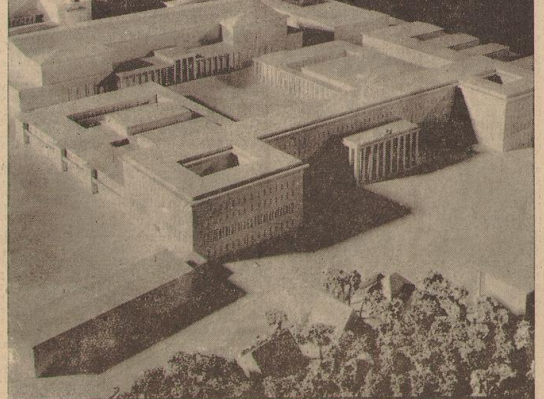
An dieser Stätte soll nach Zeiten der politischen Zersplitterung und des moralischen Verfalls die deutsche Filmkunst ihren geistigen Mittelpunkt finden. Forschung und Lehre werden von hier aus den Filmschaffenden der gegenwärtigen wie künftigen Generation die Grundsätze und Regeln wahrhaft künstlerischen Wirkens auf allen Gebieten des Films vermitteln. So wird auch dieses Haus dereinst davon zeugen, daß nationalsozialistischer Gestaltungswille dem deutschen Kunstschaffen zum Wegbereiter in eine glückliche und segensreiche Zukunft wurde."

Der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich, bezeichnete die Berufsschulung im Film als eines der schwierigsten Probleme des Films überhaupt. Die Gründung einer Deutschen Filmakademie sei erst möglich geworden, nachdem im Laufe des Jahres 1937 auf dem Gebiete des Films sich gewaltige Umwälzungen vollzogen haben. „Ihrer Initiative und Ihrer persönlichen Einsatzbereitschaft, Herr Reichsminister Dr. Goebbels", so erklärte der Präsident der Reichsfilmkammer, „ist es zu verdanken, daß die Voraussetzungen dafür geschaffen worden sind, daß der deutsche Film heute auf einer gesunden, künstlerischen und wirtschaftlichen Grundlage stehen kann. Erst im letzten Jahre sind aus dem deutschen Film die immer wieder verheerend wirkenden Rückfälle eines vergangenen Zeitalters beseitigt worden. Die Gründung dieser Bildungsstätte unseres Berufsstandes stellt die Krönung des Umbaues des deutschen Filmwesens dar."

Dann trat Dr. Goebbels an den Grundstein heran, um mit den symbolischen drei Hammerschlägen die Grundsteinlegung vorzunehmen. „Ich vollziehe hiermit", so erklärte er, „die Grundsteinlegung der Deutschen Filmakademie. Ich verbinde damit den Wunsch, daß in der nun entstehenden Deutschen Filmakademie immer drei Erkenntnisse zu Hause sein mögen, daß die Kunst mehr mit Können als mit Wollen zu tun hat, daß Wirtschaft und Technik der Kunst untertan sind, und daß der Dienst am Volk die höchste Ehre und die höchste Pflicht unseres Lebens und unseres Arbeitens ist."

Mit einem Sieg-Heil auf Führer und Volk und den Liedern der Nation schloß diese für die Geschichte des deutschen Films historische Feierstunde.

(Siehe auch Seite 2)



Im Vordergrund: die Filmakademie. Daran anschließend die vier neuen Ateliers. In der Mitte: die jetzt schon stehende große Aufnahmehalle, dahinter das kreuzförmige Tonatelier. Daran schließen sich die Neubauten zu weiteren vier Ateliers an. (Presse-Hoffmann)

Nachdenken ist „Verrat"

Hintergründe des Moskauer Monstre-Prozesses

(Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters)

Warschau, 5. März.

Nicht nur im nichtsowjetischen Ausland weiß man, daß der jetzige Theaterprozeß in Moskau nicht das mindeste mit dem Walten objektiver Gerichte zu tun hat, sondern auch in Sowjetrußland selbst besteht für weite Kreise kein Zweifel, daß Stalin und seine Henkersknechte mit derartig grotesken Mitteln nur sich und ihr System retten wollen.

Die eigentliche Bedeutung dieses Prozesses geht aus der Auswertung hervor, die der sowjetrussische Rundfunk und die Sowjetpresse vornehmen. Stalin geht es ausschließlich darum, die Psychose der Kriegs- und Spionenfurcht aufzufrischen und die zahllosen wirtschaftlichen Fehlschläge zu „entschuldigen". Die Angeklagten sind wie ihre Vorgänger dazu bestimmt, die Schuld für die unerträglichen Mißstände zu übernehmen. Die Prozesse sind demnach, so wird in Moskau versichert, als Barometer für die innere Lage anzusehen. Es soll die gewaltsam erzeugte „Empörung der Massen" gegen die „Verräter, Ausbeuter, Verschwörer, Spione" usw. angekurbelt werden, um die inneren Gegner und die Verzweifelten durch das Blut der „Schuldigen" einzuschüchtern. Hierbei denkt man besonders an die Millionenzahl der namenlosen Bauern, die dem sowjetrussischen Ausbeutersystem schwer feststellbaren passiven Widerstand leisten.

Ueber diesen Widerstand der Bauern schweigt die Sowjetpresse, denn es würde durch eine Erörterung die Undurchführbarkeit des Kollektivsystems berührt werden müssen, also eine der Grundthesen des Systems überhaupt in Zweifel gesetzt werden. Trotzdem ist beispielsweise bekanntgeworden, daß im Gebiet von Odessa 40 Prozent der Ernte verlorengingen, weil die Kollektivbauern bei den Erntearbeiten passiven Widerstand leisteten. Solche und ähnliche Beispiele ließen sich unzählige sammeln. Sie sind im Grunde selbstverständliche Folgen des sowjetrussischen Ausbeutungssystems, das besonders deutlich wird, wenn man die wenigen Zahlen auswertet, die der Moskauer Vertreter der polnischen Zeitung „Kurjer Warszawski" seinem Blatte meldet.

Der Sowjethaushalt weist Einnahmen in Höhe von 98 Milliarden Rubel auf; davon stammen allein 44 Milliarden aus der Landwirtschaft. Nun muß man aber wissen, daß der Sowjetbauer für sein Getreide, das ihm gewaltsam abgenommen wird, nur 12 Rubel je Zentner bekommt, während die staatliche Mehlverteilstelle den Zentner Mehl für 180 Rubel verkauft, also zu einem Wucherpreis, der das 15fache des Getreideeinkaufspreises ausmacht. Daraus ergibt sich dann der offizielle Brotpreis von 1,80 bis 2,30 Rubel für ein Kilogramm Brot, d. h. wenn der Bauer Brot kauft, muß er dafür rund 20 mal so viel bezahlen, als er für das Mehl erhielt, das man ihm genommen hat. Daher stammen also die obengenannten 44 Milliarden.

Der Dreh ist auch für den einfachsten Bauern unschwer zu durchschauen. Würde er aber Neigung zeigen, ein paar Stiefel in der Stadt auf dem Markt zu erstehen, ein paar Stiefel, wie sie sein Vater oder sein Großvater getragen haben, so muß er feststellen, daß solche Luxusartikel entweder überhaupt nicht mehr zu haben sind oder die sagenhafte Summe von 300 Rubel kosten. Der Sowjetbauer wickelt eben Lumpen um die

Unser Tagesspiegel

Hodza äußerte sich über die Beziehungen der Tschechoslowakei zum Deutschen Reich.

Ueber die Folterungen Krestinskis durch die GPU. werden grauenerregende Einzelheiten bekannt.

Der Moskauer Prozeß brachte Angaben über eine nationale Bewegung in Weißrußland und Usbekistan.

Ein Riesenskandal wurde in einer belgischen Bank aufgedeckt.

Durch die Ueberschwemmungskatastrophe in Südkalifornien sind bisher 20 000 Menschen obdachlos geworden.

Dr. Goebbels legte in Babelsberg den Grundstein zur Deutschen Filmakademie.

Die deutschen Mallanzflotten haben ein befriedigendes Ergebnis zu verzeichnen.

Auf dem 2. Kreisappell des Kreises Bremen der NSDAP. sprach der Leiter des Hauptschulungsamtes P. Schmidt.

Heute beginnt die 5. Reichsstraßensammlung des WHW.

In Bremen werden in allen Stadtteilen HJ.-Heime erbaut.

Gercke & Deppen, Hansamühle AG., schließt 1937 mit einem Reingewinn ab.

Trillhase-Bremen wurde auch den Box-Gaumeisterschaften Mittelgewichtsmeister.

Füße, und damit er nicht darüber nachdenkt, brummen ihm überall die in Betrieb gesetzten öffentlichen Sender zu, daß Nachdenken „Verrat" ist und daß das „russische Volk" den „Tod aller Verräter" fordert. Kein Zweifel, auch der jetzige Prozeß, den die Sowjets im ganzen riesigen Rußland zum einzigen Thema machen, hat einen dringlichen Zweck zu erfüllen, mag auch die ganze Welt die Tragikomödie durchschauen. Stalin hat andere, näherliegende Sorgen.

Budenkos Buch erscheint

Im Nibelungen-Verlag Berlin

Berlin, 5. März

Der ehemalige Sowjetgeschäftsträger in Rumänien, Budenko, hat bekanntlich die Absicht geäußert, seine Erinnerungen zu veröffentlichen. Nunmehr erfährt man durch ein Interview, das der ehemalige rote Diplomat der Zeitschrift „Contra-Komintern" gab und das in der Märznummer des Blattes veröffentlicht ist, daß seine Broschüre in Deutschland, im Nibelungen-Verlag, Berlin, erscheinen wird, der zugleich auch die Rechte für die deutschsprachige Ausgabe des zweiten, umfassenden Erinnerungsbandes erworben hat.

Es ist zu erwarten, daß dieser Bericht eines erst ganz kürzlich dem roten „Paradies" entronnenen hohen bolschewistischen Beamten gerade im Hinblick auf die laufenden Moskauer Terrorprozesse über Hintergründe und Methoden der roten Zwangsherrschaft wichtigste Aufschlüsse geben wird.

Ein Volksverräter hingerichtet

Berlin, 5. März

Der vom Volksgerichtshof am 16. August vorigen Jahres wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 32jährige Ewald Funke aus Wuppertal-Elberfeld ist Freitag morgen hingerichtet worden. Der Verurteilte hatte im Auftrage ausländischer Stellen der Komintern versucht, in einer Großstadt Süddeutschlands eine kommunistische Organisation aufzurichten. Seine Verhaftung im Mai 1936 hat seinem Treiben ein Ziel gesetzt.

Sie wollen nicht an die Front

Krise unter den bolschewistischen Milizhaufen

Burgos, 5. März.

Die durch die Niederlage von Teruel ausgelöste schwere Krise in den Reihen der Bolschewisten macht sich immer stärker bemerkbar. Die Zahl der roten Ueberläufer steigt weiter an allen Fronten. Allein an der Aragon-Front liefen während eines Tages wieder über 100 Milizleute zu den Nationalen über. Sie machten interessante Aussagen über die zunehmenden Meutereien unter den bolschewistischen Heerhaufen. Sogar die Brigaden „Dimitroff" und „Lister", die zu 50 v. H. aus Ausländern zusammengesetzt sind, hätten sich geweigert, an die Front zu gehen. Aus diesem Grunde stünden gegenwärtig 60 „Offiziere" wegen Meuterei unter Anklage. Zwei „Offiziere" sein erschossen worden, weil sie sich geweigert hätten, ihre Leute sinnlos als Kanonenfutter zu vergeuden. Die Division „Durruti" sei wegen ihrer aufsässigen Haltung neu organisiert worden, indem eine große Anzahl von Anarcho-Syndikalisten ausgeschieden und durch Sowjetrussen, Tschechen und Franzosen ersetzt worden sei.

Die Kammer nahm an

Paris, 5. März.

Die französische Kammer hat nach längerer Aussprache die Gesetzesvorlage über die Landesverteidigungskasse mit 583 gegen 0 Stimmen angenommen. Ferner hat sie sich bereitgefunden, die Gesamtvorlage über das Schlichtungs- und Schiedsverfahren in sechster Lesung zu verabschieden. Die Vorlage geht nun nochmals an den Senat zurück, da noch eine kleine Meinungsverschiedenheit über die Fassung des Artikels 1 bestehen bleibt. Chautemps hatte erklärt, daß die Regierung bei einem ungünstigen Abstimmungsergebnis zurückgetreten wäre.

In sechster Lesung hat auch der Senat am Freitag schließlich den Gesetzentwurf über das Schlichtungsverfahren der neuen Arbeitsordnung in einer „Vertrauensabstimmung" endgültig in derselben Form wie die Kammer verabschiedet.

Der Nachwuchs fehlt

Englands Sorgen um seine Armee

London, 5. März

Der „Daily Telegraph" drückt im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des englischen Wehrhaushaltes seine Sorge über den Rekrutennachwuchs für die Armee aus. Die Zahl neuer Rekruten für die reguläre Armee für 1936 bis 37 dürfte sich, so schreibt er, auf nur 22 800 Mann belaufen, die voraussichtliche Rekrutenziffer von 1937/38 nur auf 28 500. Die Zahl der ausscheidenden Soldaten werde jedoch 32 000 betragen. Das Defizit von Offizieren und Mannschaften nehme ständig zu. Rechne man Krankheit und ähnliches hinzu, so brauche man etwa 60 000 Mann, während man zur Zeit noch nicht einmal 30 000 Mann für die reguläre Armee bekomme.

Die Ausstellung „Bolschewismus ohne Maske", die bisher in Berlin im Reichstagsgebäude untergebracht war, wird am 14. dieses Monats in Hamburg in den Ausstellungshallen am Zoo eröffnet.

Richtung und Ziel für das neue Filmjahr

Programmatische Rede des Reichsministers Dr. Goebbels auf der Jahrestagung der Reichsfilmkammer

Berlin, 5. März.

Im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer sprach Freitag abend Reichsminister Dr. Goebbels auf einer großen Kundgebung im Reichstagssitzungssaal der Kroll-Oper zu den dort versammelten Schaffenden des deutschen Films. Dr. Goebbels verkündete in einer großangelegten Rede Richtung und Ziel für das neue Arbeitsjahr aller Filmschaffenden.

Aus den heute am meisten erörterten Problemen des deutschen Filmschaffens griff der Minister zuerst die Frage heraus, ob der Dialog- oder der Handlungsfilm bessere Gewähr für künstlerischen und geschäftlichen Erfolg biete. „Dieses Problem ist nicht eine Frage des „oder", sondern ein Problem des „und". Der gute Dialogfilm fordert die mitreißende Handlung, und der spannende und interessante Handlungsfilm fordert eine gute Dialogführung." Mit überzeugenden Argumenten wies Dr. Goebbels nach, daß in Wirklichkeit das Problem ein ganz anderes sei. Ausschlaggebend sei nämlich die Frage, ob der Film das Recht habe, abseits und losgelöst vom Leben eine Schein- und Illusionskunst zu pflegen, oder ob er allen Schein und allen Illusionen zum Trotz letzten Endes nicht doch im Leben verhaftet bleiben muß.

Und diese Frage bejahte der Minister. „Wenn ich unter diesem Gesichtspunkt die kritische Sonde an das Filmschaffen des vergangenen Jahres anlege, dann muß ich zu dem Ergebnis kommen, daß es für das kommende Jahr nur eine Forderung geben kann: In noch vermehrtem Maße den Film an das Leben, an seine bewegenden Vorgänge und handelnden Menschen heranzuführen."

Die Menschen im Film müssen in verstärkter Form Tugenden und Leidenschaften des Lebens an sich tragen, aber es müssen rechte Tugenden und wirkliche Leidenschaften sein.

Voraussetzung sei auch, daß die Schauplätze, an denen sich die Konflikte abspielen, vorstellbar seien. Es gelte darum, nicht nur deutsche Konflikte, sondern auch deutsches Milieu und deutsche Schauplätze dem Film zu erobern.

„Ich muß es auch ablehnen, daß einzelne Berufsstände Belehrungen darüber erteilen, ob im Film das Handeln des Mitgliedes eines Berufes in diesem oder jenem Falle sich mit überspitzten Auffassungen dieses Standes jeweils vereinbaren läßt. Wir können die Konflikte des Lebens sich nicht unter Nichtstuern abspielen lassen."

Immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochen, rechnete der Minister mit jenen ab, die am deutschen Film ohne die geringste Sachkenntnis Kritik um der Kritik willen üben. „In einer Zeit, die nach Persönlichkeiten verlangt, die Mut und Kraft zur Verantwortung besitzen, ist nicht der Augenblick zur Diskussion, sondern der Augenblick zum Handeln gekommen!

Kritisieren darf nur der, der die Schwierigkeiten kennt. Jeder Kritiker muß bereit sein, zu jeder Stunde, da man ihn ruft, die Stelle zu besetzen, die er kritisiert hat. Jede andere Art von Kritik ist nicht förderlich, sondern hindernd, frech und anmaßend!"

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister der Frage des Star- oder des Ensemble-Films zu. Auch hier gehe die Problemstellung wieder am eigentlichen Kern der Frage vorbei; denn es gibt keinen Ensemblefilm ohne gute Schauspieler und keinen guten Schauspieler ohne ein Ensemble. Es ist deshalb ein Unfug, wenn gegen die bewußte Herausstellung besonders hervorragender künstlerischer Persönlichkeiten polemisiert wird, da auf die Dauer nur die überragende faszinierende Persönlichkeit einen Film tragen kann.

Der Minister wandte sich dann eingehend dem Problem des Nachwuchses zu, wobei er betonte, daß er es für einen fundamentalen Denkfehler halte, den Nachwuchs des Filmes nur bei der Bühne zu suchen. Man könne aber wiederum auch nicht die Findung junger Talente dem Zufall überlassen. Darum habe man den Entschluß gefaßt, eine Filmakademie zu gründen. Sie solle nicht eine wissenschaftliche Systematisierung der Lehre vom Film darstellen, sondern hier sollen die jungen Talente das deutsche Filmschaffen von der Pike auf lernen können. „Wenn wir die Filmakademie als die Hohe Schule des deutschen Nachwuchses aufbauen und durchführen, so werden wir das mit deutscher Gründlichkeit besorgen. Praktiker des Ateliers werden die Lehrer sein, und der Unterricht wird sich nicht so sehr in den Hörsälen als in den Ateliers selbst abspielen."

Wir müssen für den Film die Voraussetzung zum Erfolg schaffen und dürfen uns nicht irreführen lassen, sondern müssen uns auf unsere Eigenart konzentrieren. Wenn die deutschen Künstler eine neue junge Kunst erobern wollen, so müssen sie den Sprung von der Bühne in den Film machen und bei diesem Sprung den Umweg über das Leben auf sich nehmen. Wir müssen dabei den Mut haben, die Probleme mit unseren Augen zu sehen und sie künstlerisch zu gestalten.

Mit berechtigtem Stolz stellte der Minister fest, daß der deutsche Film sich mit seinen Leistungen ruhig und kühn auf dem Weltmarkt zeigen könne. „Unsere Aufgabe und unser Programm für das jetzt beginnende neue Filmjahr ist nicht mehr organisatorischer Natur. Diesmal stehen programmatische Forderungen künstlerischer Art vor uns!" Drei Forderungen stellte der Minister für die nächste Zukunft in den Vordergrund der filmischen Entwicklung: die planmäßige Pflege der Menschen, die etwas können, die systematische Erziehung eines befähigten Nachwuchses in einer dazu geschaffenen Akademie von Männern, die die Berufung dazu haben und schließlich den schnellsten organisatorischen und künstlerischen Aufbau der Filmakademie selbst. Mit stürmischem Beifall dankten die Filmschaffenden dem Minister für die Mitteilung, daß die Filmakademie bereits am 1. April des kommenden Jahres fertig dastehen werde, und daß es bereits möglich sein wird, am 1. Oktober dieses Jahres mit der praktischen Arbeit zu beginnen.

In seinen weiteren Ausführungen forderte der Minister höchste Vervollkommnung der Technik des Films. „Wir haben uns zum Ziel zu setzen, auf keinem Gebiet eine Ueberlegenheit eines anderen Landes zu dulden. Die natürlichen Veranlagungen haben wir, die organisatorischen Voraussetzungen sind geschaffen, die geldlichen Mittel stellen wir bereit — es liegt also nur an uns, diese Möglichkeiten auszunutzen. Ich wüßte nicht, was uns hindern sollte, auf dem Gebiet des Filmes in der Welt zu bestehen."

Der Minister gab zum Schluß seinem Stolz und seiner Freude darüber Ausdruck, daß zum ersten Male in diesem Jahre auf einer Tagung des deutschen Filmschaffens keine organisatorischen Fragen im Vordergrund standen, sondern daß ein Programm aufgestellt werden konnte, das sich auf die Kunst selbst bezieht. Jetzt sollen die Künstler an die Front! Die großen Dichter und Regisseure, Manuskript-Verfasser und Schauspieler sollen das Wort ergreifen und zu einem Volk reden, das auf sie wartet und das sie verstehen wird. Ich glaube, es gibt für sie alle für das kommende Jahr künstlerischen Schaffens keine bessere Parole als die, die der Dichter den Künstlern mit auf den Weg gegeben hat: Die Zukunft habt ihr, ihr habt das Vaterland, ihr habt der Jugend glühendes Herz in eurer Hand." Mit minutenlangem Beifall dankten die Filmschaffenden dem Minister für seine Ausführungen.

Die Lage der Sudetendeutschen

Ministerpräsident Hodza über die Beziehungen der Tschechoslowakei zum Reich

Prag, 5. März.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza legte Freitag im Prager Abgeordnetenhaus und im Senat die Auffassung der tschechoslowakischen Regierung zur internationalen Lage dar.

Sodann kam Hodza auf das Verhältnis zum Deutschen Reich zu sprechen. Er verwies auf die Erklärung des Führers und Reichskanzlers, daß zu den Interessen des Deutschen Reiches auch der Schutz der Bürger deutscher Nationalität anderer Staaten gehöre, die aus eigener Kraft nicht imstande seien, sich innerhalb ihrer eigenen Grenzen das Recht auf allgemeine menschliche, politische und weltanschauliche Freiheit zu sichern.

Nach unserem Urteil, sagte Dr. Hodza, braucht man diese Erklärung nicht auf die Tschechoslowakei zu beziehen, deswegen nicht, weil man von den deutschen Bürgern der Republik nicht sagen kann, daß sie aus eigener Kraft nicht imstande wären, sich das vorgenannte Recht zu sichern. Es könnte jedoch die Anschauung entstehen, daß der Reichskanzler an den Schutz der Deutschen auch in der Tschechoslowakei denke. Ein in diesem Sinne formulierter Standpunkt wäre ein Eingriff in die inneren Angelegenheiten der Tschechoslowakei. Es wäre ein sehr schlechter Dienst an der weiteren Entwicklung der Angelegenheiten in Mitteleuropa und an den Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Deutschen Reich, wenn wir hier nicht sehr klar sagen würden, daß die Tschechoslowakei niemals und unter keinen Umständen einen Eingriff in ihre innerpolitischen Angelegenheiten zulassen kann.

Die tschechoslowakische Regierung läßt daher niemanden in Zweifel darüber, daß die Bevölkerung dieses Staates sämtliche Attribute ihrer staatlichen Selbständigkeit mit allen ihren Kräften, falls sie berührt würden, verteidigen würde.

Die Heimat der seit alters her hier ansässigen deutschen Bevölkerung liegt im tschechoslowakischen Staat. Es ist daher die Aufgabe einzig und ausschließlich dieses Staates, vom ersten Tage seiner Erneuerung sein Verhältnis zu dieser Bevölkerung so zu regeln, daß diese selbst die ewige Wahrheit fühlt und erlebt, daß ihre ewige Heimat in der Tschechoslowakei ist.

Der deutsche Reichskanzler hat erklärt, daß es bei gutem Willen möglich ist, einen Weg des Ausgleiches zur Beruhigung zu finden. Mit dieser Ansicht des Reichskanzlers, sagte Hodza, stimme ich voll überein. Europa erwartet mit Recht von den Männern Mitteleuropas, daß sie durch die Regelung des zwischenstaatlichen deutsch-tschechoslowakischen Problems unter dem Gesichtswinkel der europäischen Zusammenwirkung Geschichte machen. Zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei bestehen mehr Barrieren psychologischen als politischen Charakters. Unser Volk hat Verständnis für das nationale Gefühl jedes anderen. Es ist erforderlich, daß auch die Bevölkerung des Deutschen Reiches Verständnis dafür habe, was nach langen Jahrzehnten und Jahrhunderten des alten habsburgischen Regimes die Seele der Bevölkerung der Tschechoslowakei bestürmt.

*

Unter welchen Bedingungen und Voraussetzungen der tschechoslowakische Staat nach dem Kriege geschaffen worden ist, dürfte allmählich bekannt sein. Nach den ausdrücklichen Versicherungen seiner Gründer sollte die Gleichberechtigung aller Nationalitäten in diesem Staat gesichert sein. Es lag nicht zuletzt im Interesse derjenigen, die Verständnis für das eigene Nationalgefühl gefordert hatten, die Erfüllung ihrer Zusagen und Verpflichtungen in loyalster und weitherzigster Form zu sichern und es zu verhindern, daß die verschiedenen, zahlenmäßig starken Volksgruppen im neuen Staat sich nicht in eine Lage versetzt fühlten, die der gleicht, über welche sich die Tschechen in der Habsburger Zeit bedrückt erklärten. Auf tschechischer Seite scheint man das, was in diesem Staat heute geschieht, als nahezu befriedigend zu halten. Man denkt dabei vielleicht an die demokratische Verfassung, die jedem das Stimmrecht gibt, die aber gleichzeitig jede Majorisierung legalisiert. Weil man es nicht am eigenen Leibe verspürt, übersieht man offenbar jene Schädigungen am fremden Volkskörper, die was das Deutschtum anbelangt, z. B. in der Tätigkeit der Tschechisierungsvereine, in gewissen Auswirkungen des Staatsverteidigungsgesetzes und in der Tatsache begründet liegt, daß bis heute auf dem Gebiete des Sudetendeutschtums nicht die eigenen Volksgenossen schalten und walten dürften. Diese Zustände haben aber zur Folge gehabt, daß sich das Deutschtum fast in allen Landesteilen nicht, wie der tschechoslowakische Ministerpräsident dies offenbar wünscht, heimatlich auf eigenem Grund und Boden fühlen konnte. Solche Zustände zu ändern und damit zwischenstaatliche Spannungen zu mindern, ist allerdings Sache der tschechoslowakischen Staatsführung.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident hat mit Recht erkannt, daß die gegenwärtige Lage Europas eine zum Ziel führende Aktion erheischt, gerade an dem Punkt, wo der Ausgleich und die Beruhigung im obersten Interesse des Friedens gelegen sind. Niemand wünscht mehr als das deutsche Volk. daß die wahrlich nicht schwer zu erkennenden Zeichen der Zeit auch befolgt werden, daß der tschechoslowakische Staat von sich aus ein Gleichgewicht finden möge, das nicht als Ausgleich für die Unterdrückung anderer Volksgruppen die Unterstützung fremder Mächte und vielleicht noch die Stärke der eigenen Bajonette sucht, sondern im eigenen Staat den Frieden schofft.

ddpk.

Frankreich am Scheidewege

Leidenschaftlicher Appell Flandins an die Vernunft

Paris, 5. März.

Der ehemalige französische Ministerpräsident Flandin hielt im Théatre des Ambassadeurs einen Vortrag über das Thema „Weder Krieg noch Demütigung".

Er stellte einleitend fest, daß die dynamische Entwicklung in Deutschland und Italien diese beiden Staaten nicht mit Frankreich in einen Konflikt bringen müsse, und wies auf das Beispiel des englischen Ministerpräsidenten Chamberlain hin, von dem er glaube, daß er diese Meinung teile. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wandte sich Flandin gegen die Volksfront, der er vorwarf, unfähig zu sein, die nationalen Interessen Frankreichs zu vertreten.

Als ich in den Kammerreden der Regierungsvertreter die Lobgesänge und die Ergebenheitserklärungen an die Genfer Liga, die kollektive Sicherheit und die Beistandspakte vernahm, hatte ich den Eindruck einer Totenwache in einem Sterbezimmer. Es sei erfreulich, daß die Einsicht über die Notwendigkeit einer großen Anstrengung zur Wiederherstellung der französischen Kräfte in ganz Frankreich zunehme. Aber es sei unmöglich zu glauben, daß die Volksfront diese Aufgabe lösen könne, ebensowenig wie sie imstande sei, die soziale Frage zu bereinigen, weil sie die Arbeitskonflikte nur vervielfältige anstatt sie zu begrenzen.

„In der Innen- und Außenpolitik", so betonte Flandin, „müssen wir jetzt den Weg wählen. Wir müssen wissen, was wir wollen und mit wem wir gehen sollen. Eine Politik, die die Demokratie gegen die autoritativen Staaten ausspielen und den Eintritt der Kommunisten in die französische Regierung predigen will, ist nur Sowjetpolitik und führt zum Kriege. Sie steht zur Politik Chamberlains im Gegensatz, der erklärt, daß die Genfer Liga in ihrer heutigen Form für niemanden kollektive Sicherheit gewährt. Chamberlain hat daher Verhandlungen mit Deutschland und Italien eingeleitet. Die Pariser kommunistische „Humanité" will dagegen Frankreich überall dort festlegen, wo in der Welt ein Konflikt ausbrechen könnte.

Flandin erinnerte dann an den Brief Stalins an Iwanow, der beweise, daß Moskau durch den Druck der französischen Kommunisten die französische Regierung dazu zwingen wolle, Moskauer Politik zu machen. Diejenigen, die nicht wahrnähmen, daß die ganze Aktion der Komintern auf die Schaffung eines europäischen Kriegsfalles gerichtet sei, müßten blind sein.

Flandin schloß seine Ausführungen wie folgt: Wer repräsentiert heute in Frankreich die wahre französische Tradition? Sind es diejenigen, die das Land in den Krieg führen wollen, oder sind es diejenigen, die ein starkes Frankreich erstreben, das seine Interessen ohne Großsprecherei vertritt, die Arbeiter und Bauern dem Einfluß der Agenten des Bürgerkrieges entreißt und das nationale Erbgut verteidigt, indem es sich weigert, blutige Abenteuer zu suchen? Die Kontinentalpolitik Frankreichs im 18. Jahrhundert habe den Staat sein erstes Kolonialreich gekostet. Die Größe und die Zukunft der französischen Nation sind heute mehr denn je an sein Weltreich geknüpft. Es würde verbrecherisch und verrückt sein, dieses Reich dadurch in Gefahr zu bringen, daß man die Kräfte Frankreichs in den Dienst von Interessen stellt, die nicht die seinigen sind.

Es kracht in allen Fugen

Seltsame Angaben über nationale Bewegungen in der Sowjet-Union

Moskau, 5. März.

Der Moskauer Gerichtssitzung von Freitag vormittag, die mit dem Verhör der Angeklagten Scharangowitsch und Chodschajew, die beide nichts mit Jagoda und den anderen angeklagten „Saboteuren" zu tun haben, sondern offensichtlich der Gruppe der angeklagten Vertreter der Nationalitäten angehören, ausgefüllt ist, kommt im Rahmen des Moskauer Prozesses eine besondere Bedeutung zu. Die Verhandlung erbrachte, auch wenn man den Aussagen skeptisch gegenübersteht, doch die Bestätigung für das Vorhandensein umfangreicher Oppositionsbewegungen in den Nationalitätengebieten der Sowjetunion.

Dabei war es offensichtlich die Absicht der Prozeßregie, diese nationalistischen Bewegungen dadurch zu diffamieren, daß die Führer derselben wie die Angeklagten sich als gemeine Spione und Verbrecher darzustellen hatten.

Als erster tritt der Angeklagte Scharangowitsch vor das Mikrophon, der zuletzt den Posten des Generalsekretärs der weißrussischen bolschewistischen Partei bekleidete. Seine Aussagen zielen darauf hin, daß in Weißrußland, im wesentlichen seit 1932, eine große nationalistische Organisation bestand, der fast alle führenden weißrussischen Politiker angehörten. Das Ziel der weißrussischen Gruppe sei die nationale Unabhängigkeit ihres Landes, d. h. die Lostrennung Weißrußlands von der Sowjetunion gewesen. Schon seit Jahren habe diese weißrussische Gruppe auch mit dem Zentrum Bucharins und Rykows in Verbindung gestanden.

Im Laufe des Verhörs muß der Staatsanwalt immer wieder eingreifen, um den Angeklagten auf die hauptsächlichen Anschuldigungen der Anklageschrift, nämlich Spionage und Landesverrat, festzulegen. Scharangowitsch „gesteht" darauf ohne weiteres, seit 1921 im Dienste der polnischen Spionage gestanden zu haben. Die gesamte weißrussische Gruppe habe von Anfang an in engster Fühlung mit dem polnischen Generalstab gearbeitet, dessen Direktiven sie in bezug auf Sabotage, Untergrabung der wirtschaftlichen und militärischen Macht des Landes, Spionage usw. peinlichst erfüllt hätten. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß damit das Bestreben dieser Gruppe „erwiesen" sei, die Unabhängigkeit Weißrußlands unter „dem Protektorat Polens und als Ergebnis einer bewaffneten Intervention herbeizuführen".

Der Staatsanwalt besteht jetzt darauf, daß Scharangowitsch eine umfangreiche Liste von Sabotageakten aufzählt, die in Weißrußland durchgeführt worden seien. Auch die Vorbereitung terroristischer Akte, vor allem ein Attentatsplan auf Woroschilow, bleiben nicht unerwähnt. Neubelastet werden im Verlauf der Aussagen Scharangowitschs der frühere Vorsitzende des Volkskommissarenrates der großrussischen Bundesrepublik, Sulimow, und der bereits mehrfach erwähnte Volkskommissar und frühere Leiter der Kommission für Sowjetkontrolle, Antipow.

Die Vernehmung des Angeklagten Faisulla Chodschajew zieht sich über mehrere Stunden hin. Chodschajew, bis 1937 Vorsitzender des Volkskommissarenrates Usbekistans und stellvertretendes Staatsoberhaupt für die gesamte Sowjetunion, bezeichnet sich mit unverkennbarem Stolz als usbekischer Nationalist. Er will bereits seit dem Jahre 1920 auf die Gründung eines von der Sowjetunion unabhängigen mittelasiatischen Staates hingearbeitet haben, den er als „eine Art Pufferstaat zwischen England und Rußland" bezeichnet. Seit 1925 hätten die usbekischen Nationalisten unablässig daran gearbeitet, ihre Kräfte zur Abschüttelung der Sowjetherrschaft zu sammeln und zu organisieren. Er habe „nach dem Typus der jungtürkischen Partei" eine antisowjetische Organisation geschaffen, die den Namen „Einigung und Fortschritt" trug. Sein Mitangeklagter Ikramow habe eine Parallelorganisation, „Nationale Unabhängigkeit", ins Leben gerufen. Das erste Ziel der nationalistischen Organisation in Usbekistan sei gewesen, alle maßgebelichen Posten in der usbekischen Sowjetrepublik mit ihren Anhängern zu besetzen.

Chodschajews Aussagen werden vom Staatsanwalt unterbrochen. Chodschajew muß jetzt zur Schilderung der „Verbrechen" der usbekischen Gruppe übergehen, die wiederum in grotesken Sabotageakten, Schädlingsarbeit, Vorbereitung terroristischer Akte usw. bestanden haben sollen. Der schlaue Chodschajew kommt der Aufforderung zwar nach, versteht es aber die groben Fehler der Moskauer Politik in Mittelasien zu kennzeichnen, obwohl er diese natürlich letzten Endes auf das Schuldkonto der von ihm angeführten „Verschwörung" nimmt. Jedermann im Saale versteht ohne weiteres, wenn der Angeklagte z. B. bemerkt, durch die Ueberspitzung der Kollektivierungspolitik oder durch die Forcierung des Baumwollanbaues auf Kosten der Getreidekulturen hätten die Nationalisten (!) die Unzufriedenheit der usbekischen Bevölkerung erregen wollen und dergleichen.

Bucharin habe ihm noch im Jahre 1936 die Weisung gegeben, den bewaffneten Aufstand in Mittelasien vorzubereiten und über die Grenze hinweg sich mit den Vertretern Großbritanniens in Verbindung zu setzen. Bucharin sei dabei von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: Die Tatsache, daß Großbritannien immer noch die Basmatschi (d. h. die vertriebenen, in die Berge des Hindukusch geflüchteten Bauernräuber) unterstütze, zeige das große „Interesse" Englands an Sowjetmittelasien. Zwecks Beschleunigung des Umsturzes müßten deshalb die usbekischen Nationalisten nunmehr direkt Verbindung mit England aufnehmen und dafür den Engländern die Anerkennung des britischen Protektorats über ein „unabhängiges" Sowjetmittelasien in Aussicht stellen. Chodschajew bemerkt freilich, daß es ihm nicht mehr gelungen sei, diese Weisung Bucharins auszuführen.

Seine Erklärungen schließt Chodschajew vielsagend mit dem reumütigen Bekenntnis zu seinen „Verbrechen", ein Geständnis, über dessen Zweck und Bedeutung nach den vorangegangenen Aussagen des Angeklagten kein Zweifel mehr zu bestehen braucht. „Ich bin ein dreifacher Verbrecher" so schließt Chodschajew seine Aussage, „ich bin ein Nationalist, ich bin ein Mitglied des landesverräterischen Zentrums der Opposition, und ich habe das Vertrauen Stalins schmählich hintergangen." Die Sitzung wird darauf bis zum Abend unterbrochen.

Noch 10 Prozent jüdische Anwälte

Berlin, 5. März

In der Juristischen Wochenschrift 1938 wird eine Uebersicht über die zahlenmäßige Entwicklung der Anwaltschaft im Jahre 1937 veröffentlicht. Danach waren im Deutschen Reich einschließlich Danzig 17 360 Rechtsanwälte zugelassen, von denen 1753 jüdisch waren. Zahlenmäßig weist Berlin mit 761 jüdischen Anwälten von 2718 bei weitem die größte Zahl der Juden auf. Im Breslauer Oberlandesgericht sind von 938 Anwälten 155 Juden, Frankfurt a. M. hat 435 Anwälte, von denen 102 Juden sind.

Wichtiges — kurz gesagt!

Der Führer und Reichskanzler hat den Chef des Stabsamtes des Ministerpräsidenten Generalfeldmarschall Göring, Ministerialdirigent Dr. Erich Gritzbach, zum Ministerialdirektor ernannt.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Dienstag zu kurzem Aufenthalt nach London begeben, um sich von den Persönlichkeiten in seinem früheren Wirkungskreis zu verabschieden.

General der Infanterie a. D. Karl von Borries, der seit Beendigung des Weltkrieges in Lüneburg lebte, ist hier im Alter von 83 Jahren gestorben.

DAF.-Schriftleiter in Italien. Im Rahmen des Funktionäraustausches zwischen der Deutschen Arbeitsfront und dem italienischen Industriearbeiterverband weilt eine Abordnung des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront in Italien, um die Einrichtungen des Faschismus kennenzulernen.

Der britische Botschafter in Rom, Lord Perth, wurde Freitag von König Georg VI. empfangen. Die Audienz dauerte über eine Stunde.

Nun wird in Nantes gestreikt. Der Streik der Hotelangestellten in Nizza ist beendet. Dagegen liegt aus Nantes eine neue Streikmeldung vor. Hier sind die Taxifahrer wegen der veralteten Bestimmungen und der zu hohen Standgebühren in den Streik getreten.

Neuwahlen in Südafrika. Der Ministerpräsident der Südafrikanischen Union, General Hertzog, kündigte Neuwahlen zum 18. Mai an. Das südafrikanische Parlament wird am 11. April aufgelöst.

In letzter Minute

Der Führer besuchte die Autoschau

Berlin, 5. März.

Der Führer besichtigte am Freitagabend noch einmal eingehend die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1938, nachdem er bereits bei der Eröffnung längere Zeit auf dieser einzigartigen Leistungsschau des deutschen Automobilschaffens geweilt hatte. Wiederum ging der Führer durch sämtliche Hallen der Riesenausstellung und überzeugte sich überall von dem Fortschritt und dem Leistungsstand aller Zweige der deutschen Automobil- und Motorrad-Industrie.

Student Hildebrand befreit

Peking, 5. März.

Der deutsche Student Hildebrand, der kürzlich in der Nähe von Peking bei geologischen Studien von Banditen entführt worden war, konnte am Freitag von einer Abteilung des chinesischen Friedens- und Selbstschutzkorps befreit werden. Die etwa 30 Mann starke Abteilung griff westlich von Miaofenshan die Räuberbande, die 130 Mann zählte, überraschend an. Dabei wurden viele Banditen und auch ihr Anführer getötet. Die übrigen flüchteten unter Zurücklassung ihres Gefangenen. Hildebrand ist gesund und wohl und wird am heutigen Sonnabend von seinen Rettern nach Peking zurückgeleitet werden.

Krestinskis Frau verhaftet?

London, 5. März

Die Londoner Zeitung „Daily Expreß" berichtet, daß die Frau Krestinskis ebenfalls in das Lubjanka-Gefängnis gebracht worden sei. Sie stehe in dem Verdacht, in einem Moskauer Kinderhospital einen Mordversuch an einem Sohn Stalins begangen zu haben.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich; Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller (verreist); Verantwortlich für Politik: i. V. Friedrich Gain; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport und Niederdeutsche Rundschau: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtl. in Bremen.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke; beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936 Preisliste Nr. 6.
Bremer Zeitung D.-A.: II 1938: 35 518
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 34 345
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 25 519
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 13 324
Gesamt-Auflage: 108 706

Niederdeutsche Rundschau

Drei Politische Leiter verunglückt

Am Donnerstagabend kurz nach 19 Uhr ereignete sich auf der Wilhelmshavener Heerstraße bei der Ortschaft Wahnbek ein Zusammenstoß dreier Personenkraftwagen. Ein Wagen befuhr die genannte Straße in Richtung Rastede, während ihm aus der entgegengesetzten Richtung zwei andere Personenkraftwagen entgegenkamen. Beim Begegnen streifte einer den anderen. Ein Wagen wurde quer zur Fahrbahn geschleudert, der andere fuhr gegen einen Baum und der dritte rannte höchstwahrscheinlich auf den quer zur Straße stehenden auf. Einer der Wagen soll angeblich nicht abgeblendet haben. Durch den Zusammenstoß wurden sechs Personen teilweise erheblich verletzt, so daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Unter ihnen befinden sich auch die drei Politischen Leiter der Hauptleitg Aktiv-Propaganda im Gaupropagandaamt.

Während Gaupropagandaleiter Pg. Schulze und die Hauptstellenleiter Gontermann und Anthöfer bereits vorgefahren waren, um an einer Tagung der Kreispropagandaleiter in Wilhelmshaven teilzunehmen, war Gauhauptstellenleiter Schmarling mit den Gaustellenleitern Rathmann und Fortmann erst später von Oldenburg abgefahren. Sie verunglückten an der genannten Stelle, wurden jedoch glücklicherweise nur leichter verletzt. Alle drei mußten mit Schnittwunden, einer auch mit einer leichten Gehirnerschütterung, in das Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital in Oldenburg eingeliefert werden. In irgendwelchen Besürchtungen besteht kein Grund. Mit ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus ist bereits in etwa acht Tagen zu rechnen.

Ob und aus welchem Grunde der entgegenkommende Wagen, dessen Insassen anscheinend alkoholische Getränke genossen hatten, nicht abblendete, obliegt der polizeilichen Untersuchung.

Sämtliche Wagen wurden vollkommen zertrümmert. NSG

Im neuen Dorfgemeinschaftshaus

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat angeordnet, daß auch die deutschen Dörfer im Rahmen der Dorferschönerungsaktion in einen Leistungskampf eintreten sollen. An der Dorferschönerungsaktion hatten sich 1936 schon 2000 und 1937 mehr als 5000 Dörfer beteiligt. Worum es bei dieser Gemeinschaftsaktion von Arbeitsfront und Reichsnährstand geht, erläutert Hasso von Bredow in der „NS.-Landpost". Schön, aber auch zweckmäßig lautet die Parole. Es komme nicht nur darauf an, die öffentlichen Anlagen sauber und ordentlich zu gestalten, sondern es müsse alles zur rechten Zeit und am rechten Ort geschehen. Gemüse- und Obstbau müßten wieder gepflegt und für sie jeder Raum, auch im Dorfgarten, ausgenutzt werden. Die Jugend auf dem Lande brauche mehr vitaminreiche Nahrung. Küchenkräuter müßten mehr angepflanzt werden, damit die bäuerliche Hausfrau die Speisen besser würzen könne. Der Frage des guten Kochens müßten sich besonders die Frauenschaften annehmen. Die Anlage von Heilkräutergärten sei nötig, genau so wichtig seien wiederum Sportplätze und Schwimmbäder, Warmbadeeinrichtungen und Schwesternstationen. Die beiden letzteren müßten zusammen mit dem Arzt ihren Sitz in dem künftig zu errichtenden Dorfgemeinschaftshaus haben. Da hinein gehöre weiter zu einer guten Bibliothek auch eine ausgesuchte Fachliteratur, ein großer Gemeinschaftsraum für Lichtspielvorführungen, in dem gleichzeitig eine schöne Bühne für Dorfveranstaltungen sein solle. Alle diese Dinge befänden sich natürlich noch im Fluß. Wenn nun die Dörfer ähnlich den Betrieben in den Leistungskampf gingen, so werde ein fester Rahmen für die Dorferschönerung gegeben. Richtlinien für den Leistungskampf würden noch erlassen werden.

Delmenhorst

Kleine Stadtchronik. Der Zweigverein Delmenhorst des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltete im Schützenhof sein Winterfest, an dem neben Vertretern der Partei und ihrer Gliederungen Vertreter der Wehrmacht, der städtischen und staatlichen Behörden teilnahmen. — Nach dem Militärkonzert vereinte die Gastgeber und ihre Gäste ein fröhlicher Tanz noch einige Stunden in fröhlicher Geselligkeit. — Eine Verkehrsbehinderung trat in der Langestraße dadurch ein, daß einem Lastwagen in voller Fahrt das linke Hinterrad ablief. Erst nach etwa einer Stunde konnte der Wagen wieder flottgemacht werden. — Die hiesige Kriminalpolizei konnte zwei Wilderer, die vor einigen Wochen von Jägern auf frischer Tat ertappt worden waren. Die Jäger hatten den beiden Wilddieben die erbeuteten Kaninchen und das zur Wilddieberei benutzte Frettchen abgenommen. Da die beiden Burschen aber falsche Namen angegeben hatten, konnte ihre Festnahme erst nach langwierigen Ermittlungen der Kriminalpolizei erfolgen. — Die Bundesgruppe Delmenhorst des Sudetendeutschen Heimatbundes veranstaltet am 13. März ein großes Heimatfest. [52

Stedingen

„Bograf" auf Station gestellt. Die Stedinger Hengststationsgenossenschaft führte in Hiddigwarden die für die diesjährige Deckperiode aufgestallten Hengste vor, wozu sich zahlreiche Interessenten eingefunden hatten. Die Vorführung war insofern von ganz besonderem Interesse, als auch der mit der 1a-Angeldprämie ausgezeichnete Hengst „Bograf" in Hiddigwarden auf Station gestellt wurde.

7,6 Millionen Kilogramm Vollmilch angeliefert. Dem Geschäftsbericht, der in der Generalversammlung der Stedinger Molkereigenossenschaft vom Geschäftsführer Müller für das abgelaufene Jahr gegeben wurde, entnehmen wir folgendes: Die Genossenschaft hat einen Zugang von acht Mitgliedern gehabt und beließ sich der Mitgliederbestand am Ende des Jahres auf 489. Angeliefert wurden 7 622 000 kg Vollmilch (1936: 7 969 032 kg) bei einem Durchschnittsfettgehalt von 3,138 (3,136) Prozent. 13,023 kg Vollmilch wurden verwendet für die Herstellung von ½ kg Butter. Die Jahresschlußrechnung schließt mit einem Gewinn von 1659 RM. ab, der mit 600 Reichsmark dem Reservefonds, mit 600 RM. der Betriebsrücklage und mit 459 RM. der Erneuerungsrücklage zugeführt wird. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrates übernahmen ihre Posten wieder.

Lemwerder

Vergebung von Bauarbeiten für das HJ.-Heim. Sämtliche Arbeiten für das in Lemwerder zu errichtende HJ.-Heim sollen vergeben werden. Unterlagen sind im Gemeindebüro, Zimmer 2, erhältlich. Angebote sind bis zum 12. März 1938, 12 Uhr, abzugeben. [98

Heldengedenkfeier. Am 13. März, dem Heldengedenktag, findet in Lemwerder eine Feierstunde am Denkmal statt. In der Zeit von 9 bis 13 Uhr werden seitens der NSKOV. und der Kriegerkameradschaft Posten an den Denkmälern sowohl in Altenesch wie auch in Lemwerder gestellt. Nach erfolgter eine Kranzniederlegung an beiden Denkmälern.

Deichhausen

Von der Siedlergemeinschaft. Die Siedlergemeinschaft Deichshausen hielt in Diercks Gasthaus ihre ordentliche Monatsversammlung ab, die von Gemeinschaftsleiter Otto Bade eröffnet und geleitet wurde. Nach kurzen einleitenden Begrüßungsworten hielt Pg. Lotte vom Reichsnährstand einen Lichtbildervortrag über das Thema „Wie pflanze ich richtig einen Obstbaum". Der zweite Lichtbildervortrag, der vom Gaugruppenleiter des Deutschen Siedlerbundes, Bosse, gehalten wurde, behandelte das Thema „Wie lege ich einen Siedlergarten an". Im Anschluß an diese Vorträge wurden die allgemeinen Angelegenheiten erledigt. Gemeinschaftsleiter Bade gab zunächst einen Bericht von der Festveranstaltung. Der Ueberschuß aus dieser Veranstaltung soll zur Anlegung eines Kinderspielplatzes Verwendung finden. — Abschließend wurden einige für die Siedler wichtige Neuerungen bekanntgegeben.

Zwischenahn

Tödlicher Unglücksfall. In einer Schmiedewerkstatt explodierte während der Arbeitszeit plötzlich ein Karbid-Schweißapparat. Durch die umherfliegenden Teile des Schweißapparats wurde der im dritten Lehrjahr stehende Schmiedelehrling H. Göze so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Vegesack

Hauswirtschaftliche Ausbildung in der Oberschule für Mädchen. Die Städtische Oberschule für Mädchen erhält Ostern 1938 den Ausbau der 6. Klasse, der untersten Klasse der Oberstufe, in der hauswirtschaftlichen Form. Die neue Klasse wird von über 20 Schülerinnen besucht werden, die entweder in drei Jahren das hauswirtschaftliche Abitur machen wollen oder sich auf einen pflegerischen oder sozialen Beruf vorbereiten oder allgemeine hauswirtschaftliche Kenntnisse erwerben wollen, ehe sie sich für einen Beruf fest entschließen.

Märzversammlung der NSDAP. In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Vegesack der NSDAP. sprach die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger den ausgezeichneten Schmalfilm „Helden der Küste", der die aufopfernden Fahrten der freiwilligen Retter an den Küsten der Nord- und der Ostsee zeigte. Filme und Vortrag fanden großen Beifall und waren eine ausgezeichnete Werbung für die Idee des Küstenrettungswerkes. Der folgende Vortrag des Pg. Jens Müller über die Schadensverhütungsaktion im Rahmen des Vierjahresplans brachte außerordentlich lehrreiche Vergleiche, die für jeden ein aufrüttelnder Appell zu aktiver Mitarbeit bei der Verhütung von Schäden an Leben und Gut waren. Pg. Jens Müller gab dann noch eine außenpolitische Umschau, in der er in knapper, aber um so treffenderer Weise einen Streifzug durch Deutschlands Nachbarstaaten schilderte. Klar erkennbar zeichnete er die Erfolge des Führers in seiner weisschauenden und planvollen Außenpolitik. Die Versammlung nahm die Ausführungen des Redners mit großem Interesse entgegen.

Osterholz-Scharmbeck

Fundsachen. Mitte Februar wurden in Lesum ein Geldstück und Ende Februar 1938 in Blumenthal ein Ladenmantel und eine Aktentasche mit Inhalt gefunden. Eigentumsansprüche sind auf dem Landratsamt in Osterholz-Scharmbeck geltend zu machen.

Brake

Wesermarsch-Umschau. Die 12. Schiffsstammabteilung in Brake stellt sich mit der Durchführung eines großen „Bunten Abends" in den Dienst des WHW. — In den Bezirksbauernschaften der Wesermarsch werden jetzt Versammlungen zum Beginn der diesjährigen Erzeugungsschlacht durchgeführt unter dem Motto: „Bauer frage — ich antworte." Die Versammlungen haben überall guten Besuch und geben Zeugnis davon, daß die Landwirtschaft bereit ist, auch weiterhin mit allen Kräften die Erzeugungsschlacht zu führen. — Bei einer Siedler- in Elsfleth-Borwerkshof warf eine Kuh drei Kälber, von denen zwei am Leben geblieben sind. — In Wehrder bei Elsfleth scheute ein an der Hand geführtes junges Pferd vor einem entgegenkommenden Personenkraftwagen. Trotzdem der Fahrer recht vorsichtig und vorschriftsmäßig fuhr, sprang das Tier auf die Motorenhaube, wobei der Wagen erheblich beschädigt wurde, während das Pferd ohne Verletzungen davonkam. Auch die Wageninsassen kamen mit dem Schrecken davon. [67

Hemelingen

Feier des Heldengedenktags. Die NSKOV. als Frontkämpferbund der NSDAP. ist mit der Durchführung der Heldengedenkfeier am 13. März beauftragt worden. Hemelingen muß am 13. März zeigen, daß es seine Väter, Söhne und Brüder, die ihr Leben für die Heimat gaben, nach zwanzig Jahren noch nicht vergessen hat. Zur Feier an der Ehrenstätte beim Rathaus, um 9 Uhr vormittags, wird die Gewehrgruppe der NSKOV. die Ehrenwache stellen. Die Ehrenabteilung wird umrahmt von der SA. der NSDAP. mit sämtlichen Gliederungen nehmen daran teil. Die SA.-Standartenkapelle Verden wird die Feier mit Musik verschönern. Die Gliederungen legen Kränze nieder. Unser Kreisleiter Pg. Schwiering wird die Gedächtnisrede halten. Anschließend um 11 Uhr läuft in Lüers Tivoli ein Kriegsfilm. [93

Heimatgeschichtlicher Lichtbildervortrag. Die Arbeitsgemeinschaft für Heimatpflege und eine Reihe Interessierter hörten im Kinosaal der Alten Schule einen fesselnden Vortrag über die Entwicklung der Gemeinde Hemelingen. Mit Hilfe zahlreicher Lichtbilder aus der Vergangenheit umriß Verwaltungsobersekretär Pg. Wolters die verschiedenen Gebiete und zeigte daran die Umformung Hemelingens vom kleinen Bauerndorf auf der Weserdüne zum heutigen Industrieort. Auch Sitten und Gebräuche der vergangenen Zeit blieben nicht unerwähnt. [93

Pflichtabend der NS.-Frauenschaft. Die Ortsgruppe Hemelingen der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks hielt ihren Märzpflichtabend im Casino des NSKOV. ab. Die Jugendgruppe hatte die Ausgestaltung des Abends übernommen, der ganz unter dem Gedanken stand: „Wir wollen fröhlich sein." Im bunten Wechsel wurden Lieder und Kanons gesungen und Erlebnisse „Ottjen Aldags" plattdeutsch vorgelesen. Eine besondere Ueberraschung bildete das Raten von Sprichwörtern, die von Mitgliedern der Jugendgruppe dargestellt wurden. Den Ausklang des Abends gab ein Singspiel „Max und Moritz".

Saure Wochen — frohe Feste! In Lüers Tivoli findet unter dem Gedanken „Alles für Euch" ein großes Fest der NSG. „Kraft durch Freude" statt, das zugleich als Werbeveranstaltung für den Sport in den Betrieben gedacht ist. — Im „Alten Krug" steigt der traditionelle Märzenabend der Turnvereinigung. Turnerische Vorführungen leiten den Abend ein, der im übrigen dem Frohsinn und der Pflege der Kameradschaft gewidmet ist. [93

Uphusen

Dorfgemeinschaftsabend. Am Sonntag findet der erste Dorfgemeinschaftsabend in unserem Ort bei Gastwirt E. Wilking statt, wo unter Teilnahme der SA., der Frauenschaft und des Turn- und Gesangvereins eine schöne Festfolge geboten wird. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" als Veranstalter dieses Abends will durch plattdeutsche Vorträge und Theateraufführungen sowie durch Vorführung von Volkstänzen Brauchtum und Bodenständigkeit unserer Bevölkerung wiederaufleben lassen. — Am Dienstag nächster Woche findet ebenfalls bei Wilking eine Kundgebung statt, auf der Maria de Smeth über ihre Erlebnisse in Spanien und Rußland sprechen wird. [71

Verden

Amtseinführung des neuen Landgerichtspräsidenten. Im Schwurgerichtssaale wurde der neue Präsident des Verdener Landgerichts, Lindemann, durch Oberlandesgerichtspräsident von Gaaßen, Celle, in sein Amt eingeführt. Der neue Landgerichtspräsident wurde 1880 in Osterburg geboren. Er studierte in Lausanne, Göttingen und München. 1912 wurde er Amtsrichter in Brandsburg in Westpreußen. Während des Krieges wurde er schwer verwundet und trat dann als Kreishauptmann in die Militärverwaltung Ober-Ost ein. Nach dem Kriege suchte er seinen Bezirk als Führer des Deutschen Volksrats, der Volkswehrkompanie, später auch als Führer einer Grenzschutztruppe vor den Polen zu bewahren. Nach dem Verlust des Gebietes kam der neue Präsident zunächst als Amtsrichter nach Lüchow und später nach Bassum. 1924 wurde er als Landgerichtsdirektor nach Verden berufen. Präsident Lindemann ist seit 1934 SA.-Führer.

Jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 40jährige Dienstzeit bei der Post kann Oberpostschaffner Hermann Gerken zurückblicken. Auf einem Betriebsappell wurde ihm eine wertvolle Erinnerungsgabe von seinen Arbeitskameraden und Kameradinnen überreicht. — Der weit über die Grenzen unserer Heimat bekannte Mitgründer und Leiter des Museums Wilhelm Ahrens, will aus Gesundheitsrücksichten von seinem Posten zurücktreten.

Emden

SA.-Gruppenführer Böhmcker vor dem SA.-Standort. Am Donnerstagabend fand in der Aula des Oberlyzeums Emden ein Standortappell der Emder SA. statt. Außerdem nahmen sämtliche Führer der SA.-Standarte 1 sowie der Kreisleiter Horstmann mit seinen Politischen Leitern und Vertreter der Gliederungen teil. Nach dem Einmarsch der Standarte und der Fahnen nahm Gruppenführer Böhmcker das Wort. Einleitend betonte er, daß es einmal gekommen sei, um wieder mit seinen Kameraden einige Stunden zu verleben, zum anderen, um die Standarte 1 offiziell ihrem neuen Führer zu übergeben. Darauf verpflichtete er Standartenführer Kroll und übertrug ihm die Standarte 1.

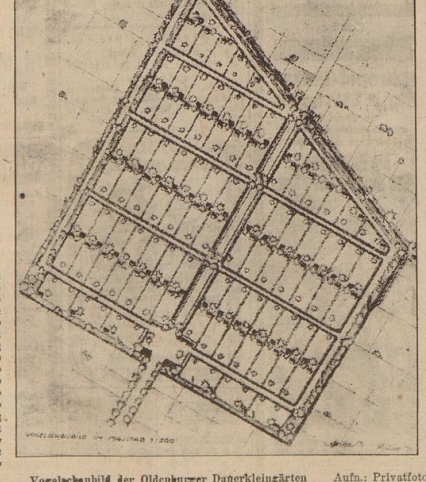
Melle

Patenschaft des Gauleiters. Gauleiter Röver übernahm die Patenschaft des 7. Kindes des Gendarmeriehauptwachtmeisters Janßen in Riemsloh und sandte den glücklichen Eltern ein Glückwunschschreiben nebst einem Patengeschenk.

Neue Grünanlagen in Oldenburg

Die städtische Gartenverwaltung verschönert das Stadtbild

Die winterlichen Vorarbeiten zum würdigen Empfang des Frühlings sind nahezu beendet. Gehölze und Rosen liegen zum Pflanzen bereit. Neben der Düngung der Rasen- und Pflanzflächen gehört die Reparaturarbeiten an Bänken, Papierkörben und deren Neuanstrich Hand in Hand. Sobald nur das Pflanzwetter günstig ist, werden in den verschiedenen öffentlichen Grünanlagen Rhododendron und andere Gehölze neu gepflanzt. Neue Blumenbeete werden mit zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen.



Vogelschaubild der Oldenburger Dauerkleingärten — Aufn.: Privatfoto

An neuen Grünanlagen werden in diesem Frühjahr außer der nebenstehenden Kleingarten-Daueranlage am Johann-Justus-Weg noch andere Anlagen der Oeffentlichkeit übergeben. Im Stadtteil Osternburg wird der Waldbestand an der Wunderburgstraße mit Wegen versehen. Neue Anpflanzungen und Rasenflächen in Verbindung mit Sitzgelegenheiten werden ihre anziehungskraft auf die Bewohner dieses Stadtteiles ausüben.

Die vorhandenen Grünanlagen an der Schlesienstraße werden bis zur verlängerten Elisabethstraße erweitert. Auch hier werden neue Bänke aufgestellt und man wird einen herrlichen Blick auf die Paddler und Ruderer der alten Hunte haben.

Endlich wird noch die mitten im Verkehr befindliche Gartenanlage seitlich der alten Kaserne der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht. Bänke, die zwischen Rasen und immergrünen Anpflanzungen stehen, werden die Passanten zum Verweilen einladen.

In diesem Zusammenhang ergeht die Bitte an alle Volksgenossen: Schont die Grünanlagen und macht rücksichtslose Hundebesitzer, die ihre Hunde frei in den Anlagen herumlaufen lassen, darauf aufmerksam, daß sie sich auf Grund der Straßenpolizeiverordnung strafbar machen. Bu.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

1938 erstmalig nach Amerika

Die wirtschaftskundlichen Studienfahrten der DAF.

In diesen Tagen veröffentlicht das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung den Gesamtplan der diesjährigen wirtschaftskundlichen Studienfahrten der DAF.

Das neue Fahrtenprogramm für das Jahr 1938 weist bedeutende Erweiterungen und Ergänzungen gegenüber dem Vorjahr auf. Für jeden Arbeitskameraden, gleich welcher Berufsgruppe er angehört, enthält es interessante und für die Erweiterung seines beruflichen Blickfeldes wichtige Fahrten. Für jeden Gau ist das Fahrtenprogramm so gestaltet, daß die Mehrzahl der Fahrten in die hier jeweils typischen Wirtschaftszweige führt. So stehen zum Beispiel auf den Studienfahrten am Rhein und Ruhr Betriebe der Schwerindustrie und des Bergbaus im Vordergrund. In Württemberg sind es Betriebe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie usw. Auf achttägiger Fahrt werden die Teilnehmer entweder durch mehrere Betriebe eines Fachs innerhalb eines Gaues geführt, oder sie erhalten einen allgemeinen Einblick in ein geschlossenes Wirtschaftsgebiet.

Die wirtschaftskundlichen Studienfahrten der DAF. dienen nicht nur der Vermittlung reinen Berufswissens. Jede Fahrt ist eine Arbeitskameradschaft, an der Betriebsführer neben dem Gefolgschaftsmitglied teilnimmt. Deutsche Arbeitsmenschen, deutsche Betriebe und die deutsche Landschaft stehen im Mittelpunkt dieser Studienfahrten. Die Studienfahrten sind aus dem Bestreben entwickelt worden, den Blick des deutschen Arbeiters zu weiten, ihm die Möglichkeit zu erschließen, Aufbau und Leistungsfähigkeit bestimmter Wirtschaftsgebiete aus eigener Anschauung kennenzulernen. Sie sind keine Einzelveranstaltungen, die als Urlaubsreisen durchgeführt werden. Jede einzelne Fahrt hat ihren besonderen Zweck und dient einer besonderen Aufgabe. Der erfolgreiche Besuch dieser Veranstaltungen für die Berufserziehung ist erst dann gewährleistet, wenn der Entschluß, an einer wirtschaftskundlichen Studienfahrt teilzunehmen, aus dem planvollen Besuch der Lehrgänge, Aufbaukameradschaften und Vortragsveranstaltungen der Berufserziehungswerke der DAF. entstanden ist. Offener Blick und Berufsfreude sind die Voraussetzungen für die Teilnahme an einer solchen Fahrt.

Auch das Auslandsfahrtenprogramm der DAF. für 1938 stützt sich auf die Erfahrungen der Vorjahre. Für 1938 ist die Durchführung folgender wirtschaftskundlicher Studienfahrten beabsichtigt: vier Schwedenfahrten, zwei Österreichfahrten und je eine Fahrt nach Südosteuropa, Ungarn, Rumänien, Jugoslawien sowie nach Frankreich, Dänemark und dem Baltikum. Besonderes Interesse wird sicherlich die erste Studienfahrt nach Nordamerika, die in der Zeit vom 13. Oktober bis 4. November veranstaltet wird, finden.

Volksbildungswerk!

In der Ortsgruppe Schwachhausen, spricht am Montag, dem 7. März 1938, 20.30 Uhr, in Dahlings Kaffee der Leiter der Gauordensburg Pevsum, Pg. Stratmann, über das Thema: „Ein Nationalsozialist reist durch — Japan".

Erste deutsche Schifferberufsschule an der Weser

Der Kreis Minden war es, der vor wenigen Jahren im nördlichen Teil des Kreises zum ersten Male im deutschen Vaterland eine besondere Kreisberufsschule für Heringsfänger errichtete, und jetzt wieder eröffnete der Kreis Minden die erste deutsche Schifferberufsschule in Hausberge an der Porta. An der Feier selbst nahmen außer Vertretern der Partei, der DAF., der Wasserstraßendirektion auch die Schiffsreederein aus Hannover, Dortmund, Bremen, Hameln, Emden und der engeren Weserheimat teil. Nach einem Eingangslied, das die 39 Schiffsjungen in festlich geschmückten Saal sangen, sprach zunächst Oberbürgermeister Althaus-Minden über die Notwendigkeit der Nachwuchsschulung und führte aus, daß von 12 deutschen Städten die Wahl auf Minden gefallen sei. Jeder Lehrgang dauert immer acht Wochen, so daß jährlich etwa fünf Lehrgänge vorgesehen sind, in denen die Jungen fachlich und weltanschaulich geschult werden.

Dann ergriff Reichsamtsleiter Körner-Berlin das Wort und sprach davon, daß bisher die Schulung der Binnenschiffer vernachlässigt worden wäre. Mit der Eröffnung der Schifferberufsschule sei der erste Schritt zu einem vollkommen Neuartigem getan worden. Wie er des weiteren mitteilen konnte, werden in Deutschland weitere derartige Schulen errichtet werden. Bei der vorgesehenen Lehrzeit der Schiffer von drei Jahren werden in Zukunft 3 Wochen für einen Lehrgang auf der Schifferschule eingeschaltet werden und somit den Schiffsjungen das Rüstzeug fachlicher und weltanschaulicher Art gegeben, wie sie es in ihrem Berufe nötig haben.

Deutsche Arbeitsfront

Sonnabend, den 5. März

Ortsverwaltung Neustadt-Nord. Sitzung sämtlicher Sportgemeinschaftsleiter der Ortsbetriebsgemeinschaft „Der Deutsche Handel" bei Fuhrjahn, Brückenstr. 25 II, um 20 Uhr. Sämtliche Amtswalter einen zur Mitarbeit geeigneten Zugendlichen mitbringen.

Ortsverwaltung Westen. Kameradschaftsabend, Wandelhalle, Wilhelm-Decker-Haus, 20 Uhr.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" IWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden! Mit einem Locher auslochen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einlegen

Eine Gemähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

IWA-Ordner werden neuen Bezehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten

Grauer Star 171 **Grippe**

Grauer Star, Trübung der Augenlinse oder ihrer Kapsel. Das Sehen wird dadurch stark beeinträchtigt, zunächst sieht der Kranke wie durch einen Schleier oder wie durch Rauch, bei voll ausgebildetem grauen Star überhaupt nicht mehr. Wenn der Sehnerv gesund ist, geschieht die Heilung durch den Augenarzt mittels einer ziemlich einfachen Operation: die Linse wird aus dem Auge entfernt. Der Starkranke muß dann eine sog. Starbrille tragen, sieht aber wieder sehr gut. Meist eine Altserserscheinung, kann aber auch infolge Verletzungen oder angeboren vorkommen.

Graupen, enthülste und abgerundete Gersten- oder Weizenkörner. Graupen soll man in einem irdenen Topf kochen, damit sie nicht grau werden.

Grausamkeit bei Kindern, ein unbewußter Naturtrieb, der in normalen Fällen durch Belehrung leicht bekämpft werden kann, z. B durch das Sprichwort „Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühle wie du den Schmerz". Stellt man bei Kindern eine ausgesprochene Freude am Quälen anderer und an richtigen Grausamkeiten fest, so ziehe man den Arzt zu Rate.

Grazie, entbehrliches lateinisches Fremdwort, bedeutet „Anmut".

Greisenkrankheiten, siehe Altserserscheinungen.

Grieben, die Rückstände beim Ausschmelzen von Schweinefett zu Schmalz. Grieben können zu Brot oder zum Kartoffelbraten benutzt werden.

Grieß, zu kleinen Körnchen gemahlener Weizen, Reis oder Mais, der beim Kochen seine Form behält, wenn er langsam der kochenden Flüssigkeit beigegeben wird. Man verwendet ihn für Suppen, Puddings und Klöße. Zusammenbackender Grieß ist verdorben und meist madig.

Grimassenschneiden der Kinder ist meist eine Untugend, die dem Nachahmungstrieb entspringt. Auch in diesem Falle hilft liebevolle Belehrung. Hat das Grimassenschneiden nervöse Ursachen oder wird es durch Schmerzempfindungen hervorgerufen, so wende man sich an den Arzt.

Grind od. Gneis, juckender, nässender Hautausschlag, meist am Kopf kleiner Kinder (Kopfgrind). Zeigt sich als honiggelbe Borken, unter welchen nässende Haut liegt. Sehr übertragbar! Neueste Saubertelt, Aufweichen der Borken mit Oel und Salbenbehandlung schaffen bald Heilung. Salbe lasse man sich vom Arzt verschreiben.

Grippe (Influenza), epidemische, sehr leicht übertragbare Infektionskrankheit, welche mit Fieber, Halsentzündung, Störung der Atmungs- und Verdauungsorgane, Gliederschmerzen, auch mit Störungen des Nervensystems einhergeht. Sehr gefährlich ist die sog. Kopfgrippe, eine Krankheit eigener Art, die schwere, unheilbare Nervenerkrankungen zur Folge haben kann. Die Zeit zwischen Ansteckung und Ausbruch der Krank-

Am Ersten zog der Mieter aus

Das schöne Balkonzimmer steht da, ohne bewohnt zu werden. Da ist guter Rat teuer? Nein, bestimmt nicht. Einen neuen Mieter suchen, und zwar durch eine Kleinanzeige. Nur ein paar Groschen kostet so eine Kleinanzeige unter „zu vermieten" in der „Bremer Zeitung".

Uns wurde heute der **Stammhalter** geboren.

In dankbarer Freude:

Pastor H. Jarck und Frau,
Maria, geb. Becker

Seehausen, den 4. März 1938
z. Z. Willehadhaus

Die glückliche Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen hocherfreut an

Eva Hartmann, geb. Schildt
Hans Hartmann

Delmenhorst, den 4. März 1938
z. Z. Wöchnerinnenheim

Ihre Verlobung geben bekannt

Reinhilde Paz
Herbert Niebuhr

Bremen, den 6. März — Heiligenfelde
Kohlhökerstraße 10

Verloren

Gold. Damenarmbanduhr verloren verg. Sonnabend, 18.15 Uhr Schwachhauser Ring 155. Bitte daselbst abzugeben.

Häuser und Grundstücke

Verkauf eines Hotels

Im Auftrage habe ich ein in näherer Umgebg., in einem aufblühenden Industrieort belegenes Hotel mit schönen großen Klub- und Restaurationsräumen, sowie Fremdenzimmern, gr. Saal, Zentralheizung, Autohallen, Kegelbahn, Stallungen und herrlichem Garten, sterbefallshalber bei einer Baranzahlung von mindestens 20 000.— RM. zu verkaufen. Angeb. an Neuenburg i. Oldenbg. Ed. Möhlmann, vereid. Versteigerer

---

Am 2. Februar verstarb infolge Herzschlag unser Gefolgschaftsmitglied, Frau

Albertine Wilckens

Die Verstorbene war uns immer eine treue Mitarbeiterin. Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer u. Gefolgschaft
E. & M. Bollmann A.-G.
Bremen

Heute morgen entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Martin Hartmann

im 48. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Marie Hartmann, geb. Brüggemann
Ernst Hartmann
Ria Lütjen als Braut
und alle Angehörigen.

Bremen, den 3. März 1938
Stuhrer Straße 23

Aufbahrung erfolgte im Beerdigungs-Institut Joh. Köster, Woltmershauser Str. 508. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 7. ds. Mts., 9½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief infolge eines Schlaganfalles meine liebe, herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau

Friederike Gumprich

geb. Schrader

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Richard Gumprich
Adolf Gumprich und
Johanne Prigge als Verlobte
Heinrich Heim und Frau,
Martha, geb. Gumprich
Dora Gumprich
Lisa Gumprich
Minna Neumann,
verw. Gumprich
nebst allen Angehörigen.

Bremen, den 3. März 1938
Brüderstraße 15.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; evtl. Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 7. März, um 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Briefmarken

Briefmarken-Versand
Hans-Joachim **Vägel**
Gr. Hunaestr. 3
Ruf: 24264

Briefmarken-Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Harfes
Am Brill 25
Ruf: 53623

BRIEFMARKEN
Ankauf und Verkauf
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 23082

Motorradmarkt

Horex Motorräder
Bundgaard & Sohn

TRIUMPH
200 ccm RM 598.-
350 „ Sport 825.-
500 „ Sport 1150.-
Motorrad-Meier
Bornstraße 65

NSU
Modell **Pony**
nur RM **345.-**
Motorrad-Meier

Kaufen Sie beim
Fachmann
Motorrad-Spezialist
Motorrad-Meier
berät Sie richtig
Bornstraße 65

STAATSTHEATER

Heute, 16 Uhr
Jungmädel-Bühne I. Ring, 2. Vorst.
Robinson soll nicht sterben
Von Fr. Forster

20 Uhr. Sbd.-Gruppe A
Ende ungefähr 23 Uhr
Die Zauberflöte
Oper von W. A. Mozart

So., 6. März, 11 Uhr
Jugendbühne IV. Ring, 4. Vorst.
Robinson soll nicht sterben

15 Uhr, Nachm.-Vorstellung
Ermäßigte Preise: 0,40—3,00 ℳ
Der Obersteiger

20 Uhr, Donnerstag-Gruppe B
Der ewige Walzer
Operette von H. Strecker

Mo., 7. März, 20 Uhr
St.-Anr. 8. Vorst.-Gr. A
Begegnung mit Ulrike
Von E. Graff

Di., 8. März, 20 Uhr
St.-Anr. 7. Vorst.-Gr. D
Uraufführung!
Scharfe Sachen
3 Akte zum Lachen von W. Sawitzky

Mi., 9. März, 20 Uhr
Mittwoch-Gruppe B
Der ewige Walzer

Do., 10. März, 19.15 Uhr
Do.-Gruppe B
Fest-Vorstellung
in Anwesenheit von Frau
Winnifred Wagner
10. gr. Gastspielabend:
Gastspiel
Grete Kraiger
vom Opernhaus Hannover
Kammersänger
Dr. Horst Wolf
vom Landestheater Dessau
Die Walküre
Von Richard Wagner
Brünhilde: Grete Kraiger a. G.
Siegmund: Dr. H. Wolf a. G.

Fr., 11. März, 20 Uhr
St.-Anr. 8. Vorst.-Gr. G
Undine
Romantische Oper von A. Lortzing

Sbd., 12. März, 20 Uhr
Sbd.-Gruppe B
Die Zauberflöte

So., 14.30 Uhr
Kleine Preise: 0,35—2,70 ℳ
Schulen erhalten Ermäßigung
Zum Heldengedenktag!
Wilhelm Tell
Von Fr. v. Schiller

18.30 Uhr, Sbd.-Gruppe A
11. gr. Gastspielabend:
Gastspiel
Kammersängerin
Frieda Leider
von der Staatsoper Berlin
Kammersänger
Dr. Horst Wolf
vom Landestheater Dessau
Tristan und Isolde
Von Richard Wagner
Isolde: Frieda Leider a. G.
Tristan: Dr. Horst Wolf a. G.

Mo., 14. März, 20 Uhr
Außer Platzmiete
Volkstümliche Vorstellung
zu kleinen Preisen: 0,35—2,70 ℳ
Der Waffenschmied
Komische Oper von A. Lortzing

Di., 15. März, 20 Uhr
Dienstag-Platzmiete
Undine

Mi., 16. März, 20 Uhr
Außer Platzmiete
Volkstümliche Vorstellung
zu kleinen Preisen: 0,35—2,70 ℳ
Der Zigeunerbaron
Operette von J. Strauß

Ein Abend bei der Fledermaus
TE-BÜ-BA
im Casino
Sonnabend, 19. März, 20 Uhr
Großes Bühnen-Programm
und
Fest-Ball
Mitwirkende:
Solo-, Singchor-, Ballett- und Staatsorchester-Mitglieder
Karten im Vorverkauf zum Preise von 1 ℳ

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Diedrich Prasse

ist am 3. ds. Mts. nach schwerem Leiden im 79. Lebensjahre sanft entschlafen.

Wilhelm Prasse
Charlotte Prasse, geb. Hagel
Wolfgang Prasse.

Bremen, den 5. März 1938
Osterholzer Landstraße 91.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am 7. März, um 14½ Uhr, im Krematorium statt.

Familien-Ereignisse

bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung. Durch die „Bremer Zeitung" erreicht man damit rasch alle seine Verwandten, Freunde und Bekannten.

Heute abend entschlief ganz unerwartet unser lieber, guter Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Bernhard Hoffmann

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Hinr. Bosse und Frau,
Dora, geb. Hoffmann
Willi Domeyer und Frau,
Frieda, geb. Hoffmann
Bernhard Hoffmann jr. und Frau,
Grete, geb. Tangemann
Lissi Dähn, geb. Hoffmann
Georg Rathje und Frau,
Guste, geb. Hoffmann
Albert Hoffmann und Frau,
Wilma, geb. Bartschies
Heinr. Burdorf.

Bremen, Köln, den 3. März 1938.

Die Aufbahrung erfolgte im Hause Buntentorsteinweg 288.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, um 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Gestern entschlief nach schwerem Leiden unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied, Herr

Martin Hartmann

im 48. Lebensjahre.

Wir verlieren in dem Verschiedenen, der als Registrator 28 Jahre in unseren Diensten gestanden hat, einen pflichttreuen Mitarbeiter und braven Arbeitskameraden. Sein Andenken werden wir allezeit in Ehren halten.

Betriebsführung und Gefolgschaft
der
Atlas-Werke Akt.-Ges.

Bremen, den 4. März 1938.

Nach kurzer, heftiger Krankheit entschlief mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Großvater

Wilhelm Riek

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Johanne Riek, geb. Blumeier
nebst Kindern und allen Angehörigen.

Bremen, den 4. März 1938
Schillingstraße 25.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Wilhelm-Decker-Haus; frdl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11 Uhr, in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes statt.

Heute früh entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der Klempnermeister

Wilhelm Glantrop

In tiefer Trauer:

Anna Glantrop, geb. Büssenschütt
Wilhelm Glantrop und Frau,
Anni, geb. Cordes
Heinz Michaelis und Frau,
Mariechen, geb. Glantrop.

Bremen, Kielstr. 25, den 4. März 1938
Hamburg und Wittenburg.

Die Aufbahrung erfolgte im Beerdig.-Institut Nordlicht, H. Schomaker, Wartburgstr. 39.

Die Beerdigung findet am Montag, 2½ Uhr, von der Kapelle des Waller Friedhofes aus statt.

Klempner-, Installateur- und Kupferschmiede-Innung Bremen

Unterstützungs-Vereinigung der Klempner und Installateure zu Bremen

Unser langjähriges Mitglied und Kollege, Herr

W. Glantrop

ist zur ewigen Ruhe eingegangen.

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 7. März 1938, nachm. 2.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen.

Der Vorstand.

KAMERADSCHAFT BREMEN

Nach schwerer Krankheit entschlief unser lieber Kamerad

Johann Schoof

Ehre seinem Andenken!

Die Trauerfeier findet am Montag, 13 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Kameradschaftsführer.

Unser lieber Kollege

Johann Schoof

Uhlandstraße 35

ist heute von uns gegangen.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 7. März, 13 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Kameradschaft
Bremer Wirte

Familien-Anzeigen

finden in der Bremer Zeitung weite Verbreitung

Familien-Drucksachen

liefert preiswert und gut die Druckerei der

Bremer Zeitung

Bohnenstangen

schlanke Tanne, 5 m l. prompt lieferb. H. Kolster, Osterholz-Scharmbeck

Offene Stellen

Perfekte Stenotypistin
für technische Korrespondenz.
Nur schriftl., ausführliche Bewerbungen mit Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintritts-Termins erbittet
Norddeutsche Hütte
Aktiengesellschaft

Flotte **Hausgehilfin** zum 1. 4. evtl. früher gesucht.
Jugendherberge Birkenheide Ganderkesee i. O.

Verkauf

Oefen u. Herde

Waschkessel, neu, gebr. Raufelser, Grünenstr. 50

Maschinen

Die berühmte **Eriba**
Anzahlung **7.20**
u. 24 Raten je RM 8.85
Daniel Schad
BREMEN
Langenstr. 30

Kauf

Höchste Preise
z. f. gtr. Herrengard.
H. Kerl, Knoopst. 20
E'Faul'str. F. 50086

Konfirmations-Geschenke
Kock, Hemmstraße 169

Möbel

MÖBEL
DEUTSCHE WERK-ARBEIT
Kruse
Auf den Häfen 30, 31, 32
DAS HAUS DER SCHÖNEN MÖBEL

Sehen Sie
sich doch das
Schlafzimmer
im
Schaufenster!
an
Es kostet mit 160er Schrank
nur RM **325.-**
Möbel-Schulze
Ostertor-steinweg **84**

Altpapier
Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz.
Prieß & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Schrott
Altpapier
Metalle
Wrissenberg
Hohetorstr. 30/38
Telefon 5 42 71

Lest den „SA.-Mann"
Das Kampfblatt der Obersten SA.-Führung

Parkhaus

Heute abend im Restaurant *Gesellschaftstanz*

Tanzorchester Kurt Barfuß

Preisskat

Preisskat 8½, 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Niedendarp, Altenw. 3

Preisskat 9 U. 10 T. 20, 18, 16, 14, 12, 10, 9, 8, 7, 6. Curtius, Osterst. 2

Heute 20½ und 23½ Uhr: **Gr. Geld-Preisskat** Preise b. 20 Tisch.: 30, 27, 24, 21, 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8. Einsatz 3.30 RM. **Müller,** Vegesackerstr. 43/45

Erfolgreiche Werbung durch die „Bremer Zeitung"

Gewinnauszug
5. Klasse 50. Preußisch-Süddeutsche
(276. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag — 3. März 1938

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM. 333288
4 Gewinne zu 5000 RM. 289518 387989
10 Gewinne zu 3000 RM. 71290 223301 249766 259880 360240
22 Gewinne zu 2000 RM. 25641 35267 128099 161102 168219 172139 312828 316048 342062 361457 381291
76 Gewinne zu 1000 RM. 7460 14973 15997 29345 31008 42345 43953 54769 65473 69664 79988 124196 130768 138116 152876 166247 179906 206087 208011 210310 216141 241657 247444 262387 263559 265564 275699 285311 285784 288520 289880 298511 310965 323093 323888 353331 366623 380937
102 Gewinne zu 500 RM. 29657 57949 72256 76079 78973 85056 90390 101406 103731 106057 107928 108803 118700 120908 123681 144648 144671 147262 158895 171208 200465 205598 207340 215426 218919 223212 238039 240557 240845 246874 248966 258577 264933 269671 277597 278805 288996 294100 294750 295172 297092 304657 313412 322202 329387 330865 337434 356365 372146 386812 399032

172 Gewinne zu 300 RM. 1899 1946 2796 5986 32986 44947 54587 63732 67001 72570 73882 81875 85433 87178 87415 96574 96612 99223 99447 99910 107980 111238 112197 118542 125199 126563 129987 130750 134784 136779 138817 140663 144105 147357 148334 167964 170147 171592 173408 180160 180423 182452 185892 190045 190201 191432 196474 196953 204760 205990 210235 226073 243687 244558 262520 275687 280034 286965 287754 288957 290436 290691 295177 298061 311799 312378 318694 319555 322000 335725 336921 341667 365196 370805 372022 373050 377571 382272 384155 385440 386185 386318 386565 391957 392797 396524

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

8 Gewinne zu 3000 RM. 30147 382835 389275 393116
10 Gewinne zu 2000 RM. 192311 268886 342174 364516 372476
30 Gewinne zu 1000 RM. 58596 67984 102509 114161 120781 137167 143985 220099 232251 234688 253140 317694 332228 332844 365746
76 Gewinne zu 500 RM. 38489 46101 51885 66307 74067 76646 87434 109798 111047 113381 121196 126673 160488 161070 184232 195528 206171 206430 241673 250656 252599 257624 266238 267321 279936 280988 283905 288178 303580 314377 321085 333110 360980 362481 373480 380078 391850 392143

152 Gewinne zu 300 RM. 6792 9811 13316 15800 20829 30081 42820 55188 63906 65481 72861 72966 78849 84583 88601 94079 96074 104192 108847 126319 128287 128811 129189 129794 142736 150801 152630 164036 166387 168322 175809 177765 178888 181047 204145 204609 208533 211258 213055 214125 216473 225739 228471 228525 230748 234947 235628 235644 240616 249785 254441 257255 277599 [illegible] 279146 291005 296042 298222 299354 [illegible] 314904 320349 324861 330553 [illegible] [illegible] 342041 347860 349945 352675 [illegible] [illegible] 380558 388764 397510 397733

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 6 zu je 20000, 30 zu je 10000, 48 zu je 5000, 100 zu je 3000, 336 zu je 2000, 756 zu je 1000, 1320 zu je 500, 2782 zu je 300, **64618 zu je 150 RM.**

Die Deutsche Arbeitsfront
NSG. „Kraft durch Freude"
Kreisdienststelle Bremen

Casino

Morgen Sonntag, d. 6. März, nachm. 4 u. abends 8.30 Uhr, die ersten großen Vorstellg.



ALVATA

Die größte Zauberschau, die Bremen je gesehen hat

Abends RM. 0,90 bis RM. 2,—
Nachm. RM. 0,50 bis RM. 1,—
Vorverk.: KdF. Nordstr. 43, Liebfrauenkirchhof 10/11, Zigarrengeschäft Wollenweber, Obernstraße und im Casino.

Heute Sonnabend
Große
Spätvorstellungen
im
Metropol-Th. 23⁰⁰
Palast-Th. 23¼ Apollo-Th.

Ein unerhört spannendes und sensationelles Abenteuer!

Die Gefangenen des Mohammed Khan



Ein abenteuerlicher Film aus einer mystischen u. fremden Welt. — Das Schicksal von drei jungen Offizieren, deren Tollkühnheit und guter Kameradschaft es gelingt, einen schweren Aufstand an der indischen Grenze zu vereiteln.

✻ In deutscher Sprache

Vorverk. a. d. Theaterkassen

Amtliche Bekanntmachungen

Unter den Viehbeständen von Hinrich Klüver in Oberneuland, Landstraße 59, und Carl Lange in Mittelsbüren Nr. 12 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Beide Gehöfte, die bereits in Sperrgebieten liegen, sind gesperrt.

4. 3. 1938. **Die Polizeidirektion.**

Der Zuschlag, der nach § 2 des Bremischen Gesetzes vom 15. Juni 1930 (Gef.-Bl. S. 121) für die Berechnung des Versicherungswerts (Zeitwerts) von Gebäuden zu den nach Vorkriegspreisen aufgestellten amtlichen Schätzungswerten hinzuzurechnen ist, beträgt nach dem Stande vom Januar 1938 (Monatsdurchschnitt) = 36,0 v. H.

1. 3. 1938.

Der Senator für die Finanzen.

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregister
Amtsgericht Achim
Achim, den 1. März 1938.

Veränderungen:

A 284. **Friedrich H. Finke Möbelfabrik,** Achim. Kaufmann Walter H. Finke in Achim ist als persönlich haftender Gesellschafter aufgenommen. Offene Handelsgesellschaft seit dem 1. Januar 1938. Die Firma ist in „**Friedrich H. Finke & Sohn, Möbelfabrik**" geändert.

Handelsregister
Amtsgericht Achim
Achim, den 28. Februar 1938.

Erloschen:

B No. 52. **Friedrich Goosmann,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mahndorf, bei Achim. Die Firma ist erloschen.

Wir sind leistungsfähig!



HERREN-BALLONRÄDER
39.50 **51.-** **64.-**
Günstige Teilzahlung
Alle Räder werden angenommen.

Scheinwerfer ℳ	-.90	Sattel ℳ	2.25
Dynamo 6 Volt	3.—	Gepäcktr.	1.—
Laufmantel	2.25	Glocke	-.18

Ersatzteile für alle Marken!
SIGURD
Faulenstraße 47

Auto-Ruf

Auto-Köster
51193
mit u. ohne Fahr.
jetzt: Holzstr. 14

Auto-Anruf
Automeyer
AAA
an Selbstfahrer
W. 845 03 u. 845 30
Carl E. Meyer
Doventorsteinweg 55

Zu vermieten

140 qm, einschl. Kontor, geeignet für Käsegroßhandel, Preis 65 ℳ, per 1. April.
Ang. unt. K 6260

Osten

Möbl. Zimmer
Osterdeich 107

Möbl. Zi. W. 4.50 ℳ
Humboldtstr. 139

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, nachm. 4½ Uhr ○
8. Sonnabend-Nachmittag
Zum letzten Mal
Der Lockruf

Heute, Sonnabend, abends 8¼ Uhr, 15. Ka.-So.
Ein stürmischer Erfolg
Der erste Frühlingstag
Komödie von Dodie Smith

Sonntag, vorm. 11 Uhr
Deutsche Gymnastik der Gedok, Ortsgruppe Bremen

Sonntag, nachm. 4 Uhr ○
Vorletztes Gastspiel Lola Chlud
Der Schwalbenhof
(Ermäßigte Preise)

Sonntag, abends 8.15
Der erste Frühlingstag

Montag, abends 8¼ Uhr ○
Letztes Gastspiel Lola Chlud
Der Schwalbenhof

Thalia-Theater

Der ganz große Erfolg!!

Was macht Battermann?

Anf. 8 Uhr, Kassenstd. 12-2 u. ab 6½ Uhr

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

heit beträgt etwa drei Tage, kann aber auch kürzer sein. Kinder sind möglichst vor Grippeansteckung zu bewahren. Vorbeugung und Verhütung ist fast unmöglich. Nach überstandener Grippe sich möglichst schonen, da Rückfälle häufig sind. Gefürchtet bei G. sind vor allem Nachkrankheiten, wie Herz-, Nieren-, Lungenerkrankung. Jede wirkliche Grippe-Erkrankung ist eine ernste Krankheit und bedarf ärztlicher Behandlung.

Größenwahn, krankhafte Ueberschätzung der eigenen Person, kommt bei Geisteskrankheiten vor, z. B. bei Paralyse, bei Schizophrenie. Die Kranken glauben, übermenschlich klug, unheimlich kräftig zu sein oder halten sich für unermeßlich reich, für Könige oder Kaiser u. dergl.

Grog, heißes Getränk aus Rum, Wasser und Zucker. Grog soll nicht allzu süß sein, da er sonst stark berauschend wirkt.

Großjährigkeit, s. Volljährigkeit.

Grude, schwarzer, pulveriger Rückstand von Braunkohle, die verschwelt wird, verglimmt ohne Flamme, Rauch und Ruß, und dient als Feuerung der Grudeöfen. Diese Oefen brennen ununterbrochen mit gleichmäßiger Wärme und liefern ständig warmes Wasser.

Grüne Hochzeit, vielfach Bezeichnung für die Eheschließung selbst.

Grüner Star. Eine Erkrankung der Augennerven und der Netzhaut, die auf einer Steigerung des Augenbinnendrucks beruht. Vorboten sind: Sehen von Regenbogenfarben, die Gegenstände werden wie durch Rauch gesehen, manchmal Kopfschmerzen. Behandlung unbedingt durch den Arzt, um Erblindung zu verhüten.

Grünkern, Graupen aus unreif gedörrtem Dinkel (Spelweizenkörner), die für Suppen verwendet werden.

Grünspan (eigentlich spanisches Grün), giftiger Beschlag auf Kupfer und Kupfermischungen, entfernt man aus Kupferkesseln mit Essigsprit und Salz oder Kupfervitriol (Gift!) und Sägespänen.

Grünung, fabrikmäßige Behandlung von grünen Gemüsekonserven mit Kupfersalzen, ist unschädlich, wenn der zulässige Kupfergehalt nicht überschritten wird.

Grütze, geschrotete Gerste, Buchweizen, Hafer und Hirsekörner. Bekannt ist die „rote Grütze" aus Himbeer- und Johannisbeersaft.

Grundschule, Elementarschule, die vierjährige, allgemeine Volksschule. Erfolgreiche Schüler können anschließend Mittelschulen oder höhere Schulen besuchen.

Gruß, der deutsche Gruß ist seit 30. Januar 1933 „Heil Hitler", wobei der rechte Arm erhoben wird. Zuerst grüßt der Herr die Dame, der Jüngere den Aelteren, der Untergebene den Vorgesetzten. Gibt man sich bei der Begrüßung die Hand, zieht man zuvor den rechten Handschuh ab.

Günther, männl. Vorname germanischer Herkunft mit der Bedeutung „Kämpfer".

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!

JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Wo hapert's denn?

Diese Frage haben Sie sicherlich schon Ihrem Sohn oder Ihrer Tochter gestellt. Jetzt wird's aber Zeit, denn Ostern ist bald da und damit die Versetzung. Nachhilfeunterricht kann Wunder wirken. — Und die richtige Lehrkraft finden Sie für ein paar Groschen durch die Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung".

Riesenbankskandal in Belgien

Brüssel, 4. März.

Nach Meldungen der Morgenblätter hat das Brüsseler Gericht die Untersuchung eines großen Bankskandals aufgenommen, der in La Louvière aufgedeckt worden ist. In der dortigen Filiale der Banque de la Société Générale sind Riesenbeträge, die vorläufig auf elf Millionen Franken geschätzt werden, von dem Bankpersonal unterschlagen worden.

Der Direktor, mehrere Kassierer und andere Angestellte der Bank von La Louvière sowie der Direktor des „Credit Interprovincial" sind verhaftet worden. Sie sollen die unterschlagenen Summen zum großen Teil für betrügerische Spekulationen verwandt haben. Ferner wird mitgeteilt, daß eine weitere Filiale der Banque de la Société Générale in Barine l'Allend in den Skandal verwickelt sei.

Amokläufer im Omnibus

+ Amsterdam, 4. März.

In Medan (Niederländisch-Indien) richtete ein arbeitsloser Javaner als Amokläufer ein Blutbad an. Der Eingeborene hatte einen Autobus bestiegen. Als der Schaffner ihn zur Zahlung des Fahrpreises aufforderte, entdeckte er angeblich, daß man ihm sein Geld gestohlen hatte. In einem Wortwechsel mit dem Schaffner geriet der Mann in einen Zustand blinder Raserei, zog ein Rasiermesser und hieb damit um sich. Er tötete einen Chinesen und verletzte eine eingeborene Frau, zwei eingeborene Mädchen und seinen eigenen Sohn lebensgefährlich. In den Straßen entstand eine wilde Panik. Schließlich gelang es den verfolgenden Polizeibeamten, den Amokläufer in ein Restaurant zu treiben und ihn dort zu überwältigen.

Folgen der Ueberschwemmungs-Katastrophe

20 000 in Südkalifornien obdachlos / Sachschaden bisher 5 Millionen Dollar / Zahl der Toten auf 150 gestiegen / Verwüstungen an der ganzen Südküste

San Franzisko, 4. März.

Infolge der weiterhin anhaltenden Wolkenbrüche sind zahlreiche Flüsse in Südkalifornien auch am Donnerstag weiter gestiegen. Das von der Hochwasserkatastrophe heimgesuchte Gebiet erstreckt sich von Ventura im Norden bis San Juan Canistrano im Süden. Der volle Umfang der Katastrophe, der größten seit einem Vierteljahrhundert, ist noch völlig unübersehbar. Der bisher angerichtete Sachschaden in einigen Gebieten wird bereits auf 5 Millionen Dollar geschätzt.

Zahlreiche Städte, darunter Los Angeles, sind völlig von der Umwelt abgeschnitten und nur durch Flugzeuge und Funk zu erreichen. Stündlich wächst die Zahl der Flüchtlinge, die größtenteils in Theatern und Kirchen untergebracht werden. Die Zahl der Obdachlosen allein in Los Angeles wird auf etwa 10 000 geschätzt. Es gelang, zahlreiche dem Ertrinken nahe Flüchtlinge von Hausdächern und Bäumen zu retten. Die Arbeiter und Angestellten in Los Angeles konnten teilweise ihre Betriebe nicht erreichen, da die Straßen unter Wasser standen. Dazu kam noch, daß die Stadt infolge Außerbetriebsetzung des Kraftwerkes völlig ohne Strom ist.

Die Zahl der Toten und Vermißten des überfluteten Gebietes wird mit 124 angegeben. Bisher wurden 57 Leichen geborgen. Infolge eines Brückeneinsturzes in der Nähe des Badeortes Long Beach wurden, wie eine Meldung besagt, 45 Personen in den Pazifischen Ozean gespült. In der Nähe von Los Angeles gelang es 15 Automobilisten nicht mehr, sich zu retten; sie ertranken. Aus allen Teilen des überfluteten Gebietes werden zahlreiche Brückeneinstürze und Dammbrüche gemeldet.

In San Franzisko trafen mit einem Flugzeug die ersten Flüchtlinge aus Los Angeles ein, die fürchterliche Schilderungen der Katastrophe gaben. Sie erzählten, daß in vielen Fällen die Wohnhäuser von Bergabhängen herabrutschten und dabei auseinanderbrachen.

Los Angeles, 4. März.

Das Hochwasser, das während des fünf Tage anhaltenden Wolkenbruchs entstanden ist, ist im Laufe des Freitags abgeflossen. Los Angeles und die umliegenden Villenstädte mit ihren Strandbädern sowie die fruchtbaren, gerade in der Blütezeit befindlichen Citrus- und Orangenpflanzungen Südkaliforniens in einer Ausdehnung von 250 Kilometer sind fast völlig verwüstet. Die Gewalt des Hochwassers war dadurch so verheerend, daß das Gefälle der aus dem Gebirge kommenden und zum Stillen Ozean fließenden Flüsse auf einer Strecke von 30 Meilen rund 2000 Meter beträgt.

Die Zahl der als tot oder vermißt Gemeldeten ist bisher auf 150 gestiegen, allerdings konnten bisher nur 70 Leichen geborgen werden. Rund 20 000 Menschen sind durch das furchtbare Unwetter obdachlos geworden. Ueber mehrere Städte Südkaliforniens ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

In Los Angeles, das zwei Tage von der Außenwelt völlig abgeschlossen war, konnten Telefon- und Telegrafenverbindungen zum Teil wiederhergestellt werden. Es wird allerdings noch Monate dauern, bis die beschädigten Brücken, Straßen und Eisenbahndämme und die zerstörten Häuser wieder aufgebaut sind.



Fischerflottille unter einer Eisbarriere. Das Eis des Kurischen Haffes, das noch eine Stärke von 20 Zentimeter hat, geriet — wie gemeldet — durch heftigen Sturm in Bewegung und zog sich mit solchem Druck auf das Ufer, daß sich eine Eisbarriere bis zu 10 Meter Höhe bildete, die dann weiter auf Land gedrückt wurde. Diese gewaltigen Eismassen begruben unter sich die ganze Fischerflottille, die während des Winters 20 Meter aufs Land gezogen war. Ferner wurden unter den Eismassen ebenfalls die Schlitten sowie sämtliche Gerätschaften, die zur Eisfischerei notwendig sind, von den Eismassen begraben. Da die Katastrophe sich in der Nacht abspielte und nur eine Viertelstunde dauerte, war es nicht möglich, etwas in Sicherheit zu bringen. Die Fischer können ohne fremde Hilfe unmöglich diese Eisbarriere beseitigen, um einen Teil ihrer Gerätschaften zu retten. Durch dieses Ereignis sind die um ihr tägliches Brot kämpfenden Volksgenossen aufs schwerste betroffen.

Aufn.: Roth

Familientragödie in Lübeck

Lübeck, 4. März

Eine schwere Bluttat wurde am Donnerstagabend in Lübeck aufgedeckt. Von Bewohnern des Hauses Gneisenaustraße 20 wurde beobachtet, daß sich die Eheleute Adalbert Mose in ihrer Wohnung seit Mittwoch früh nicht mehr meldeten. Als die Polizei sich Eingang in die Wohnung verschaffte, bot sich den Beamten ein grauenhaftes Bild. Die Frau und das acht Monate alte Kind lagen erschlagen im Bett. Die Mordkommission stellte fest, daß unzweifelhaft Mord vorliegt. Als Täter kommt zweifellos nur der Ehemann Adalbert Mose in Frage, der die Tat mit einer Axt und einem Messer ausgeführt hat. Die weiteren Ermittlungen ergaben, daß Mose vorher versucht hat, Frau und Kind mit Gas zu vergiften. Ein langer Schlauch, der von der Küche ins Schlafzimmer gelegt wurde, deutet darauf hin. Wahrscheinlich hat die Frau jedoch das Vorhaben gemerkt und so griff wohl der Mörder zur Axt und zertrümmerte den unschuldigen Opfern die Schädeldecke.

Jüdische Freundin stand „Schmiere"

rd. Berlin, 4. März.

Ein Gaunerpaar, das auf raffinierte Weise zahlreiche Einbrüche verübte, konnte durch die Aufmerksamkeit einer Wohnungsinhaberin in Berlin festgenommen werden. Es handelt sich um einen 30jährigen Max H. und um die 20jährige Jüdin Charlotte Schneider. Während H. die Diebstähle ausführte, stand die Jüdin „Schmiere".

Eine Wohnungsinhaberin hatte dieser Tage bemerkt, wie sich an der Tür ihrer Nachbarin, die vor kurzer Zeit fortgegangen war, ein fremder Mann zu schaffen machte. Wenige Minuten vorher war eine Frau von Tür zu Tür gegangen und wollte Toilettengegenstände verkaufen. Die wachsame Wohnungsinhaberin lief nun inzwischen den Hauswirt herbei, der den Einbrecher festhalten wollte. Es kam zu einem Handgemenge zwischen den beiden, bis sich der Einbrecher losreißen konnte. Auf der Straße entwickelte sich dann eine aufregende Jagd. Der Hauswirt und einige Passanten verfolgten den Dieb durch mehrere Straßen, bis dieser sich endlich festnehmen und der Polizei übergeben ließ. Die Jüdin, die ihren Komplicen noch mit dem Ruf „Achtung — Maxe!" gewarnt hatte, konnte sich während der allgemeinen Aufregung aus dem Staube machen. Die Polizei ermittelte die Gaunerin aber bald in ihrer Wohnung, wo diese schon seit längerer Zeit unerlaubt und unangemeldet Rassegenossen beherbergt hatte.

„Berlin immer interessant"

rd. Berlin, 4. März.

Zwei Sommer lang hat es in Berlin keine „Sauregurkenzeit" gegeben: 1936 riefen die Olympischen Spiele Hunderttausende von Besuchern in den „stillen" Wochen nach der deutschen Metropole, 1937 brachte die große Geburtstagsfeier der 700jährigen Stadt an der Spree in den Hundstagen einen fröhlichen Massenbetrieb. Das Berlin von 1938 kann mit solchen Attraktionen nicht aufwarten. Dennoch hat es den Kampf gegen die tote Saison auf seine Fahnen geschrieben und will in die Devise „Berlin immer interessant" auch und gerade den Sommer einbezogen haben. Auch die Berliner Verkehrsgesellschaft, der zusammen mit der S-Bahn der Transport der Berliner und ihrer Gäste kreuz und quer durch die Riesenstadt und hinaus aufs „Land" obliegt, hat sich in den Dienst der großen Fremdenwerbungsaktion gestellt. Sie hat für den kommenden Sommer schon fleißig vorgesorgt: eine gewaltige Kolonne von 200 neuen zweistöckigen Großomnibussen ist bereits im Anrollen, um sich in den Berliner Stadtverkehr einzureihen.

In den Eifelbergen wächst ein Meer

st. Köln, 4. März.

Ein eigenartiges Schauspiel vollzieht sich zur Zeit in der Nordeifel, wo vor einigen Monaten die Bauarbeiten an der Talsperre Schwammenauel ihren Abschluß fanden. Unmittelbar nach Beendigung der Bauarbeiten wurde das Zuflußwasser in das gewaltige Staubecken eingelassen.

Durch die Schneeschmelze in den letzten Tagen ist auch der laufende Zufluß zu dem Staubecken größer geworden. **Mehr als ein Drittel des Fassungsraumes des Sees ist bereits mit Wasser gefüllt, so daß die Wassermenge zur Zeit etwa 35 bis 40 Millionen Kubikmeter betragen dürfte.**

Schnelle Aufklärung eines Mords

Suhl, 4. März

Der auf der Straße zwischen Mäbendorf und Albrechts am Sonntagnachmittag an dem Fabrikanten Gustav Bachmann aus Albrechts begangene Mord konnte schnell aufgeklärt werden. Vor dem Amtsrichter in Suhl legte am Freitagvormittag der schon wenige Stunden nach der Tat verhaftete Hermann Brohm aus Zella-Mehlis ein Geständnis ab. Er gab an, am Sonntag einen Einbruch vorgehabt zu haben. Dabei sei er auf der Straße zwischen Mäbendorf und Albrechts dem Fabrikanten Bachmann begegnet. Da Bachmann gut angezogen gewesen sei, habe er geglaubt, daß dieser viel Geld bei sich trage. Mit einem Schraubenschlüssel habe er ihm mehrere Schläge versetzt, um ihn zu betäuben und zu berauben. Da Bachmann sich aber zur Wehr gesetzt habe, habe er so lange auf ihn eingeschlagen, bis er schließlich zusammenbrach. Als er dann sein Opfer berauben wollte, wurde er durch das Geräusch eines Autos gestört und flüchtete in den Wald. In den Abendstunden sei er bei der Rückkehr in seine Wohnung festgenommen worden.

Kuh gab 60000 Liter Milch

m. Essen, 4. März.

Die dreizehnjährige Kuh „Ceta" des von Hateschen Gutes zu Buchhagen im Kreise Holzminden gab bisher 10 Kälbern das Leben. Das Tier hat es außerdem in der zehnjährigen Kontrolle auf 59 557 Liter Milch mit 2158,98 Kilogramm Butter gebracht.

Zwei Flugzeugabstürze bei Dijon

Paris, 4. März.

Unweit von Dijon streifte eine Militärmaschine während eines Fluges einen Schornstein und kam dadurch zum Absturz. Das Flugzeug zerschellte am Boden. Der Flugzeugführer, ein Offizier, erlitt lebensgefährliche Verletzungen. — Ein zweites Flugzeugunglück ereignete sich ebenfalls in der Nähe von Dijon. Hierbei handelt es sich um ein Privatflugzeug, das aus unbekannten Gründen abstürzte und in Flammen aufging. Die beiden Insassen fanden den Tod.

Gentleman-Räuber im Luxuszug

Bukarest, 4. März.

Ein Verbrechen, wie es in schlechten Romanen zu lesen ist, ereignete sich in dem Luxuszug, der zwischen Galatz und Bukarest verkehrt. In einem Abteil 1. Klasse saß die Frau eines reichen rumänischen Industriellen, ihr gegenüber ein junger Mann mit gewinnenden Umgangsformen, wie sich nach einem kurzen Gespräch ergab. Der junge Mann hat der Dame eine Zigarette aus dem silbernen Etui, sie dankte und nahm sich eine, um kurze Zeit danach in tiefen Schlaf zu versinken. Als sie auf dem Bukarester Hauptbahnhof aufwachte, war der junge Mann weg, mit ihm leider auch die Handtasche der Dame, in der sich Schmucksachen im Werte von 4 Millionen Lei (100 000 Mark) befanden.

Napoleon-Briefe wenig gefragt

+ London, 4. März.

Die Versteigerung der 362 Napoleon-Briefe, aus dem Besitz des Marschalls Berthier, des langjährigen Generalstabschefs Bonapartes, gestaltete sich zu einem Fiasko. Die mit größter Spannung erwartete Versteigerung brachte nur den Betrag von 2496 Pfund. Man hatte allgemein mit dem fünffachen Versteigerungsresultat gerechnet, zumal das Dossier Berthiers wichtige Dokumente über die Feldzüge Napoleons, vor allem den Plan einer Invasion in England enthielt. Wahrscheinlich wird der größte Teil der Schriftstücke nach Frankreich zurückkehren.



SPORT DER BZ

Niedersachsens Boxmeisterschaften in Bremen

Der Bremer Opaziel erhielt ein Fehlurteil und verlor seinen Titel — Trillhase wurde Mittelgewichtsmeister

Nach den Vor- und Zwischenrunden in Oldenburg, Hildesheim, Braunschweig, Göttingen, Hannover und Bremen, die in fast allen Begegnungen durchweg hochwertige Faustkämpfe brachten, stiegen gestern abend im großen Centralhallen-Saal die Entscheidungskämpfe um die Gaumeisterschaften Niedersachsens in allen acht Gewichtsklassen. Wenn auch die Auseinandersetzungen im seilumspannten Viereck wieder restlos zu gefallen vermochten, so muß man leider feststellen, daß man mit den Entscheidungen in der Punktwertung nicht immer übereingehen konnte. Vor allem fiel der Punktsieg im Kampf zwischen dem Bremer Boxfreund Opaziel und dem Hannoveraner Schubert II in der Fliegengewichtsklasse an den Leinestädter auf herzlich wenig Gegenliebe. Im Gegenteil wollte man allgemein den Bremer als den Verteidiger des Gaumeisterschaftstitels als Punktsieger sehen, welcher Meinung auch wir uns nur vollkommen anschließen können. Auch die nächste Begegnung in der Bantamgewichtsklasse zwischen dem Deutschen Meister Wilke-Hannover und Bartels-Hannover ergab mit dem Punktsieg Wilkes ein Urteil, das gleichfalls stark anzuzweifeln war. Schade um diese Entscheidungen, die manchen Boxer um seine berechtigten Hoffnungen gebracht haben. Auf Grund der Fehlentscheidung gleich im ersten Meisterschaftskampf, sah sich der Reichssportwart veranlaßt, einen Punktrichter seines Amtes zu entbinden und dieses neu zu besetzen!!

Mit einer außerordentlichen Leistung wartete der jetzt erst aus der Jugendklasse hervorgegangene Trillhase in der Mittelgewichtsklasse auf, der den vorjährigen niedersächsischen Gaumeister Harms-Hannover mit einem einwandfreien Punktsieg zu entthronen vermochte. In dem jungen Bremer steckt ein großes Talent, von dem man gewiß noch manchen schönen Erfolg erhoffen darf. Der Meisterschaftsabend wurde eingeleitet mit einer kurzen Begrüßung durch den Gaugeschäftsführer Franz Schnell und der Vorstellung der Kampfpaarungen durch den Gaufachwart Ludwig Libertin, der gleichfalls auch den Reichssportwart Hironemus willkommen hieß und dann die einzelnen Kämpfer zum fairen Kampf aufforderte. Das Geschehen im Ring wurde wieder in bekannt mustergültiger Weise vom Gausportwart Hugo Rusch-Oldenburg wahrgenommen. Am Schluß der Kämpfe nahm der Gaufachwart Libertin eine kurze Siegerehrung vor, wobei er dem DRL.-Kreisführer, SA.-Standartenführer Köwing, seinen Dank aussprach dafür, daß den neuen Gaumeistern durch den Reg. Bürgermeister, SA.-Gruppenführer Böhmcker, die Sportmedaille der Stadt Bremen gegeben werden soll. Der Verlauf der einzelnen Kämpfe:

Im Einleitungskampf standen sich Seidel-Arsten und Engelhardt-Heros Bremen als Jugend-Bantamgewichtler gegenüber, den der Herosvertreter für sich nach Punkten entschied. — Der Jugend-Leichtgewichtskampf zwischen Voß-Arsten und Möller-Heros Bremen sah ebenfalls den Bremer als sicheren Punktsieger.

Den ersten Gaumeisterschaftskampf bestritten in der Fliegengewichtsklasse Schubert II-Hannover und Opaziel-Boxfreunde Bremen. Der Bremer greift sofort in seiner bekannten draufgängerischen Art an und kommt wiederholt links wie rechts erfolgreich durch; aber auch der Leinestädter bleibt dem Verteidiger des Meistertitels nichts schuldig, erwidert mit den gleichen Schlägen und vermag das Treffen so ausgeglichen zu gestalten. Im Schlußgang holt Opaziel noch mächtig zum Endspurt aus und müßte verdient Meister sein; aber das Punktergebnis fällt sonderbarerweise an den Hannoveraner!?!

Wilke-Hannover und Bartels-Hannover waren die Gegner in der Bantamgewichtsklasse, die sich einen äußerst wertvollen und technisch reifen Kampf lieferten, in dem der Deutsche Meister gegen Bartels absolut keinen leichten Stand hatte. Bis zu dem den Schluß verkündenden Gongzeichen stand das Treffen vollkommen im Zeichen der Ausgeglichenheit, so daß der Punktsieg nur knapp an den Sieger und neuen Gaumeister Wilke fiel.

Im Federgewicht kletterten Biallas-Hannover und Haase-Hildesheim durch die Seile. Vom ersten Gongzeichen ab setzte sofort ein heftiger Schlagwechsel ein, der über die volle Distanz anhielt. Der Hildesheimer mußte sich wegen Tiefschlagens eine Verwarnung gefallen lassen und auch Biallas erhielt eine Verwarnung wegen Haltens und Schlagens. In der dritten Runde mußte der Hannoveraner bis „vier" auf die schützenden Bretter, da sein Gegner ihm im Nahkampf mit dem Kopf die Nase anschlug. Sieger nach Punkten und Gaumeister Biallas!?!

Kaczmarek-Hannover und Blumenthal-Hildesheim waren in einem Einladungskampf in der Leichtgewichtsklasse die Gegner, die sich ein erbittert durchgeführtes Gefecht lieferten, in dem der Hildesheimer mit seiner draufgängerischen Art wiederholt die Gesichtspartien seines Gegners wirkungsvoll traf. Sieger nach Punkten der Federgewichtler Blumenthal, der wegen Uebergewichts aus seiner Gewichtsklasse ausschied. In Kaczmarek stand von vornherein der Gaumeister kampflos fest, da sein Gegner Uhlenhaut-Braunschweig 300 Gramm Uebergewicht hatte.

Im Weltergewicht standen sich dann um den Gaumeistertitel Hampel-Braunschweig und David-Hannover gegenüber. Des Braunschweigers Linksangriffe verstand David, der wegen Schlagens mit der Innenhand eine Verwarnung einzustecken hatte, mit seiner Linken wirkungsvoll zu stoppen, so daß Hampels Gesichtspartie in der zweiten Runde arg gefärbt wurde. Im Schlußgang lieferten sich diese beiden prächtigen Fighter immer noch heftige Schlagwechsel, wobei David wegen Schlagens mit der Innenhand abermals eine Verwarnung einzustecken hatte. Sieger und Gaumeister nach Punkten: Hampel.

In der Mittelgewichtsklasse waren Harms-Hannover und Trillhase-Heros-Bremen die Gegner. Ueber dieses Treffen schwebte vom Beginn an ein Ko. Mit unheimlicher Härte folgten die Schläge. Der Bremer kam mehrmals wirkungsvoll mit seinen kurz gestochenen Linken durch, die den Hannoveraner sichtlich erschütterten. In der zweiten Runde versuchte Harms rechte Haken anzubringen, die aber meistens auf Trillhases Deckung landeten. Wegen Haltens und Schlagens hatte Harms im Schlußgang eine Verwarnung einzustecken, während der Bremer noch mehrmals mit seiner Linken nach Hause kam. Der noch jugendliche Trillhase konnte somit einen vielumjubelten Gaumeisterschaftssieg landen.

Schröder-Hannover und ten Hoff-Oldenburg waren die Gegner in der Halbschwergewichtsklasse. Des Oldenburgers größere Reichweite verhalf diesem zu mehreren Gesichtstreffern links und rechts, während der Hannoveraner mehrmals mit linken Geraden am Körper durchkam. Auch der Endkampf in der Schlußrunde sah beide Gegner in noch verhältnismäßig guter Frische sich beide noch energisch bearbeiten. Sieger nach Punkten und neuer Niedersachsenmeister ten Hoff-Oldenburg.

Den Schlußkampf des Abends bestritten in der Schwergewichtsklasse Lücke-Hannover und Kohlbrecher-Osnabrück. Bereits in der ersten Runde mußte der Osnabrücker auf wirkungsvolle linke und rechte Gesichtstreffer mehrmals zu Boden, um dann noch endgültig das bittere „Aus" über sich ergehen zu lassen. Sieger und Gaumeister durch k. o. Lücke-Hannover. !!

Kölblin wurde disqualifiziert

Der Kampfabend am Freitag im Berliner Sportpalast mit der Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Arno Kölblin-Berlin und Heinz Lazek-Wien war ungeachtet der großen sportlichen Ereignisse der letzten Tage in diesem Hause wieder ausgezeichnet besetzt. Eine boxerische Hochleistung gab es im Mittelgewichtstreffen zwischen dem deutschen Meister Josef Besselmann-Köln und dem Prager Karl Müller gegen den der Kölner sein ganzes Können aufbieten mußte, um den glänzend boxenden Gast nach 8 Runden auszupunkten. Vorher hatte im Schwergewichtskampf der Wiener Romus knapp, aber verdient über Erwin Klein-Solingen über die gleiche Strecke nach Punkten gewonnen. Im Einleitungskampf gewann der Halbschwergewichtler Hölz-Stuttgart über den noch unfertigen Berliner Werner Hein in der dritten Runde durch Abbruch.

Einen völlig unbefriedigenden Ausgang nahm der Kampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht zwischen Arno Kölblin-Berlin (93,8 Kilogr.) und Heinz Lazek-Wien (83,5). Der deutsche und Europameister war gegen seinem an Gewicht und Größe unterlegenen Gegner von Anfang an klar im Vorteil. Er begann auch die zweite Runde in ausgezeichnetem Stil, als ihm plötzlich nahe der Ecke des Gegners ein unbeabsichtigter, aber schwerer Tiefschlag unterlief. Lazek ging mit schmerzverzerrtem Gesicht zu Boden und vermochte sich auch nach der eingelegten Kampfpause von einer Minute nicht wieder zum Kampf zu stellen. Nach Ansicht des Arztes war der Wiener nicht mehr kampffähig. Der belgische Ringrichter Vanderstappen mußte also den Bestimmungen gemäß Kölblin disqualifizieren. Dadurch kam Lazek ganz unerwartet zum Titel eines Europameisters im Schwergewicht. — Hoffentlich wird durch eine neu angesetzte Begegnung das wahre Stärkeverhältnis zwischen Kölblin und Lazek einwandfrei geklärt.

Der Sport am Sonntag

Ein stattliches Programm kommt an diesem Sonntag zur Abwicklung. Einer der Höhepunkte des Tages ist im Fußball das Endspiel um den Reichsbundpokal, das die Auswahlmannschaften der Gaue Nordmark und Südwest auf der neutralen Mitteldeutschen Kampfbahn in Erfurt zusammenführt. Daneben werden die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. — Im Handball beginnt die Vorrunde der Gaumannschaften um den Adlerpreis des Reichssportführers mit folgenden acht Spielen: Niedersachsen — Württemberg in Wuppertal, Hessen — Westfalen in Kassel, Südwest — Mittelrhein in Darmstadt, Niedersachsen — Mitte in Göttingen, Bayern — Baden in Bamberg, Brandenburg — Ostpreußen in Forst, Pommern — Nordmark in Stettin und Schlesien — Sachsen in Breslau. — Im Hockey stehen sich im Schlußkampf in Hannover um den Eichenschild der Frauen die Einheiten von Niedersachsen und Brandenburg gegenüber.

Deutschland und Italien führen in Stuttgart ihren vierten Rugby-Länderkampf durch. Nach Frankreich sind die Italiener die spielstärksten Gegner der deutschen National-Fünfzehn. Karlsruhe ist der Schauplatz der deutschen Meisterschaften im Geräteturnen. Aus den Gruppenausscheidungen sind die 74 besten deutschen Kunstturner für den Titelkampf zugelassen. Einige Vertreter der deutschen Spitzenklasse nehmen an dem Internationalen Hallensportfest in Reichenberg teil. Beachtung verdient der Vierstädtekampf im Schwimmen, den in Kiel die Mannschaften von Hamburg, Lübeck, Schleswig und Kiel austragen.

Berufskämpfe im Boxen werden bereits heute in Flensburg durchgeführt. Die Amateure veranstalten in einzelnen Gauen ihre Meisterschaftsendkämpfe. Im Wintersport klingt die Kampfzeit allmählich aus. Zur Entscheidung stehen am Wochenende in Engelberg die alpinen Meisterschaften der FIS. im Abfahrts- und Torlauf an. Bei Oslo beginnen die berühmten Holmenkollen-Rennen mit dem 17-Kilometer-Langlauf, während in Harrachdorf die HDW.-Meisterschaften in Angriff genommen werden. Hochbetrieb herrscht im Eissport. Die kanadischen Eishockey-Weltmeister geben zusammen mit Cecilia Colledge ein zweitägiges Gastspiel im Berliner Sportpalast. In Nürnberg erscheinen die amerikanischen Eishockeyspieler mit der englischen Weltmeisterin Taylor.

Im Radsport sind Bahnrennen heute in Stuttgart, am Sonntag in Paris angesetzt. Zu erwähnen ist noch das reichsoffene Radballturnier in Spandau bei Berlin. Der Rennsport ist weiter auf die Galopprennen in Auteuil und Nizza sowie die Trabrennen in Berlin-Mariendorf, Gelsenkirchen, München-Daglfing, Altona-Bahrenfeld beschränkt.

Eine Neukonstruktion Wolf Hirths

Segelflieger sitzen halb im Flügel / „Goevier" — ein neues zweisitziges Flugzeug

Deutschland, der Pionier des Segelfluges, ist zugleich das Land des führenden Segelflugzeugbaus. Nach den hervorragenden Baumustern der letzten Jahre, mit denen deutsche Segelflieger fast alle Weltrekorde an sich reißen konnten, ist jetzt beim Sportflugzeugbau Schempp/Hirth in Göppingen die Neukonstruktion eines zweisitzigen Uebungssegelflugzeuges herausgekommen, das auf den Namen „Goevier" getauft worden ist. Der Entwurf stammt von dem berühmten deutschen Segelflieger Wolf Hirth, der bereits mit seinen Typen „Wolf" und „Minimoa" große Erfolge zu verzeichnen hatte, und Wolfgang Hütter, der zusammen mit seinem Bruder die Baumuster „H—28" und „H—17" herausgebracht hat.

Die „Goevier" ist ein frei tragender Mitteldecker mit einer Spannweite von 14,8 Meter. Obwohl die beiden Sitze nebeneinander angeordnet sind, was für die Verständigung zwischen Lehrer und Schüler bei der Schulung außerordentlich wichtig ist, hat der runde, ganz in Sperrholz hergestellte Rumpf nur eine Breite von 92 Zentimeter, so daß die schnittige Linie des Flugzeuges gewahrt bleibt. Das konnte dadurch erreicht werden, daß jeweils ein Arm und eine Schulter der beiden Insassen noch bequem in den Flügelübergängen Platz finden. Das Rüstgewicht dieses Segelflugzeuges, das in seinen konstruktiven Eigenheiten eine Neuerung bedeutet, ist nur 180 Kilogramm. Es übersteigt das Rüstgewicht von einsitzigen, frei tragenden Mitteldeckern gleicher Spannweite also nur um 25 Kilogramm.

Die Sichtverhältnisse der „Goevier" sind durch die große Führersitzhaube und durch den nach vorn rasch abfallenden Rumpf sehr gut. Eine wesentliche Verbilligung bedeutet es, daß für dieses doppelsitzige Flugzeug nur ein Satz Instrumente notwendig ist, im Gegensatz zu den Maschinen mit hintereinander angeordneten Sitzen. Die Platzverhältnisse sind denkbar bequem. Im Proviantraum kann leicht Wochenendgepäck mitgeführt werden. Mit der Einführung derartiger Schulungsflugzeuge mit nebeneinanderliegenden Sitzen wird der junge Segelflieger zweifellos viel schneller und mit weniger Bruchgefahr über die Anfangsschwierigkeiten hinwegkommen als bisher. Das gilt vor allem für den ersten Flugzeug- oder Windenschlepp, für zahlreiche Beanspruchungen und für den Blindflug, der im Hochleistungssegelflug eine immer größere Bedeutung erhält.

Vier Niedersachsen in Karlsruhe

Am morgigen Sonntag werden in Karlsruhe die 60 besten Geräteturner Deutschlands zusammenkommen, um die deutsche Meisterschaft im Turnen auszutragen. In vier Gaugruppen sind die Ausscheidungskämpfe durchgeführt worden, die wir vor zwei Wochen erst in Bremen miterleben konnten. Die Spitzenklasse Deutschlands wird in Karlsruhe aufeinandertreffen. Die Frage nach dem diesjährigen Meister dürfte sehr offen sein, um so mehr, als der letzte Meister Konrad Frey aus Gesundheitsrücksichten nicht antreten kann. Ferner werden Inno Stangl und Willi Stadel nicht antreten können. In erster Linie werden als Anwärter auf den neuen Meistertitel Walter Steffens, Franzl Beckert und auch Alfred Müller genannt. Mit Ernst Winter, Mathias Volz und Karl Stadel dürften die weiteren Spitzenreiter genannt sein.

Der Gau Niedersachsen wird in diesem Jahre durch vier Turner vertreten, die in Bremen erst eine Probe ihres Könnens abgelegt haben. Leider wird Ernst-August Johannsen, MTV. v. 1875, nicht dabei sein können, da sein Unfall bei den Gaugruppenmeisterschaften ihm doch eine mehrwöchige Turnpause eingebracht hat. Damit dürften auch die Hoffnungen, ihn unter Umständen als deutschen Meister im Freiübungsturnen wiederzusehen, hinfällig sein. Johannsen hat von allen vier Gaugruppen im Freiübungsturnen am besten mit abgeschnitten. Mitwirken werden nunmehr Rudolf Rüger und Julius Steiger, Turnklub Hannover, Ernst Peters, Bremer Turngemeinde, und Gustav Rau, Hastedter MTV. Wenn auch wohl kaum anzunehmen ist, daß einer unserer Vertreter in Karlsruhe sich bis in die Spitzengruppe durchkämpft, so ist aber doch damit zu rechnen, daß alle Sieger werden.

Schauturnen der BTG.

Sonntag nachmittag setzen die Knabenkurse der Bremer Turngemeinde die Schauturnen des Vereins fort. Unter Leitung von Turnlehrer K. H. Kaspuhl zeigen die 3—9jährigen Jungen vielseitige Ausschnitte aus ihren Uebungsstunden. Beginn 16 Uhr, Turnhalle Neustadtswall. Abends findet im kleinen Saale der Centralhallen, Düsternstraße, ein Kameradschaftsabend sämtlicher Abteilungen der BTG. statt. Der Abend steht im Zeichen der Dietarbeit und wird von einer Reihe turnerischer Bühnenaufführungen umrahmt. Beginn 20 Uhr.

Cramm/Henkel wieder in der Heimat

Die deutschen Tennisspitzenspieler Gottfried von Cramm und Henner Henkel sowie der Reisebegleiter und Mannschaftsführer Dr. Kleinschroth sind von ihrer ausgedehnten Japan- und Australienreise wieder in Deutschland eingetroffen. In München wurden sie von einem Vertreter der Stadt herzlich empfangen. Beide haben sich nach der anstrengenden Auslandstournee auf der langen Fahrt glänzend erholt, allerdings leidet Henner Henkel noch an seiner Fußverletzung. Von Cramm trat sofort die Weiterfahrt nach Hannover an, während Henner Henkel und Dr. Kleinschroth nach Berlin weitergereist sind.

Privat-Badegelegenheiten im Dienst der Volksgesundheit

Es ist erfreulich, daß von allen Seiten immer mehr erkannt wird, welch wichtiger Faktor Bäder und Massagen für die Volksgesundheit ist. Sehr erfreulich ist auch, daß das Breitenweg-Bad unter der neuen Führung sich jetzt auch entschlossen hat, durch Schulung seines Personals usw. sich würdig in die Reihe der anderen bremischen Badeanstalten einzugliedern. Folgendes zur Aufklärung. Erstens: Die Schulungskurse sind nicht, wie viele denken, eine Fachschule für Massage und Badepersonal mit Abschlußprüfung. (Eine solche befindet sich nicht in Bremen.) Zweitens: Die Mitarbeiter in den privaten Kur- und Badeanstalten sind Facharbeiter und zum größten Teil sogar im Besitze eines Staatsdiploms. Auch die Leiter der Privatbadeanstalten sind geprüfte Fachmänner, und die meisten können schon eine 30jährige Tätigkeit aufweisen, so daß hier die Gewähr für eine gute Ausführung der Verordnungen der Aerzte gegeben ist und sie somit Helfer zur Hebung der Volksgesundheit sind. Die privaten Kur- und Badeanstalten in Bremen können den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, unter den Privatbadeanstalten im Reich fast an erster Stelle zu stehen. Diese werden sich auch fernerhin nicht auf den Lorbeeren ausruhen, sondern alles tun, um das Vertrauen, das sie von seiten der Aerzte, Krankenkassen und Patienten genießen, zu bewahren und evtl. noch zu verbessern.

Medau-Kursus in Bremen

Bekanntlich wurde der Leiter der Medau-Schule, die durch ihren anmutigen Gymnastikstil bekannt geworden ist, in die Reichsjugendführung berufen, um an dem Ausbau des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" mitzuarbeiten. Wie der NS.-Gaudienst erfährt, wird Medau vom 7. bis 12. März nach Bremen kommen und die Untergausportwartinnen des Obergaues Nordsee für ihre neuen Aufgaben schulen. Den Untergausportwartinnen wird dieser Kursus im Institut für Gesundheit in der Martinistraße eine Fülle neuer und schöner Anregungen bringen. Das Lager wird von der Untergausportwartin in Bremen, Ruth Cornelius, geleitet. Neben der Gymnastik soll auch Schwimmen, Leichtathletik und Handball betrieben werden. [NSG.

Cuningham lief Weltrekord

Einen neuen Weltrekord lief der Amerikaner Glenn Cunningham in Hannover im Staate Newhampshire der USA. Er legte die Meile in 4:04,4 Min. zurück. Bisher hatte Wooderson-USA. mit 4:06,4 die Bestleistung inne.

Eichenschildendspiel in Hannover

Einen Höhepunkt im Frauen-Hockey erlebt am Sonntag Hannover. Das Endspiel um den Eichenschild wird im Georgengarten ausgetragen. Niedersachsen kommt zum ersten Male verdient in den Entscheidungskampf, konnte die Mannschaft doch den Gau Niederrhein mit 4:0, Baden 5:0 und Bayern 4:1 schlagen. Die Mannschaften treten in folgenden Aufstellungen an:

Niedersachsen
Stecher
Vogel Meyer
Harms Janson Rammlinger
Siemer Fiedler Rohde Saeger-Willführ Becker
*
Heegard Mauritz Keller Raws Weith
Kohlschütter Kobe Thien
Fritsch Bömelburg
Brandenburg Kennin

Westfalia-Anhänger

Westfalia-Anhänger sorgsam entwickelt und in jahrelanger Erfahrung geprüft, sind Spitzenleistungen im deutschen Einachsanhängerbau. Als Erzeugnisse des führenden Spezialunternehmens machen sie dem guten Ruf deutscher Werkmanns- und Qualitätsarbeit alle Ehre. Aus der konstruktiv richtigen und sorgfältigen Weiterentwicklung des ersten „Westfalia-Anhängers", des Pioniers der deutschen Einachser, ergibt sich der überall bekannte und geschätzte hohe Qualitätsstandard der heutigen Fahrzeuge. Zum Bau der Westfalia-Anhänger wird nur allerbestes und ausgesuchtes Material benutzt. Individuell, den Erfordernissen der verschiedenen Berufe Rechnung tragend, werden die Westfalia-Anhänger in vierlerlei Typen hergestellt, so daß allen Anforderungen entsprochen werden kann.

Der besseren Uebersicht wegen wurden die verschiedenen Typen in drei Abteilungen eingeteilt: 1. Westfalia-Anhänger für alle möglichen Berufe, für Gewerbe und Reise; 2. Westfalia-Anhänger für Metzgereien und verwandte Berufe; 3. Westfalia-Anhänger für Bäckereien, Feinkosthandlungen, Wäschereien, Radiogeschäfte und dergleichen, soweit ein geschlossener Anhänger vorgezogen wird. Diese Westfalia-Anhänger werden auf Wunsch mit den zum Zugwagen passenden Rädern und Reifen geliefert, sowie serienmäßig mit der „Original-Doppelschwingachse" auf Zentralrohrfahrgestell ausgerüstet. Die Anhänger werden serienmäßig in einer der Farbkarten-Farben gespritzt, die mit den von den Automobilfirmen verwendeten Farbtönen weitestgehend übereinstimmen. [!!

Robert Bosch AG.

Auto ohne Strom: Nicht auszudenken

Als vor 1½ Jahren die ganze Welt des 75. Geburtstages des Schwaben Robert Bosch und des 50jährigen Bestehens seines Werks gedachte, galt dies nicht nur der Persönlichkeit, es galt weit mehr der Lebensarbeit dieses Mannes, die Elektrizität dem Kraftfahrzeug dienstbar zu machen. Eine gewaltige Industrie arbeitet heute in Deutschland in vielfältiger Form auf dem Gebiet des elektrischen Autozubehörs, einem Gebiet, das in ungeahnter Weise Motorleistung, Fahrsicherheit und Bequemlichkeit des Kraftfahrzeugs fördern half. Daß des Führers gewaltiges Motorisierungs-Programm gleichermaßen wie der Autoindustrie auch der Zubehör-Industrie einen unvergleichlichen Aufstieg ermöglichte, sei unseren Betrachtungen vorangestellt.

Zubehör — ein vollwertiger Faktor

Ist es nicht in der Tat so, daß wir schon gar nicht mehr merken, wie bequem das Autofahren geworden ist? Laßt euch von Autoveteranen erzählen, wie sie sich mit Abreißzündung und Karbidfunzeln, mit riesigen Gummiballtrompeten und Handkurbeln herumschlagen mußten und unternehmt zum Vergleich eine Fahrt mit einem modernen Kraftfahrzeug. Wir können die Elektrizität im Kraftfahrzeug nicht mehr entbehren! Nicht mehr allein die Marke des Fahrzeugherstellers gewährleistet den Wert und auch den Wiederverkaufswert eines Markenfahrzeugs; von wesentlichem Einfluß hierauf sind die eingebauten Marken-Erzeugnisse und Kundendienste der Teile- und Zubehörindustrie. So ist — um ein Beispiel herauszugreifen — die elektrische Bosch-Ausrüstung Inbegriff der Zuverlässigkeit geworden und insofern nicht mehr nur Bestandteil einer bestimmten Fahrzeugmarke, sondern in zunehmendem Maße ein selbständiger Wertanteil.

Altes wird besser — Neues entsteht

Die diesjährige Berliner Autoschau bringt erneut den Beweis des vielfältigen und wertvollen Schaffens der deutschen Zubehörwerke auf dem Gebiet der elektrischen Ausrüstung. Wer die Entwicklung der elektrischen Zündung für Verbrennungsmotoren grundsätzlich abgeschlossen wähnte, wird auch diesmal wieder von einigen Verbesserungen und Neuheiten überrascht, die zwar dem Kraftfahrer nicht augenfällig erscheinen, dem Motorenbauer jedoch viel bedeuten. Zäher Forschungsarbeit gelang es zum Beispiel, für Zündkerzen einen Isolator aus heimischen Rohstoffen zu schaffen, der einen größeren Wärmewertbereich beherrscht und kleinere Gesamtabmessungen der Kerze zuläßt. Dem Motorenbauer ermöglicht diese bereits in vielen Motoren mit bestem Erfolg erprobte Zwergkerze neue Wege in der Gestaltung und Anordnung der Verbrennungsräume und Ventile.

Mehr Kraft — mehr Licht — bessere Signale

Stärkere elektrische Anlasser mit neuartiger Einspurmechanik (Schubschraubtrieb), Schwungkraftanlasser (mit Elektromotor oder für Handbetrieb) und feinregelnde Hochleistungs-Lichtmaschinen, von denen es einige neuen Typen zu sehen gibt, sind für den Kraftfahrer weniger interessant als moderne Hauptscheinwerfer mit Parabolspiegel oder die zahlreich anzutreffenden Zusatzscheinwerfer für Kurven- und Nebelfahrt, die sich mehr und mehr ihren Stammplatz im Wagengesicht erobern. Winker mit verlängerten Winkerarmen wird der aufmerksame Besucher der Autoschau ebenso entdecken, wie eine Anzahl weiterer elektrischer Geräte, die für die Verkehrssicherheit und den Fahrkomfort von wesentlicher Bedeutung sind.

Besonders wichtig scheint uns in diesem Zusammenhang die in erster Linie von deutschen Zubehörwerken geleistete Arbeit auf dem Gebiet der Einspritzausrüstung für Dieselmotoren, denn der Dieselmotor steht und fällt mit der Güte der Einspritzpumpen und -düsen. Was in Deutschland gerade auf diesem Gebiet für die Entwicklung des Dieselmotors geleistet wurde, das erkennt die ganze Welt an.

So arbeitet die deutsche Teile-Industrie mächtig mit, die Motorisierung zu fördern, die der Führer und Reichskanzler weitblickend ankurbelte. Längst ist diese Industrie aus der Rolle des Stiefkinds herausgewachsen zu einm großen Faktor der deutschen Kraftfahrzeug-Wirtschaft.

Kilometer. Die Gummieinlagen sind noch so gut wie unversehrt und können noch einige weitere 100 000 Kilometer halten.

Der Hindenburg-Gepäckmarsch

Die Entwicklung seit 1907 — Geleitwort des Führers der SA.-Standarte

Der soeben erschienenen Ausschreibung zum reichsoffenen Hindenburg-Gepäckmarsch, der am 26. Mai mit Start und Ziel auf dem Tiergartensportplatz in Berlin von der SA.-Standarte 7 veranstaltet wird, hat der Führer der SA.-Standarte 7, Oberführer Fischer nachstehende Geleitworte gewidmet:

„Im Jahre 1905 wurde die wohl schwerste deutsche Marschprüfung unter der Bezeichnung „Großer Berliner Armeegepäckmarsch" als erste Veranstaltung dieser Art vom Berliner Sport-Club Komet 1899 gegründet und unter dem Protektorat des Kriegsministeriums bis zum Jahre 1914 durchgeführt. Nach fast zwanzigjähriger Pause wurde dieser Gepäckmarsch im Jahre 1933 unter der Schirmherrschaft des verewigten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, vom Berliner SC. Comet 1899 wieder ins Leben gerufen. Für den Sieger des Marsches stiftet der Führer alljährlich einen Wanderpreis. Nach Anordnung des Reichssportführers, SA.-Obergruppenführer v. Tschammer und Osten, gehört der Gepäckmarsch als wehrsportliche Leistungsprüfung nicht mehr zum Aufgabengebiet des Reichsbundes für Leibesübungen und seiner Vereine. Mit dem Jahre 1938 ist die Durchführung des Hindenburg-Gepäckmarsches von der SA. übernommen worden. Im Auftrage der Gruppe Berlin-Brandenburg wird die Standarte 7 den Marsch in der alten Form, aber neugestaltet nach den wehrsportlichen Richtlinien der Obersten SA.-Führung durchführen. Die Marschstrecke ist wie bisher etwa 35 Kilometer lang. Wie vor dem Kriege bei den Armeegepäckmärschen wird wieder mit Gewehr, Karabiner oder Kleinkaliber-Wehrsportbüchse (Deutsches Sportmodell) marschiert. Auf der Strecke ist ein Abschnitt von etwa 500 Meter mit aufgesetzter Gasmaske zurückzulegen. Zur Ausrüstung gehört somit auch die Gasmaske. Kurz vor dem Ziel hat die aus drei, höchstens vier Teilnehmern bestehende Mannschaft eine 1,80 Meter hohe Wand zu überwinden und damit den sichtbaren Beweis zu erbringen, daß sie nach hartem Marsch einsatzwillig und einsatzfähig ist."

Teilnahmeberechtigt sind Mannschaften der SA., der SS, des NSKK., des NSFK. aus einem Sturm, der SS-Verfügungstruppe aus einer Kompanie, der Polizei aus einer Hundertschaft, des Reichsarbeitsdienstes aus einem Lager oder einer gleich großen Einheit, der Politischen Leiter der NSDAP., des Reichsluftschutzbundes, der Technischen Nothilfe aus einer Ortsgruppe, des Bahnschutzes, des Postschutzes aus einer Abteilung und der Werkschar eines Betriebes. Gewertet werden drei Altersklassen vom vollendeten 18. Lebensjahr, die Jahrgänge 1902 bis 1894 und der Jahrgang 1893 und ältere. Vorgeschrieben ist der vorschriftsmäßige Marschanzug (auch Drillich) der betr. Einheit bzw. Formation. Nicht erlaubt sind Spezialstiefel oder -schuhe. Die Belastung beträgt 12,5 Kilogramm. Jede Mannschaft muß geschlossen marschieren und mindestens mit drei Mann das Ziel passieren. Es ist jede Gangart, auch Laufen, und gegenseitige Unterstützung innerhalb der Mannschaft erlaubt. Verboten dagegen ist jede Art von Schrittmachen. Verpflegung für die Dauer des Marsches ist im Brotbeutel und in der Feldflasche von den Teilnehmern selbst mitzuführen. Meldeschluß ist am 10. Mai.

Vereinsmannschaftskampf der Oberstufe

Noch sind die Ereignisse der Gaugruppenmeisterschaften im Geräteturnen nicht verklungen, da rückt schon wieder eine turnerische Wettkampfveranstaltung heran, die zahlreiche Spitzenturner des Gaues Niedersachsen zusammenführen wird. Am Sonntagnachmittag wird in der Turnhalle des ABTV., Bremen, Häfen 66, die Gaumeisterschaft im Vereinsmannschaftskampf der Oberstufe ausgetragen. Sechs Mannschaften zu je 10 Turnern treten zu diesem Kampf an. Alle sechs Mannschaften haben in ihren Kreisen bereits eine Vorentscheidung hinter sich, die wie z. B. im Kreis Bremen äußerst knapp ausgefallen ist. Jeder der teilnehmenden Turner hat neun Uebungen zu turnen, je eine Pflicht- und Kürübung an Reck, Barren und Pferd, und eine Pflichtübung an den Ringen, als Pferdsprung und Freiübung. In dieser Zusammensetzung ist der Vereinsmannschaftskampf der Oberstufe etwas leichter als der der Meisterstufe, der zwölf Uebungen umfaßte.

Die Teilnehmer an der Gaumeisterschaft sind folgende Mannschaften: MTV. Bad Rothenfelde (Kreis Osnabrück), Tv. Mahndorf (Kreis Bremen), II. Marine-Lehrabteilung Wesermünde (Kreis Elbe-Wesermündung), TK. Hannover (Kreis Hannover), MTV. Schöningen (Kreis Braunschweig-Hildesheim) und Tschft. 1846 Göttingen (Kreis Göttingen). Für die Meisterschaft des Gaues Niedersachsen kommen von diesen drei in die „engere Wahl", Mahndorf, TK. Hannover und II. MLA. Die Hauptstärke der Mahndorfer liegt in ihrer Ausgeglichenheit, der erste der Turner ist fast so gut wie der letzte der Mannschaft. Die Mariner aus Wesermünde haben in Schmitz und Kubowitz ihre Hauptstützen. Ueberraschen kann Hannover, da nicht bekannt ist, wer aus der Schar der Kunstturner des TKH. den Verein in der Oberstufe vertritt. Fest steht aber, daß die Entscheidung zwischen diesen drei Mannschaften sehr knapp ausfallen wird. Das Turnen beginnt um 14.30 Uhr in der ABTV.-Turnhalle.

Im Geiste der Motorisierung Deutschlands

Internationale Automobil- und Motorradausstellung Berlin 1938

Continental-Schwingmetall

Das Schwingmetall, ein Erzeugnis der Continental Caoutchouc-Compagnie GmbH., Hannover, wird als ideale, praktisch unlösbare Gummi-Metall-Verbindung in verschiedenen Anwendungsformen auf der internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin gezeigt.

Motor-Aufhängung

Die Continental hat hier ein besonders interessantes Prinzip entwickelt, bei dem sie sich frei gemacht hat von der aus Amerika importierten Idee, daß die Verbindungslinie der Aufhängepunkte durch den Schwerpunkt gehen soll. Die Praxis hat gezeigt, daß es darauf ankommt, daß der Motor nach seinen sechs Freiheitsgraden schwingen muß. Die Aufhängepunkte sind so zu legen und die Federkonstanten so zu bestimmen, daß die Eigenschwingung des Systems nicht in der Nähe der Betriebsdrehzahlen liegt, sondern möglichst unter der Leerlaufdrehzahl bleibt, damit Resonanz vermieden wird. Das bedingt sehr weiche Gummilager, die aber den Nachteil mit sich bringen, daß der Motor zu labil im Rahmen aufgehängt ist und infolgedessen leicht von der Straße her erregt werden kann. Außerdem machen sich bei solchen weichen Aufhängungen die Massenkräfte beim Beschleunigen bzw. beim starken Bremsen bemerkbar. Auch die Betätigung der Kupplungsorgane verursacht vielfach ein ungewolltes Ausweichen des Motors und ergibt das unangenehme „Kupplungsrütteln".

Wie an einem naturgroßen Modell gezeigt wird, wendet die Continental auf Schub beanspruchte Gummiteile an, die in Fahrtrichtung druckvorgespannt sind. Bekanntlich ist der Widerstand eines Druckpuffers gegenüber einem auf Schub beanspruchten Puffer bei sonst gleichen Abmessungen um fast das Siebenfache größer. Dadurch wird bei dem System der Continental-Motoraufhängungen erreicht, daß der Motor in Längsrichtung, also in Fahrtrichtung durch die druckvorgespannten Elemente sehr fest im Rahmen sitzt. Nach den anderen Bewegungsrichtungen ist er dagegen ausgesprochen weich gelagert, so daß die notwendigen tiefen Eigenschwingungszahlen erreicht werden. Diese Motoraufhängungen ergeben einen besonders ruhigen Lauf. Es ist sogar möglich geworden, Dieselmotoren nach diesem System aufzuhängen.

Einzelradfederung

Das Problem der Federung gilt in der Praxis immer noch als ungelöst insofern, als die heutigen Federungssysteme mehr oder weniger Hilfsmittel sind. Die Bemühungen der Continental gehen dahin, eine Gummifeder zu schaffen, die einmal stark progressiv ist und zum anderen soviel Eigendämpfung hat, daß Zusatzstoßdämpfer nicht mehr nötig sind. In dieser Entwicklungsrichtung liegen die Doppel-Rohrdrehfedern. Hier sind zwei Rohrdrehfedern übereinander geschaltet und zwar derart, daß die eine Feder einen größeren Drehwiderstand hat als die andere. Bei der Belastung sind zwar beide Federn gleichzeitig beansprucht, da aber die eine Feder einen geringeren Drehwiderstand hat, ist ihr Federweg größer als bei der anderen Federbuchse, so daß sich zwei Anschlagklauen bei starker Belastung nähern und schließlich zum Anschlag kommen. Hierdurch wird dann die weiche Feder völlig ausgeschaltet, so daß nur noch die härtere Feder wirksam bleibt. Damit ist eine große Progressivität erreicht. Die Eigendämpfung der beiden Federbuchsen ist außerdem durch die Wahl geeigneter Gummimischung und durch die verschiedenen Abmessungen so stark, daß sie für leichte Fahrzeuge ausreicht.

Das gleiche System ist auch für reine Schubfedern („Fächerfedern") angewendet. Eine besonders interessante Ausführung der Einzelradfederung mit Continental-Schwingmetall wird am naturgroßen Modell einer Kraftwagen-Hinterachse gezeigt. Die Räder laufen auf einer mit einem Hindernis versehenen künstlichen Fahrbahn und setzen dabei die Achsen in Tätigkeit. Die Achse ist mit 2000 Kilogramm belastet und wird bei dieser Demonstration im Dauerlauf dynamisch sehr hoch beansprucht. Das Neue an dieser Konstruktion ist aber, daß die Achsfedern (Drehfedern) zugleich die Lagerung der Pendelachsen darstellen. Es wird dadurch jegliches Zusatzlager gespart. Die Feder besteht aus einem Gummizylinder, der auf den Drehbolzen der Schwingachskurbel aufvulkanisiert ist und außen von einer ihn umschließenden Rohrbuchse festgehalten wird. Die Dimensionen sind so gewählt, daß die Federarbeit derjenigen entspricht, die an einem normalen Wagen von solch hohem Gewicht auftritt. Die Gummiqualität und die radiale Vorspannung sind so bestimmt, daß die Parallelführung der Räder auch bei auftretenden Querkräften gesichert ist.

Motorrad-Gabelfederung

Die Motorräder sind bezüglich ihrer Federung besonders empfindlich. Hier bietet sich für die neuen Continental-Federsysteme ein gutes Anwendungsgebiet. Die Federung kann erfolgen durch einfache Gummibänder, durch Rohrdrehfedern oder auch durch Schubelemente. Zwei Schnittmodelle in Originalgröße zeigen Ausführungsbeispiele. Das eine Modell zeigt die Anwendung von Schubelementen mit progressiver Wirkung, die bei Motorrädern besonders wichtig ist. Meistens müssen die Federn für schwere Stöße, die beim Motorrad auftreten, berechnet werden und sind dann für die kleinen häufigen Erschütterungen durch die Unebenheiten der Straße zu hart. Bei der Continental-Konstruktion ist eine Doppelfeder vorhanden. Der eine Teil nimmt die leichten, der andere die schweren Stöße auf. Die Teilfederungen schalten sich jeweils ohne erkennbaren Uebergang gegenseitig ein. Die Dämpfung ist ausgezeichnet. Eine Schwingmetall-Drehfeder ist bei der Phänomen-Gabel angewendet und hat sich in der Praxis hervorragend gut bewährt.

Motorrad-Hinterradfederung

Dieses Thema ist zurzeit sehr aktuell. Auch hier zeigt die Continental verschiedene Möglichkeiten. Gegenüber dem vorjährigen Modell ist die Konstruktion noch dadurch verbessert worden, daß die Hinterradgabel mit einer Gummi-Drehfeder an den Rahmen angelenkt ist, so daß jede Wartung fortfällt. Zur Erhöhung der seitlichen Stabilität sind noch unter dem Sattel Schubelemente vorgesehen, die in Querrichtung stark vorgespannt sind und dafür sorgen, daß eine solche Maschine auch gut mit Beiwagen gefahren werden kann. Damit ist der Hauptschwierigkeit bei der Hinterradfederung begegnet. — Noch ein anderes System wird im Schnittmodell gezeigt. Hier ist die Radnabe an zwei vertikal beweglichen Bolzen angehängt. Die beiden Bolzen werden ober- und unterhalb der Nabe in Spezial-Gummiringfedern gelagert. Diese Ringfedern sind radial vorgespannt und ergeben an sich schon eine gute Führung der Bolzen. Durch den relativ großen Abstand der Gummibuchsen ist eine gute Stabilität gesichert. Darüber hinaus sind noch schmierlose Buchsen zur Unterstützung der Schubfedern vorgesehen. Dadurch ist diese Achskonstruktion besonders wertvoll geworden. Die Buchsen bekommen, da sie konzentrisch von den Federelementen umhüllt werden, erst dann einen Druck, wenn der radikale Federausschlag einige Zehntel Millimeter beträgt. Hierzu sind aber schon besonders große Kräfte nötig. Erst unter dieser Voraussetzung kommt die Führungsbuchse zum Anliegen, wird also nur in Grenzfällen gebraucht und unterliegt kaum einem nennenswerten Verschleiß.

Elastische Nabe für Zwillingsräder

Zwillingsräder, wie man sie häufig an schweren Lastkraftwagen und Omnibussen findet, werden infolge der meist gewölbten Straßenoberfläche im allgemeinen ungleichmäßig belastet, vor allem hat der rechte innere Hinterreifen fast immer mehr Gewicht zu tragen als der äußere und nutzt sich infolgedessen auf die Dauer schneller ab. Die Continental hat für Zwillingsräder eine elastische Nabe mit Gummizwischenlage geschaffen. Hiermit ausgerüstet, kann das Zwillingsrad sich der seitlichen Neigung der Fahrbahn anpassen und die Belastung auf die Reifen gleichmäßig verteilen. Schon auf der vorjährigen Automobilausstellung zeigte Continental diese Nabe als Modell. Inzwischen ist die Konstruktion im praktischen Fahrbetrieb gründlich erprobt und hat sich vorzüglich bewährt. Allgemein ließ sich eine beträchtliche Reifenersparnis feststellen. An einem großen Lastkraftwagen liefen Zwillingsräder mit der elastischen Nabe innerhalb eines Jahres 120 000

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Enghien. (Beginn 15 Uhr.) 1. R.: Estafette — Espoir V — Tournesol. 2. R.: Randolph — Esclavage — Maori. 3. R.: Papillon Bleu — Vieux Colombier — Guillaume. 4. R.: Denver — Helliot — Tribut. 5. R.: Longpré — Karoline — Kenifra. 6. R.: Kehd — Doelman P — Helder. 7. R.: Lutin sans Suite — **Lady Port — Lucette.** [B

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 5. März 1938

Gercke & Deppen Hansamühle A-G, Bremen

Die GV genehmigte den Abschluß für 1937, der nach 224 070 (302 442) RM Anlageabschreibungen und 11 466 (23 714) RM anderen Abschreibungen einen Reingewinn von 15 003 (3502) RM ausweist und sich durch den Vortrag auf 47 415 RM erhöht. Hiervon werden 10 000 RM dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt. Der Rest von 37 415 RM wird auf neue Rechnung vorgetragen.

Das Geschäftsjahr 1937 brachte wieder einige Änderungen der Ausmahlungsbestimmungen, die auf den Ertrag der Mühle nicht ohne Einfluß blieben. Der Bedarf der Kundschaft an Mehlen und Futtermitteln konnte wegen der niedriggehaltenen Vermahlungsquoten nicht gedeckt werden. Die Vermahlungskontingente wurden andererseits voll ausgenutzt und abgesetzt.

Der Rohertrag hat sich infolgedessen auf 0,984 (1,571) Mill. RM ermäßigt. Dazu kommen außerordentliche Erträge von 11 466 (20 167) RM. Löhne und Gehälter erforderten 0,442 (0,459) Mill. RM, Besitzsteuern 0,148 (0,15) Mill. RM, Zinsen usw. 0,023 (0,067) Mill. RM. Neu erscheinen 0,053 Mill. RM für Beiträge an Berufsvertretungen und 0,04 Mill. RM außerordentliche Aufwendungen (i. V. 0,545 Mill. RM sonstige Aufwendungen).

Nach der Bilanz, die mit 3,298 (3,059) Mill. RM abschließt, sind 50 000 RM Rückstellungen aufgelöst worden. Kreditoren erscheinen mit 0,021 (0,014) Mill. RM, sonstige Verbindlichkeiten mit 0,055 (0,082) Mill. RM und Verbindlichkeiten gegenüber der Muttergesellschaft Bremer Rolandmühle Erling & Co. stark erhöht mit 0,513 (0,219) Mill. RM.

Das Anlagevermögen wurde mit 1,245 (1,455) Mill. RM bewertet. Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe stehen mit 1,207 (0,294) Mill. RM ein und Fertigerzeugnisse mit 0,103 (0,3) Mill. RM. Debitoren belaufen sich auf 0,488 (0,618) Mill. RM, Hypothekenforderungen auf 0,031 (0,028) Mill. RM, sonstige Forderungen auf 0,053 (0,077) Mill. RM und Wechselforderungen auf 0,028 (0,139) Mill. RM. Die flüssigen Mittel und Bankguthaben betrugen am Bilanzstichtag 0,034 (0,027) bzw. 0,054 (0,05) Mill. RM. Die Verbindlichkeiten aus weitergegebenen Wechseln und Schecks beliefen sich auf 0,157 (0,093) Mill. RM.

Die Gesellschaft hat an die zum Zwecke der Errichtung von Siedlungshäusern für die Gefolgschaft ins Leben gerufene Carl-Erling-Stiftung weitere 40 000 RM überwiesen. — Ueber die Aussichten für das Jahr 1938 läßt sich nach dem Geschäftsbericht noch nichts sagen.

Woll-Wäscherei und Kämmerei in Döhren bei Hannover. Die zum 1. April anberaumte GV soll auch Beschluß fassen über die Herabsetzung des 6 020 000 RM betragenden Grundkapitals um 20 000 RM durch Beseitigung der Vorzugsaktien mit sofortiger Wirkung im Wege der Einziehung zum satzungsmäßig festgelegten Kurse von 110%.

R. Stock & Co. Spiralbohrer-, Werkzeug- und Maschinenfabrik A-G, Berlin-Marienfelde. Die GV genehmigte den bekannten Abschluß zum 30. 9. 1937 und beschloß, aus 0,72 Mill. RM Reingewinn 12% Dividende (davon 4% an den Anleihestock) zu verteilen und 0,075 Mill. RM vorzutragen. Im laufenden Geschäftsjahr sei der Geschäftsgang nach wie vor lebhaft. Die Umsätze zeigen steigende Tendenz. Der aus dem Vorstand ausscheidende Dir. Christian Bußmann wurde in den Aufsichtsrat gewählt.

Kulmbacher Rizzibräu A-G, Kulmbach. In der GV wurde der bekannte Abschluß für 1936/37 einstimmig genehmigt. Auf Grund des Vertrages mit der Reichelbräu A-G kommen 2⅔ (3⅓) % Dividende zur Verteilung. Der Aufsichtsrat wurde neugewählt; er setzt sich wie folgt zusammen: Adolf Braun, Geschäftsinhaber der Bankfirma Elimeyer, Dresden, Dr. Johannes Krüger, Dresden, Dr. Robert Reichel, Dresden, und Dr. Josef Schmitt, Amberg.

Umwandlungen im Jurgens-Margarinekonzern. Die Deutsche Jurgens-Werke A-G, Hamburg, hat im Zuge der Zusammenfassung zwei weitere Tochtergesellschaften, und zwar die Firma Aretz & Cie. GmbH., Rheydt, und die Niederrheinische Oelwerke A-G, Goch, unter Ausschluß der Abwicklung übernommen. Letztere Gesellschaft arbeitete mit 0,75 Mill. RM Kapital und wies für 1936, dem letztbekannten Abschluß, einen Gewinn von 82 242 RM einschl. 27 904 RM Vortrag aus.

„Albingia" Versicherungs-A-G in Hamburg. Die GV genehmigte den bekannten dividendenlosen Abschluß für 1936/37. Mit Ausnahme von M. Böger, Gut Stendorf bei Eutin, wurden sämtliche Mitglieder des AR neugewählt und einige Satzungsänderungen genehmigt. Bei weiter günstiger Entwicklung des laufenden Geschäftsjahres soll die Verteilung einer Dividende vorgeschlagen werden.

Vorschau auf die Leipziger Messe

Gewaltige Leistungsschau der Technik

v. Leipzig, 4. März.

(Eigener Bericht der Bremer Zeitung)

Die Bedeutung, die der ersten Reichsmesse in Leipzig von der Reichsregierung beigemessen wird, geht aus der Eröffnung der Frühjahrsmesse 1938 durch Reichswirtschaftsminister Funk hervor. In der Tat wird sich den Besuchern aus dem In- und Ausland ein Bild bieten, das von den unerhörten Fortschritten der deutschen Technik und dem Wagemut des deutschen Kaufmannes beredtes Zeugnis ablegt. Der Bau von Messehallen und die Erweiterung verschiedener Ausstellungsgebäude deutet schon darauf hin, daß man in Leipzig eine Messe erwartet, wie sie noch nicht dagewesen ist! Das meiste Interesse zieht jedes Frühjahr die große Technische Messe und Baumesse auf sich. Sie wird besonders in diesem Jahre der Welt den Nachweis von dem erstaunlichen Fortschritt der neuen deutschen Werkstoffe liefern. In der neu erbauten Riesenhalle 20 stellt sich dem Besucher eine umfassende Werkstoffschau vor, wie es sie in dieser Vollständigkeit wohl noch nicht gegeben hat. Diese Schau wird klar und eindringlich vor Augen führen, in welchem Umfang die Industrie nun tatsächlich die von der Technik gegebenen und von unserer Wirtschaftsführung gewollten Möglichkeiten in die Tat umgesetzt hat.

Bei einer Vorbesichtigung dieser Halle fiel uns besonders der Stand von Krupp auf. Eine Uebersichtszeichnung erklärt ein Verfahren, das die Herstellung vollwertigen Stahls aus eisenarmen deutschen Erzen ermöglicht. Außer der Nirostaschau und vielen anderen Einzelheiten führt Krupp auf mehreren Drehbänken und Bohrmaschinen auch das Hartmetall Widia praktisch vor, das auf der Pariser Weltausstellung mit einem großen Preis ausgezeichnet wurde.

Das eindrucksvollste Bild bietet jedesmal wieder Halle 9, in der die Großwerkzeugmaschinen aufgestellt sind. Auch den ständigen Besucher der Leipziger Messe erfüllen die hier gezeigten Meisterstücke deutscher Erfindungskunst und deutschen Maschinenbaus immer von neuem mit Bewunderung und Stolz. So wird in diesem Jahr u. a. eine mächtige Karusselldrehbank mit einem Planscheibendurchmesser von drei Metern zu sehen sein, die ein Gewicht von 1440 Zentnern hat.

Das ist aber selbstverständlich nicht die einzige Riesenmaschine. Eine für den Nichtfachmann einfach unfaßbare Angelegenheit ist eine neue Art von Werkzeugmaschine, bei der die Steuerung der Maschine durch lichtempfindliche Zellen direkt von einer Zeichnung, also ohne Verwendung eines Modells, vor sich geht. Es handelt sich dabei um Fräsmaschinen, die vollkommen automatisch arbeiten.

Da im Rahmen des Vierjahresplanes das Holz als Werkstoff eine bedeutende Stellung einnimmt, war vorauszusehen, daß auch die Holzbearbeitungsmaschinen bedeutende Verbesserungen erfahren. Auch auf diesem Gebiet wird Leipzig beispielsweise Furnier- und Sperrholzmaschinen zeigen, die zu einer derartigen Präzision entwickelt worden sind, daß man die schwierigsten einheimischen Hölzer mit ihnen erfolgreich bearbeiten kann.

Die Textilmesse zeichnet sich in diesem Jahr dadurch aus, daß erstmals die deutsche Bekleidungsindustrie in nennenswertem Ausmaß vertreten sein wird. Die weitere Vervollkommnung der Zellwolle wird außerdem diesem Teil der Messe das Gepräge geben. In einer besonderen Halle auf der Technischen Messe werden Textilmaschinen gezeigt, die die Verarbeitung der Zellwolle erleichtern. Das Wichtigste, das man hier findet, sind Apparate, die sowohl für die Verarbeitung von Zellwolle als auch von Naturwolle eingerichtet sind. Ihre Einführung bedeutet für die Textilindustrie eine erhebliche Verringerung der Investitionskosten. Auch die nach dem Ig.-Verfahren entwickelte Spinnband-Spulmaschine wird zu sehen sein.

Die Frage nach ausgesprochenen Neuheiten oder Messeschlagern ist vorher stets sehr schwer zu beantworten, weil das gesamte Angebot noch nicht bekannt ist. Man legt heutzutage auch nicht mehr so großen Wert auf Spielereien und Experimente, die nur für allerkürzeste Zeit Bedeutung haben. Der Zug zur Solidität kommt darin zum Ausdruck, daß man sich unter Verzicht auf solche Art von Schlagern bewußt darauf beschränkt, bewährte Konstruktionen zu verbessern oder ihnen durch Verbilligung einen größeren Kundenkreis zuzuführen. Gleichwohl wird es selbstverständlich Neuheiten und Schlager geben, die im Verlauf der Messe hervortreten. Die Schreibmaschine „mit vier Gängen" wird auf der Leipziger Messe erstmals vorgeführt.

Leipzig erwartet eine Messe, wie sie noch nicht dagewesen ist. 32 fremde Staaten sind mit etwa 820 Firmen als Aussteller gemeldet; 14 Länder werden in Kollektivausstellungen ihre bedeutendsten Erzeugnisse zeigen. Eine Umfrage bei den Auslandsvertretungen des Leipziger Meßamts hat ergeben, daß auch der Besuch von Einkäufern und Interessenten stärker sein wird als in den letzten Jahren. Vielleicht die größte absolute Steigerung des Messebesuches werden die skandinavischen Länder, besonders Schweden, bringen.

Auch zahlreiche Großeinkäufer ausländischer Warenhauskonzerne sind schon wieder für die Leipziger Messe angemeldet. Sie haben teilweise eigene Einkaufbüros in Leipzig errichtet, da schließlich eine solche Reise nach Leipzig aus allen Teilen der Erde erhebliche Kosten verursacht.

So steht in der kommenden Woche die deutsche Reichsmessestadt im Blickpunkt der Kaufleute der Welt. Leipzig ist gerüstet, die Messegäste zu empfangen.

Iran auf der Leipziger Messe

An der kommenden Frühjahrsmesse 1938 (Mustermesse 6. bis 11. März, Große Technische Messe und Baumesse 6. bis 14. März) beteiligt sich erstmalig der Iran mit einer Kollektivausstellung seiner Exporterzeugnisse. Dieser Ausstellung kommt besondere Bedeutung zu, da sich der Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Iran auf Grund des bestehenden Handelsabkommens bereits im vergangenen Jahr wesentlich erhöht hat und sich auch in Zukunft weiter steigern dürfte. Die Iran-Schau wird von einer Anzahl Exportfirmen mit Unterstützung des Handelsministeriums durchgeführt und ist im größten Meßhaus der Leipziger Innenstadt, im „Ring-Meßhaus" untergebracht. Außerdem wird die Deutsch-Iranische Handelskammer in Berlin im „Messedienst" des Leipziger Meßamts, Leipzig C 1, Katharinenstr. 10/12, eine Auskunftsstelle unterhalten, um die an der Ausfuhr nach dem Iran interessierten deutschen Firmen sowie die Importeure iranischer Erzeugnisse in jeder Weise zu beraten.

Einzelhandel mit Rundfunkgeräten

Der Reichswirtschaftsminister hat die „Richtlinien für die Anerkennung von Rundfunkeinzelhändlern" gebilligt, die von den beteiligten marktregelnden Verbänden vereinbart worden sind. Die Richtlinien verfolgen das Ziel, der Uebersetzung des Rundfunkeinzelhandels entgegenzutreten und durch erhöhte Anforderungen an die volkswirtschaftliche Leistung der Händlerschaft eine Senkung der Vertriebskosten bei Rundfunkgeräten zu erzielen. Die Richtlinien, die sowohl für neu auftretende Bewerber als auch für die bereits im Rundfunkgeschäft tätigen Einzelhändler gelten, werden durch besondere paritätisch mit Vertretern des Einzelhandels, des Großhandels und der Industrie besetzte bezirkliche Ausschüsse durchgeführt werden, gegen deren Entscheidung ein Beschwerdeausschuß angerufen werden kann.

Frankofestpreise für deutsche Speisezwiebeln. Der Frankofestpreis (Endpreis der Ernte 1937/38) für Speisezwiebeln Güteklasse A gemischt beträgt ab 1. März 1938: RM 9,25 je 50 kg einschließlich Sack.

März-Verarbeitungsquote für Teigwaren. Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat die Verarbeitungsquote von Getreideerzeugnissen zur Herstellung von Teigwaren für März auf 9½% und die Hartweizengrießbezugsquote auf 3% des Grundkontingents für das laufende Wirtschaftsjahr (1. 9. 1937 bis 31. 8. 1938) festgesetzt.

Zur Regelung der Mindestabgabepreise des Küstengroßverteilers für die Erzeugnisse der Hochseefischerei. Nach einer im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 13 vom 3. März veröffentlichten Anordnung Nr. 69 der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft wird die Geltungsdauer der Anordnung Nr. 62 betr. Regelung der Mindestabgabepreise des Küstengroßverteilers für die Erzeugnisse der Hochseefischerei vom 28. 10. 1937 über den 28. Febr. hinaus bis zum 30. April verlängert.

England und der Kakao-Pool

London, 4. März. Der britische Kolonialminister entgegnete am 2. März auf eine Anfrage im Unterhaus, daß das Kolonialministerium auf den Bericht der Kakao-Kommission für Westafrika keinen Einfluß nehmen und deshalb auch nicht, wie behauptet, der Kommission die Vorbereitung eines Planes zum Ankauf von Kakao durch die Regierung zu einem Minimalpreis auftragen werde. Desgleichen erklärte sich das britische Kolonialministerium außerstande, den am Kakao-Pool beteiligten französischen und englischen Firmen die Auflösung des Pools nahezulegen.

Höherer Reallohn

Die Entwicklung der Arbeitsverdienste

In Wirtschaft und Statistik wird auf Grund der im Laufe der Jahre in Deutschland durchgeführten Lohnerhebungen erstmalig ein Bild von der durchschnittlichen Entwicklung der tatsächlichen Arbeitsverdienste der gewerblichen Arbeiter über längere Zeiträume hinweg entworfen. Hiernach ergibt sich, daß bei im wesentlichen stabilem tariflichen Lohnstand der tatsächliche Bruttostundenverdienst von 1933 bis 1937 hauptsächlich in Zusammenhang mit Leistungssteigerungen um durchschnittlich 8%, der Wochenverdienst um 18% gestiegen ist. Die Entwicklung war indes je nach dem Wirtschaftszweig nicht einheitlich. In realer Kaufkraft ausgedrückt, lagen die Stundenverdienste 1937 um 2, die Wochenverdienste um 11% höher als 1933 und um 26 bzw. 9% höher als in der letzten Vorkriegszeit.

Auf Grund der Kenntnis der Verdienstentwicklung können wichtige Schlüsse auf die Entwicklung der sozialen Verhältnisse gezogen werden. Daneben ist für deren Beurteilung von besonderer Bedeutung, daß durch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit das Gesamteinkommen und damit die Lebensführung der breiten Volksschichten seit 1933 sich entscheidend gehoben hat. Auch die zahlreichen Sondermaßnahmen von Partei und Staat (z. B. Winterhilfswerk), die Verbesserungen der betrieblichen Arbeitsbedingungen (Erholungsurlaub u. a.), die Befriedung des Arbeitsverhältnisses usw. dienen dem sozialen Fortschritt, ohne daß ihre Bedeutung für den einzelnen Arbeiter immer zahlenmäßig ausgedrückt werden kann.

Der Zuckerverbrauch 1936/37

Im Betriebsjahr (Okt./Sept.) 1936/37 erhöhte sich die Rübenzuckererzeugung im deutschen Zollgebiet laut „Wirtschaft und Statistik" um 1,34 Mill. dz oder 8% auf 18,07 Mill. dz Rohzuckerwert. Ferner wurden 287 496 (i. V. 253 376) dz Rübensaft und 598 537 (i. V. 643 037) dz Stärkezuckersirup und Stärkezucker in fester Form gewonnen.

Auf den inländischen Zuckerverbrauch haben sich neben der anhaltenden Steigerung der Kaufkraft der Bevölkerung die bekannten Maßnahmen der Verbrauchslenkung weiter günstig ausgewirkt. Die versteuerten Verbrauchs- und Rohzuckermengen, die 1935/36 um 1,21 Mill. dz oder 7,8% gegenüber dem Vorjahr gestiegen waren, erhöhten sich 1936/37 um 1,42 Mill. dz oder 8,5% auf 18,1 Mill. dz. Im Betriebsjahr 1936/37 lag der versteuerte Absatz bei Rübenzucker um 3,61 Mill. dz Rohwert oder 25% über dem Stande von 1931/32, bei Stärkezucker um 214 000 dz oder 55%, bei Rübensäften, Rübenzuckerabläufen und dergleichen um 186 000 dz oder 78%. Infolge der verstärkten Nachfrage nach zuckersteuerpflichtigen Erzeugnissen hoben sich die Rohsollerträge der Zuckersteuer 1936/37 um 26,8 Mill. RM (8,3%) auf 350,6 Mill. RM. Der unversteuerte Bestand an Verbrauchs- und Rohzucker bezifferte sich am 30. September 1937 auf 1,63 (i. V. 2,07) Mill. dz Rohwert.

Deutsch-litauischer Forstausschuß

Berlin, 4. März. Nachdem in den letzten Monaten mit dem deutsch-rumänischen und dem deutsch-jugoslawischen forst- und holzwirtschaftlichen Ausschuß grundlegende Aufgaben für die Ausgestaltung des deutschen Holzimports aus diesen Ländern aufgestellt und durchberaten worden sind, wird vom 4. bis 6. März erstmalig der deutsch-litauische forst- und holzwirtschaftliche Ausschuß in Berlin zusammentreten. Nicht der bisherige Gesamtumfang des litauisch-deutschen Holzverkehrs gibt diesem Ausschuß seine Bedeutung, es ist vielmehr der beiderseitige Wunsch nach einer soweit wie möglichen Befestigung des in letzter Zeit im besten Einvernehmen auf dem Gebiete der Forst- und Holzwirtschaft Angebahnten. Darüber hinaus besteht der Wunsch nach einer gemeinsamen offenen Untersuchung, welche Wege für eine Ausdehnung der bisherigen Beziehungen auf diesen Gebieten von Natur aus und vom Standpunkt der holzwirtschaftlich-nachbarlichen Interessen vorgezeichnet sind und auch beschritten werden können.

Die Grängesberg-Eisenerzverschiffungen. Die Erzverschiffungen des Grängesberg-Konzerns beliefen sich im Februar auf 850 000 t gegen 928 000 t im Januar und 786 000 t im Februar 1937. Für die ersten beiden Monate 1938 ergibt sich eine Ausfuhr von 1 778 000 t gegen 1 482 000 t im gleichen Vorjahreszeitraum.

Vergrößerung der deutschen Walfangflotte

Das von der Deutschen Oelmühlen-Rohstoffe GmbH., Berlin, geführte Oelmühlen-Walfang-Konsortium hat die Walfangflotte „Vikingen" mit 8 Fangbooten von der „Viking-Corporation" erworben.

Das Konsortium besitzt bereits die im Jahre 1937 von der norwegischen Gesellschaft Norske Valprodukter A/S erworbene Walfangflotte „Südmeer" (Ex Sydis), die in der demnächst ablaufenden Fangsaison 1937/38 bereits für Rechnung des Konsortiums arbeitet und bisher 51 000 Faß Walöl erzeugt hat.

Die in Bremen beheimatete „Unitas"-Walfangflotte wird die Heimreise nach Deutschland am 15. März antreten. Die Fangergebnisse sind befriedigend. An Bord ist alles wohl. Die Meldungen der übrigen deutschen Fangflotten lassen auf einen vollen Erfolg und Erreichung des für diese Fangperiode gesteckten Zieles schließen.

Großverteilerspannen für Massenfuttermittel und tierische Abgänge. Durch eine im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 13 vom 3. März veröffentlichte Bekanntmachung der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse, Geschäftsabteilung, wird bestimmt, daß die Großverteilerspannen für Mais, Reisabfälle, Oelkuchen, Blut vom geschlachteten Vieh, eingetrocknet, Griebenkuchen, Fischmehl, Fleischfuttermehl und ähnliche tierische Abgänge, soweit sie unter das Maismonopol fallen, wenn der Verkäufer durch einen Vermittler weiterverkauft, nicht um die hierdurch etwa entstehenden Kosten erhöht werden dürfen. Bisher war es zulässig, die Großverteilerspannen für Mais, Reisabfälle und Oelkuchen von 3,50 RM um höchstens 50 Rpf. je 1000 kg, bzw. von 8.— RM für die übrigen oben genannten Artikel um höchstens 2.— RM zu erhöhen. Diese Möglichkeit ist jetzt beseitigt. Die Agentenprovision muß künftig aus den Großverteilerspannen von 3,50 bzw. 8.— RM gezahlt werden. Die Anordnung gilt für alle Kaufverträge, die nach dem 28. Februar 1938 abgeschlossen wurden.

Rauchwaren

Leipzig, 4. März. Das Geschäft am Leipziger Brühl war während des Februar einigermaßen zufriedenstellend. Das Interesse des Großhandels wurde hauptsächlich von den während des Berichtsmonats abgehaltenen Winterversteigerungen in London und auch von den Leipziger Auktionen in Anspruch genommen. Namentlich die Transit-Auktion der drei führenden Leipziger Rauchwaren-Versteigerungsgesellschaften bewirkte, daß geschäftliche Besucher aus dem Auslande auch am Brühl erschienen und gleich ab Lager disponierten.

Abschlüsse kamen zustande mit Ungarn und Italien, Rumänien, Jugoslawien und den Nordstaaten. Die Bedarfsbefriedigung für den Binnenmarkt setzte in der zweiten Hälfte des Monats ein. Während die Bekleidungsindustrie vorerst nur für Musterzwecke disponierte, gab die Kürschnerschaft teilweise schon größere Bestellungen auf. Begünstigt wurde die Kauflust von der Tatsache, daß die Preise gegenüber dem Vormonat kaum nennenswerte Veränderungen erfahren haben und stabil geworden sind. Die von russischer Seite angestrebten Bemühungen, die Notierungen namentlich für Persianer in die Höhe zu treiben, was zum Teil auch in London gelungen ist, dürften bei der Einkäuferschaft kaum auf Gegenliebe stoßen.

Zu den Favoriten des Monats gehörten neben Persianern Silber- und Blaufüchse, ferner Indisch-Lamm. Das Geschäft in Biber, Skunksen, Nerzen und Opossum entsprach den Erwartungen. Gute Aussichten werden Feh prophezeit. Eine kleine Belebung war in Fohlen und Kalbfellen zu verspüren. Am Wildwarenmarkt war die Tendenz uneinheitlich. In einigen Artikeln blieb das Angebot hinter der Nachfrage zurück, so daß sich dafür eine feste Preisbasis bildete. Stärker gefragt waren gute Rotfüchse und Baummarder. Maulwürfe waren dagegen nachgebend, desgleichen Dachse und Bisam. Auch Iltisse mußten sich Abschläge gefallen lassen. Das Geschäft in Kanin hat sich immer noch nicht richtig entwickelt. Der Artikel müßte von der Mode mehr begünstigt werden.

Die Veredelungsindustrie war im Februar leidlich beschäftigt, da ziemlich viel frische Ware aus London und von der Leipziger Transit-Auktion übernommen werden konnte. Mit weiteren Ankünften ist zu rechnen, so daß auch die Beschäftigungsaussichten der nächsten Wochen befriedigend beurteilt werden, zumal auf der bevorstehenden Leipziger Ostermesse eine größere Lagerräumung beim Großhandel zu erwarten ist, deren Wiederauffüllung die Zufuhren frischer Roh- und vorveredelter Waren notwendig macht.

Baumwolle

Bremen, 4. März. Nordamerikanische Baumwolle. Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco 11.12 (11.10).

Bremen	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	—.—/—	10.47/42	10.62/60	10.90/87	11.02/98	11.07/05
Eröffnung	—.—/—	10.44/40	10.60/55	10.86/83	10.98/96	11.04/03
12.30 Uhr	—.—/—	10.42/37	10.56/54	10.83/82	10.95/93	11.00/97
16.20 Uhr	—.—/—	10.38/36	10.54/52	10.82/79	10.92/91	10.97/96
Heutig. Schluß	—.—/—	10.42/39	10.58/53	10.85/82	10.95/93	10.99/98
Abrechnung	10.31	10.39	10.55	10.82	10.94	10.99

Bis 12.30 Uhr wurde bezahlt: Juli 10.57, Dezember 10.98, 10.97, 10.96, Januar 1939 11.04, 11.03.

Um 12.30 Uhr wurde bezahlt: Januar 1939 10.99.

Nach 12.30 Uhr wurde bezahlt: Juli 10.55, Oktober 10.81, Dezember 10.95, Januar 1939 10.98, 10.97.

Nachmittags wurde bezahlt: Mai 10.37, 10.40, 10.41, Oktober 10.80, 10.82, Dezember 10.92, 10.91, 10.90, 10.94, 10.93, Januar 1939 10.96, 10.99, 10.98, 10.99.

Bremen, 4. März. Der Markt eröffnete mit ziemlich viel Angebot stetig 2 bis 5 Punkte niedriger. Da im allgemeinen nur verhältnismäßig wenig Kaufneigung vorhanden war, bröckelten die Kurse im Laufe des Vormittages langsam weiter ab. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 1 bis 4 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete infolge anhaltender Abgabeneigung leicht abgeschwächt 1 bis 3 Punkte niedriger. Das vorhandene Angebot fand aber größtenteils gute Aufnahme, und die Kurse konnten im weiteren Verlauf schließlich wieder einige Punkte anziehen. Der Markt schloß stetig 1 bis 3 Punkte über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 4. März

Lokopreise per lb	Tendenz: ruhig
Ostindische: Superfine, myd, Scinde white rougish	
Bremer Kl. 1	4.30
Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2	4.70

Newyork	März	Mai	Juli	Oktb.	Dez.	Jan.
Vor. Schluß	9.19/—	9.21/—	9.27/—	9.37/—	9.37/38	9.39/—
Heutig. Schluß	9.05/—	9.06/—	9.11/12	9.21/—	9.22/23	9.25/—

Loko: 9.12 (9.27)

New Orleans . . . heutige Not. 9.29 vorige Not. 9.41

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 15600 | 15000

Kaum stetig

Newyork, 4. März. Bei stillem Handel war die Stimmung am Baumwollterminmarkt kaum stetig. Maßgebend hierfür waren neben den Meldungen aus Liverpool und Bombay kleine Verkäufe Bombayer Häuser auf entferntere Sichten. Sonst hielten sich die Sicherungsabgaben jedoch zunächst in engen Grenzen. Allerdings schritten einige Kommissionshäuser auch zu Glattstellungen, da gelegentliche Ansätze zu einer leichten Erholung neue Abgaben zur Folge hatten. Im allgemeinen blieb die Lage stimmungsmäßig unverändert, da man noch immer auf eine nähere Erläuterung des Smithschen Zusatzantrages zum Farmgesetz wartet, der den Absichten von Landwirtschaftsminister Wallace in bezug auf die Unterstützungszahlungen jedoch nicht zu entsprechen scheint. Gegen Schluß des Verkehrs nahmen die Glattstellungen und Sicherungsabgaben etwas zu. Der Markt schloß kaum stetig.

London, 4. März. Jute. (£ per Tonne cif.) Tendenz: ruhig. Erste Marken per Febr.-März 18⅝ B, erste Marken per März-April 18⅝ bez. B, erste Marken per April-Mai 18¹¹/₁₆ bez. Wert, geringere Marken per Febr.-März 17¹⁵/₁₆ B, geringere Marken per März-April 17¹⁵/₁₆ B, geringere Marken per April-Mai 17¹⁵/₁₆ nom.

Manila-Hanf. (Pfund Sterling per Tonne.) Tendenz: ruhig. Grad J per März-Mai 23½ B, Grad K per März-Mai 19¾ B, Grad L Nr. 1 per März-Mai 18½ B, Grad L Nr. 2 per März-Mai 17½ B, Grad M Nr. 1 per März-Mai 17½ B, Grad M Nr. 2 per März-Mai 15½ B.

London, 4. März. Sisal. Ostafrikanischer Tanganyika und/oder Kenya Nr. 1 faq (Schluß): März-Mai faq 17¼ B, April-Juni faq 17¼ B, Mai-Juli faq 17¼ Wert. Stimmung: willig.

Wolle

Antwerpen, 4. 3. Kammzug

	p.kg.belg.Fr. 4	p.kg.belg.Fr. 3	p.lb.pence 4	p.lb.pence 3
März	33.25	33.75	24.37	24.62
April	33.25	33.75	24.25	24.50
Mai	33.25	33.75	24.25	24.50
Juni	33.25	33.75	24.12	24.37
Juli	33.25	33.75	24.00	24.37
Aug.	33.25	33.75	24.00	24.25
Sept.	33.25	33.75	24.00	24.25
Okt.	33.25	33.75	24.00	24.25
Ums.	160 000 lbs		395 000	

Tendenz: ruhig

Getreide und Futtermittel

Berlin, 4. März. Im Berliner Getreideverkehr bewegte sich die Umsatztätigkeit etwa im Rahmen der Vortage. Brotgetreide wird vereinzelt noch immer angeliefert, es sind auch künftig leichte Zufuhren zu erwarten, da den Großbetrieben offenbar verschiedentlich die Genehmigung für eine Verlängerung der Ablieferungsfrist erteilt worden ist. Das Mehlgeschäft nimmt einen ruhigen Verlauf. In Weizenmehl werden Markenfabrikate bevorzugt aufgenommen. Braugerste wird, soweit Bezugsscheine zur Verfügung stehen, umgesetzt. Am Futtergetreidemarkt finden die Anlieferungen laufend Unterkunft. Im allgemeinen ist Gerste eher etwas leichter erhältlich als Hafer. Am Futtermittelmarkt wird laufend der Bedarf gedeckt. Zuckerhaltige Futtermittel, Kartoffelflocken usw. stehen ausreichend zur Verfügung.

Newyork, 4. 3.					
Mais loko	71.62	Engl. Fracht	2/9 3/6		
Weiz. Rw. I.	108.87½	Mehl n. Pr.	5.30	Kont. Fracht	12—22
Weiz. Hw. I.	114 3/[illegible]	Mehl h. Pr.	5.40		

Chikago, 4. 3.					
Gerste loko	70 90	Mais	k. stetig	Juli	28.50
Weizen	willig	Mai	58.87½	September	28.50
Mai	90⅝—¾	Juli	60.37½	Roggen	willig
Juli	8[illegible]—85	September	61.[illegible]0	Mai	72.37½
September	8[illegible]	Hafer	willig	Juli	67.12½
		Mai	30.00	September	65.62½

Viehmärkte

Delmenhorst, 4. März. Auftrieb: 456 Ferkel. Preise Ferkel 5—6 Wochen alt 20—23 RM das Stück (½ kg 0,95—1.— RM), 6—8 Wochen alt 24—26 (0,90—0,92), 9 bis 10 Wochen alt 27—29 (0,85—0,88), 10—12 Wochen alt 30—32 (0,80—0,82) RM. Handel: flott, alles verkauft.

Wesermünde, 4. März. Auftrieb: 99 Rinder, darunter 26 Ochsen, 23 Bullen, 34 Kühe und 16 Färsen, 166 Kälber, 36 Schafe, 615 Schweine; zum Schlachthof direkt: 1 Kalb, 1 Schaf, 86 Schweine. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 41—44, b) 39—40; Bullen: a) 41—42, b) 36—38, c) 30; Kühe: a) 40—42, b) 38, c) 30—32, d) 18—22; Färsen: a) 42—43, b) 37—39; Kälber: a) 60—63, b) 51—57, c) 42—48, d) 30—36; Lämmer und Hammel: b2) 45—47; Schweine: a) 54½, b1) 53½, b2) 52½, c) 50½, d) 47½, e) 47—47½, g1) 51½. Marktverlauf: Alle Gattungen verteilt.

Hamburg, 4. März. Auftrieb: 2876 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt: Preise: Schweine: a) 54, b1) 53, b2) 52, c) 50, d) 47; Sauen: g1) und Altschneider 51, g2) bis 49.

Altona, 4. März. Auftrieb: gering. Ferkel, 6—8 Wochen alt 21—23, 8—10 Wochen alt 23—36, 10—12 Wochen alt 26—30. Läuferschweine, 3—4 Monate alt 30—36 RM. Tendenz: langsam.

Berlin, 4. März. Die Zufuhren waren wieder in allen Viehgattungen geringer. Obwohl der Fleischverbrauch noch nicht merklich zugenommen hat, und erst zum Wochenschluß mit einem lebhafteren Geschäft gerechnet wird, nahm der Handel einen glatten Verlauf. Die Bestände waren in allen Viehgattungen schnell geräumt. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben: 1638 Rinder, 2271 Kälber, 3595 Schafe, 11 210 Schweine. Es wurden gezahlt: Rinder 20—43, Kälber 30—63, Schafe 25—50, Schweine 47—54, Sauen 49—51 RM.

Dortmund, 4. März. Auftrieb: 833 Rinder, darunter 51 Ochsen, 144 Bullen, 551 Kühe und 207 Färsen, 1397 Kälber, 109 Schafe, 3308 Schweine; direkt zugeführt: 3 Rinder, 26 Kälber, 257 Schweine. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine: zugeteilt, Schafe: gut. Preise: Ochsen: a) 45, b) 40—41, c) 36; Bullen: a) 41 bis 43, b) 39, c) 34; Kühe: a) 41—43, b) 35—39, c) 26 bis 33, d) 18—25; Färsen: a) 44, b) 38—40, c) 33—35, d) 28; Kälber: a) 60—63, b) 52—57, c) 41—48, d) 28—38; Lämmer und Hammel: b2) 46—52; Schafe: e) 35—42, g) 32; Schweine: a) 56, b1) 55, b2) 54, c) 52, d), e) und f) 49; Sauen: g1) 53, g2) 51.

Chikago, 4. 3. Schweine

leich. n. Pr.	9.50	schw. n. Pr.	9.25	Zufuhren	10000
leich. h. Pr.	9.75	schw. h. Pr.	9.10	im Westen	34000

Eier

Bremen, 4. März. (Eigenbericht.) Durch das mildere Wetter wurden die Auswirkungen des Kälteeinbruchs wieder überwunden, so daß die Frischeieranlieferungen gegenüber dem Stillstand in der letzten Woche eine erneute Steigerung aufzuweisen hatten. Die vermehrten Anlieferungen traten insbesondere in Nordwestdeutschland in Erscheinung, während die Verstärkung der Zufuhren in anderen Erzeugergebieten in etwas langsamerem Tempo vor sich ging. Die Belieferung mit ausländischen Frischeier war etwas umfangreicher als in letzter Woche. In gewohnter Weise waren an der Beschickung des Marktes die nordischen Staaten, Belgien und die südöstlichen Länder beteiligt, während die Zufuhren aus Finnland, Irland und Polen das Plus im Ausmaß der Anlieferungen bildeten. An Kühlhauseiern standen nur kleinere Posten aus China zur Verfügung, die von der gewerblichen Wirtschaft aufgenommen wurden. Dem langsamen Anwachsen in der Frischeierbelieferung stand eine Bedarfssteigerung gegenüber, die über das Ausmaß anderer Jahre hinausging, so daß es nicht möglich war, alle Lücken in der Versorgung zu schließen.

Seefische

Am 4. März landeten in Wesermünde sieben Dampfer insgesamt 752 750 kg frische Seefische. Davon brachten drei Dampfer von der norwegischen Küste 395 750 kg meist Schellfisch, Kabeljau und Goldbarsch; vier Islanddampfer brachten 357 000 kg vorwiegend Schellfisch, Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Die Preise erfuhren gegen gestern keine Veränderungen. Norwegische Küste: Kabeljau I 5 bis 5¼, II 5—5½, Schellfisch I 5—5¼, II 5, Goldbarsch 7¾—10. Island: Kabeljau I und II 5—5½, Schellfisch I 8—11, Seelachs I 6—6¾, Lengfisch 5¾—6, Goldbarsch 7—9, Austernfisch 5—7, Seelachs II 5¾ bis 6.

Konserven

Die Räumung der Lager in Gemüsekonserven in den Fabriken ist im Februar weiter fortgeschritten. Eine Knappheit zeigt sich bei Spargel, Erbsen, Mischgemüse und Pilzen. In den Hauptkonsummonaten muß auf die noch reichlicher vorhandenen Gemüsekonservensorten zurückgegriffen werden. In Obstkonserven ist die Lage ähnlich. Bis zur neuen Kampagne ist mit einem Verbrauch der letztjährigen Produktion zu rechnen. Der Absatz an Delikateß-Frischgurken und anderen sterilisierten Gurkenkonserven ist gleichbleibend befriedigend. Die Nachfrage nach Faßware bester Qualität hielt unvermindert an und hat zu einer wesentlichen Verringerung der Bestände geführt. Hierdurch hat der Absatz an Faßgurken minderer Qualität wieder eine Belebung erfahren. Der Absatz von Sauerkraut vollzieht sich weiterhin flott, jedoch darf angenommen werden, daß die Bestände in den Sauerkrautfabriken bis zum Einsatz größerer Mengen von Frischgemüsen ausreichen werden. Der Marmeladenabsatz belebte sich im Februar, und es steht zu erwarten, daß angesichts der bevorstehenden Hauptverbrauchszeit eine weitere Steigerung eintritt. Die Lage am Fruchtsaftmarkt hat sich gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Mit einer stärkeren Belebung des Geschäfts ist im allgemeinen ab März zu rechnen, sobald das Wetter wärmer wird.

Warenmärkte

Hamburg, 4. März

Reis: Das Inland dürfte die früher disponierten Posten vollständig abgerufen haben, so daß Verladungen kaum noch erfolgten. Von den fernöstlichen Märkten lagen keine neuen Berichte vor. Preise unverändert.

Gewürze: Am Gewürzmarkt herrschte ruhiges Bedarfsgeschäft bei gleichbleibenden Preisen. Nennenswerte Abschlüsse wurden allerdings nicht getätigt, da das Inland ausreichend versorgt ist. Preise unverändert.

Getrocknete Früchte: Die Kaufwünsche richteten sich vornehmlich auf Mandeln, Korinthen und Rosinen sowie Haselnußkerne, in denen Zuteilungen noch nicht wieder vorgenommen wurden. In rumänischen Pflaumen sind demnächst Ankünfte zu erwarten. Für Mischobst und iranische Aprikosen, in denen genügend zur Verfügung stand, bestand weniger Kauflust.

Kautschuk: Ruhig. Sheets loko 7⅛, per April-Mai 7³/₁₆, per Mai-Juni 7¼ Pence für 1 lb.

Newyork, 4. 3. Oele und Fette

Schmalz	9.02½	Mai	8.13	Terp. Sav.	25.00
Talg, lose	5.87½	Juli	8.20	Petr. SWC.	16.25
		September	8.26	Petr. SWT.	12.25
BW'saatöl		Oktober	—.—	Mid. Contl.	1.16
März	8.19	Terpentin	30.00	Pens. Rohöl	1.27½—2.20

Chikago, 4. 3. Schmalz

Tendenz:	unrglm.	Mai	9.12½G	September	9.52½G
März	8.90G	Juli	9.32½G	Januar	—.—

Kaffee

Bremen, 4. März. Der Markt erhielt wieder eine Anregung durch eine kleine Zuteilung in Brasil-Kaffees. Es lag reichhaltiges Offertenmaterial vor, von den zur Verfügung stehenden Kontingenten wurde rasch Gebrauch gemacht. Mit den übrigen Ländern waren die Geschäfte sehr schwierig, es sollen nur kleine Abschlüsse in Guatemalas stattgefunden haben. Mit Kolumbien kamen noch einige kleinere Geschäfte auf hinausgelegte Gebote zur Ausführung.

Hamburg, 4. März. Nach langer Pause erfolgten heute die erwarteten Santos-Zuteilungen, so daß sich ein reger Geschäftsverkehr entwickelte. Die Abschlüsse wurden auf der letzten Preisgrundlage getätigt.

Hamburger Kaffeeterminbörse

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 34 B 32 G, Mai 32 B 30 G, Juli 31 B 29 G, Sept. 31 B 29 G, Dez. 31 B 29 G.

Newyork, 4. 3.					
Tendenz: stetig		Juli	[illegible] n	März	4.[illegible]1 n
		September	6.0[illegible]	Mai	4.27 n
		Dezember	6.04 n	Juli	4.12 n
Santos loko	7.75	Tagesums	12[illegible]0	September	4.12
März	6.4[illegible] n			Dezember	4.12 n
Mai	6.13	Rio loko	[illegible].2[illegible]	Tagesums.	

Newyork, 4. März. Am Kaffeeterminmarkt nahmen die Kommissionshäuser und der Handel in Anbetracht der stetigen Haltung am Lokomarkte und der unveränderten Kostfrachtangebote Anschaffungen und Deckungen vor. Außerdem erfolgten in Santoskaffees Tauschoperationen vom Märztermin in spätere Sichten. Die Schlußtendenz war stetig.

Kakao

Hamburg, 4. März. Rohkakao: Stetig. Am Weltmarkt war die Haltung weiter abwartend. Zu weiteren Preisrückgängen ist es nicht gekommen. Die Forderungen hielten sich vielmehr auf der Höhe des Vortages. — Kakaohalbfabrikate: Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mengen kam es zu weiteren Abschlüssen, die zu den bisherigen Preisen getätigt wurden.

Newyork, 4. 3. willig

März	5.63	Juli	5.68	Oktober	5.74
Mai	5.65	September	5.71	Dezember	5.78

Zucker

Magdeburg, 4. März. Gem. Melis: prompt nicht notiert, März- und März-April 31.45 und 31.50. Tendenz: ruhig.

Newyork, 4. 3. Rohzucker k. stetig

März	2.18/19*	Juli	2.19/20*	Dezember	—.—
Mai	2.18/19*	September	2.20/21*	Januar	2.17/18*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 4. März. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) 57 RM für 100 kg.

Originalhüttenaluminium 98 bis 99% in Blöcken, Walz- und Drahtbarren 133, desgleichen in Walz- und Drahtbarren 99% 137, Feinsilber (1 kg fein) 39.10—42.10 RM.

Kupfer: 51¼, Blei: 20¼, Zink: 19. Tendenz: Kupfer, Blei und Zink: stetig.

Berlin, 4. März. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 139 sh 9½ d = 86.7757 RM, für ein Gramm Feingold demnach 53.9329 Pence = 2.78990 RM.

Hamburg, 4. März. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen) Silber prompt 42.10 B, 39.10 G, Hüttenrohzink nom. 19 B, 19 G.

London, 4. März

Kupfer (p. t) Tendenz: stetig		**Aluminium (p. t)**	
Standard p. Kasse	40.12½—19	Inland *	100
do. 3 Monate	40.43—50	Ausland *	100
do. Settl. Preis	40.12½	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
Electrolyt	44½—45	Erzeuger-Preis *	81—82
best selected	43¾—45	chines. per *	59—60
strong sheets	75	**Quecksilber** * (per Flasche)	255—255/6
Elektrowirebars	45	**Platin*** (p. 20. Unz.)	7½
Zinn (per Tonne) Tendenz: stetig		**Wolframerz cif** * (sh per Einheit)	70 74 n
Standard p. Kasse	185 37½—0	**Nickel, inländ.** * (per Tonne)	180—185
do. 3 Monate	184¾—185½	do. ausl. * (per t)	180—185
do. Settl. Preis	185.50	**Weißbl. I.C.Cokes** 20x24 fob. Swans. * (sh p. box of 108 lbs)	22½—23
Banka *		**Kupfersulfat** fob. * (per t)	19.00
Straits *	187.50	**Cleveland Gußeis.** Nr. 3, fob. Middl.-borough * (sh p. t)	-
Blei (per Tonne) Tendenz: stetig		**Silber**	
ausl. pr. offiz. Preis	15.25—31	Barrensilber prompt	20.25
do. pr. inoffiz. Preis		Feinsilber prompt	21.87½
do. entf. S. off. Pr.	15.43—50	Barrensilber a. L.	19.93
do. entf. S. inoff. Pr.	-	Feinsilber a. Lief.	21.50
do. Settl. Preis	15.25	**Gold** (sh u. Pence per Unze)	139/9½
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig		inakt. Notierung	
gewöhnl. pr. off. Pr.	13.87½—93		
do. pr. inoffiz. Preis			
do. entf. S. off. Pr.	14.12½—19		
do. entf. inoff. Pr.			
do. gew. Settl. Preis	13.87½		

London, 4. März. Heute wurden 171 000 Pfund Sterling Gold zu einem Preise von 139 sh 9½ d pro Unze fein verkauft.

Newyork, 4. 3.

El. Kupf.	9.7[illegible]	Blei, loko	4.50	Weißblech	5.35
30 90 Tage	9.70	Zink, loko	4.75	Roheis. N. 2	27.42½
Zinn, loko	41.85	Silb. ausl.	44.75	do. N. 2 plain	26.25

Börsen-Berichte

Ruhig

Hamburg, 4. März. Entsprechend der geringen Umsatztätigkeit hielten sich die Kursveränderungen im allgemeinen in engsten Grenzen. Später verstärkte sich die freundliche Grundhaltung, so daß sich gegen Schluß einige Kursbesserungen durchsetzten. Uneinheitlich lagen Schiffahrtswerte, von denen Nordd. Lloyd um 1 % auf 79 und Neptun auf 131 nachgaben. Gleichfalls um 1 % niedriger wurden Hansa notiert (126¾). Unterweser Reederei wurden dagegen höher zu 130 angeboten. Hapag befestigten sich um ½ % auf 77¾, wozu kleine Posten umgingen. Die Afrika-Reedereien standen wieder mit 80 zum Verkauf. Bremer Straßenbahn waren mit 98 behauptet. Am Markt für Industriepapiere waren Vereinigte Werkstätten um 1 % auf 122 erhöht. Chemische Klaffenbach gingen für bremische Rechnung in kleinen Beträgen mit 170 (unv.) aus dem Markt. Nordsee wurden wie am Vortage zu 140 gefragt, während die unnotierten Nordstern in Verbindung mit dem Geschäftsbericht um ½ % höher mit 149 umgesetzt wurden. Die gleichfalls im Freiverkehr gehandelten Norddeutsche Hochseefischerei wurden um 1 % niedriger mit 147 bezahlt. Werftaktien lagen wenig verändert. Atlas-Werke gelangten nicht zur Notiz. Auch für Reis und Handels kam kein Kurs zustande. Bremer Wolle lagen um 1 % fester (179). Der Rentenmarkt lag ruhig und wenig verändert.

Fest

Hannover, 4. März. Von Aktien fanden Zementwerte etwas mehr Beachtung. Hannoversche Cement gingen 2,5 % höher mit 130 um. Vorwohler blieben 1 % und Norddeutsche ½ % höher gefragt. Geestemünder Bank überschritten den Parikurs um 1 %. Mechanische Weberei zu Linden zogen auf 145 an. Die Umsätze in Ilseder Hütte wurden zum ermäßigten Kurs von 168 getätigt. Am Rentenmarkt fanden Umsätze in Reichsschatzanweisungen, Provinzanleihen und in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt und der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank zu unveränderten Kursen statt. Die Reichsanleihe-Altbesitz erholte sich auf 132,75. Auch die Emder Stadtanleihe war mit 99,75 etwas erholt, die Hannoversche Provinz-Altbesitzanleihe gab dagegen auf 135,75 nach. Von Industrie-Obligationen waren nur Brauergilde mit 104 im Handel. Im Freiverkehr handelte man die Umschuldungsanleihe mit 95.65—96.35. — Schluß freundlich.

Schluß freundlicher

Berlin, 4. März. Zu Beginn war die Zahl der Dividendenpapiere, für die eine erste Notiz mangels Umsatzes nicht zustande kommen konnte, besonders groß. Die völlige Zurückhaltung des Publikums löste auch bei der Kulisse größere Geschäftsunlust aus, so daß bis auf wenige Ausnahmen in den einzelnen Papieren nur Mindestschlüsse zustande kamen. Unter diesen Umständen vermögen selbst günstige Meldungen aus der Wirtschaft, wie der Eisenmarktbericht, keinen Einfluß zu gewinnen. Im Verlauf konnte sich eine einheitliche Linie nicht durchsetzen. Vereinzelt traten kleine Befestigungen ein, so bei Dierig und Rheinstahl um je ¼, bei Reichsbank um ⅛, bei Farben und AEG. um je ½ %. Andererseits gaben Conti Gummi von ihrem Anfangsgewinn ½ % wieder her. Gegen Schluß setzte sich eine freundlichere Tendenz durch. Angeregt durch Käufe einer Großbank, wurden auch vom berufsmäßigen Handel kleine Anschaffungen vorgenommen, so daß die meisten Aktien, sofern sie notiert wurden, zu Tageshöchstkursen aus dem Verkehr gingen. Farben schlossen mit 160¼, also ½ % über dem Eröffnungskurs, Ver. Stahlwerke mit 112⅞ (plus ⅛) und AEG. mit 115¼ (plus ¼ %). Nachbörslich hörte man Schlußkurse vielfach Geld, so Hoesch mit 115.

Dollar = 2.474 (2.474) RM
Englisches Pfund = 12.415 (12.415) RM

Am Einheitsmarkt lagen Bank- und Hypothekenbankaktien sehr ruhig. Kursmäßige Veränderungen traten nur bei Berliner Handelsgesellschaft (plus ½), Deutsche Ueberseebank (plus ½), Bayer. Hypotheken (minus ½) und Meininger Hypotheken (plus ⅜ %) ein. Steuergutscheine waren unverändert.

Am Rentenmarkt war wieder Angebot in Liquidationspfandbriefen zu beobachten. Rhein.-Westf. Boden und Westboden gaben um je ⅛ %, Sachsen Landsch. Liqu.-Pfandbriefe ½ % her. Sonst sind von Landschaftlichen noch Ostpreußen mit kleinen Gewinnen von ⅛ % bis 20 Pfg., Pommern-Abfindung dagegen mit minus ⅜ % zu nennen. Bei den Stadtanleihen fielen 26er Dresden und 26er Berlin mit je plus ¼ % auf. Alte Hamburger und alte Thüringer waren um ¼ % fester. Von Provinzanleihen ermäßigten sich 30er Brandenburg um ¼ %. Industrieobligationen wurden mit Ausnahme von Löwe, die ½ % verloren, meist auf gestriger Basis gehandelt. Recht lebhafte Nachfrage zeigte sich für Reichsschatzanweisungen, von denen 35er mit einer Steigerung um 10 Pfg. auf 99,90 nunmehr nahe an den Paristand herangerückt sind. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Freundlich

Frankfurt, 4. März. Die Abendbörse zeigte für Aktien eine etwas freundlichere Haltung. Die Mittagsschlußkurse waren durchweg gefragt. Montanwerte lagen in Nachwirkung des letzten Eisenmarktberichtes noch etwas über Mittagsschlußstand, so Vereinigte Stahlwerke mit 113¼ (112⅞) und Hoesch mit etwa 115. IG. Farben waren sehr gut gehalten. Etwa ½ % unter Mittagsstand kamen Deutscher Eisenhandel zur Notiz. Großbankaktien waren unverändert. Am Rentenmarkt bestand weiter Kaufneigung für Kommunalumschuldung, die mit 96,10 umgingen. Die neue Brabaganleihe wurde mit 98⅞ genannt. Da sich Anlagebedarf bemerkbar machte, schloß die Abendbörse freundlich.

Schluß schwächer

Newyork, 4. März. Die Börse war am Freitag auf einen etwas stetigeren Ton gestimmt. Der Handel hielt sich allerdings in Erwartung der weiteren Entwicklung in Washington noch immer zurück und traf seine Entscheidungen nur sehr vorsichtig, so daß die Umsatztätigkeit schleppend blieb. Zu Beginn unterlagen die Kurse einigen kleinen Schwankungen nach beiden Seiten, wobei sich jedoch größtenteils bruchteilige Besserungen ergaben. Die Erholung machte zwar nur langsam Fortschritte, doch ergaben sich Besserungen bis zu 1 Dollar. Es dauerte aber nicht lange, bis Gewinnmitnahmen einsetzten und die anfänglichen Gewinne ermäßigt wurden oder ganz verlorengingen. In der letzten Börsenstunde wirkten sich neue Meldungen aus Washington ungünstig aus, so daß in zunehmendem Maße kleine Abgaben vorgenommen wurden. Die Börse schloß daher erneut schwächer. — Insgesamt wurden am Freitag 694 Papiere gehandelt, von denen 149 zu höheren, 341 zu ermäßigten und 204 zu unveränderten Kursen umgesetzt wurden.

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung	Bankdisk.	Vorkriegskurs	4. 3. 1938 Geld	4. 3. 1938 Brief	3. 3. 1938 Geld	3. 3. 1938 Brief
Aegypten 1 äg. £	7	20.99	12.70	12.73	12.70	12.73
Argentinien 1 P.-P.	6	1.78	0.648	0.652	0.648	0.652
Belgien 100 Belg.	2	81.00	41.95	42.03	41.97	42.05
Brasilien 1 Milreis	7	1.33	0.143	0.145	0.143	0.145
Bulgarien 100 Ley	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kr.	4	112.50	55.36	55.48	55.36	55.48
Danzig 100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England 1 £	2	20.47	12.40	12.43	12.40	12.43
Estland 100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 f. M.	4½	81.00	5.485	5.495	5.485	5.495
Frankreich 100 Fr.	3	81.00	8.062	8.078	8.067	8.083
Griechenld. 100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 fl.	2	168.74	138.30	138.58	138.30	138.58
Iran 100 Rials	—	20.43	15.40	15.44	15.40	15.44
Island 100 isl. Kr.	6½	112.50	55.46	55.58	55.46	55.58
Italien 100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	2.40	0.723	0.725	0.723	0.725
Jugosl. 100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. $	6	4.58	2.472	2.476	2.472	2.476
Lettland 100 Latis	5	—.—	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Lit.	5½	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kr.	3½	112.75	62.32	62.44	62.32	62.44
Oesterr. 100 Sch.	3½	59.07	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal 100 Esc.	4	453.57	11.26	11.28	11.26	11.28
Schweden 100 Kr.	2½	112.50	63.85	63.97	63.85	63.97
Schweiz 100 Fr.	1½	81.00	57.38	57.50	57.39	57.51
Spanien 100 Pes.	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech. 100 Kr.	3	85.00	8.661	8.699	8.681	8.699
Türkei 1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay 1 G.-P.	7	4.30	1.129	1.131	1.129	1.131
V. Staat. v. A. 1 $	1	4.19	2.472	2.476	2.472	2.476

Die internationalen Devisenmärkte zeigten weiter ruhige und stetige Verfassung. Der französische Franc war nur geringen Schwankungen unterworfen, da der Währungsfonds offenbar immer wieder mit Interventionen größere Bewegungen unterbindet. Die letzte Londoner Notiz stellte sich auf 153,87 (153,81). In Amsterdam und Zürich waren kaum Abweichungen gegen den Vortag zu verzeichnen. Das Pfund behauptete sich ebenso auf gestriger Basis, nur gegen Zürich zog es auf 21,61½ (21,60¾) an, was auf die schwächere Haltung des Schweizer Franc zurückzuführen ist. Dieser wurde aus London mit 21,61¼ nach 21,60¾ gemeldet. Der Gulden und der Dollar blieben gut gehalten. Im Verlauf war der französische Franc etwas fester. Sonst ergaben sich kaum nennenswerte Veränderungen.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 4. 3.		Belgien	30.33	Stockholm	46.20
Berlin	72.32	Schweiz	41.49	Prag	6.28½
London	8.96½	Madrid	—.—	Privatdisk.	$^1/_{16}$—$^3/_{16}$
Newyork	178.75	Oslo	45.07½	Tägl. Geld	¼
Paris	5.83½	Kopenhagen	40.05	1 Monatsg.	½
London, 4. 3.		Belgrad	216.00	Schanghai	1/220
Newyork	5.0162	Sofia	400.00 B	Yokohama	1/196
Paris	153.84	Rumänien	668.00	Australien	125.00 B
Berlin	12.40	Lissabon	110.15	Neuseeland	124.00
Spanien	80.00 n	Istanbul	621.00 B	Südafrika	100.12½
Montreal	501.68	Athen	546.50	London auf Bombay	1/612
Amsterdam	8.96½	Wien	26.50 B		
Brüssel	29.57½	Warschau	26.40	Bombay auf London	1/609
Italien	95.35	Moskau	26.59		
Schweiz	21.60½	Lettland	25.25	Buenos auf London	19.15
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00 B		
Stockholm	19.42	Rio de Jan.	2.78 B		
Oslo	19.90½	Montevideo	21.75	Prolongationssatz f. tägl. Geld	—
Helsingfors	226.18	Mexiko	18.00		
Prag	142.75	Alexandrien	97.50		
Budapest	25.11 B	Hongkong	1/300		
Zürich, 4. 3.		Stockholm	111.30	Helsingfors	9.55½
Paris	14.04½	Oslo	108.60	Buen. Aires	113.25
London	21.61½	Kopenhagen	96.50	Japan	125.75
Newyork	430.69	Sofia	—.—	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.10½	Prag	15.14		
Italien	22.67	Warschau	81.80	Privatdisk. Ausland	3
Spanien	—.—	Budapest	86.25		
Holland	241.00	Belgrad	10.00	£ p. 1 Mt.	2
Berlin	174.25	Athen	3.95	£ p. 3 Mte.	5½
Wien		Istanbul	3.50	$ p. 1 Mt.	¼
Notenkurs	72.50	Bukarest	3.25	$ p. 3 Mte.	½

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 4. März. (Wochenbericht.) Die Bremer Freiverkehrswerte hatten wieder nur stilles Geschäft. Nach der Dividendenerklärung von 6 % bei der Nordd. Kreditbank zogen deren Aktien auf 121 an. Je 2 % fester lagen auch Bremen-Amerika Bank (82) und Bremer Kreditbank mit ebenfalls 82. Tittel & Krüger wurden 4 % höher mit 147 bezahlt, während Nordwolle 1½ % höher mit 159 gefragt blieben. Warps waren mit 150 nominell 2 % schwächer. Auch Deschimag neigten mit 162 zur Schwäche, ohne daß es auf dieser Basis zum Geschäft kam. Die übrigen Werte lagen unverändert.

	höchst	niedrigst		höchst	niedrigst
Achgelis	—	140	Schiffbau Unterw.	113	111
Behringwerke	—	109	Tittel & Krüger	148	147
Bremer Jute	—	20	Warps Spinnerei	—	150
Bremer Lagerhaus	—	118	Bankverein für Nordwestdeutschl.	—	99½
Deschimag	—	162	Brem. Amerika-Bank	—	82
Elsw. Huxmann	—	104	Brem. Kreditbank	—	82
Elsflether Werft	100	—	Nordd. Kreditbank	123	121
Franckewerke	100	92	Atlas Levante Linie	111	107
Hanseatenwerke	—	50	Mind. Schlepp	93	—
Hochs. Nordstern	—	147	Oldenburg-Portugies.	—	115
Kaffee Hag	—	103	Assekur. Merkur	—	22
Ketels	—	60	Dtsch. Versicherung	—	22
Kohlenberg & Putz	—	122½	Hbg.-Brem. Feuer	—	63½
Mineralöl Korff	—	101	Hbg.-Brem. Rückv.	—	93½
Nordd. Hochsee	—	147	Gemeinde Umschuld.-Anleihe	—	—
Nordd. Hütte	—	107			
Nordd. Wolle	—	159			
Oldenburger Glas	—	104½			

Paris, 4. 3.					
London	153.85	Italien	161.50	Stockholm	795.00
Newyork	30.68	Schweiz	712.00	Helsingfors	68.25
Belgien	520.50	Kopenhagen	688.25	Prag	108.00
Spanien	—.—	Holland	17.16½	Berlin	12.41½
		Oslo	771.75	Warschau	5.75
Kopenhagen, 4.		**Oslo, 4. 3**		**Stockholm, 4. 3.**	
London	22.40	London	19.90	London	19.42½
Newyork	447.50	Berlin	161.75	Berlin	157.10
Berlin	180.85	Paris	13.15	Paris	12.75
Paris	14.70	Newyork	398.50	Brüssel	66.00
Antwerpen	75.90	Amsterdam	223.25	schw. Plätze	90.20
Zürich	103.80	Zürich	93.00	Amsterdam	217.25
Rom	23.75	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.80
Amsterdam	250.35	Antwerpen	68.10	Oslo	97.70
Stockholm	115.50	Stockholm	102.75	Washington	387.50
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.62
Helsingfors	9.97	Rom	21.30	Rom	20.50
Prag	15.85	Prag	14.20	Prag	13.80
Wien	—.—	Wien	76.25	Wien	73.75
Warschau	85.35	Warschau	76.50	Warschau	73.85
Wien, 4. 3		Kopenhagen	118.98	Paris	17.27
Amsterdam	297.20	London	26.66	Prag	18.82½
Berlin	214.78	Madrid	—.—	Sofia	—.—
Brüssel	90.14	Mailand	27.78	Stockholm	137.22
Budapest	—.—	Newyork	531.21	Warschau	100.81 G
Bukarest	—.—	Oslo	133.91	Zürich	123.33
Newyork, 4. 3.		Lond. 60 Tg.		Kopenhagen	22.37½
Tägl. Geld	1.00	B'wechsel	5.0178	Prag	3.51½
Bankakz.		H'wechsel	5.0178	Wien	18.95
90 Tg. Brief	0.43	Paris	3.25½	Budapest	19.90
90 Tg. Geld	0.50	Brüssel	16.95½	Belgrad	2.35
Pr. Hand.-wechsel		Rom	5.26½	Athen	0.92
niedr. Satz	1.00	Madrid	6.10	Japan	29.00
höchst. Satz	1.00	Bern	23.21	Buen. Aires	31.10
Wechsel auf		Amsterdam	55.90	Rio de Jan.	5.90
London-Obl.	5.0131	Stockholm	25.82½	Berlin	40.44½
		Oslo	25.20		

Prag, 4. 3					
Amsterdam	15.94	London	142.95	Wien	530.00
Berlin	11.51	Madrid	—.—	Marknoten	—.—
Zürich	662.00	Mailand	150.51	Poln. Noten	530.00
Oslo	718.00	Newyork	28.48	Belgrad	66.10
Kopenhagen	638.00	Paris	93.00	Danzig	541.50
		Stockholm	736.00	Warschau	541.00

Ostasiatische Wechselkurse vom 4. März

Bombay und Kalkutta 1.6⁷/₁₆. Hongkong 1.2⁷/₈, Schanghai 1.2⁷/₁₆, Kobe 1.1¹¹/₁₆ (Tel. der Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Newyork gegen Japan 29.08—29.10, London gegen Japan 1.2 (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).

Konkurse

Dt.-Krone: Nachl. Kaufm. Erich Goede. — Düsseldorf-Gerresheim: Schreiner Philipp Merker in Hilden. — Frankfurt, Main: Kaufm. Siegfried Grünebaum in Fa. Ludwig Herrscher. — Hannover: Nachl. Oberfeldmeister Jacob Streher. — Leipzig: Färbereichemiker Felix Schröder in Engelsdorf. — Lingen: Gärtner Aloys Eckervogt. — Sonthofen: Kaufm.-Wwe. Johanna Trummer in Rubi u. Kaufm. Wilhelm Honscheidt in Rubi in Fa. Trummer und Honscheidt in Oberstdorf. — Wolfhagen, Bez. Kassel: Klinker- u. Sägewerke G. m. b. H. in Zierenberg.

Vergleichsverfahren

Beantragt: Bad Dürkheim: I. Rheinberger A-G. — Berlin: Frau Dorothea Bergemann in Berlin-Spandau. — Marienburg, Westp.: Fa. „Kaufhaus zur Marienburg", Inh. Heinz Ritzke.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 7. März beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für D. „Ile de France" über Le Havre um 23 Uhr und am 8. März über Le Havre um 12.30 Uhr.

Schiffahrt · Schiffbau

Seeverkehr und Binnenschiffahrt in den Weserhäfen. In der Woche vom 20. bis 26. Februar kamen im Seeverkehr der Weserhäfen an: 180 Schiffe mit 188 584 NRT und 94 680 t Ladung, davon in Bremen-Stadt 124 Schiffe mit 126 706 NRT und 57 015 t Ladung. Es gingen ab: 160 Schiffe mit 180 116 NRT und 95 966 t Ladung, davon von Bremen-Stadt 108 Schiffe mit 126 351 NRT und 85 769 t Ladung. — Im Binnenschiffsverkehr mit Bremen und der übrigen Unterweser trafen ein von der Mittelweser und vom Küstenkanal zusammen: 140 Schiffe mit 71 620 t Tragf. und 57 044 t Ladung, davon über die Mittelweser: 102 Schiffe mit 48 237 t Tragf. und 37 629 t Ladung. Es gingen ab: 180 Schiffe mit 80 445 t Tragf. und 31 485 t Ladung, davon über die Mittelweser: 131 Schiffe mit 57 807 t Tragf. und 18 595 t Ladung.

Türkischer Auftrag an britische Werften. Nach einer Meldung aus Istanbul hat die türkische Regierung beschlossen, an britische Werften einen Bauauftrag von 10 Frachtschiffen mit einer Tonnage von insgesamt 20—30 000 t zu vergeben.

Griechenland tritt dem Schiffssicherheitsvertrag bei. Der Ministerrat in Athen will die internationalen Londoner Abmachungen zum Schutz des menschlichen Lebens auf See mit dem 31. Mai 1939 ratifizieren.

Dampfer „Baoulé" wieder flott. Der französische Dampfer „Baoulé", der bei Juist aufgelaufen war, ist am Donnerstagmittag mit Hilfe der Bergungsschlepper und mit eigener Kraft wieder flott geworden. Er wird auf der Werft von Blohm & Voß ins Dock gebracht.

Die wichtigsten Fragen aus der Sozialversicherung der Seeleute. Im Verlag von Arthur Geist-Bremen ist die vierte verbesserte Auflage dieses Buches von Martin Berger, Fachstudienrat an der Seefahrtschule zu Bremen, erschienen. Preis 1,80 RM.

Seeamt Bremerhaven

Unfall auf MS. „Weser"

Seeamt Bremerhaven verhandelte über einen Personenunfall des Bremer Motorschiffes „Weser" und verkündete folgenden Spruch:

Auf dem im Freihafen II in Bremen löschenden Motorschiff „Weser" ist am 26. November 1937 der mit der Aufsicht betraut gewesene Stauer Friedrich Dechene, geboren am 13. 12. 1885 in Geestendorf, durch einen herabfallenden Ladebaum tödlich verunglückt. Das Fallen des Baumes ist durch Bruch eines neuen 2½zölligen Drahtseiles infolge Zusammenhievens der beiden Taljenblöcke des Baumhangers verursacht worden. Das Ladungsgeschirr war in Ordnung. Insbesondere waren Blöcke und Draht von einwandfreier Beschaffenheit. Ein Verschulden der Schiffsleitung kommt nicht in Frage.

Nachrichten für Seefahrer. Wasserbauamt Norden teilt mit: Ostfriesische Inseln. Ackumer-Ehe. Tonnenverlegung: Es sind verlegt: a) die Ansteuerungstonne „Ackum" nach 53 Gr. 46 Min. 51 Sek. N, 7 Gr. 26 Min. 1 Sek. O auf 8,6 m Wasser; b) die rote Spierentonne „A" nach 53 Gr. 46 Min. 20 Sek. N, 7 Gr. 26 Min. 4 Sek. O auf 4,2 m Wasser; c) die rote Spierentonne „B" nach 53 Gr. 45 Min. 45 Sek. N, 7 Gr. 26 Min. 22 Sek. O auf 4,2 m Wasser; d) die rote Spierentonne „C" nach 53 Gr. 45 Min. 19 Sek. N, 7 Gr. 26 Min. 19 Sek. O auf 3,2 m Wasser; e) die schwarze spitze Tonne „A. 1." nach 53 Gr. 46 Min. 17 Sek. N, 7 Gr. 26 Min. 14 Sek. O auf 3,6 m Wasser; f) die schwarze spitze Tonne „A. 2." nach 53 Gr. 45 Min. 49 Sek. N, 7 Gr. 26 Min. 28 Sek. O auf 3,0 m Wasser; g) die schwarze spitze Tonne „A. 3." nach 53 Gr. 45 Min. 16 Sek. N, 7 Gr. 26 Min. 32 Sek. O auf 3,6 m Wasser. — Die bisherigen Tonnen „A. 3." und „A. 4." haben die Aufschrift „A. 4." und „A. 5.", die im Dollart ausliegenden bisherigen Tonnen 5. und 6. die Aufschrift 6. und 7. erhalten. — Die geringste Tiefe im Fahrwasser beträgt z. Z. 2,2 m.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 3. März:
Ostara, dtsch., von Antwerpen, Gottf. Steinmeyer, Kali-Anlage.

Angekommene Seeschiffe am 4. März:
Vesta, dtsch., von Pasajes, D. G. Neptun, Hafen II Sch. 17, Korkholz. Santa Fé dtsch., von Hamburg, Gebr. Specht, Hafen II Sch. 14. Tinos, dtsch., von Hamburg, Böning & Co., Hafen II Sch. 18. Fasan, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I Sch. 8, Stückgut. Helen Claußen, dän., von Jütland, Nic. Haye, Hafen 1 Sch. 4, Stückgut. Sardis, engl., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen I Sch. 4, Stückgut. Oder, engl., von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I Sch. 4, Stückgut. Eilenau, dtsch., von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen I Sch. 6, Stückgut. Galea, span., von Bilbao, Rab. & Stadtl., Röchling, Erz. Nürnberg, dtsch., von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Hafen II Sch. 17. Capri, dtsch., von Hamburg, Gottf. Steinmeyer, Hafen II Sch. 15. Carl, dän., von Jütland, Nic. Haye & Co., Hafen I Sch. 4, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 3. März:
Helene, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. City of Bremen, engl., nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Joao Pessoa, dtsch., nach Hamburg, Gebr. Specht, Restladung. Rhoen, dtsch., nach der Levante, Gebr. Specht, Stückgut. Weser, dtsch., nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Restladung. Bellona, dtsch., nach Bilbao, Rabien & Stadtlander, Stückgut. Ithaka, dtsch., nach Hamburg, Böning & Co., Restladung. Königsberg, dtsch., nach Hamburg, Rabien & Stadtlander, Restladung. Tajima Maru, jap., nach Hamburg, Drewes & Focke, Kali. Carl Cords, dtsch., nach Fredericia, Rabien & Stadtlander, Kohlen. Dalarö, schwed., nach Gotenburg, Carl Scholle, Kohlen. Bretagne, dän., nach Skien, Habal.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Schwalbe 2 (8 14 81), Gannet 2 (8 15 26), Erpel 4 (8 16 49), Sardis, Oder, Carl 4, Kong Bjoern 6 (8 20 50), Eilenau 6, Niobe 8 (8 22 02), Fasan 8 (8 21 18), Helen Claußen 8, Electra 10 (8 22 89), H. A. Nolze 10, Thalia 1, Falke (Dock), Schwan (unterh. Dock).
Hafen II: Pluto, Frankfurt 11 (8 02 63), Capri 15 (8 01 64), Nürnberg 17 (8 17 34), Waban 17, Elbe 17 (8 17 35), Weißenfels 12 (8 53 43), Santa Fé 14 (8 53 39), Bahia 16 (8 54 83), Thessalia 18 (8 54 90), Tinos 18 (8 54 90), Westfalen (Erzpl., 8 02 12).
Holzhafen: Maritza (J. H. Bachmann).
Getreide-Anlage: Vesta, Eifel.
Hohentorshafen: Taube (Finke & Bünemann).
Industriehafen: Njegos, Valsavoia, Valdarno, Galea (Röchling), Gracia (Kohlenhandel).
Werft: Hans Carl (Dock III), Havel (Dock V), Eliese (Werfthafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd
Bremerhaven: Stuttgart, Europa
Hamburg: Altair, Eider, Mosel, Potsdam, Weser.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Altair 3. an Hamburg. Bremen 4. ab Bremerhaven. Elbe 3. ab Balboa nach Puntarenas CR. Europa 4. an Bremerhaven. Frankfurt 3. ab Antwerpen nach Bremen. General von Steuben 3. ab Lissabon nach Madeira. Hameln 3. ab Para nach dem Inselgebiet. Inn 3. ab Hamburg nach Para. Königsberg 4. ab Bremen nach Hamburg. Minden 3. ab Havanna nach Pensacola. Nürnberg 3. ab Hamburg nach Bremen. Orotava 3. ab Antwerpen nach Bremen. Schwanheim 2. ab Cristobal nach Brisbane. Weser 4. an Hamburg.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Birkenfels 4. von Antwerpen nach Bombay. Braunfels 1. in Cutch Mandvi. Freienfels 3. von Masulipatam nach Antwerpen. Lauterfels 3. Gibraltar pass. Lichtenfels 3. in Kalkutta. Lindenfels 3. Perim pass. Neuenfels 4. von Antwerpen nach dem Persischen Golf. Olbers 3. von Musel nach Hamburg. Reichenfels 4. Perim pass. Rolandseck 3. in Oporto. Trifels 3. Ouessant pass. Wartenfels 3. in Colombo. Werdenfels 3. von Colombo.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Achilles 3. in Antwerpen. Ariadne 4. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Astarte 3. in Stockholm. Bacchus 4. von Rotterdam nach Köln. Bellona 3. von Bremen nach Antwerpen. Bessel 4. von Vigo nach Antwerpen. Castor 4. von Bremen nach Bergen. Electra 4. in Bremerhaven. Elin 4. in Köln. Fortuna 3. in Kopenhagen. Helios 4. in Antwerpen. Hercules 3. in Malaga. Hestia 3. von Santander nach Pasajes. Iris 4. von Rotterdam nach Köln. Jupiter 3. von Bergen nach Drontheim. Kepler 3. in Oporto. Klio 3. von Santander nach Pasajes. Kronos 3. von Santander nach Antwerpen. Leander 3. in Danzig. Leda 4. in Königsberg. Medea 3. von Rotterdam nach Aarhus. Mercur 3. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. Najade 3. von Stettin nach Kiel. Nereus 3. von Pillau nach dem Rhein. Niobe 4. von Bremen nach Halmstad. H. A. Nolze 4. von Bremen nach Norrköping. Pallas 3. in Königsberg. Pax 3. in Köln. Pollux 3. Emmerich pass. nach Köln. Phaedra 3. Emmerich pass. nach Köln. Phoebus 3. in Amsterdam. Priamus 4. von Rotterdam nach Kiel. Pylades 4. von Köln nach Rotterdam. Rhea 3. in Köln. Triton 3. in Setubal. Vesta 4. in Bremen. Venus 4. von Rotterdam nach Köln. Victoria 4. von Rotterdam nach Köln.

Argo Reederei, Richard Adler & Co., Bremen. Adler 4. in London. Bussard 4. von Antwerpen nach Rotterdam. Elster 2. in London. Forelle 3. in Hull. Ganter 4. von Kotka nach Bremen. Lumme 4. in Rotterdam. Meise 3. von Boston nach Hamburg. Optima 3. von Raumo nach Bremen. Orla 4. in Abo. Orlanda 4. in Rotterdam. Ostara 4. von Bremen nach Memel. Sperber 3. in Danzig.

Deutsche Levante-Linie G. m. b. H. (Atlas Levante Linie A-G Bremen. Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Akka 3. in ? mit. Boreas 3. von Istanbul nach Oran. Cavalla 3. in Izmir. Chios 3. in Emden. Ithaka 3. von Bremen nach Hamburg. Larissa 3. von Piräus nach Istanbul. Ilse L. M. Ruß 1. von Hamburg nach Malta. Samos 3. Gibraltar pass. Smyrna 3. in Istanbul. Sofia 3. in Jaffa. Sparta 1. in Antwerpen. Thessalia 3. in Bremen. Tinos 3. von Hamburg nach Bremen. Valencia 3. von Jaffa nach Oran. Yalova 3. Ouessant pass.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: St. Louis 3. ab Newyork nach Galway. Idarwald 3. an Houston. — Westküste Nordamerika: Vancouver 27. 2. ab Champerico. Oakland 3. an Hamburg. — Mittelamerika, Westindien: Phrygia 3. Ouessant pass. nach Bremen. Lübeck 3. ab Hoek van Holland nach Vera Cruz. Kyphissia 1. ab Puntarenas. — Westküste Südamerika: Poseidon 4. an Antwerpen. Saarland 3. Ouessant pass. nach Cristobal. Itauri 4. ab Callao. — Südafrika, Australien, Niederl.-Indien: Cassel 3. Ouessant pass. nach Durban. Staßfurt 3. Ouessant pass. nach Adelaide. Bitterfeld 2. an Sydney. Naumburg 26. an Tampico. — Ostasien: Friesland 3. ab Hongkong nach Manila. Leverkusen 2. an Hongkong. Ermland 2. ab Manila nach Yokohama. Sauerland 2. an Yokohama. Ruhr 3. an Antwerpen. Neumark 3. an Rotterdam. Hindenburg 3. an Rotterdam. — Vergnügungsreisen: Oceana 3. ab Venedig nach Palermo. Reliance 2. ab Colombo nach Penang. Milwaukee 2. an Genua.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Arcona 3. St. Vincent pass. General Osorio 4. St. Vincent pass. Madrid 3. von Rio de Janeiro nach Madeira. Monte Rosa 3. in Santos. Monte Sarmiento 4. von Buenos Aires nach Montevideo. Entrerios 4. Borkum pass. Joao Pessoa 4. in Hamburg. Pernambuco 3. von Las Palmas nach Antwerpen. Rio de Janeiro 4. in Hamburg. Rosario 3. von Rotterdam nach Hamburg. Santa Fé 4. in Bremen. Santos 3. in Buenos Aires. Tenerife 3. von Pernambuco nach Bahia. Tijuca 4. Ouessant pass. Vigo 3. von Buenos Aires nach Las Palmas.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 1. ab Duala. Tanganjika 3. ab Lissabon. Wigbert 1. ab Duala. Urundi 4. an Hamburg. Wolfram 3. ab Las Palmas. Ingo 3. ab Las Palmas. — Süd- und Ostafrika: Watussi 3. an Hamburg. Njassa 3. ab Southampton. Ubena 3. ab Rotterdam.

H. C. Horn, Hamburg. Claus Horn 3. von Le Havre nach Hamburg. Heinz Horn 3. in Port of Spain. Mimi Horn 3. von Port of Spain nach Dover Azoren passiert.

Reederei F. Laeisz, G. m. b. H., Hamburg. Posadon 4. in Antwerpen. Python 3. Kap Finisterre pass.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei. Travemünde 2. von Antwerpen nach Casablanca. Pasajes 3. von Antwerpen nach Tanger. Lisboa 3. von Pasajes nach Bilbao. Porto 3. Ouessant pass. Ceuta 3. in Lissabon. Sebu 3. von Gibraltar nach Nemours.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. Clio 1. in Antwerpen. Heinr. v. Riedemann 1. in Coryton Reede. C. O. Stillman 2. von Southampton nach Aruba. Josiah Macy 3. von Rotterdam nach Aruba. J. H. Senior 4. in Hamburg. Orville Harden 3. in Algier. Prometheus 3. in Rio de Janeiro. Paul Harneit 2. von Talara nach Hamburg/Stettin.

Schulte & Bruns, Emden. Amerika 5. von Emden nach Narvik. Afrika 3. ladet am La Plata. Godfried Bueren 4. von Rotterdam nach Narvik. Heinrich Schulte 22. 2. von Emden nach Rio de Janeiro, 3. Madeira pass. Johann Wessels 5. von Narvik in Emden. Elise Schulte 3. von Emden nach Neapel. Asien 2. in Alexandria. Europa 4. von Emden in Hamburg. Konsul Schulte 2. von Emden nach Stockholm. Nord 5. von Wilhelmshaven nach Riga. West 4. in Königsberg. Patria 28. 2. von Narvik nach Emden. E. Brockelmann 3. von Rotterdam nach Bilbao.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Erika Hendrik Fisser 2. in Emden. Franciska Hendrik Fisser 2. in Emden.

Fischdampferbewegungen
Wesermünde-Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: Fritz Homann, Leipzig, Günter, Gneisenau (Island), Erfurt (Nordsee).

Am Markt gewesene Dampfer: Teutonia, Ostfriesland, van Ronzelen (Norweg. Küste), Friedr. Busse, Braunschweig, Gleiwitz, Elbe (P. G.), (Island).

In See gegangene Dampfer: Rhein, Oskar Neynaber (Norweg. Küste), Dr. R. Wahrendorff, Berlin (Norweg. Küste), Innsbruck, Heinr. Niemitz (Island), Farmsen (Nordsee).

Kriegsmarine

Panzerschiff Deutschland mit dem Befehlshaber der Panzerschiffe an Bord 3. ab Wilhelmshaven zum Marsche in die Ostsee. Poststation bis 6. Kiel, vom 7. bis 13. Swinemünde, vom 14. bis 20. Kiel und ab 21. Wilhelmshaven. Die 2. Minensuch-Flottille mit den Booten M 133, M 145, M 98, M 104, M 117 und M 72 3. von Cuxhaven nach der Ostsee, am gleichen Tage in Kiel. Poststation bis 6. Kiel-Wik, vom 7. bis 13. Swinemünde und ab 14. Cuxhaven.

Hochwasserzeiten

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
5. März	5.35	18.03	5.15	17.43	3.15	15.43
6. März	6.13	18.38	5.53	18.18	3.53	16.18
7. März	6.53	19.15	6.33	18.55	4.33	16.55

Binnenschiffahrt
Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
2. März	2.24	3.12	2.43	3.00
3. März	2.24	3.23	2.61	3.10
4. März	2.10	3.00	2.59	3.17

Reichsbankdiskont 4% — **Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 4. März** — Lombardsatz 5%

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte	4. 3.	3. 3.
Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen		
5 Dt. Reichanl. 27	101.90	101.90
4 do. 34	99.50	99.50
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.90	99.80
do. 36 II. Folge	99.00	99.00
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.75	100.62
4 Brem. Umtausch	94.50	94.50
Bremen Neubesitz	28.00	28.00
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	132.75	132.65
Bremen Altbesitz	131.50	131.50
Hamburg Altbesitz	131.75	131.50
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb. Gsch. v. 25	100.25	100.25
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
4½ do. S. 1 u. 3	100.25	100.25
4½ do. do. S. 2	100.25	100.25
4½ do. do. S. 4	100.25	100.25
4½ do. Gpfbr. S. 5	100.25	100.25
4½ do. do. S. 6	100.25	100.25
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.12	100.12
5½ do. Liquid.	102.00	102.00
do. Anteilschein	4.83	4.83
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.00
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	—.—	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1934	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.30	119.25
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	103.00	103.00
Hb. Hypothekenbank	118.50	118.25
Schl.-Hol.Bk.i.Husum	56.25	56.25
Vereinsbank	135.00	135.00
Westholst. Bank	149.00	149.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	131.62	131.87
A.-G. für Verkehr	136.50	135.75
Brem. Straßenbahn	98.00	98.00
Hamburger Hochbahn	111.75	111.50
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	80.00	80.00
Hapag	77.75	77.62
Hbg.-Südam. D.-G.	134.00	134.00
Hansa-Linie	126.50	127.50
Neptun	131.00	132.00
Norddeutscher Lloyd	79.00	80.00
Unterw. Reederei	120.00	125.00
Woermann-Linie	80.00	80.00
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	—.—	113.00
Beiersdorf	270.00	270.00
Bill-Brauerei	140.00	140.00
Breitenburger Cem.	159.50	160.00
Brem.-Veg. Fisch.-G.	139.00	139.00
Br. Ch. Fabrik Hude	170.00	170.00
Br. Pap. u. Wellp.	134.00	134.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	150.00
Bremer Vulkan	145.00	145.00
Br. Wollkämmerei	179.00	178.00
Dt. Linoleumwerke	173.00	172.50
Dynamit Nobel	84.50	83.75
Elbschloßbrauerei	155.00	155.00
Flensb. Schiffsbau	—.—	—.—
Guano Werke	118.50	118.37
H. E. W.	155.00	154.50
Harb. Gummi	195.00	195.00
Hochofenw. Lübeck	129.50	130.50
Hoffm. Stärkefabr.	154.00	154.00
Holstenbrauerei	118.00	118.00
Jutesp. u. Web. Br.	135.00	135.0
Markt- u. Kühlhall.	133.00	134.00
Nordd. Steingut	144.00	144.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	140.00	140.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	144.00	142.62
Reis u. Handels	—.—	—.—
Ruberoidwerke	138.00	138.50
Schlinck & Cie.	151.00	150.00
Schwartauer Werke	124.50	124.50
Stader Lederfabrik	132.00	132.25
Transp. Hevecke	127.00	127.00
Vereinigte Jute	108.50	108.50
Ver. Werkstätten	122.00	121.00
Wendts Zigarren	90.00	90.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eb.-G.	93.00	94.00
Neu-Guinea-Comp.	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.25	29.50

Niedersächsische Börse

	4. 3.	3. 3.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.75	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. S. 5	100.25	100.25
do. Gold.-Komm.-Obl. S. 3	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfdbr. R 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1927	100.37	100.25
5½ do. Liqui. Pfdbr.	102.50	102.75
4 do. RM Pfdbr. S. 6	96.37	95.37
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.75	100.75
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfdbr. v. 28	100.75	100.75
4½ Celler rittl. Goldpf. C.	100.75	100.75
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.00	100.00
5½ do. Liquid.-Pfdbr.	102.75	102.6.
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	104.00	104.00
6 Hackethal Obl.	105.25	105.00
6 Lindener Brauerei Obl.	104.50	104.50
3 Mech. Linden Obl.	93.75	93.75
6 Vorw. Zem. Obl.	103.00	103.00
Sachwerte ohne Zinsberechn.		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	97.00	97.00
4 Brem. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	96.00	96.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	96.00	96.00
5½ Hann. Bd. Kr. Liqui. Pfandbr.	102.87	102.75
5 Pr. Elektr. a. RM abg. Anl.	—.—	—.—
6½ Lüdenscheid M Obl.	105.00	105.25
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	209.00	209.00
Dampfkessel Wilke	174.00	174.00
Doornkaat	113.00	113.00
Eisen Wülfel	122.00	122.00
Hackethal	144.00	145.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	345.00	345.00
Hannoversche Zem.	131.00	127.50
Hemmoor Zement	212.00	214.00
Ilseder Hütte	168.00	168.25
Lindener Brauerei	95.00	95.00
Norddeutsche Zem.	131.00	131.50
Teutonia Zement	202.00	202.00
Ver. Harzer Zem.	—.—	—.—
Vereinsbr. Herrenh.	162.00	162.00
Vorwohler Zement	125.00	124.00
Wollwäsch. Döhren	182.00	182.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	117.00	117.50
Geestemünder Bank	101.00	100.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	18.50	18.50
Ueberlandw. Hann.	118.50	119.00
Marienborn-Beend.	118.00	118.00

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs, der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	4. 3.	3. 3.
Dt. Anl. Ausl.	132.75	132.75
5 Reichsanleihe 27	101.90	101.90
4 Reichsanleihe 34	—.—	99.50
5½ Int. (Young)	—.—	108.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.25	109.25
4½ Bayern St. 27	100.00	100.00
4½ Brschw. St. 28	100.00	100.00
4½ Dt. Schutzgeb.	—.—	11.84
4½ D. Reichsp. 34	101.00	100.90
4½ do. 35	100.87	100.80
4½ D. Reichsb. 35	100.90	100.90
4½ do. 36	100.00	100.00
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 u. 2	99.87	99.62
Oeffentl. Kreditanstalten		
4½ Bln.- Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	139.37	138.87
Dt. Komm.-Samm. 2	151.25	151.00
4½ Hann. Landeskred. v. 26 S. 1	—.—	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100.25	100.25
4½ Oldbg. stl. Krd.	100.25	—.—
4½ do. Schuld 1 u. 3	—.—	100.25
4½ do. Pfdbr.-K. 1	100.00	100.00
5½ do. Liqu.	—.—	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	—.—	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	100.00	99.87
4½ Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr. (8 %)	99.60	99.50
4½ Schlesw.-Holst. ldsch. Goldpfbr. 24	99.12	99.75
4½ Westf. ldschftl. Goldpfandbr.	—.—	99.80
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. v. 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	—.—	—.—
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schl H. ldsch. Gold 30	—.—	—.—
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.87	102.1
4½ Pr. Pfdbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	—.—
4½ Pr. Ztrst. 20-21	—.—	—.—
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	100.25	—.—
4½ do. 5. u. Erw.	—.—	100.25
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Wstf. Bdkr. Komm. 26/27, 4-6	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	—.—	—.—
6 Zuckerkredit 1-4	103.25	103.25
Steuergutscheine		
Gruppe II 1934	113.75	—.—
Gruppe II 1935	117.75	—.—
Gruppe II 1936	111.75	—.—
Gruppe II 1937	115.75	—.—
Gruppe II 1938	119.25	119.25
Steuer-Durchschnitt	111.60	—.—
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	102.25	101.75
Hann. Ueberl.	118.75	117.50
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	105.87	105.87
Bayr. Hyp.-Bank	106.75	107.25
Bayr. Vereinsbank	—.—	112.62
Berl. Handelsges.	135.62	135.25
Commerzbank	123.75	123.75
Deutsche Bank	127.75	127.75
Dt. Asiat. Bank	—.—	600.00
Dt. Ueberseebank	128.00	127.50
Dresdner Bank	115.00	115.00
Mein. Hyp.-Bank	127.25	126.87
Oldbg. Landesbank	114.50	114.25
Reichsbank	212.00	211.62
Industrie		
A. E. G.	115.25	114.75
Alsen Portland	—.—	—.—
Atlas Werke	114.00	114.00
AG. für Energie	135.75	136.
Bremer Vulkan	—.—	.
Dt. Ton u. Stein	149.75	149.50
Dynamit Nobel	84.37	84.0
Germania Portl.	115.00	116.
Gebr. Goedhardt	137.50	137.
Hackethal	145.50	144.
Hageda	125.62	126.
Hoffmann Stärke	—	—
Kötitzer Leder	159.00	160.00
Kromschröder	114.00	—.
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	181.25	182.25
Masch. Buckau	139.50	—.—
Maximilianhütte	199.00	199.75
Meyer Kaufmann	122.50	125.25
Miag Mühlen	139.12	—.—
Mitteld. Stahl	—.—	—.—
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	—.—	145.00
Nordd. Trikot	144.00	145.00
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	—.—	—.—
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Rosenthal Porz.	101.12	103.12
Sarotti	120.75	122.00
Schles. Portland	148.00	148.0
Verein. Dt. Nickel	—.—	171.00
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	176.37	176.25
Kolonialwerte		
Dt. Ostafrika	—.—	128.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	29.25	29.50
Schantung	124.00	125.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab	Ausgabe 1 Geld	Ausgabe 1 Brief	Ausgabe 2 Geld	Ausgabe 2 Brief
1938	— —	—.—	—.—	—.—
1939	101 12	100 87	— —	—.—
1940	100.12	100.87	— —	— —
1941	99 87	100 62	— —	—.—
1942	99 62	100 37	— —	— —
1943	— —	— —	— —	—.—
1944	— —	— —	— —	— —
1945	99 37	100 12	99 37	100 12
1946	99 37	100 12	— —	— —
1947	99 37	100 12	— —	— —
1948	99 37	100 2:	— —	— —

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	83 50	84.25
1946/48	83 50	84 25

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 4. 3.	Einheitskurs 3. 3.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ⅟₁ Ablösungsch.	132.75	132 80	132.75	132.75
5½ Gelsenk.-Werk	103.25	103.25	103.25	103.25
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	99.50	99.62	99.62	99.75
5½ Mitteld. Stahl	—.—	—.—	103.12	103.12
5½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	—.—
Accumulatoren-Fabrik	—.—	232.00	—.—	—.—
Allg. Elektricitäts-Ges.	115.00	115.75	115.25	114.75
Aschaffenburger Zellstoff	—.—	140.87	—.—	140.62
Bayer. Motoren-Werke	—.—	150.25	151.50	150.00
I. P. Bemberg	—.—	144.87	143.00	143.00
Julius Berger Tiefbau	—.—	151.00	151.00	151.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	171.75	171.75	171.75	171.62
Berl. Maschinenbau	—.—	—.—	139.25	139.1
Braunk. u. Brik. (Bubiag)	—.—	210.00	210.00	210.00
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	180.00
Buderus Eisenwerke	—.—	121.00	121.00	121.0
Charlottenb. Wasserwerk	113.12	113.12	113.12	113.25
Chem. von Heyden	160.50	160.25	160.25	160.00
Continental Gummi	209.00	209.50	208.50	209.25
Daimler-Benz	142.00	142.00	142.25	143.00
Demag	—.—	146.75	146.87	147.50
Deutsch. Atlant.-Telegr.	—.—	—.—	—.—	124.00
D. Cont. Gas Dessau	121.25	120.25	120.50	12.7:
Deutsche Erdöl	142.75	142.75	142.75	143.00
Deutsche Linolwerke	174.62	174.62	173.75	174.75
Deutsche Teleph. u. Kab	146.50	146.50	—.—	—.—
Deutsche Waffen	155.25	155.25	195.25	195.00
Deutscher Eisenhandel	152.00	152.00	151.75	150.50
Christian Dierig. AG.	—.—	180.75	180.75	181.50
Dortm. Union-Brauerei	—.—	—.—	—.—	222.00
Eintracht Braunkohle	175.50	175.50	—.—	175.2
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	145.	16.
Elektr. Lieferungsges	130.50	131.25	13 .62	13 .
Elektr. Werke Schlesien	—.—	123.00	2.	.3.
Elektr. Licht und Kraft	147.75	147.75	147.2.	146
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	—.—	63.
I. G. Farbenindustrie	160.25	160.25	160.37	159.87
Feldmühle Papier	137.50	137.25	137.00	137.75
Felten & Guilleaume	140.00	140.75	140.00	139.75
Gesfürel Loewe & Co.	148.50	148.50	148.37	149.00
Th. Goldschmidt	—.—	145.25	145.75	145.00
Hamburger Elektrizität	154.62	154.62	154.50	154.50
Harburger Gummi	—.—	—.—	195.62	—.—
Harpener Bergbau	—.—	—.—	—.—	171.00
Hoesch-Köln-Neuessen	114.75	115.00	114.75	114.37
Philipp Holzmann	163.25	163.50	163.37	163.37
Hotelbetr.-Gesellschaft	97.75	97.75	97.62	98.00
Ilse, Bergbau	—.—	—.—	—.—	162.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	142.25	142.25	142.25	142.75
Gebrüder Junghans	—.—	122.75	122.75	122.25
Kali Chemie	—.—	—.—	154.12	154.12
Kali Aschersleben	—.—	—.—	119.00	119.50
Klöckner-Werke	118.62	118.25	118.25	118.75
Koksw. u. Chem. Fabr.	157.75	158.00	158.00	158.75
Lahmeyer & Co.	120.25	120.75	120.87	120.75
Laurahütte	18.75	19.00	18.75	—.—
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	128.25
Mannesmannröhrenwerke	114.25	114.25	114.12	114.62
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	—.—	153.37	153.00
Maschinenbau Unterw.	—.—	—.—	—.—	—.—
Maximilianshütte	—.—	—.—	199.00	199.75
Metallgesellschaft	—.—	—.—	198.00	—.—
Niederlausitzer Kohle	175.75	175.75	—.—	176.00
Orenstein & Koppel	109.00	109.12	109.00	108.50
Rhein. Braunk. u. Brik.	—.—	—.—	232.25	232.25
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	—.—	130.62	130.50
Rhein. Stahlwerke	143.25	144.00	143.25	143.62
Rhein.-Westf. Elektr.	127.12	127.25	126.75	126.87
Rhein. Metall	—.—	141.00	140.50	—.—
Rütgerswerke	148.25	149.25	149.75	151.50
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	—.—	—.—
Schles. El. u. Gas Lit. B	146.75	147.25	147.00	147.00
Schubert & Salzer	—.—	—.—	153.75	152.50
Schuckert & Co. Elektr.	179.25	179.87	179.75	179.25
Schultheiß-Patzenhofer	95.50	95.00	95.12	95.50
Siemens & Halske	207.12	207.00	206.50	207.50
Stöhr & Co., Kammgarn	—.—	—.—	143.00	142.50
Stolberger Zinkhütte	93.25	93.25	93.00	93.00
Süddeutsche Zucker	210.00	211.50	210.50	212.00
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	144.00	—.—
Vereinigte Stahlwerke	112.50	112.87	112.62	112.87
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.—	133.25	133.00
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	175.00	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	99.37	99.50	110.00	99.37
Westeregeln Alkali	119.00	119.00	115.00	119.00
Wintershall	134.00	134.00	—.—	133.50
Zellstoff Waldhof	146.25	146.62	147.00	147.25
Banken				
Bank für Brau-Industrie	133.00	133.00	—.—	133.00
Reichsbank	211.75	211.25	212.00	211.62
Verkehrswerte				
A-G. für Verkehrswesen	136.37	136.87	136.75	136.12
Allg. Lokalb. u. Kraftw.	113.00	115.00	115.00	112.75
Dt Reichsbahn Vorz.-A.	131.87	131.87	131.87	132.00
Hamb. Amerika Packetf.	78 25	78.25	78.25	78.00
Hamburg-Südam. Dampf.	132.50	132.00	—.—	—.—
Hansa-Linie	127.50	127.50	127.25	—.—
Norddeutscher Lloyd	79.00	79.00	79.00	79.00

Rund um den Roland

Die Eltern erkannten Josef Mauri wieder

Bremen, 5. März

Wie die „Bremer Zeitung" vor einiger Zeit ausführlich in Wort und Bild berichtete, hat die Bremer Kriminalpolizei einen Fall aufgeklärt, der mit zu den schwersten Ermittlungen gehörte. Man hatte in einem Schnellzug vor Osnabrück bekanntlich einen Mann aufgefunden, der nicht einmal seinen Namen angeben konnte. Fast ein halbes Jahr lang versuchte die Bremer Kriminalpolizei, Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Vor einigen Tagen hatte man nun einwandfrei festgestellt, daß es sich bei dem Unbekannten um den italienischen Staatsangehörigen Josef Mauri handelt, der in Mariadorf bei Aachen beheimatet ist. Josef Mauri selber konnte auch zu diesen Feststellungen keine klaren Angaben machen.

Er wurde nun nach Aachen gebracht und in seiner Heimat den Eltern und Verwandten gegenübergestellt. Sie alle erkannten ihn wieder. Damit ist es der Bremer Kriminalpolizei gelungen, diesen Fall restlos zu klären. Es bleibt nur noch zu untersuchen, wie Josef Mauri in einen nach Bremen fahrenden Schnellzug gekommen ist. Bekanntlich hatte er vor Jahren eine schwere Krankheit durchgemacht, als deren Folge sein jetziger Gedächtnisschwund zu erklären ist.

Inzwischen wurde auch ermittelt, warum die Eltern keinerlei Vermißtenmeldung nach ihrem Sohn aufgegeben hatten. Josef Mauri hatte Mitte September vergangenen Jahres seine Heimat verlassen und war nach Belgien zu seinen dort verheirateten Schwestern gereist. Während seines Auslandsaufenthaltes traf bei den Eltern die Nachricht des italienischen Konsuls aus Köln ein, daß Josef Mauri, der sich freiwillig zum italienischen Heeresdienst gemeldet hatte, einberufen werden sollte. Man schickte diese Nachricht Josef Mauri nach Belgien nach. Daraufhin traf er bald wieder in Mariadorf bei Aachen ein, fuhr aber von dort aus bald nach Köln zum italienischen Konsulat weiter. Er verabschiedete sich von allen seinen Verwandten, da er ja von Köln aus weiter nach Italien reisen wollte. Seine Eltern glaubten ihn also längst in Italien. Josef Mauri ist dann nach Köln abgereist, und von diesem Zeitpunkt an fehlt jede Spur von ihm bis zu seiner Auffindung im Schnellzug in der Nähe von Osnabrück.

Eine mutige Rettungstat

Gestern mittag beobachtete ein Fahrgast der Straßenbahn, daß eine Frau, die arglos die Gleisanlage vor dem Rathaus überschritt, in die Gefahr kam, zwischen Straßenbahn und Auto erdrückt zu werden. Der junge Mann sprang blitzschnell von der Bahn, ergriff die Frau und riß sie vom Bahnkörper. Gleich darauf sprang dieser Volksgenosse wieder in die Straßenbahn und fuhr unerkannt und ohne einen Dank für seine mutige und geistesgegenwärtige Tat abzuwarten, weiter. ⊙

3300 Hamburger Schulkinder lernen Bremen kennen

Schon im vorigen Jahre hatte der NS.-Lehrerbund Sammelfahrten Hamburger Schulkinder eingerichtet, um der Jugend Gelegenheit zum Besuche anderer Städte zu geben. So statteten 300 Schulkinder im vergangenen Jahre Bremen einen Besuch ab. Diese Fahrt soll im Monat März wiederholt werden. Gegenüber dem Vorjahre ist die Beteiligung — es haben sich 3300 Schüler und Schülerinnen gemeldet — diesmal sehr groß. Vorträge, die durch Lichtbilder ergänzt werden, bereiten die Kinder auf den Besuch vor.

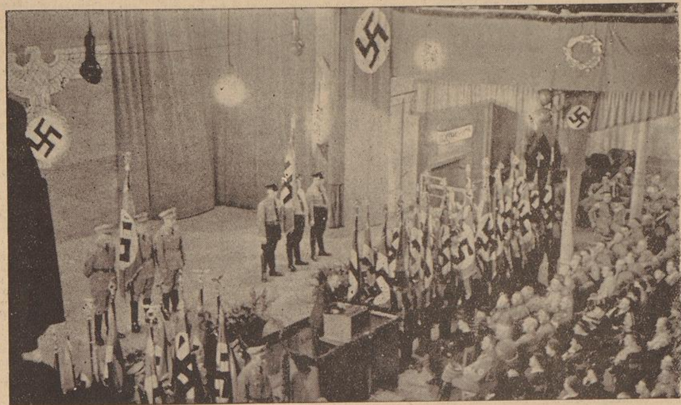
Aufbrauchfrist für „Pfundtüten" verlängert. In einer neuen Ausführungsverordnung zum Maß- und Gewichtsgesetz vom 26. 2. 1938 hat der Reichswirtschaftsminister zugelassen, daß Drucksachen, Plakate, Blechdosen mit Aufdruck usw. die die nicht mehr zulässigen Gewichtsbezeichnungen Zentner, Pfund, Halbpfund und andere tragen, noch bis zum 30. 6. 1938 aufgebraucht werden können. — In der Verordnung wird ferner u. a. bestimmt, daß die von den Eichbehörden vorzunehmenden Kontrollen der Flaschenfabrikation auch auf die Herstellung von Schankgefäßen ausgedehnt werden.

Baumwollballen kippte auf den Fuß. Beim Verladen von Baumwollballen am Freitagmittag beim Stephanitorbollwerk fiel ein solcher Ballen beim Umkippen auf den Fuß eines Küpers. Der Küper zog sich dabei so schwere Verletzungen zu, daß er sofort ärztlicher Hilfe zugeführt werden mußte. X

Der Führer erfüllte die deutsche Sehnsucht

Zweiter Appell des Kreises Bremen der NSDAP. im Casino — Der Leiter des Hauptschulungsamtes Pg. Schmidt sprach zu den Amtsträgern

Der große Saal des Casinos bietet das machtvoll-feierliche Bild bedeutender nationalsozialistischer Gemeinschaftsstunden: das festliche Rot des Fahnentuches, das Bühne und Ränge dicht verkleidet, der reiche Grünschmuck, der das Bild des Führers und die Symbole des Reiches umgibt, das helle Braun der Uniformen beherrschen als feierlich schlichte Farbenharmonie den Riesenraum, in dem sich die Politischen Leiter, DAF.-Walter und Werkscharführer, die Ortsfrauenschaftsleiterinnen, an der Spitze die Kreisfrauenschaftsleiterin, zum zweiten Appell des Kreises Bremen der NSDAP. versammelt haben. Unter ihnen sieht man als Gäste die Führer sämtlicher Gliederungen, Vertreter der Gauleitung, der Wehrmacht, des Senats, der Polizei; als führende Männer der Partei und des Staates unseren Kreisleiter Pg. Blanke und den Regierenden Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker. Während sich der Saal bald bis auf den letzten Platz füllt, spielt die Kreiskapelle; dann umgibt ein Fahnenwall das Rednerpodium, von dem aus der erst wenige Stunden vorher von einer vierwöchigen Auslandsreise zurückgekehrte Leiter des Hauptschulungsamtes der NSDAP., Gauleiter-Stellvertreter Pg. Schmidt, das Wort an die Versammelten richtet und ihnen als den politischen Soldaten des Führers von der hohen Warte weltpolitischer und weltanschaulicher Blickrichtung einen umfassenden Einblick in das große Kräftespiel vermittelt, in dem sich das Europa der Gegenwart bewegt.



Der Leiter des Hauptabteilungsamtes, Pg. Schmidt, während seiner Rede

„Weltanschauungen allein machen heute Geschichte" rief Pg. Schmidt den Männern und Frauen zu, die selbst Kämpfer für eine Weltanschauung und damit Mitträger des geschichtlichen Werdens sein dürfen; und wenn er ihnen weiter sagte: „Die NSDAP. muß das Schachbrett des gegenwärtigen Weltanschauungskampfes und seine Figuren kennen — denn wir sind heute eine weltpolitische Angelegenheit größten Ausmaßes geworden", so umriß er damit den Zweck aller nationalsozialistischen Schulungsarbeit überhaupt. Ja, die NSDAP. ist heute schon ein weltpolitischer Faktor, mit dem sich die Nationen auseinandersetzen müssen; Pg. Schmidt wird im Verlaufe seines Auslandsaufenthaltes erneut einen Einblick in die Art dieser Auseinandersetzung erhalten haben. Aus der Erfahrung der letzten Wochen konnte er feststellen: „Die Welt beschäftigt sich heute tagtäglich mit Adolf Hitler und dem Nationalsozialismus. Es ist für uns als deutsche Nationalsozialisten dabei gleichgültig, ob sie sich mit haßerfüllten oder liebevollen Gefühlen dieser Beschäftigung hingibt — Hauptsache, daß sie geschieht! Und hinter allen Haßgesängen erkennen wir einzig die eigene Unsicherheit, die versteckte Angst vor einem Neuen, Gewaltigen, das im Anmarsch begriffen ist!"

(Fortsetzung auf umstehender Seite)

Bremen baut der Hitlerjugend würdige Heime

Schon in diesem Jahr Errichtung eines Großheims am Utbremer Ring — Weitere Heime in allen Stadtteilen geplant — Kreisleiter Blanke und Regierender Bürgermeister SA-Gruppenführer Böhmcker sprachen zur Bremer Jugend — Appell an die Eltern

Die Einheiten der Hitler-Jugend, soweit sie in der Innenstadt gelegen sind, die Führerschaft des Jungbanns und des Jungmädel-Untergaues traten gestern abend auf dem Domshof zu einem eindrucksvollen Appell an. Zu Beginn der Kundgebung, in der die Ankündigungen des Kreisleiters über die Maßnahmen zur Erfassung des Jahrganges 1928 durch das Jungvolk und des Reg. Bürgermeisters über den Bau eines HJ.-Großheimes am Utbremer Ring mit jubelndem Beifall aufgenommen wurden, schritten der Kreisleiter und Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker in Begleitung von Oberbannführer Finkentey die Front der vor der Rednertribüne und den Fahnen der HJ. angetretenen Ehrengefolgschaft ab, während der Musikzug der Marine-HJ. mit Spielmannszug den Präsentiermarsch spielte.

Oberbannführer Finkentey

wies bei der Eröffnung der Kundgebung darauf hin, daß der Bremer Hitlerjugend zwei Ziele gesteckt worden sind: Erfassung der Jungen und Mädel des Jahrganges 1928 bis zum 20. April und der HJ.-Heimbau in Bremen. Unter Einsatz der geringen ihr zur Verfügung stehenden Mittel habe sich die HJ. in den vergangenen Jahren bemüht, ihr Bestes zu geben. Wenn sie nun auf Grund ihrer Arbeit von seiten des Staates besondere Unterstützung erhält, dann kann es für die HJ. nur eins geben: Noch mehr zu leisten, noch mehr die Disziplin zu festigen, immer mehr zu einem Block zusammenzuwachsen und so für Deutschland zu leben.

„Wenn Kreisleiter und Gruppenführer uns helfen wollen in unserem Kampf, dann ist dies eine Hilfe, die wir nie vergessen werden. Deutschland entstand durch die Tatkraft der alten Kämpfer; es muß leben, wenn wir dieses Erbe übernehmen." Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer Böhmcker erklärte zu Beginn seiner Rede, man habe sich zusammengefunden, um Bekenntnis abzulegen zu einer Aktion, deren Bedeutung erst vor wenigen Tagen wieder der Führer in seinem Aufruf unterstrichen habe. Reich, Länder und Gemeinden hätten sich nach dem Zusammenbruch in einer schweren finanziellen Krise befunden. Durch die ins Unermeßliche gestiegenen Wohlfahrtslasten vor allem seien die Gemeindefinanzen restlos zerstört worden. Durch die Tat des Führers sei ein Wandel geschaffen worden, die Haushalte der Gemeinden seien nicht nur ausgeglichen; es habe schon die Abtragung von Schulden begonnen. Seit dem Kriege seien aber so viele Aufgaben nicht mehr durchgeführt worden, die sonst Jahr für Jahr erledigt worden seien, z. B. die Instandhaltung von öffentlichen Gebäuden, von Schulen usw. All diese Arbeiten treten jetzt an die Verwaltungen heran. Wenn sich die Wirtschaftslage auch gebessert habe, so mußte das Reich doch Geldmittel, die sonst den Gemeinden zugeflossen seien, für sich in Anspruch nehmen, um die großen Aufgaben der Wehrhaftmachung und Arbeitsbeschaffung zu erfüllen. Da sei es für die Gemeinden, also auch für Bremen, nicht leicht, zu den laufenden noch neue Aufgaben zu übernehmen.

Aber man übernehme diese Verpflichtungen gerne, wenn sie dem Volk, dem Staat und der Bewegung und damit der HJ. dienen, wie jetzt bei der HJ.-Heimbeschaffungsaktion. Der Hitlerjugend, so führte der Reg. Bürgermeister dann weiter aus, müssen Heime gebaut werden, die ihrer würdig sind und in denen die Jugend für ihre politischen Aufgaben herangebildet werden kann.

Es geht nicht an, daß Heimdienst in den Schulen oder gar in Gaststätten vor sich geht. Das kann nur ein notgedrungener Behelf sein. In Gastwirtschaften hat die Jugend nichts zu suchen, und die natürliche Abneigung der Jugend gegen die Schulräume ist heute auch nicht anders, als sie zu unserer Schulzeit war. Den erheblichen Erfolgen, die in andern Gemeinden schon zu verzeichnen sind, hinkt Bremen aber noch nach. Das hat aber nicht an mangelndem Verständnis gelegen, sondern daran, daß Bremens Finanzlage auch heute noch sehr schwierig ist. Denn Bremen hat neben den allgemeinen Gemeindeaufgaben noch die große, dem ganzen Volke dienende Aufgabe, seinen Welthafen in Ordnung zu halten. Die Mehreinnahmen, die aus dem aufblühenden Hafenverkehr aufkommen, fließen seit 1936 dem Reiche zu. Hinzu kommt, daß Bremen wieder neue Aufgaben zu erfüllen hat, um der Ausdehnung der Wirtschaft Rechnung zu tragen. Trotzdem aber ist in den Haushalt 1937/38 ein Betrag von 100 000 RM. für Heimbauten eingesetzt worden, im Haushalt 1. April 1938 bis 31. März 1939 werden weitere 200 000 RM für HJ.-Heimbauten eingesetzt werden.

Es stehen also jetzt die Mittel bereit, um ein HJ.-Großheim zu bauen, und zwar im Findorff am Utbremer Ring. Dieses Heim soll in großzügiger Weise ausgestaltet werden, so daß es seine Aufgabe, der Jugend ein würdiges Heim zu sein, gerecht werden wird. Mit zunehmender Besserung der Finanzlage werden weitere Bauten aufgeführt werden. Die Hitlerjugend anderer Stadtteile braucht also nicht neidisch zu werden. Auch sie bekommt Heime. Wir hoffen, daß das Großheim am Utbremer Ring noch in diesem Jahre fertiggestellt und der HJ. übergeben werden kann. Es ist weiter daran gedacht, noch 10 bis 12 weitere Großheime und eine Anzahl kleinerer Heime in allen Stadtteilen zu erbauen. Die Stadt wird die Kosten der Verwaltung übernehmen. Sie wird einen Hausverwalter einsetzen.

Die Grund- und Parzellenbesitzer, die durch Hergabe von Land ein Opfer bringen müssen, sollen dieses Opfer freudig bringen, denn es gilt unserer Jugend. Die Jugend aber soll nie vergessen, daß das deutsche Volk diese Opfer für sie bringt.

Dann nahm

Kreisleiter Blanke

das Wort. Er könne es sich nicht denken, so führte er aus, daß es heute noch eine Jugend gebe, die nicht in der Hitlerjugend stehe. Die HJ. habe sich schon vor der Machtübernahme ihre Verdienste erworben. Manch einer von ihr marschiere in der Standarte Horst Wessel. Auch heute habe die HJ. vollkommen ihre Aufgabe begriffen. Es sei deshalb Pflicht für Partei und Staat, die Heimbeschaffung für die HJ. durchzusetzen.

Wir nähern uns dem Tag, so rief der Kreisleiter dann den bremischen Eltern zu, da der Jahrgang 1928 in das Jungvolk einrückt. Ich erwarte, daß sich dieser Jahrgang restlos in die HJ. einreiht. Die Mahnung gilt besonders gewissen Kreisen, die sich noch nicht beteiligen an den Aufgaben, die die Größe dieser Zeit stellt. Es ist Pflicht aller Eltern, ihre Kinder in die HJ. zu schicken. Es genügt nicht, die Kinder viel lernen zu lassen und sie dann fernzuhalten vom Pulsschlag unserer Zeit. Unser Führer hat die HJ. geschaffen, um der jetzigen Generation würdige und fähige Nachfolgeschaft zu sichern. Ich erwarte deshalb, daß sich die Jugend schon frühzeitig im Dienst an der Allgemeinheit bewährt. In Zukunft wird nur der Mann oder die Frau eine führende Stellung einnehmen können, die schon in früher Jugend bewiesen haben, daß sie sich für Deutschland einsetzen. Die Eltern, die ihre Kinder nicht in die HJ. schicken, laden sich eine große Sünde auf, denn später, wenn das Kind erwachsen ist, wird es seine Eltern anklagend fragen: Warum habt ihr mir das angetan? Warum wolltet ihr nicht, daß ich in der Hitlerjugend für den Führer arbeite?



Reg. Bürgermeister SA.-Gruppenführer und Oberbannführer Finkentey schreiten die Front der Ehrengefolgschaft ab Aufn.: Schmidt (2)

Nach dem starken Beifall, den diese Rede und dieser Appell an die Elternschaft auslöste, gab Oberbannführer Finkentey die Versicherung ab, daß die Hitler-Jugend, die gleich singend durch die Straße marschiere, die Worte, die Bremens führende Männer zu ihr gesprochen hätten, hineinnehmen werde in ihre Arbeit. Die eindrucksvolle Kundgebung, die der HJ. die Gewißheit gab, daß auch in Bremen die Heimbeschaffungsaktion einen großen Erfolg hat, wurde mit der Führerehrung und dem Lied der Jugend erhebend geschlossen. ⊙

Seit wann dürfen wir fliegen?

1913 wurden vom Reichsgericht Leipzig die Wright-Patente freigegeben

Nahezu zehn Jahre nachdem die Brüder Orville und Wilbur Wright aus Dayton, zwei einfache Mechaniker, für die Menschheit das Fliegen erfunden hatten, wurden ihre Patente für Deutschland vom Reichsgericht in Leipzig freigegeben. Was war es doch eigentlich mit den Wright-Patenten, hatte denn nicht schon vor den Brüdern Wright zäher Arbeitswille anderer Männer zur Verwirklichung des ersten Menschenfluges geführt?

Fliegen ohne Motorkraft hatte der Altmeister des Menschenfluges, Otto Lilienthal, entdeckt und mit seinen praktischen Flugversuchen bestätigt gefunden. Seine exakten Untersuchungen sind von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung des gesamten Flugwesens der Welt geworden. Erst nachdem Lilienthal in die Materie eingedrungen war, begann er manntragende Gleitflugzeuge zu bauen und sie in den Jahren 1891 und 1896 in der Berliner Umgebung auszuprobieren. Mitten in seinen Erfolgen, erfüllt von der Größe der Flugidee, gebot der Tod dem rastlosen Schaffen des deutschen Forschers Halt. Im Alter von 48 Jahren, am 9. August 1896, verunglückte Otto Lilienthal in den Rhinower Bergen tödlich.

Seine Erfahrungen machten sich verschiedene Ausländer zunutze. Dort fanden sich eifrige Nachbildner. In Oesterreich war es Etrich, in England Pilcher, in Frankreich Hauptmann Ferber und in Amerika waren es die Brüder Orville und Wilbur Wright. Sie beide bezeichneten sich stolz als Schüler und Jünger Otto Lilienthals; denn die Erfolge dieser beiden Amerikaner fußten auf den Untersuchungen und Erfahrungen Otto Lilienthals. Durch seinen Tod war in den Brüdern die alte Neigung zur Flugtechnik wieder geweckt worden. Sie studierten mit großem Eifer sämtliche damals vorhandene Literatur über Fortschritte und Untersuchungen des flugtechnischen Problems. Bald gingen sie zu eigenen praktischen Versuchen über und am 17. Dezember 1903 war die Geburtsstunde des Motorfluges gekommen.

Es war ein kalter, windiger Tag, als vom Kill-Devil-Hügel herab am Sandstrande des Atlantischen Ozeans, südlich von Kitty-Hawk in USA., Wilbur Wright, der ältere der beiden Brüder, in Gegenwart von mehreren Personen die ersten Flugversuche mit einem Motorflugzeug unternahm. Zum ersten Male flog an diesem Tage eine mit eigener Kraft vorwärtsgetriebene Flugmaschine. Der Start dieses Motorflugzeuges erfolgte von dem 60 Meter hohen Kill-Devil-Hügel aus. Das Flugzeug glitt mit einem 20 Zentimeter hohen Rad zunächst abwärts und erhob sich schließlich bei entsprechender Bedienung des Höhensteuers bis zu einer Höhe von drei Meter. In dieser Höhe flog die Maschine dann in gerader Richtung weiter. Dieser erste Motorflug dauerte zwölf Sekunden. Gewiß war dies eine bescheidene Zeit, aber für die damaligen Verhältnisse schon erstaunlich. Genau so erstaunlich wie das niedrige Gewicht von 63 Kilogramm des 16 PS. leistenden Motors. Angetrieben wurde dieser durch je einen Zug- und Druckpropeller, die mit 1200 Umdrehungen in der Minute liefen.

Das Beachtliche an den Wrightschen Erfolgen ist, daß die beiden Brüder keine Zufallserfinder gewesen sind, sondern in jahrelanger, mühseliger Arbeit das Luftmeer mit Maschinen schwerer als Luft eroberten. Noch wenige Jahre später, als die Brüder Wright schon halbstündige Flüge hinter sich hatten, verschrie man sie als die „lügenden Brüder". Dabei muß man sofort an den Grafen Zeppelin denken, der, als er im Jahre 1895 seinen ersten Aufruf veröffentlichte, überall abgelehnt wurde. Er wurde als Narr hingestellt, und die Brüder Wright zu schwindelnden Brüdern gestempelt. In Wirklichkeit sind sie alle — Otto Lilienthal, die Brüder Orville und Wilbur Wright, Graf Zeppelin — die kühnen Eroberer der Luft, ganz gleich nach welcher Methode, ob „schwerer als Luft" oder „leichter als Luft". Die Grundlage für Flugversuche mit Motorflugzeugen in Frankreich, Deutschland und England wurden durch die Arbeiten und Erfolge der Wrights gegeben. Schon im Jahre 1909 erfolgte der erste Flug über den Aermelkanal, den der Franzose Blériot auf seinem Eindecker ausführte.

Wie sieht es dagegen heute, nach dreißig Jahren, aus? Kaum hat man Zeit, an die rasche Entwicklung, wie sie die Luftfahrt hinter sich hat, zu denken. Doch an ihre Pioniere, wie es auch die Wrights waren, soll und muß bei passender Gelegenheit immer wieder gedacht werden. Namentlich in Deutschland sollte man dies tun, stammen doch die Wrights aus Deutschland. Der Großvater mütterlicherseits, John G. Koerner, war in einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Schleiz geboren, während die Großmutter aus einem deutschen Sprachgebiet der Schweiz stammte.

Hier wohnte Friedrich Schnack . . .

Zum 50. Geburtstage eines Dichters am 5. März 1938 — Von Herbert Günther

Immer wenn ich durch Franken wandere, gedenke ich dankbar des Dichters, der da sang:

„Die gute Heimat muß ich feurig preisen:
Hier wohnte Friedrich Schnack in einem kleinen Haus.
Er sah den Main zum fernen Strome reisen
Und lobte Gott und trank den Weinkrug aus."

Bei Gemünden, im Main-Dreieck zwischen Würzburg und Wertheim, dem Spessart so nahe wie der Rhön, dort ist's, wo dem Gerichtsvollzieher Schnack im alten Residenzstädtchen der früheren Reichsgrafen von Rieneck zwei Söhne geboren werden, Friedrich und Anton, deren älterer Heiterkeit, Innigkeit und Ewigkeitsglanz jener gesegneten Gefilde rühmen sollte wie es seit Dauthendey niemand mehr vermocht. Nach unvergeßlichen Kindheitsjahren „zwischen Wald, Wein und Obst" gerät Friedrich Schnack „in staubige und enge Berufe", wird Bankbeamter und Industrieangestellter. Es tut ihm nichts an. Stärker als die Eindrücke in Büros und Fabriken ist das Erbe der Ahnen, die Weinbauern, Bildschnitzer, Spielleute und Musiker waren. Im ersten Abschnitt seines Insel-Büchleins „Geschichten aus Heimat und Welt" hat er von ihnen erzählt.

Friedrich Schnacks ganzes Schaffen ist ein Hymnus auf Franken. „Beatus und Sabine", „Sebastian im Wald" und „Orgel des Himmels", drei „Entfaltungsromane", sind jetzt umgeschmolzen zu dem einen Bande „Die brennende Liebe". Dieses bisherige epische Hauptwerk Schnacks (wie das meiste im Insel-Verlag) ist ein Roman der drei Lebensalter und der Landschaft: um den Neckar, wo der Dichter lange in Stift Neuburg wohnte, um die fränkische Saale, jenes „reizende Flüßchen", mit dessen Wasser er getauft ist, um den Main, wo er aufwuchs und zur Schule ging. Gleichwohl handelt es sich um nichts weniger als um noch so gehobene „Heimatliteratur". Wenn Schnack selber einmal bekannte, er habe darin — wie auch in den „Goldgräbern in Franken" und immer — den „Versuch gemacht, die Landschaft als Spiegel des Seelischen aufzubauen, nicht als Kulisse", kann man nichts Schöneres sagen als: es ist gelungen!

Unter Schnacks Vorfahren waren auch „Botaniker und Zoologen, Pflanzengärtner und Tierfreunde": wer spürte es nicht in Schnacks Romanen. Allein die Naturverwobenheit in ihnen genügte seiner Naturliebe noch nicht. So kam er zu Naturdichtungen wie dem „Leben der Schmetterlinge" und den Legenden „Der Lichtbogen". Es ist gewiß kein Zufall, daß es unter allen Geschöpfen der Schmetterling, eins der farbigsten, holdesten und beschwingtesten, war, dessen Schicksalen er nachsann:

„Die so kühn an mir vorüberstreichen,
Selig reisend durch der Lüfte Hauch —
Meine Seele möchte ihnen gleichen:
Ach, sie schlägt mit bunten Flügeln auch."

Und es drängte Schnack noch einmal, seine „Erlebnisse und Abenteuer in diesem Wunderreich" des „seltsamsten Tierlebens" darzustellen, in einem Buche, dem „Zuverlässigkeit der Beobachtungen und biologischen Kenntnisse selbstverständlich" sind, das aber wissenschaftliche Genauigkeit mit dichterischer Wesensschau aufs vollkommenste verbindet. Es ist das ebenso gelehrte wie anmutige Buch „Im Wunderreich der Falter" (Verlag Dietrich Reimer, Berlin), Forscher und Dichter ist Schnack auch in seinen Vorworten zu den kleinen Inselbüchern der Tag- und Nachtfalter, Meereswunder, Kräuter.

Eben waren Schnacks erste glühende, echt lyrische Gedichte erschienen, als der Krieg ihn ins Morgenland führte, zum Bosporus und Marmarameer, wo er „neue Bilder, Klänge, Strophen fand". Nach dem Kriege erfüllte sich ihm überdies der Traum, seine „Wunschinsel" zu sehen, und seine Zeit in Madagaskar schenkt uns eins der ergriffensten und ergreifendsten, andächtigsten und sprachmächtigsten Reisebücher, das wir besitzen: „Auf ferner Insel" (Reimer). Wie Dauthendey lebt Schnack in der ständigen Spannung zwischen Fernweh und Heimweh; doch er zerbricht nicht daran:

„Am Wasser schattet der Umbrabaum,
Ergrünend von Liebesgedanken:
Ich schau im Tropen-Mittagtraum
Das glückliche, ferne Franken."

Mußte ein im männlichen Sinne so kindlicher Mensch nicht den Kindern Bücher geben wie den Roman „Klick aus dem Spielzeugladen", die Weihnachtsdichtung „Der Sternenbaum" oder die Bilderbogengeschichte „Das Land ohne Tränen"? Und mußten sie nicht alle Bücher „für das große und kleine Volk" werden? Schnack ist märchenzart und weltfromm. Er hat die Augen eines Verzauberten und eines Zauberers. Darin liegt die kraftspendende Wirkung seiner Stille.

Farbfilme — so schön wie Gemälde! Während des „Tags des Films", dem auch der Präsident der Reichsfilmkammer, Prof. Dr. Lehnich, beiwohnte, führten die Agfa-Werke in Wolfen ihren neuesten Farbfilm vor. Im Gegensatz zu den schreienden Farben der bisher gezeigten Produkte, die in ihrer Kolorierung noch allzusehr an kitschige und aufdringliche Postkarten erinnerten, sah man hier eine Fülle von geradezu unwahrscheinlich schönen und naturgetreuen Landschaftsaufnahmen. Auffallend war dabei die plastisch echte Tiefenwirkung. Man sah Bilder, die in der Feinheit der Farbabstufungen und in der Weite des Ausblicks an Gemälde von Caspar David Friedrich erinnerten.

Das Fürstengrab von Pilgramsdorf. Im vorigen Jahr begannen die Ausgrabungen in der ostpreußischen Ortschaft Pilgramsdorf, die der Freilegung von zwei frühgeschichtlichen Grabhügeln galten. Wie soeben Dr. Bohnsack vom Prussia-Museum in Königsberg mitteilte, erbrachte die Oeffnung des einen Hügels den Beweis, daß es sich hier um die letzte Ruhestätte eines Gotenfürsten handelt. Trotzdem das Grab schon — wahrscheinlich in frühgeschichtlicher Zeit — beraubt worden ist, fanden sich noch wertvolle Beigaben, darunter ein goldener Armreif von einem halben Pfund Gewicht, vor. Der zweite Hügel, unter dem man die Grabstätte der Frau des Fürsten vermutet, soll in diesem Jahr freigelegt werden.

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend

Rindfleisch mit grünen und weißen Bohnen und Kartoffeln

Rindfleisch wird mit einer kleingeschnittenen Zwiebel zum Kochen gebracht, die am Abend vorher eingeweichten weißen Bohnen mit dem Einweichwasser, dazugegeben und fast weichgekocht. Dann gibt man die kleingeschnittenen Kartoffeln und wenn noch Flüssigkeit notwendig ist, nimmt man das Wasser von einem Glas Schnittbohnen. Die Bohnen gibt man dazu, wenn die Kartoffeln gar sind, läßt alles nochmal durchkochen und schmeckt mit Salz und Petersilie ab.

Sonntag

Schweineschmorbraten, Kohlsalat, Kartoffeln, weiß-rote Quarkspeise

Wenn das Schweinefleisch fett genug ist, wird es ohne Fettzugabe ganz langsam im Schmortopf von allen Seiten angebräunt, dann gibt man eine Zwiebel, Tomaten, etwas vom unteren Ende eines Porree, ein Stück rote Wurzeln und einen Apfel hinein, füllt heißes Wasser auf und gibt eine Schwarzbrotrinde und ein kleines Stück Lorbeerblatt hinein und läßt den Schmorbraten bei geschlossenem Topf langsam weichschmoren (1 Kilogramm 1¼—1½ Stunde) die Tunke wird mit angerührtem Mehl gebunden, durch ein Sieb gegeben und abgeschmeckt. Kohlsalat. Weißkohl wird feingehobelt oder geraspelt, mit etwas ganz feingeschnittener Zwiebel, etwas Salz, Zucker, Oel und Essig oder Zitrone kurz vor Gebrauch angerichtet. Frischer Quark wird durch ein Sieb gestrichen, die Hälfte mit Milch geschmeidig gerührt, mit Zucker und Vanille abgeschmeckt und auf 500 Gramm 5 Blatt weiße Gelatine aufgelöst unter Schlagen dazugegeben, die Speise in kaltem Raum noch eine Weile geschlagen, in eine Glasschüssel gefüllt, kaltgestellt. Die andere Hälfte wird mit Fruchtsaft geschmeidig gerührt, abgeschmeckt und fünf Blatt rote aufgelöste Gelatine hineingegeben und ebenfalls locker geschlagen und über die weiße Speise gefüllt, ohne daß sich beide Teile vermengen. — Kalt stellen und beim Anrichten mit Marmelade, Gelee oder eingemachten Kirschen verzieren.

Untersagung des Vertriebs bestimmter Heilmittel durch Vertreter. Mit Ermächtigung des Reichswirtschaftsministers und im Einvernehmen mit dem Leiter der Zweckvereinigung Versandgeschäfte hat der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel die Mitglieder dieser Zweckvereinigung angewiesen, den Vertrieb bestimmter Heilmittel durch Aufsuchen von Warenbestellungen im Wandergewerbe mit Wirkung vom 1. Juni 1938 einzustellen. Es handelt sich um folgende Waren: Heilgeräte, Arzneimittel und ähnliche Erzeugnisse, deren Wirkung ganz oder teilweise auf den Gehalt an radioaktiven Stoffen zurückgeführt wird. Ferner um Venezin und die übrigen durch Auslaugen von Aschen gewonnenen Erzeugnisse wie Cineral, Viscellin, Venorgan, Vitasol usw. Zweck der Anordnung ist, zu verhindern, daß Vertreter mit unkontrollierbarer mündlicher Werbung derartige Heilmittel durch Aufsuchen der Kundschaft abzusetzen suchen und gewissermaßen eine Art Heilpraxis im Umherziehen ausüben.

Lachen zum Lachen



„Aber Herr Heinze, ich habe Ihnen doch oft genug gesagt, daß Sie für mich Luft sind!"
„Gewiß, Fräulein Anita, aber ohne Luft können Sie doch nicht leben!" (Marc Aurelio)

Der zweite Kreisappell der NSDAP.

(Fortsetzung von vorstehender Seite)

Zweitausend Jahre europäischer Geschichte münden für uns im Nationalsozialismus als dem Bekenntnis zu einem neuen Gemeinschafts- und Führerprinzip, das heute schon den Schritt in ein neues Jahrtausend getan hat. Das erste Jahrtausend war von der Idee des Mittelalters bewegt; da schrieben deutsche Kaiser die Gesetze der Welt, eine tausendjährige Geschichtsentwicklung stand unter germanischer Führung. Diese Kaiser jedoch haben seit Karl dem Großen die innere Menschenführung fast ausschließlich der Kirche überlassen, die damit zur bestimmenden Gemeinschaftsform der Menschen wurde — der Staat regelte nur die äußeren, politischen Angelegenheiten.

Ritter und Mönch waren die Führertypen der mittelalterlichen Welt. Sie erlebte ihren ersten Zusammenbruch durch die Reformation, die der Protest der deutschen Seele gegen diese ungermanische Gemeinschaftsform darstellte. Seit dem Dreißigjährigen Krieg, in dem sich die Ideen der Reformation und der Gegenreformation auseinandersetzten, ohne eine endgültige Entscheidung herbeizuführen, ist nicht nur Europa, sondern vor allem Deutschland innerlich gespalten. Langsam gewann die romanische Weltanschauung, getragen von der französischen Revolution und ihren liberalistisch-demokratischen Bestrebungen, Oberhand über die germanische; sie erreichte im 19. Jahrhundert nicht etwa eine neue Gesellschaftsordnung, sondern schuf das absolute Chaos.

„Aus der geistigen und sittlichen Unordnung mußte der Weltkrieg herauswachsen als Abschluß der Herrschaft des Romanentums in Europa; denn die Führungstypen des Liberalismus hatten keine Gemeinschaftsform mehr. Aber in den Materialschlachten des Weltkrieges wuchs zum erstenmal der Begriff der Kameradschaft, eines neuen Führertums. Im Augenblick der Niederlage begann die große germanische Revolution, die deutsche Sehnsucht wurde durch Adolf Hitler wachgehalten und 1933 politische Realität; die ungeheuren Ereignisse der Kriegs- und Nachkriegszeit hatten den deutschen Menschen zur Tat frei gemacht!"

So zeigte Pg. Schmidt die inneren Zusammenhänge, **in denen der Keim des nationalsozialistischen Ausbruches beschlossen liegt, jene großen geistigen Entwicklungslinien, die heute von dem deutschen Menschen verstanden werden, die aber die übrige Welt — abgesehen von wenigen Ausnahmen — noch nicht verfolgen kann. „Wir sind für die Welt eine Sphinx, und die Zeitungshetzer können uns nicht verstehen — ja, sie wissen nicht, wie weltfremd und gottlos sie letzten Endes selbst sind! Sie sagen Demokratie und meinen Willkür — sie sagen Gott und meinen Geschäft — sie sagen Freiheit und meinen Ausbeutung." Begeisterte Zustimmung klang dem Redner entgegen, als er abschließend feststellte: „Ueber den Nationalsozialismus urteilt einzig und allein das deutsche Gewissen und das deutsche Volk — dereinst einmal die Geschichte und sonst niemand!"**

In diesem Zusammenhang setzte sich Pg. Schmidt mit dem Weltbolschewismus auseinander: **„Der Herrschaftsanspruch der seit zweitausend Jahren miteinander ringenden Ideen ist in Deutschland entschieden für die Idee der völkisch-nationalen Weltanschauung. Wollen wir als Revolutionäre Geschichte machen, so müssen wir gegen den Bolschewismus antreten. Ein bolschewistischer Staat in Europa ist ein Angriff auf das deutsche Leben! Der Weltbolschewismus weiß wohl, daß es in Europa für ihn nur ein Entweder-Oder gibt, und deshalb sucht er seine Angriffspunkte in den politisch schwächsten Ländern.**

Wie vor dreihundert Jahren Reformation und Gegenreformation miteinander kämpften und viele europäische Nationen in diesen Kampf eingriffen, so ist es auch heute. Politischer Konfessionalismus und Demokratie glauben sich heute auf die Seite des Bolschewismus schlagen zu müssen, um ihren Herrschaftsanspruch zu retten; ihnen gegenüber steht im mitteleuropäischen Raum die stärkste Konzentration völkisch-nationaler Kräfte."

So deckte Pg. Schmidt die Gründe auf, die die Entwicklung der Gegenwart als eine politische und weltanschauliche Notwendigkeit dokumentieren; so legte er auch das logische Fundament zu seinen folgenden Ausführungen, die den absoluten Totalitätsanspruch der NSDAP. auf allen Gebieten des deutschen Lebens herausstellen: in der Verwaltung, in der Wirtschaft, in der die Weltanschauung des Nationalsozialismus zu einer neuer Wirtschaftsgesinnung und -ordnung führen muß, die das Recht auf Arbeit als oberstes Gesetz erklärt.

„In der nationalsozialistischen Wirtschaftsgesinnung gibt es nur zwei Begriffe: Gerechtigkeit und Leistung, aber nicht Barmherzigkeit, Almosen oder Gnade . . ."; auf dem Gebiete der Jugenderziehung, die den Grund zur Leistungsfähigkeit des deutschen Menschen legt, und endlich auf dem Gebiet der Gesundheitsführung, die niemals eine konfessionelle, immer nur eine Angelegenheit des ganzen Volkes, des Diesseits sein kann.

„Man hat uns", so hob der Redner abschließend hervor, **„zu Einzelwesen gemacht und uns damit jedes Ewigkeitsbewußtsein genommen. Aus diesem Bewußtsein heraus haben andere Völker einst Geschichte gemacht. Wir deutschen Nationalsozialisten sind das erste europäische Volk, das den einzelnen wieder den göttlichen Schöpfungsgesetzen unterstellt, das ihn in die gottgegebene rassisch-biologische Gebundenheit stellt und damit den Begriff Volk als eine Schöpfung Gottes wertet. Aus der Freiheit des Geistes, der Kühnheit des Planens, der Ehrfurcht vor der Ewigkeit erwächst das deutsche Führertum.**

Unter diesen Gesichtspunkten betrachten wir die Erziehungsaufgabe des Nationalsozialismus.

In diesem Sinne sind wir alle Erzieher, Soldaten Adolf Hitlers und Mitgestalter des germanischen Reiches deutscher Nation."

In langanhaltendem Beifall befreite sich die gespannte Aufmerksamkeit, mit der jeder im Raum den Worten des Hauptschulungsleiters gefolgt war. Vieltausendstimmig erklang der Gruß an den Führer, der Gesang der deutschen Nationalhymnen. Der zweite Appell der NSDAP., Kreis Bremen, war geschlossen. Z

Die Bautätigkeit im Jahre 1937

Bremen hält mit die Spitze

Nach den vorläufigen Ergebnissen der monatlichen Erhebungen über die Bautätigkeit wurden im Jahre 1937 im Deutschen Reich insgesamt 308 445 Wohnungen fertiggestellt. Bauerlaubnisse wurden für 340 000 Wohnungen erteilt. Die endgültigen Ergebnisse werden einen noch größeren Umfang der Bautätigkeit im Berichtsjahr aufweisen; denn in den Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern dürfte die Jahressumme aus den vorläufigen Ergebnissen der Monatsstatistik, wie im Vorjahr, hinter den endgültigen Ergebnissen der Jahresstatistik zurückbleiben. In den Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern wurden im Jahre 1937 insgesamt 207 590 Wohnungen fertiggestellt, das sind 2,5 Prozent mehr als im Vorjahr (202 530 Wohnungen). Da nicht anzunehmen ist, daß in den übrigen Gemeinden sich die Wohnbautätigkeit im Jahre 1937 weniger günstig entwickelt hat, wird die Gesamtleistung des Wohnungsbaues im Jahre 1937 das an sich schon günstige Vorjahrsergebnis (nach der Jahresstatistik rund 332 000 Wohnungen) noch überschreiten. Auf 1000 der Bevölkerung wurden im Reichsdurchschnitt 4,7 fertiggestellte Wohnungen gezählt, am meisten in Mecklenburg (8,8), Bremen (8,2), Anhalt (7,9), Oldenburg (7,6), Brandenburg und Württemberg (je 6,0), Hamburg (5,8), Berlin und Schleswig-Holstein (je 5,6).

Nichtwohngebäude wurden im Berichtsjahr — ebenfalls nach den vorläufigen Ergebnissen der Monatsstatistik — im ganzen 61 215 mit insgesamt 63,2 Millionen Kubikmeter umbauten Raumes errichtet. Ein genauer Vergleich mit dem Vorjahr ist auch hier nur für die Gemeinden mit 10 000 und mehr Einwohnern möglich. In diesen hat der Nichtwohnungsbau dem Rauminhalt nach gegenüber dem Vorjahr um 18,3 Prozent zugenommen.

Bremische Wirtschaftszahlen

Neugliederung der Statistik — Anhaltende Aufwärtsentwicklung

Die kürzlich vom Statistischen Landesamt herausgegebenen „Bremischen Wirtschaftszahlen" für den Januarmonat weist eine Anzahl bemerkenswerter Neuerungen auf, die eine wesentliche Verbesserung der Wirtschaftszahlen darstellen. Der Beschäftigungsstand weist insgesamt 145 000 Schaffende der Stirn und der Faust auf; demnach ist gegenüber dem Vergleichsmonat des Vorjahres ein Zuwachs von über 7000 Köpfen festzustellen. Der neueingeführte Beschäftigungsindex befaßt sich mit der Zahl der Beschäftigten und ist auf das Jahr 1928 (= 100) zurückgeführt worden, das bekanntlich die vor der Krise höchste Zahl der Beschäftigten aufwies. Der Index beläuft sich auf 108,7, im Januar des Vorjahres auf 103,1. Auch der hinzugefügte Gesundheitsgrad der Beschäftigten, der angibt, wieviel arbeitsfähige Beschäftigte auf 1000 Krankenkassen-Versicherte entfallen, zeigt ein günstiges Bild. Die Statistik ergab im Berichtsmonat eine Zahl von 969,6 gegen 965,6 im Januar vergangenen Jahres. Die Einwohnerzahl hat sich innerhalb Jahresfrist um rund 4000 vermehrt und steht jetzt auf 341 655 Menschen, auch dem Vormonat gegenüber ist eine Steigerung festzustellen. Sie ist in erster Linie auf die anwachsende Geburtenzahl zurückzuführen. Die Indexziffer der Gesamtlebenshaltung ist innerhalb der letzten zwölf Monate von 126,1 auf 126,7 (1913/14 = 100) gestiegen. In der Bautätigkeit ist eine erhebliche Steigerung der Bauerlaubnisse zu verzeichnen, doch läßt die Zahl der Bauvollendungen noch zu wünschen übrig.

Der neuerrechnete Gesamtindex für Großhandelspreise (1913 = 100) steht auf 105,6, während er im Januar 1937 105,3 betrug. Der Uebersee-Personenverkehr zeigt keine einheitlichen Formen auf. Im Januar 1938 reisten 750 Deutsche ein (901 im Januar 1937), an der Ausreise waren 1155 (862) Deutsche beteiligt. Die Vergleichszahlen der aus- bzw. einreisenden Ausländer weist eine ähnliche Entwicklung auf. Einen überaus regen Geschäftsverkehr können die Reichsbank und die Sparkasse verzeichnen. So ist z. B. die Summe der Einzahlungen erheblich angewachsen. Aus der „Bremischen Statistik" ist ein erfreuliches Anschwellen des Fremdenverkehrs ersichtlich, ebenso wie sich der planmäßige Streckenverkehr einer steigenden Frequenz erfreut. §

Im Mittelpunkt die Zellwolle

Bremische Berufsgruppen unterrichteten ihre Mitglieder

Mehrere Berufsfachgruppen unterrichteten am Freitagabend ihre Mitglieder über die Bedeutung der Spinnstoffe im Vierjahresplan, besonders über die der Zellwolle. Man sah in der Jacobihalle die Angehörigen folgender Berufsfachgruppen versammelt: Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksfachgruppe Bremen Bekleidung, Textil und Leder, ferner der Fachgruppe Handelsvertreter und Handelsmakler Fachuntergruppen Textil und Bekleidung, Ortsgruppe Bremen, und der Wirtschaftsgruppe Groß-, Einzel- und Ausfuhrhandel Fachgruppe 28, Textilien und Bekleidung. Nach den begrüßenden Worten des Bezirksfachgruppenleiters Holst gab Dr. Schleich, Berlin, nach einem Rückblick über die Entwicklung der Herstellung von Kunstseide und Zellwolle überraschende Daten über den Stand dieser Produktion bekannt. Er teilte mit, daß in der ganzen Welt mehr Kunstseide und Zellwolle verbraucht werde als Wolle! Das sei ein schlagender Beweis dafür, daß man mit diesen neuen Spinnstoffen bereits vor Jahren vollkommen neue Spinnstoff-Qualitäten auf den Markt brachte. Die Worte waren ganz auf den Satz abgestellt: Zellwolle ist kein Problem mehr! In den äußerst ausführlichen Darlegungen verstand es der Redner, seinem Fachpublikum diese Erkenntnis überzeugend darzustellen. Selbst Feuerwehrschläuche und die Polster unserer Eisenbahnen werden bereits seit längerer Zeit mit allerbestem Erfolg aus den neuen Spinnstoffen hergestellt!

Nachdem Bezirksfachgruppenleiter Holst die Zusammenkunft mit einem Treuegelöbnis zum Führer hatte ausklingen lassen, besichtigten die Versammelten eine Sonderschau, die ganz besonders die mannigfaltigen und weniger bekannten Anwendungsgebiete der Zellwolle, der Kunstseide und der Misch-Spinnstoffe aus diesen beiden Materialien, und Baumwolle und Wolle sehr anschaulich zum Ausdruck brachte. Man sah hier gefällige Modestoffe, Anzug- und sogar Mantelstoffe, sowie Unterwäsche aus reiner Zellwolle. — Mit dieser befruchtenden Aufklärungstätigkeit haben sich die Veranstalter sehr um die Erfordernisse unserer Zeit verdient gemacht, überall dort deutsche Rohstoffe zu verwenden, wo solche die uns nur unter Schwierigkeiten zur Verfügung stehenden ausländischen Rohstoffe entbehrlich machen können.



Die Wiedersehensfeier aller ehem. Angehörigen des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 59 findet am Sonnabend, dem 12. März, 18 Uhr, im Hotel „Magdeburger Hof" An der Weide 41/42 statt. Kameraden, die daran teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bei Johann Knief, Delmenhorst, Tannenbergstr. 16, anzumelden.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 5. März: 6.10 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. Anschließend: Leibesübungen. 6.20 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.30 Zum fröhlichen Beginn! Unsere Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Das Eiserne Kreuz. Zur Erinnerung an den 10. März 1813. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Alterséhrung. 11.40 Eisbericht. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.15 Marktberichte. 15.20 Bunte Klänge auf der Funkorgel. 15.50 Eisbericht. 16.00 Bunte Melodien. 18.00 Kamrad, weißt du noch? Mit der 54. Inf.-Division im Felde. Zum 23. Jahrestag der Division am 5. und 6. März in Hamburg. 18.30 Lied im Volksmund. (Schallaufnahmen). 18.50 Wetter. 19.00 Erste Abendnachrichten. 19.10 Kuten is Trumpf. Von allerlei Kartenspiel. 19.55 Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. 20.10 Schwaben an der Wasserkante. Ein großer bunter Abend des Reichssenders Hamburg in Zusammenarbeit mit der NSG. „Kraft durch Freude". 22.00 Nachrichten. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)



Frühlingsmäßig

Nach wie vor ist die Großwetterlage unverändert. An dem Hochdruckgebiet, dessen Kern von Mittelfrankreich nach Südirland reicht, ziehen im Norden und Süden Störungen vorüber. So strömten nach Nordwestdeutschland am Freitag mit einer geringen Winddrehung nach Westnordwest etwas kühlere Luftmassen herein, die vorübergehende Bewölkungszunahme verursachten.

Witterungstabelle vom 4. März 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	773.8	775.7	777.3
Temper. i. Celsius	3.7	10.6	8.1
Feuchtigkeit	83%	75	82
Windstärke	WSW 4	WNW 4	W 2
Wetter	dunstig	dunstig	wolkig

Temperatur maximum	10.7	Niederschlag	0.0
minimum	3.7	Wassertemperatur	—.—

Voraussagen für den 5. März: Bei mäßigen im Küstengebiet noch frischen Winden um West morgens stellenweise Nebel, am Tage wolkig bis heiter, trocken, Tagestemperaturen über 10 Grad.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Habenhausen, Zelle: 2 und 3. Heute, Sonnabend, 20.30 Uhr, in Schierloh's Sommergarten Zellenversammlung. Es spricht Pg. Gromme. Erscheinen aller Parteigenossen und Anwärter ist Pflicht.

Ortsgruppe Buntentor. Morgen Sonntag, 6. März 1938, 10,30 Uhr: Morgenfeier der Zellen 14, 15, 16, 17 in den Buntentorlichtspielen, Buntentorsteinweg, Ecke Gellertstraße. Es spricht der Sturmbannführer Erh. Stark.

Amtliche WHW Mitteilungen

Ortsführung Woltmershausen. Die Ausgabe der Kohlenscheine und der Pfundspende erfolgt am Montag, 7. März, nach folg. Nr. und Zeiten in der Geschäftsstelle Westerdeich 133: Von 8 bis 10 Uhr Nr. 451—610, von 10 bis 12 Uhr Nr. 301—450, von 1 bis 3 Uhr Nr. 151—300, von 3 bis 5 Uhr Nr. 1—150.

Ortsführung Osterholz. Pfundspendensammlung am Sonnabend und Sonntag. Gebt freudig. Die HJ. kommt zur Abholung.

Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung

In der Glocke veranstaltete die Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung ihr fünftes Abonnementskonzert. Sie beendete damit für diesen Winter ihre Veranstaltungsreihe, die sich seit ihrem Bestehen im Bremer Konzertsaal in steigendem Maße zu einer dankenswerten und anregungsreichen Einrichtung gefestigt hat.

Die schöne Geltung ihrer Veranstaltungen dankt die Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung nicht zuletzt der gediegenen Auswahl und dem geschmackvollen Aufbau ihrer Vortragsfolgen, mit denen sie immer wieder erneut zu werben und zu erfreuen weiß. Auch diesmal war das Programm wieder auf einen Ton gestimmt, der geschickt und gewinnend eine glückliche Mitte zwischen hochwertigem Konzertsaalniveau und gepflegter Hausmusikatmosphäre hielt. C. M. v. Webers Trio in g-moll für Klavier, Flöte und Violoncello leitete den Abend ein. Das vielleicht glanzvollste Kammermusikwerk des Freischütz-Meisters nimmt im Repertoire der Bremer Kammer-Konzert-Vereinigung eine besondere Stellung ein und gehört zweifellos zu deren besten und ausgereiftesten Leistungen. Daß es diesmal auf dem Programm „auf Wunsch" erschien, mag daher auch als eine Anerkennung für den zuchtvollen und gepflegten Kammermusikstil der Herren Julius Schlotke (Klavier), Christian Harjes (Flöte) und Alexander Beck (Violoncello) gelten, die mit dieser Darbietung den Eindruck wunderschön ausgeglichener romantischer Musizierfreudigkeit vermittelten.

Neben dem bis in seine galanten Einzelheiten hinein sprühend-genialen Weber-Werk blieb das d-moll-Trio für Flöte, Violine und Violoncello von Emil Robert Hansen in seiner Wirkung oberflächenhafter. Es war gewiß nicht unverdienstlich, durch Aufführung dieses Werkes einmal einen Dänen zu Worte kommen zu lassen, der im Bereiche unserer Pflege nordischer Musik nur seltener und dann auch nur mehr vorübergehend zur Geltung kommt. Aber nach dem ersten Satze, der sich auf einem großspurig aufsteigenden Thema aufbaut und in reizvoller Bewegung schier unaufhaltsam dahinfließt, blieb das Werk doch zu reizlos, als daß man bis zu dem etwas farblosen Rondo hin wesentlich hätte gefesselt werden können. Kraftvolleren Aufschwung nahm der Verlauf des Abends dann wieder mit Brahms' f-moll-Quintett. Vor allem, nachdem sich das Spiel der fünf vortrefflichen Künstler Cornelis Kropholler (1. Geige), Ludwig Wellek (2. Geige), Hans Röhrs (Bratsche), Alexander Beck (Violoncello) und Julius Schlotke (Klavier) in lebendigem Wechselspiel zwischen Streichergruppe und Tasteninstrument während der Durchführung des ersten Satzes aus noch etwas akademischer Starre zu einer zuchtvollen Gestaltung der Brahmschen Kraft- und Klangwelt hatte entfalten können, so daß das Werk eine sehr wirkungsvolle, mit viel herzlichem Beifall aufgenommene Wiedergabe erfuhr. Dr. Fritz Piersig.

Motette im Dom

Die drei reizvoll kontrastierenden Sätze des Konzerts für Oboe und Streichorchester von Benedetto Marcello, bearbeitet von Franz Lauschmann, leiteten die Motette ein; Lauschmann spielte das Soloinstrument, dessen ausgeglichener Führung sich das Domchor-Kammerorchester unter Leitung von Richard Liesche in feinster Musizierfreudigkeit anschmiegte. Ein besonderes musikalisches Erlebnis wurde den Hörern mit dem Präludium es-moll von Johann Seb. Bach vermittelt, das Richard Liesche für Streichorchester bearbeitete. Die weite, schwingende Stimmenbewegung gewinnt in der Akkordzerlegung durch die Streicher eine Plastik von überraschender Leuchtkraft und Schönheit; dabei bleibt das harmonische Gewebe immer dicht und klanggesättigt, besonders gegen Ende vermeint man zuweilen nicht Saiteninstrumente, sondern Orgelspiel zu hören. Daß Bearbeitung und Wiedergabe allen Forderungen der Stiltreue entsprachen, braucht nicht besonders betont zu werden. Abschließend hörte man das Orgelkonzert d-moll von Georg Friedrich Händel, das in der Art seiner berühmten concerti grossi noch weitere Einzelinstrumente — hier Fagott und Oboe — dem Streichorchester gegenüberstellt. Insbesondere blieb der zweite Allegrosatz in Erinnerung, der im Gegensatz zu der ernsten Adagio-Einleitung Töne liebenswürdigster Fröhlichkeit aufklingen läßt und mit ihnen eine Melodie umkleidet, deren Naivität und Sangbarkeit beinahe volksliedhaft anmuten. Mit Käte van Tricht an der Orgel vereinten sich alle Mitwirkenden auch hier zu einer glanzvollen Ensemblemusik. wl.

Kleine Umschau

„Reichsmusiktage 1938" in Düsseldorf. Die „Reichsmusiktage 1938" finden vom 22. bis 29. Mai in Düsseldorf unter der Schirmherrschaft des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels statt.

Das Berliner Schinkelfest 1938 wird am 12. März veranstaltet. Den Festvortrag hält Geheimrat Dr.-Ing. Schaper über Neuerungen auf dem Gebiete des Brückenbaues. Während der Festsitzung kommen die diesjährigen Schinkelpreise zur Verteilung, die für besondere Leistungen auf dem Gebiete der Baukunst verliehen werden. t.

Theaterausstellung in Berlin. Im Museum der Preußischen Staatstheater wurde eine Ausstellung „Held und Heldin im Laufe von drei Jahrhunderten" eröffnet. An Hand von Bildern, Stichen und Figurinen werden vom klassischen Helden des Barocktheaters bis zur Heroine unserer Zeit die Großen aus dem Reiche des Theaters in markanten Rollen und Kostümen vorgeführt. Die Ausstellung gibt einen Ausschnitt aus der neueren Geschichte der dramatischen Bühnenkunst. t.

Berliner Schillertheater in Ratibor. Nach dem Besuch des Preußischen Staatsschauspiels in Beuthen gab das Berliner Schiller-Theater auf dem Wege zu einer Gastspielreise ins Ausland am Donnerstag im Grenzland-Theater zu Ratibor eine Probe seiner großen Darstellungskunst, mit der Aufführung des Volksstückes „Der Richter von Zalamea" von Calderon. Die Aufführung sah ein überfülltes Haus, das den Künstlern, vor allem aber Staatsschauspieler Heinrich George seinen tiefempfundenen Dank in stürmischem Beifall abstattete.

Ueber 2000 deutsche Museen. Die Zahl der in Deutschland vorhandenen Kunst- und naturwissenschaftlichen Sammlungen beträgt nach den neuesten Feststellungen 2082. Darin sind 560 Heimatmuseen usw. enthalten, die in deutschsprachigen Gebieten außerhalb der Reichsgrenzen vorhanden sind. An der Spitze der deutschen Städte steht die Reichshauptstadt mit nicht weniger als 91 verschiedenen Sammlungen auf den Gebieten der Künste und Wissenschaften.

Altdeutsche Plastiken unter dem Hammer. Am 17. und 18. März wird bei Julius Böhler in München die bedeutende Münchener Sammlung Schuster versteigert. Die Hinterlassenschaft des bekannten Sammlers und Restaurators umfaßt nicht weniger als 350 Plastiken, darunter eine große Anzahl von Meisterwerken der altdeutschen Bildhauerkunst. Eine Reihe der Plastiken der Sammlung Schuster steht auf der Liste der national wertvollen Kunstwerke. t.

Deutsche Buchausstellung in Chikago. Im Rahmen einer Ausstellung ausländischen Schrifttums wurde in Chikago eine repräsentative Schau deutscher Bücher eröffnet. Die Ausstellung steht unter dem Protektorat der „Carl-Schurz-Gedenkstiftung" und wurde durch die deutsche Schrifttumskammer zusammengestellt. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Abteilungen „Aufbau des Reiches" und „Hitlerjugend".

Nietzsches Geschichtsphilosophie

Im Rahmen der Vortragsreihe der Bremer Wissenschaftlichen Gesellschaft sprach Professor Dr. Heinz Heimsoeth von der Universität Köln über das Thema „Nietzsches Idee der Geschichte", die in dem unvollendeten Hauptwerk des großen Denkers „Der Wille zur Macht" ihre schärfste Ausprägung gefunden hat. Nietzsche war sich seit jeher, so führte Prof. Heimsoeth aus, über den klassischen Widerspruch von Macht und Geist klar. Weil Nietzsche im Philosophen den Arzt der Kultur und letzthin den Gesetzgeber sah, der neue Tafeln aufrichtet, trat er gegen die Vergötzung des politisch Erreichten auf. Er erkannte als unerbittlich scharfer Kulturkritiker die Wandlung unserer Nation vom Volk der Dichter und Denker zur imperialistischen Macht, eine Wandlung, die sich nicht zuletzt in der Verflachung und Veräußerlichung unseres Lebens zeigte. Der Weltkrieg war die unheimliche Antwort der geschichtlichen Wirklichkeit auf seine geniale Prophetie.

Das europäische Bewußtsein seiner Zeit war beherrscht von einem optimistischen Glauben an den Fortschritt, den man als verblaßten Hegelianismus deuten kann. Schon früh wandte sich Nietzsche, der stets Unzeitgemäße, gegen diesen Fortschrittsgedanken. Ueberzeugt von der Lebenskrise der europäischen Kultur verfiel er jedoch nicht dem naheliegenden Gedanken, der das Gegenteil des Fortschrittsglaubens darstellt: dem Glauben an den Untergang des Abendlandes. Lediglich das Weltbild Schopenhauers hielt ihn so lange in seinem Bann, bis er zu klaren Formulierungen seiner umwälzenden neuen Gedanken kam. Schopenhauer lehrte wie Nietzsche, daß es kein Ziel der Menschheit gibt und keinen Gesamtwillen der Völker, sondern nur den Willen einzelner Individuen und Gruppen, der von Begierden und Trieben geleitet wird. Abweichend von Schopenhauer flüchtete Nietzsche jedoch nicht in die Resignation, sondern sein Tatwille stand auf. „Der Gefahr begegnen" wird sein Losungswort.

Nietzsche fordert ein unablässiges Bemühen, die Idee der Geschichte zu erkennen. Die Geschichte muß nach seiner Meinung im Zusammenhang mit den Erfahrungen der lebendigen Natur gesehen werden. Unter dem Einfluß des naturwissenschaftlichen Erkennens lehrt er, daß nicht der bloße Selbsterhaltungstrieb, sondern eine aktive Kraft, eine Tendenz zur Steigerung und zum Wachsen der Natur innewohnt. Das Leben ist jedoch nicht ein Prozeß der Entwicklung nach oben, das Wesentliche ist vielmehr die formschaffende Gewalt, der Wille zur Macht als Tendenz zur Ausprägung verschiedener Charaktere. Leben ist für Nietzsche Umweltgestaltung, ein Wille, der von innen her Aeußeres sich untertan macht. Darum ist der Angriff ebenso wie die Verteidigung Lebensnotwendigkeit und Schicksal. „Wer Krieg und Eroberung ablehnt, ist im Niedergang begriffen". Das Leben zeigt sich somit nicht als Entwicklung auf ein Ziel hin, sondern als eine Auseinanderfolge verschiedener Ueberwältigungen der Schwachen durch die Starken, die letzthin als Auslese sich auswirkt.

Die Natur ist für Nietzsche weder Harmonie, wie Rousseau lehrt, noch ein sinnloses Selbstzerfleischen gieriger Individuen, sondern ein grandioses Spiel differenter Kräfte, die wegen ihrer Verschiedenartigkeit folgerichtig im Kampfe miteinander stehen. Der Wille zur Macht, der allem Lebendigen innewohnt, ist die „ursprünglichste Tendenz des Protoplasmas". Im Ablauf der Geschichte waltet kein vorgegebener Plan. Die schaffenden Impulse der Geschichte sind die verschiedenen Wachstums- und Formungstendenzen der einzelnen Völker, Rassen, Stände, sonstigen Gruppen und Individuen. Die Geschichte ist somit „die große Versuchsanstalt des Lebens".

Der Geist ist Mittel und Werkzeug im Dienst der Erhöhung des Lebens. Die großen Genien, die höchste Ausprägung des Lebens, sind die entscheidenden Wendepunkte der Geschichte, die umschaffenden Gewalten. Geschichte ist damit ein stets sich erneuerndes Leben. Die große Politik ist der Geisterkrieg um die Zukunft der abendländischen Kultur. Grandios ist die Prophetie Nietzsches, daß die Zeit kommen wird, wo der Kampf um die Erdherrschaft geführt wird im Namen philosophischer Grundrichtungen. Dieser Kampf ist heute längst in vollem Gange. Nietzsches Geschichtsphilosophie erweist sich damit als kühne Vorwegnahme und Deutung der großen Auseinandersetzungen unserer Zeit. Dr. Rü.

„Fotografieren streng verboten"

Der Großflugtag am 6. März in Adelheide — KdF-Sonderzüge ausverkauft — Sturm auf die Eintrittskarten

Nur ganz wenigen Pressefotografen, die mit den Bestimmungen über das Fotografieren innerhalb militärischer Anlagen genau vertraut sind, ist das Fotografieren auf dem Flugplatz Adelheide anläßlich des Großflugtages des III. Kampfgeschwaders „Boelcke" Nr. 157 am morgigen Sonntag, gestattet. Alle anderen Volksgenossen dürfen den Flugplatz nur ohne Fotoapparat betreten. Diese strenge Maßnahme liegt im Interesse der Wahrung militärischer Geheimnisse, und die Vorschriften werden besonders deshalb so scharf durchgeführt werden, da das Kommando des Kampfgeschwaders den Flugtagbesuchern diesmal Anlagen, Einrichtungen, Flugzeuge, Abwehrgeschütze usw. zeigen will, die sonst in der Oeffentlichkeit nicht vorgeführt werden. Man denke z. B. an die Vorführung des ferngesteuerten Flugzeuges oder an die Angriffe der Sturzkampfgruppe oder an die kettenweisen Tiefangriffe einer Kampfstaffel. Wie leicht könnte da ungewollt ein Bild zum Verräter werden!



So werden auch in Adelheide die Flugzeuge abgewehrt

Was sind kettenweise Tiefangriffe? wurden wir in den letzten Tagen mehrfach gefragt. Darauf folgende Antwort: Wenn eine Staffel schwerer Bomber z. B. eine größere Bahnanlage, eine Bahnkreuzung oder ein großes Industriewerk angreift, dann werden diese Kampfflugzeuge im allgemeinen zu mehreren nebeneinander und hintereinander gestaffelt sein, um die Treffwahrscheinlichkeit des Bombenabwurfs möglichst zu steigern. Handelt es sich aber bei dem Ziel nur um eine geringe Fläche, dann werden die Flugzeuge fettweise nacheinander zum Angriff angesetzt werden.

Ganz besondere Beachtung dürften die Kunstflugvorführungen von Gerd Achgelis finden.

Nun noch einige Anweisungen für alle Besucher des Großflugtages, der bekanntlich um 11 Uhr beginnt:

Die drei Bremer KdF.-Sonderzüge sind restlos ausverkauft. Wer keine Fahrkarte hat, benutze die fahrplanmäßigen Züge bis Delmenhorst, von dort aus besteht Omnibusverbindung. Für Fußgänger etwa 6 Kilometer Marschweg durch die Kramerstraße. Fahrzeiten der KdF.-Sonderzüge:

1. Zug (violette Karten) ab Bremen 7.06 Uhr ab Adelheide 19.52 Uhr;
2. Zug (gelbe Karten) ab Bremen 7.43 Uhr ab Adelheide 19.37 Uhr;
3. Zug (rote Karten) ab Bremen 8.47 Uhr ab Adelheide 19.02 Uhr.

Eintopfessen aus Gulaschkanonen, Preis 50 Pfennig. Eßlöffel sind mitzubringen. Das Betreten des Rollfeldes ist verboten. Fotoapparate sind auf der Wache abzugeben, auf dem Platz erfolgt unentgeltlich Verschlußnahme.

Bis Mitte dieser Woche waren im Gaugebiet Weser-Ems schon 60 000 Eintrittskarten verkauft. Da sich der Vorverkauf noch gewaltig steigern wird und da auch an den Eingängen des Flugplatzes noch Karten zu haben sein werden, wird dieser Flugtag der Kampfgeschwaders „Boelcke" nicht nur wegen des Massenaufgebotes aller fliegerischen Waffenarten, sondern auch wegen des Massenbesuches wirklich ein Großflugtag im Zeichen des Leitgedankens dieser NSV.-Veranstaltung „Volksgemeinschaft — Wehrgemeinschaft" werden. ⊙

Die Anfahrtwege zum Flughafen

Von der Polizei ist in Verbindung mit dem NSKK. für Sonntag ein Verkehrsdienst eingerichtet, der die reibungslose Zuleitung des Verkehrs zum Flugplatz Adelheide obliegt, ebenso wie später die Regelung der Abfahrt. An allen wichtigen Kreuzungspunkten innerhalb der Stadt stehen Verkehrsposten, deren Anweisungen unbedingt Folge zu leisten ist. Verkehrsschilder an den Kreuzungs- und Knotenpunkten weisen außerdem auf die für die verschiedenen Verkehrsgruppen vorgesehenen Anfahrtswege hin. Grundsätzlich muß die innere Stadt von jedem Kraftfahrverkehr freibleiben.

Zur Anfahrt ist für die Kraftfahrzeuge aller Art nach Umleitung um den Stadtkern ausschließlich die Wildeshauser Straße und weiter die bei Hoyerswege zum Flugplatz hin abzweigende neue Betonstraße freigegeben. Andere Anfahrtswege dürfen Kraftfahrer also nicht benutzen.

Für Kraftwagen, Krafträder, Fahrräder usw. sind dicht beim Flugplatz besondere Parkplätze geschaffen, auf denen die Fahrzeuge abzustellen sind. Kein Wagen darf mit auf den Flugplatz genommen werden.

Die Anfahrt der Kraftfahrzeuge wird nach folgendem Plan geregelt:

Alle aus Richtung Bremen und Syke kommenden Kraftfahrzeuge werden durch die Fisch-, Koppel-, Luisen- und Schlüsselstraße in die Straße der SA. geleitet und dann weiter durch die Wildeshauser Straße und die neue Betonstraße kurz hinter Hoyerswege zum Flugplatz.

Für den Radfahrerverkehr gelten folgende Anfahrtstraßen:

Aus Richtung Bremen: Bremer Straße, Kramerstraße, Adelheider Landstraße.

Hauswirtschaft wird gelernter Beruf

Die zuständigen Partei- und Staatsstellen befassen sich schon seit einiger Zeit mit der Vorbereitung eines Ausbildungsplanes, der die Hauswirtschaft endgültig zu der ihr gebührenden Stellung als Beruf der weiblichen Jugend verhelfen soll. Wie die Mädelreferentin im Jugendamt der DAF., Obergauführerin Erna Pranz, in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitler-Jugend „Das junge Deutschland" mitteilt, stehen diese Bemühungen jetzt vor dem Abschluß. Es liegt bereits ein allgemein gültiger Ausbildungsplan vor, der die Zustimmung aller beteiligten Stellen gefunden hat. Er bietet den Volks- und Mittelschülerinnen wie den Abiturientinnen und Absolventinnen von Frauenfachschulen entsprechende Aufstiegswege zur „geprüften Hausgehilfin", „Meisterin der Hauswirtschaft" Haushalts- und Turnlehrerin bis zur Gewerbelehrerin. Mit der Einführung dieses Ausbildungsplanes wird die Hauswirtschaft zum gelernten Beruf.

Segelschulschiff „Kommodore Johnsen" in Buenos Aires eingetroffen. Das Segelschulschiff „Kommodore Johnsen" des Norddeutschen Lloyd, nach Buenos Aires bestimmt, hat die Segelstrecke von Kap Lizard am Ausgang des englischen Kanals bis zum La Plata in der für ein Segelschiff außerordentlich günstigen Zeit von 34 Tagen zurückgelegt. Das Schiff ist am 2. März um 13.30 Uhr im Hafen von Buenos Aires eingetroffen, um eine Ladung Getreide zu übernehmen. An Bord befindet sich alles wohl.

Bienenstöcke anmelden. Wer in der Stadt Bremen und im Landgebiet Bremen Bienenstöcke hält, ist, sofern das noch nicht geschehen ist, verpflichtet, die Bienenstände sofort der Polizeidirektion Bremen, Abteilung 2, Polizeihaus, Zimmer 129, zwischen 9 und 14 Uhr, anzumelden unter Angabe der Zahl und Art (fester oder beweglicher Bau). Werden Bienenstöcke von bösartiger Faulbrut befallen oder zeigen sich Erscheinungen, die den Ausbruch der Faulbrut befürchten lassen, so hat der Besitzer das innerhalb 24 Stunden der Polizeidirektion anzuzeigen. Die dann erforderlichen Maßnahmen wird die Behörde veranlassen. — Wer den erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, hat Bestrafung zu erwarten.

Willy Reichert gastiert in Bremen. Am 6., 7. und 8. März tritt in den Centralhallen der bekannte schwäbische Humorist Willy Reichert auf. Der Künstler, dessen Name landschaftlich in seiner Heimat einen guten Klang hat, wird u. a. die Rundfunkparodie „Häberle und Pfleiderer — die schwäbischen Originale" zum besten geben. — Die Darbietungen am Montag gehören zum „Kraft-durch-Freude"-Programm.

Mehrere Armeekorps greifen Bremen an / heute beginnt die 5. Reichsstraßensammlung des WHW.

Von den 20 Millionen Soldaten, die heute ausgeschickt werden, um für das Winterhilfswerk zu kämpfen, haben mehrere Armeekorps in Bremen Quartier bezogen. Gestern wurden diese wackeren Porzellanfiguren an die Männer der SA., SS., des NSKK., des NSFK. und an die Mitglieder der NSDAP. und des Reichsbundes der Kinderreichen ausgegeben und heute beginnt nun die große Schlacht. Gestern morgen stapelten sich in den Dienststellen die Schachteln mit den Porzellanfiguren noch zu Bergen. Am Abend aber waren die Stapel restlos ausgegeben. Heute und morgen wird's sich zeigen, welche von diesen Soldaten zuerst das Rennen machen. Werden es die flotten Mariner sein im Paradeanzug oder die schneidigen Flieger, wird's ein Infanterist sein oder ein Soldat eines Panzerregiments oder einer Gebirgstruppe? Auch Hornisten, Seeoffiziere und Fliegeroffiziere befinden sich bei der Armee. Heute wird's jeder an seinem Rockaufschlag zeigen, zu welcher Waffengattung er sich am meisten hingezogen fühlt. Der Hornist hat das Signal zum Angriff gegeben. Im Sturm werden die Soldaten und Matrosen Bremen erobern und so dazu helfen, daß das Winterhilfswerk seine großen Aufgaben durchführen kann.



Empfang der Porzellanfiguren durch die SA — Schmidt (2)

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Fahrlässige Tötung und Fluchterschwerung: 2 Jahre Gefängnis

In den späten Abendstunden des 15. August vergangenen Jahres ereignete sich auf der Hastedter Heerstraße in Höhe der Kirchdachstraße ein Verkehrsunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Während der Kraftwagenführer unbestimmert seine Fahrt fortsetzte, mußte der bedauernswerte Fußgänger, der 20jährige Schütze B. in schwerverletztem Zustand der Krankenanstalt zugeführt werden, wo er eine Stunde nach dem Unfall verschied. Nach Abschluß der Ermittlungen hatte sich gestern der 23jährige Hans L. wegen fahrlässiger Tötung und Fluchterschwerung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts (Vorsitzender Landgerichtsrat Dr. Heumann, Anklagevertreter Staatsanwalt Dr. Seidel) zu verantworten.

An dem betreffenden Sonntag beabsichtigte der Angeklagte mit dem Geschäftsführer seines Unternehmens gegen 18 Uhr von Verden eine Geschäftsfahrt nach Achim anzutreten, um dort eine Ladung Zement zu besichtigen. Sie fuhren zunächst in eine in Etelsen gelegene Wirtschaft ein und tranken zusammen mit einem Bekannten je zwei kleine Glas Bier und zwei Schnäpse. Nachdem sie sich in Achim erfolglos nach der Ladung erkundigt hatten, machten die drei Sonntagsfahrer in Borstel halt, wo jeder wieder zwei Glas Bier und zwei Schnäpse trank. In einer Bossener Wirtschaft nahmen sie einen „extra starken" Kaffee zu sich. Nun ging es nach Baden zurück. Hier wurden wieder 3 Glas Bier getrunken. In bereits angeregter Stimmung faßten sie sodann den Entschluß nach Bremen zu fahren und sich in einer recht zweifelhaften Art zu amüsieren. Sie unterbrachen die Fahrt, erkundigten sich abermals auf dem Achimer Bahnhof und genossen drei weitere Glas Bier. Mehrere Fußgänger auf der Hastedter Heerstraße bemerkten zu früher Abendstunde einen in Richtung Stadt fahrenden alten Adler-Wagen, der recht scharf fuhr, sogar die Straßenbahn in unvorschriftsmäßiger Weise überholte und augenscheinlich von einem angetrunkenen Fahrer gelenkt wurde. Unterwegs war der Angeklagte schon von einem Mitfahrer gewarnt worden, nicht so unvernünftig schnell und scharf zu fahren, doch schlug L. den wohlgemeinten Rat in den Wind. Da die drei Insassen ortskundig waren, landeten sie zunächst in der Nähe des Hauptbahnhofs, um dann ins Ostertorviertel zu fahren. Hier trank L. zwei Flaschen Bier aus und verspeiste später eine Bockwurst.

In rund dreißig Meter vor der Kreuzung Hastedter Heerstraße/Kirchdachstraße bemerkte L. plötzlich zwei hintereinander die Fahrbahn überquerende Männer, die gegen 23.30 Uhr von einem Familienbesuch kamen. In der Erwartung, durch Vinkelsteuerung die vorschriftsmäßig die Straße kreuzenden Männer umgehen zu können und die mittelmäßige Fahrgeschwindigkeit nicht verlangsamen zu brauchen, nahm L. einen über die Straßenmitte hinausragenden Bogen. Dieses Manöver mißlang jedoch. Der 20jährige Schütze wurde vom Kotflügel erfaßt und eine kleine Strecke mitgeschleift. Obgleich L. den Anprall gemerkt hatte — auch die Uniformmütze des Angefahrenen lag eine kleine Weile auf dem Kühler, — setzte er die Fahrt fort und überließ den Schwerverletzten seinem Schicksal. Von seinem schlechten Gewissen geplagt, fragte L. seine Mitfahrenden, ob sie auch nicht verfolgt würden, er habe das Gefühl, festgenommen zu werden. Am nächsten Vormittag ließ er die am Kotflügel entstandenen Beschädigungen — ein Scheinwerfer und das Schlußlicht krannten auch nicht — ausbessern. Am Frühnachmittag wurde er bereits in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert, und legte ein reumütiges Geständnis ab.

Nach Vernehmung von dreizehn Zeugen, die sich vorwiegend ungünstig über den Angeklagten aussließen, erstattete Dipl.-Ing. Böninges sein Gutachten, in dem er zu dem Ergebnis gelangt, daß eine nicht allzu hohe Geschwindigkeit vorgelegen habe. L. war jedoch wegen des vorausgegangenen Alkoholgenusses nicht in der Lage, rechtzeitig auf die Gefahrenlage zu reagieren. Wenn dies der Fall gewesen wäre, hätte er früher die Absichten der beiden Fußgänger erkennen müssen. Staatsanwalt Dr. Seidel schilderte nochmals den Hergang der Katastrophe und hob insbesondere den unverantwortlichen Alkoholgenuß des Angeklagten hervor, der einen „großen Mann" habe spielen wollen. Durch sein eigenes Verschulden habe er die Gefahren zu spät erkannt, so daß er nicht mehr die erforderlichen Maßnahmen habe treffen können, die zur Vermeidung des Unglücks erforderlich gewesen seien. Ferner aber müsse die Fluchtaufnahme mit der Schwere der Strafe geahndet werden, verstoße es doch gegen das Volksempfinden, einen verletzten Volksgenossen auf der Straße seinem Schicksal zu überlassen. Der Strafantrag lautete auf eine Gesamt-Gefängnisstrafe von 3 Jahren.

Nach sechsstündiger Verhandlungsdauer verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung und Fahrerflucht zu einer Gesamt-Gefängnisstrafe von 2 Jahren verurteilt. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet.

Von einem Lastzug überfahren

Verkehrserziehung aus der Praxis — Unvorsichtigkeit, die zum Tode führte

Ein 24jähriger junger Straßenbauer aus Klein-Moor bei Grasberg bezahlte am Freitagvormittag die Nichtbeachtung einer der einfachsten Verkehrsregeln mit seinem Tod. Entgegen aller Vernunft versuchte er mit Holzschuhen auf einen fahrenden Lastzug aufzuspringen und kam dabei zu Fall. Die Räder der beiden nachfolgenden Anhänger gingen über den Bedauernswerten hinweg. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Der junge Mann war bei Straßenbauarbeiten in der Nähe der Reichsautobahnanlage an der verlängerten Bergstraße — Achterdiek — beschäftigt. An seiner Arbeitsstätte traf am Freitagvormittag gegen 9 Uhr ein schwerer Lastzug mit zwei Anhängern ein, um Steinschlag zu befördern. Der Lastzugfahrer mußte seinen Zug wenden. Er benutzte zu diesem Zweck die Fahrbahn der Reichsautobahn-Zubringerstrecke. Der Fahrer hat den Mann, ihm beim Wenden behilflich zu sein, und auf die Fahrbahn der Autobahn vorauszulaufen, um nachzusehen, ob der Verkehr ein solches Eindiegen gerade möglich mache. Der Aufgeforderte folgte dieser Aufforderung und sicherte auf diese Weise das Wendemanöver des Lastzuges.

Als dieser wieder zu der bereits erwähnten Baustelle zurückfuhr, wollte sich der 24jährige auf dem sehr kurzen Stück mitnehmen lassen, er lief also an den fahrenden Zug heran und versuchte, auf das Gestänge aufzuspringen — obwohl er wegen seiner Holzschuhe sehr in seinen Bewegungen behindert war. Der Mann kam bei diesem Versuch zu Fall und wurde überfahren ehe der Lastzugführer etwas von dem Vorfall bemerkt hatte.

Mit einer schweren Kopfhautverletzung wurde ein Radfahrer am Mittwochabend kurz nach 21 Uhr ins Krankenhaus gebracht. Diese Verletzung hatte sich der Radfahrer bei einem Zusammenstoß zugezogen, der sich auf der Delpehenger Heerstraße in der Nähe der Wischhusenstraße ereignet hatte. Nach Zeugenaussagen soll dieser Radfahrer mit seinem nicht beleuchteten Rad die gefährliche Fahrbahn der Hauptverkehrsstraße noch vor einem von Burg herankommenden Personenkraftwagen überquert haben. Hierbei wurde er von dem Personenkraftwagen erfaßt.

Mit einem 1 qm großen Holzbrett unter dem Arm bog am Donnerstag um 8 Uhr ein Radfahrer, ohne ein Zeichen zu geben, der hatte ja seinen Arm frei — aus der Straße Felsenfeld kommend in die Humboldtstraße ein, obwohl sich auf dieser Straße zur selben Zeit ein Kraftrad der Kreuzung näherte. Dabei kam es zu einem Zusammenstoß.

Ein 10jähriger Junge stand am Mittwoch um 7.45 Uhr an der Ecke Schau- und Konstraße auf dem Gehweg, als ein Kraftrad näherkam. Gerade als das Kraftrad an dem Jungen vorbeifuhr, trat dieser unvermutet auf die Fahrbahn und wurde dabei noch von dem Kraftrad erfaßt. Glücklicherweise wurde der Junge nicht ernstlich verletzt.

Immer wieder kommt es an der Einmündung der verschiedenen Straßen gegenüber der „Glocke" auf den Platz Domshéide zu Unfällen. Auch am Mittwoch versuchte wieder ein Personenkraftwagenfahrer, der um 17.30 Uhr von der Martinistraße her kam, noch vor einer von rechts vom Polizeihaus her herankommenden Straßenbahn nach links einzubiegen. Die Straßenbahn prallte auf der Kreuzung mit dem Personenkraftwagen zusammen. ×

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Turnerschaft des Vereins Vorwärts (gegr. 1847)

Winterfest

Sonnabend, den 5. März, 20 Uhr, in den „Centralhallen" (Breitenweg). Aufführungen — Ball!!

Gottesdienst-Anzeigen

Bremische Evangelische Kirche

Es bedeuten:

A = Abendmahl, K = Kindergottesdienst, T = Taufen, Konf. = Konfirmation.

Freitag, 20.30 Uhr, in der Glocke: „Christus heute". Auslegung des Evangeliums Johannes. Landesbischof Lic. Dr. Weidemann, Pastor Lic. Dargel.

Sonntag, den 6. März 1938 — Invocabit.

I. Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10.15 Bode. 11.15 K derf. 12 T derf. Donnerstag 15 T im Pfarrhaus derf.
St. Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Rahm. 11.30 K Landesbischof Weidemann. 18 Schwenker A. Donnerstag 16 T im Dom Mauritz. — b) Auf baufsche Hamburger Str.: 10.15 Mauritz. 10.45 T derf.
U. L. Frauen: a) Kirche: 10.15 Jeep. 11.45 K Wilken. — b) Aula Viktor: 9.30 Wilken.
Friedenskirche: 10 Konf. Mießner. 18 Urban. 11.15 K (Wiedandstr.) derf. Donnerstag 20.15 Urban.
Gnadenkirche: 10 Deiber. 11 T und K.
Gröpelingen: 8.30 Konf. Coorßen. 11 Konf. Coorßen. 18 Gensch A.
Hastedt: 10 Röper. 11.15 K derf. 12.15 T derf. Donnerstag 20.30 Röper.
Horn: 10 Froedrich. 11.30 K derf.
St. Jakobi: 10.15 Lange. 11.15 K. 12.15 T.
Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstr.: E. St. Michaelis. 11.15 K Vogt. 12 T. — b) Gemeindehaus Landshuter Str.: S. St. Michaelis.
St. Martini: 18 Schoeme.
St. Michaelis: 9 Konf. Vogt. 10.30 Konf. Bertuleit. 14.30 T Hackländer. Donnerstag 14.30 T Coorßen-Osdiek 4.
Oslebshausen: 10.15 Schmidt. 11.30 K.
St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Konf. Mallow. 12.30 T Finke. 12.15 T Mallow Osterstr. 19. — b) Zion: 10 Kramer. 11.15 K. 12 T. — c) Hohentor: 10 Konf. Richtmann. 12 K p. Oelsebad. 12.45 T.
Roslinghausen: 10 Konf. Paul Meyer, anschl. T.
St. Remberti: 10.15 Schomburg. 11.15 T. 11.30 K.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Greiffenhagen T. 11.30 K derf. 11.30 K in der Karelle. Donnerstag 20 Greiffenhagen A. — b) Wilhadi: 10 Arlt. 11.15 K derf. 12.15 T derf. 18 Groot. Donnerstag 20.15 Penzel A. — c) Immanuel: 10 Dankhaus. 11.15 K. 12.15 T.
Walle: 10 Klein. 11 K. 11 T. Mittwoch 15.30 T im Pastorenhaus.
Woltmershausen: 10.15 Konf. Fr. W. Meyer. 11.30 K.
Diakonissenhaus: 10 Frick.
Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

II. Landgebiet

Aesten: 9.30 Konf. Wasche. **Obernenland:** 10 Reuscke.
Borgfeld: 10 Mohrmann. 11.15 K und T.
Kirchhuchting: 10 Wessels. **Seehausen:** 10 Jerck. 11 K. 11.15 K.
Mittelsbüren: 14 Heider. **Altenb.-Osterholz:** 9 Reuscke.
Wasserhorst: 10 Hoops.

Schach-Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

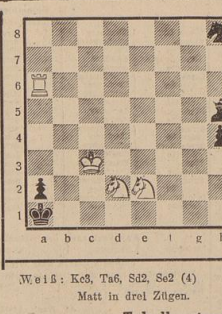
5. März 1938 / Folge 10

Aufgabe Nr. 800

Von W. Speckmann, Dortmund

(Deutsche Schachblätter 1937)

Schwarz: Ka1, Lb5, Sh8, Ba2, h4 (5)



Weiß: Kc3, Ta6, Sd2, Se2 (4)

Matt in drei Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 299 v. Dr. F. Palitzsch

Weiß: Ka8, De4, Th5, Sd4, Ba6, b7, d3, d5 (8)
Schwarz: Ka4; Te2, Lh8, Le4, Bb4, e7 (6)

1. Th5—h1!!

1. ——— LXh1 1. ——— bel.
2. a7 Te6 2. Ta1+ Ta2
3. Da2+ matt 3. TXa2+ matt
1. a7 mit der Drohung Da6 scheitert an LXd3; der Läufer muß daher zunächst fortgesetzt werden. Dieses Problem ist die Urdarstellung der Dresdner Idee.

*

Mannschaftskämpfe Weser-Ems

In Wilhelmshaven gewann die Bremer Schachgesellschaft II gegen Wilhelmshavener Schachklub II mit 6½:3½. Der zweite Kampf dieser Klasse wurde in Bremen vom Schachverein von 1933 II gegen Vegesacker Schachverein I knapp mit 5½:4½ gewonnen. Zum Schlußkampf um die Meisterschaft der Nebenklasse treten nunmehr an Bremer Schachgesellschaft II und Bremer Schachverein v. 1933 II.

*

Turnier „Meister von Bremen"

Von den Hängepartien der 8. Runde gewann Carls gegen Stahmer, während Kettenburg und Runge sich nach Prüfung der Stellung auf remis ohne weiteren Kampf einigten. Runge gewann ferner die Hängepartie aus der 7. Runde gegen Heemsoth. Den heutigen Abend hat die Turnierleitung für die Erledigung der schwebenden und der rückständigen Partien bestimmt. Die letzte Runde wird daher erst am Sonnabend, 12. März, ausgetragen.

Tabellenstand der Schlußkämpfe um die „Meisterschaft von Bremen" für 1938 vor den letzten Partien

	Spieler	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Punkte
1	Dr. O. Antze	■	1	1	1			1	1	1	H	6 +H
2	Hz. Kettenburg	0	■	H	1	1	1	½	½	1		5 +H
3	Carls	0	H	■		0	0	1	1	1	1	4 +H
4	Wiedemann	0	0		■	1	½	0	½	1	1	4
5	Vathaner		0	1	0	■	½	1		1		3½
6	Heemhoth		0	1	½	½	■	0	1	½		3½
7	Runge	0	½	0	1	0	1	■	1			3½
8	Draheim	0	½	0	½		0	0	■	1		2
9	Stahmer	0	0	0	0	½		0		■	½	1
10	Windeler	H		0	0					½	■	½ +H

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Mehr als Seife ~ PALMOLIVE-SEIFE ein Schönheitsmittel

1 STÜCK PALMOLIVE-SEIFE 30 ₰ • 3 STÜCK PALMOLIVE-SEIFE 85 ₰

Postdampfschiffverbindungen nach außereuropäischen Ländern

(Letzte Verbindungen)
Aenderungen vorbehalten

Verzeichnis der Postschlüsse bei dem Postamt 5 Bremen, im März 1938

(Letzte Verbindungen)
Aenderungen vorbehalten

Dampfer	Abfahrt von	Abfahrt am	Ueberfahrtsdauer bis	Ueberfahrtsdauer Tage	Postschluß am	Postschluß um Uhr

1. Nach Nordamerika und Durchgangsländern über Newyork

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	um Uhr
Queen Mary	Cherbourg	2. 3.	New York	6	1. 3.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	4.	desgleichen	6	4.	5
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	5	4.	12½
Ile de France	Le Havre	9.	desgleichen	6	7.	23
derselbe	desgleichen	9.	desgleichen	6	8.	12½
†) Europa	Bremerhaven	11.	desgleichen	6	11.	5
derselbe	Cherbourg	12.	desgleichen	5	11.	12½
† Queen Mary	desgleichen	16.	desgleichen	6	14.	23
derselbe	desgleichen	16.	desgleichen	6	15.	12
†) Pres. Roosev	Hamburg	16.	desgleichen	10	15.	12
derselbe	Le Havre	17.	desgleichen	9	16.	[illegible]
†) St. Louis	Bremerhaven	17.	desgleichen	11	17.	9
†) Normandie	Le Havre	23.	desgleichen	5	21.	23
derselbe	desgleichen	23.	desgleichen	5	22.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	25.	desgleichen	6	25.	5
derselbe	Cherbourg	26.	desgleichen	5	25.	12½
† Queen Mary	desgleichen	30.	desgleichen	6	28.	23
derselbe	desgleichen	30.	desgleichen	6	29.	12½
† Hansa	Bremerhaven	31.	desgleichen	8	31.	9
derselbe	Cherbourg	1. 4.	desgleichen	7	31.	12½
†) Europa	Bremerhaven	6.	desgleichen	6	6. 4.	5
derselbe	Cherbourg	7.	desgleichen	5	6.	12½
† Deutschland	Bremerhaven	7.	desgleichen	8	7.	9
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	7	7.	12½

Fahrten des Luftschiffes finden vorläufig nicht statt.

†) Auch für nichteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk. o) Für nichtteilige Drucksachen und Warenproben tritt der Postschluß 24 Stunden früher ein.

Auf Verlangen auch mit:

Hansa	Bremerhaven	3. 3.	New York	8	3. 3.	9

1a. Luftpostverbindungen nach Nord- und Südamerika.

a) für USA., Bahama-Inseln, Britisch-Honduras, Kanada und Mexiko. Nur Leitweg über Newyork.
b) für Argentinien, Bolivien, Brasilien, Paraguay, Uruguay. Nur Leitweg über den deutschen und französischen Luftpostdienst.
c) für alle übrigen Länder und Inseln des amerikanischen Kontinents. Leitweg über Newyork oder über den deutschen und französischen Luftpostdienst.

Schlußzeiten beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) zu a) und c) siehe Schlußzeiten zu den Dampferabgängen unter Nr. 1. — o) Ferner erreichen Spätlingssendungen für die Luftposten ab New York im allgemeinen noch den Anschluß an die von Cherbourg und Le Havre abfahrenden Dampfer, wenn sie an den Abfahrtstagen dieser Dampfer dem Flug Köln—Paris zugeführt werden. Schlußzeit beim Postamt 5 am Tage vor Abfahrt der Dampfer von Cherbourg oder Le Havre um 21.21 Uhr.

Zu b) und c) über den deutschen Luftpostdienst jeden Mittwoch um 21 Uhr zum Zuge E 149 nach Hannover. Ueber den französischen Luftpostdienst jeden Freitag um 23 Uhr zum Zuge D 145 Bremen—Hannover. — Weitere Auskunft über Luftpostverbindungen und Gebühren erteilen die Postämter.

2. Nach Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen und Warenproben (ohne Leitvermerk) werden den Hauptleitstellen zur Weiterleitung an die abgehenden Schiffe zugeführt.

a) Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires

Dampfer	von	am	bis	Tage	am	um Uhr
† Neptunia	Neapel * ×)	5. 3.	Rio de Janeiro, Santos, Montevideo, Buenos Aires	12 13 / 15 16	3. 3.	20
Almanzora	Lissabon o)	8.	desgleichen	10 11 / 17 17	5.	12½
Gen. Artigas	desgleichen	9.	desgleichen	14 15 / 19 20	6.	12½
†) Highl. Patriot	Boulogne	12.	desgleichen	16 17 / 19 20	10.	23
Augustus	Genua *×)	16.	desgleichen	12 13 / 15 16	14.	23
†) Massilia	Bordeaux	17.	desgleichen	12 13 / 15 15	14.	23
derselbe	Lissabon o)	19.	desgleichen	10 11 / 13 13	16.	12½
†) Asturias	Cherbourg	19.	desgleichen	13 14 / 16 17	17.	23
derselbe	Lissabon o)	22.	desgleichen	10 11 / 13 14	19.	12½
†) Oceania	Neapel *×)	26.	desgleichen	12 13 / 15 16	24.	20
High. Monarch	Lissabon o)	30.	desgleichen	12 13 / 15 16	27.	12½
† Arlanza	Cherbourg	2. 4.	desgleichen	16 17 / 20 20	31.	23
derselbe	Lissabon o)	5.	desgleichen	13 14 / 17 17	2. 4.	12½
† Cap Arcona	Hamburg	7.	desgleichen	13 14 / 16 16	6.	19
derselbe	Lissabon o)	10.	desgleichen	10 11 / 13 14	7.	12½
†)Highl.Chieftain	Boulogne	9.	desgleichen	16 17 / 19 20	7.	23

× Schluß für Drucksachen tritt 12 Stunden früher ein. Drucksachenbeförderung auch mit folgenden Dampfern:

Almanzora	Cherbourg	5. 3.	desgleichen	16 17 / 20 20	3. 3.	20
Gen. Artigas	Bremerhaven	5.	desgleichen	18 19 / 23 24	5.	8
Highl. Monarch	Boulogne	26.	desgleichen	16 17 / 19 20	24.	20
Gen. Osorio	Bremerhaven	26.	desgleichen	18 19 / 22 23	26.	8

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

—	—	—	—	—	—	—

*) Keine Päckchen.
o) Für eilige Drucksachen (politische Zeitungen) sowie für Drucksachen und Warenproben mit dem Leitvermerk „über Lissabon" tritt der Postschluß 24 Stunden früher ein als für Briefe und Postkarten.
†) Auch für nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

b) Pernambuco, Bahia

Neptunia	Neapel o)	5. 3.	Pernamb Bahia	9 10	3. 3.	20
Almanzora	Lissabon	8.	desgleichen	10 11	5.	12½
Highl. Patriot	Boulogne	12.	Pernambuco	13	10.	23
derselbe	Lissabon	16.	desgleichen	9	13.	12½
Oceania	Neapel o)	26.	Pernamb .Bahia	9 10	24.	20
Gen. Osorio	Bremerhaven	26.	desgleichen	14 15	26.	8
derselbe	Lissabon	30.	desgleichen	10 11	27.	12½
Arlanza	Cherbourg	2. 4.	desgleichen	13 14	31.	23
derselbe	Lissabon	5.	desgleichen	10 11	2. 4.	12½
Conte Grande	Genua o)	7.	desgleichen	9 10	5.	23

o) Keine Päckchen.

c) Para, Manaos, Ceara und Maranhao

Inn	Hamburg	3. 3.	Para	20	2. 3.	16
Clement	Liverpool	9.	Maranhao.Ceara	15 18	7.	23
Anselm	desgleichen	18.	Para, Manaos	15 22	16.	23
derselbe	Lissabon	22.	desgleichen	11 18	19.	12½
Hilary	Liverpool	8. 4.	desgleichen	15 22	6. 4.	23
Benedict	desgleichen	9.	Maranhao.Ceara	16 19	7.	23
derselbe	Lissabon	12.	desgleichen	11 18	9.	12½

außerdem mit den Verbindungen unter b und mit anderen geeigneten englischen Dampfern.

3. Nach Bolivien.

Mit den Verbindungen unter 2 nach Buenos Aires; von da weiter mit der Eisenbahn jeden Mittwoch und Sonnabend nach La Paz in 4 Tagen.

Auf Verlangen des Abs. auch über Newyork zur Weiterleitung nach Mollendo oder Arica am 11., 19., 25. März, 1., 9., 15. April, in 14—16 Tagen von Mollendo oder Arica mit der Eisenbahn nach La Paz in 2 Tagen oder mit den am 5., 12., 19., 26. März, 2. April abgehenden deutschen Dampfern nach Arica und Mollendo.

4. Chile

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

a) Nord-Chile (Antofagasta, Arica, Iquique, Taltal, Tocopilla) mit den Verbindungen nach Newyork (siehe unter 1) weiter nach Arica und Antofagasta in 14—16 Tagen;
b) das übrige Chile ohne Punta Arenas mit den Verbindungen nach Buenos Aires (siehe unter 2), von da mit der Andenbahn jeden Sonnabend, Dienstag und Donnerstag nach Santiago und Valparaiso in etwa 2 Tagen.

c) Magallanes (Punta Arenas)

Poseidon	Bremen	26. 3.	Magallanes	31	26. 3.	8

Sendungen nach Magallanes erhalten außerdem vom 1. bis 16. und 27. bis 31. März Beförderung mit den Verbindungen unter Nr. 2 (Buenos Aires), von da weiter zu Schiff etwa dreimal im Monat in 10 Tagen.

5. Kanada

Gewöhnliche und eingeschriebene nichtteilige Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere ohne Leitvermerk werden den Postämtern Bremen 5 und Hamburg 1 zur Weitersendung mit den von diesen Häfen abgehenden Schiffen zugeführt.

Queen Mary	Cherbourg	2. 3.	New York	6	1. 3.	12½
†) Bremen	Bremerhaven	4.	desgleichen	6	4.	5
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	5	4.	12½
Ile de France	Le Havre	9.	desgleichen	6	7.	23
derselbe	desgleichen	9.	desgleichen	6	8.	12½
Ducheß Bedford	Greenock	12.	Halifax	6	10.	16
†) Europa	Bremerhaven	11.	New York	6	11.	5
derselbe	Cherbourg	12.	desgleichen	5	11.	12½
†) Queen Mary	desgleichen	16.	desgleichen	6	14.	23
derselbe	desgleichen	16.	desgleichen	6	15.	12½
Montclare	Greenock	19.	Halifax	7	17.	16
†) Normandie	Le Havre	23.	New York	5	21.	23
derselbe	desgleichen	23.	desgleichen	5	22.	12½
Ducheß York	Greenock	26.	Halifax	6	24.	16
†) Bremen	Bremerhaven	25.	New York	6	25.	5
derselbe	Cherbourg	26.	desgleichen	5	25.	12½
† Queen Mary	desgleichen	30.	desgleichen	5	28.	23
derselbe	desgleichen	30.	desgleichen	5	29.	12½
† Hansa	Bremerhaven	31.	desgleichen	8	31.	9
derselbe	Cherbourg	1. 4.	desgleichen	7	31.	12½
†) Europa	Bremerhaven	6.	desgleichen	6	6. 4.	5
derselbe	Cherbourg	7.	desgleichen	5	6.	12½

Drucksachenbeförderung mit folgenden Dampfern:

†) Pres. Roosev	Hamburg	16.	New York	1[illegible]	15. 3.	12
St Louis	Bremerhaven	17.	desgleichen	11	17.	9

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

Hansa	Bremerhaven	3. 3.	New York		3. 3.	9

Für Sendungen mit ermäßigtem Zolltarif (Mitteltarif)

Monte Rosa	Greenock	[illegible]	Halifax		[illegible] 3.	16
derselbe	desgleichen	[illegible]	desgleichen		1	16

*) Geschäftsbriefe und Karten erhalten Weiterbeförderung mit Flugzeug von Rimouski nach Montreal, Ottawa und Toronto.
†) Auch für nichtteilige Drucksachen und Warenproben ohne Leitvermerk.

Weiterleitung der Post von Newyork mit der Eisenbahn nach Montreal in 10 Stunden

6. Nach Kuba und Mexiko

wie nach den Vereinigten Staaten von Amerika Ferner auf Verlangen des Absenders.

Orinoco	Hamburg	[illegible]	Veracruz	22	2[illegible]. 3.	16

7. Nach Costarica

wie nach den Vereinigten Staaten unter Nr. 1 und Kolumbien unter Nr. 13.

8. Nach Panama und Ekuador

mit den Verbindungen über Newyork. Weiterleitung nach Cristobal mehrmals wöchentlich in 6—7 Tagen, mit nächster Gelegenheit nach Guayaquil in etwa 4 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Dtsch. Dampfer	Bremen	5. 3.	Guayaquil	26	5. 3.	8
derselbe	desgleichen	12.	desgleichen	26	12.	8
derselbe	desgleichen	19.	desgleichen	26	19.	8
derselbe	desgleichen	26.	desgleichen	26	26.	8
derselbe	desgleichen	2. 4.	desgleichen	26	2. 4.	8

9. Nach Peru

wie nach Costa Rica unter 7 bis Newyork. Weiterbeförderung von Newyork nach Callao am 11., 19., 25. März, 1., 9., 15. April in 12 bis 14 Tagen.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den am 5., 12., 19., 26. März, 2. April von Bremen abgehenden deutschen Dampfern nach Callao.

10. Nach Venezuela (ohne Ciudad Bolivar, siehe unter 11)

Crynssen	Amsterdam	4. 3.	La Guaira	16	2. 3.	12½
derselbe	Dover	5.	desgleichen	13	3.	16
Bremen	Bremerhaven	4.	New York	6	4.	5
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	5	4.	12½
De la Salle	Bordeaux	10.	La Guaira	16	7.	23
Europa	Bremerhaven	11.	New York	6	11.	5
derselbe	Cherbourg	12.	desgleichen	5	11.	12½
Cordillera	Hamburg	12.	La Guaira	16	12.	4
derselbe	Boulogne	16.	desgleichen	12	14.	23
Columbia	Amsterdam	18.	desgleichen	14	16.	12½
derselbe	Dover	19.	desgleichen	13	17.	16
Columbie	Le Havre	25.	desgleichen	14	22.	23
Bremen	Bremerhaven	25.	New York	6	25.	5
derselbe	Cherbourg	26.	desgleichen	5	25.	12½
Venezuela	Amsterdam	1. 4.	La Guaira	16	30.	12½
derselbe	Dover	2.	desgleichen	13	31.	16
Europa	Bremerhaven	6.	New York	6	6. 4.	5
derselbe	Cherbourg	7.	desgleichen	5	6.	12½
Bretagne	Bordeaux	11.	La Guaira	16	8.	23
v. Reußelaer	Amsterdam	11. 3.	Carupano *)	21	10. 3.	12½
Oranje Nassau	desgleichen	1. 4.	desgleichen	21	31.	12½

*) Ansammlungen bei den Leitstellen vom 4. bis 10. und 24. bis 31. März. Auf Verlangen des Absenders auch mit den Gelegenheiten unter 1.

11. Nach Trinidad sowie Ciudad Bolivar (Venezuela) mit Durchgang.

Crynßen	Amsterdam	4. 3.	Trinidad	15	2. 3.	12½
derselbe	Dover	5.	desgleichen	14	3.	16
Waldtraut Horn	Bremen	7.	desgleichen	18	7.	8
De la Salle	Bordeaux	10.	desgleichen	14	7.	23
Cordillera	Hamburg	12.	desgleichen	15	12.	4
derselbe	Boulogne	16.	desgleichen	11	14.	23
Colombia	Amsterdam	18.	desgleichen	13	16.	12½
derselbe	Dover	19.	desgleichen	12	17.	16
Mimi Horn	Hamburg	19.	desgleichen	18	19.	4
Columbia	Le Havre	25.	desgleichen	13	22.	23
Venezuela	Amsterdam	1. 4.	desgleichen	15	30.	12½
derselbe	Dover	2.	desgleichen	14	31.	16
H. C. Horn	Bremen	4.	desgleichen	16	4. 4.	8
Bretagne	Bordeaux	11.	desgleichen	14	8.	23

12. Nach Britisch- und Niederländisch-Guayana

(Sendungen für Französisch-Guayana sind über Frankreich zu leiten)

Crynßen	Amsterdam	4. 3.	Trinidad	15	2. 3.	12½
derselbe	Dover	5.	desgleichen	12	3.	16
De la Salle	Bordeaux	10.	Georgetown	17	7.	23
v. Reußelaer	Amsterdam	11.	Parama. Georget	15 17	10.	12½
Cordillera	Hamburg	12.	Trinidad	15	12.	4
derselbe	Boulogne	16.	desgleichen	11	14.	23
Columbia	Amsterdam	18.	desgleichen	13	16.	12½
derselbe	Dover	19.	desgleichen	12	17.	16
Mimi Horn	Bremen	19.	desgleichen	15	19.	8
Columbie	Le Havre	25.	desgleichen	13	22.	23
Oranje Nassau	Amsterdam	1. 4.	Parama Georget	15 17	31.	12½
Venezuela	Dover	2.	Trinidad	12	31.	16
Bretagne	Bordeaux	11.	[illegible]	17 18	8. 4.	23

Französisch-Guayana über Bordeaux und Le Havre je einmal im Monat

*) Nur Britisch-Guayana.
**) Nur nach Niederländisch-Guayana.

Auf Verlangen des Absenders auch mit den Verbindungen unter 1.

13. Kolumbien

Ohne Santa Marta

Queen Mary	Cherbourg	2. 3.	New York	6	1. 3.	12½
Bremen	Bremerhaven	4.	desgleichen	6	4.	5
derselbe	Cherbourg	5.	desgleichen	5	4.	12½
Ile de France	Le Havre	9.	desgleichen	6	7.	23
derselbe	desgleichen	9.	desgleichen	6	8.	12½
Europa	Bremerhaven	11.	desgleichen	6	11.	5
derselbe	Cherbourg	12.	desgleichen	5	12.	12½
Queen Mary	desgleichen	16.	desgleichen	6	14.	23
derselbe	desgleichen	16.	desgleichen	6	15.	12½
Normandie	Le Havre	23.	desgleichen	5	21.	23
derselbe	desgleichen	23.	desgleichen	5	22.	12½
Bremen	Bremerhaven	25.	desgleichen	6	25.	5
derselbe	Cherbourg	26.	desgleichen	5	25.	12½
Queen Mary	desgleichen	30.	desgleichen	6	28.	23
derselbe	desgleichen	30.	desgleichen	6	29.	12½
Hansa	Bremerhaven	31.	desgleichen	8	31.	9
derselbe	Cherbourg	1. 4.	desgleichen	7	31.	12½
Europa	Bremerhaven	6.	desgleichen	6	6. 4.	5
derselbe	Cherbourg	7.	desgleichen	5	6.	12½
Deutschland	Bremerhaven	7.	desgleichen	8	7.	9
derselbe	Cherbourg	8.	desgleichen	7	7.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

Cordillera	Hamburg	12. 3.	PuertoColombia	20	11. 3.	16

Santa Marta über Großbritannien:

Weiterbeförderung mit direkten Schiffen von englischen Häfen in 16—17 Tagen oder nach Newyork; von da weiter zu Schiff jeden Sa. in 11 Tagen.

14. Nach Afrika

a) Aegypten, Nubien, ägyptischer Sudan.

Conte Rosso	Brindisi	5. 3.	Port Said	2	3. 3.	20
Esperia	Neapel	6.	Alexandrien	3	4.	20
Griech.Dampfer	Piräus	8.	desgleichen	2	4.	23
Rumän.Dampfer	desgleichen	10.	desgleichen	2	6.	23
Marco Polo	Brindisi	13.	desgleichen	2	10.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	14.	desgleichen	3	12.	20
Griech Dampfer	Piräus	16.	desgleichen	2	12.	23
Potsdam	Genua	17.	Port Said	3	15.	23
Victoria	Neapel	19.	desgleichen	2	17.	20
Esperia	desgleichen	20.	Alexandrien	3	18.	20
Griech. Dampfer	Piräus	22.	desgleichen	2	18.	23
Rumän.Dampfer	desgleichen	24.	desgleichen	2	20.	23
Marco Polo	Brindisi	27.	desgleichen	2	24.	23
Amerik.Dampfer	Neapel	28.	desgleichen	3	26.	20
Griech. Dampfer	Piräus	30.	desgleichen	2	26.	23
Esperia	Neapel	3. 4.	desgleichen	2	1. 4.	20
Griech.Dampfer	Piräus	5.	desgleichen	2	1.	23
Rumän.Dampfer	desgleichen	7.	desgleichen	2	3.	23

b) Liberia

Maaskerk	Bordeaux	4. 3.	Monrovia	11	1. 3.	23
Accra	Liverpool	9.	Freetown *)	10	7.	23
Usaramo	Southampton	10.	desgleichen	12	8.	23
Adda	Liverpool	16.	Monrovia	11	14.	23
Wahehe	Hamburg	19.	desgleichen	17	18.	16
derselbe	Boulogne	23.	desgleichen	13	21.	12½
Amstelkerk	Hamburg	26.	desgleichen	17	25.	16
derselbe	Bordeaux	1. 4.	desgleichen	11	29.	23
Ussukuma	Hamburg	4.	Freetown *)	17	3. 4.	16
derselbe	Southampton	9.	desgleichen	12	7.	23

*) Von Freetown mit nächster Gelegenheit nach Liberia.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	5. 3.	Freetown	17	4. 3.	16

c) Sierra Leone, Goldküste und Nigeria

Maaskerk	Bordeaux	4. 3.	Freetown,Takor Akkra, Lagos	10 14 / 15 19	1. 3.	23
Accra	Liverpool	9.	desgleichen	10 13 / 14 15	7.	23
Usaramo	Southampton	10.	desgleichen	12 / 16 19	8.	23
Adda	Liverpool	16.	desgleichen	10 13 / 14 –	14.	23
Pelikan	London	16.	desgleichen	– – / – 15	14.	23
Wahehe	Hamburg	19.	desgleichen	16 20 / – –	18.	16
derselbe	Boulogne	23.	desgleichen	12 16 / – –	21.	12½
Palime	Hamburg	23.	desgleichen	– / – 14	22.	12½
Apapa	Liverpool	30.	desgleichen	10 13 / 14 15	28.	23
Amstelkerk	Bordeaux	1. 4.	desgleichen	10 14 / 15 19	29.	23
Pionier	Hamburg	4.	desgleichen	– 15 / – 16	3. 4.	12½
Ussukuma	desgleichen	4.	desgleichen	17 – / – –	3.	16
Banfora	Marseille	14. 3.	Akkra	14	10. 3.	12½
Touareg	desgleichen	24.	desgleichen	14	22.	12½
Canada	desgleichen	12. 4.	desgleichen	14	10. 4.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	5. 3.	Freetown,Takor Akkra, Lagos	17 21 / 22 24	4. 3.	16
Wahehe	desgleichen	19.	desgleichen	– / 21 25	18.	16
Amstelkerk	desgleichen	26.	desgleichen	16 20 / 21 25	25.	16

d) Togo und Kamerun

Maaskerk	Bordeaux	4. 3.	Lome	17	1. 3.	23
Accra	Liverpool	9.	Duala	18	7.	23
Banfora	Marseille	12.	Lome Duala	15 17	10.	12½
Foucauld	Bordeaux	18.	desgleichen	14 16	15.	23
Touareg	Marseille	24.	desgleichen	17 20	22.	12½
Apapa	Liverpool	30.	Duala	18	28.	23
Brazza	Bordeaux	1. 4.	Lome, Duala	14 17	29.	23
Canada	Marseille	12.	Duala	17	10. 4.	12½
Python	Hamburg	9. 3.	Tiko	15	8. 3.	12½
Pelikan	London	16.	desgleichen	16	14.	23
Palime	Hamburg	23.	desgleichen	15	22.	12½
Panther	desgleichen	24.	desgleichen	18	23.	12½
Pionier	desgleichen	4. 4.	desgleichen	17	3. 4.	12½

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden weniger günstigen Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	6. 3.	Viktoria. Duala	27 28	4. 3.	12½
Wahehe	desgleichen	19.	desgleichen	26 28	18.	12½
Amstelkerk	desgleichen	26.	Lome, Viktoria Duala	23 29 / 30	25.	12½

e) Portugiesisch-Guinea mit den Bissagos-Inseln

über Portugal. Weiterbeförderung mit den Verbindungen nach Dakar mehrmals im Monat, von dort weiter nach Bissau und Bolama etwa zweimal im Monat. Auf Verlangen des Absenders auch über Lissabon, von da etwa 2—3mal im Monat nach Bissau in 8 Tagen, nach Bolama in 10 Tagen.

f) Kanarische Inseln

Ubena	Southampton	4. 3.	Las Palmas	5	2. 3.	23
Norw. Dampfer	London	7.	desgleichen	5	5.	23
Accra	Liverpool	9.	desgleichen	5	7.	23
Engl. Dampfer	London	11.	desgleichen	6	9.	23
Highl. Patriot	Boulogne	12.	desgleichen	6	10.	23
Norw. Dampfer	London	14.	desgleichen	5	12.	23
Pretoria	Hamburg	15.	desgleichen	6	14.	16
derselbe	Southampton	17.	desgleichen	4	15.	23
Norw. Dampfer	London	21.	desgleichen	5	19.	23
Wahehe	Boulogne	23.	L.Palmas,Tener.	6 7	21.	12½
Engl. Dampfer	London	25.	Teneriffe	5	23.	23
Highl. Patriot	Boulogne	26.	Las Palmas	6	24.	23
Norw. Dampfer	London	28.	desgleichen	5	26.	23
Apapa	Liverpool	30.	desgleichen	5	28.	23
Norw. Dampfer	London	4. 4.	desgleichen	5	2. 4.	23
Engl. Dampfer	desgleichen	8.	desgleichen	6	6.	23

Wegen Verkehrsstörungen in Spanien werden vorläufig keine Briefposten über Cadiz abgefertigt.

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Usaramo	Hamburg	5. 3.	L. Palmas,Tener	11 12	4. 3.	16
Orotava	Bremen	12.	desgleichen	11 12	12.	8
Wahehe	Hamburg	19.	desgleichen	11 10	18.	16
Arucas	Bremen	26.	desgleichen	11 12	26.	8
Ussukuma	Hamburg	4. 4.	desgleichen	11 12	3. 4.	16

g) Portugiesisch-Westafrika (Loanda)

Ubena	Southampton	4. 3.	Loanda	14	2. 3.	23

Lobito

Leopoldville	Antwerpen	11. 3.	Lobito	17	10. 3.	12½
Thysville	desgleichen	25.	desgleichen	17	24.	12½
Albertville	desgleichen	8. 4.	desgleichen	17	7. 4.	12½

Auf Verlangen des Absenders über Portugal. Weiterbeförderung von Lissabon jeden Samstag nach Loanda, Lobito und Mossamedes.

2) Principe und St. Thomas

über Portugal. Weiterbeförderung von Lissabon am 5. 19. März; 2. April nach Principe; am 5., 12., 19., 26. März, 2., 9. April nach St. Thomas.

h) Gambia

über Großbritannien. Weiterbeförderung von Liverpool am 5. und 19. März in 12 Tagen; am 9., 30. März nach Bathurst in 8 Tagen.

i) Fernando Po (außer der Verbindung über Spanien)

Maaskerk	Bordeaux	4. 3.	St. Isabel	23	1. 3.	23
Accra	Liverpool	9.	desgleichen	19	7.	23
Usaramo	Southampton	10.	desgleichen	22	8.	23
Adda	Liverpool	16.	desgleichen	19	14.	23
Apapa	desgleichen	30.	desgleichen	19	28.	23
Amstelkerk	Bordeaux	1. 4.	desgleichen	23	29.	23

Auf Verlangen des Absenders auch mit:

Usaramo	Hamburg	5. 3.	St. Isabel	27	4. 3.	16
Wahehe	desgleichen	19.	desgleichen	27	18.	16
derselbe	Boulogne	23.	desgleichen	23	21.	12½
Amstelkerk	Hamburg	26.	desgleichen	29	28.	16

Auf Verlangen auch über Spanien zur Weiterleitung mit spanischen Schiffen von Cadiz nach Fernando Po (Abfahrt unbestimmt).

k) Madeira, ehem. Deutsch-Südwestafrika, Südafrikanische Union und Portugiesisch-Ostafrika

Ubena	Southampton	4. 3.	Walfischbay.	17	2. 3.	23
Arundel C	desgleichen	4.	Madeira. Kapst	4 14	2.	23
Gen. Artigas	Bremerhaven	5.	Madeira	6	5.	8
Accra	Liverpool	9.	desgleichen	4	7.	23
Dunvegan C.	Southampton	11.	Madeira. Kapst	4 17	9.	23
Monte Pascoal	Hamburg	11.	Madeira	7	11.	8
Adda	Liverpool	16.	desgleichen	5	14.	23
Pretoria	Hamburg	15.	Walfischb.,Kapst	15 17	14.	16
derselbe	Southampton	17.	desgleichen	13 15	15.	23
Stirling C	desgleichen	18.	Madeira. Kapst	3 14	16.	23
Antonio Delfino	Hamburg	18.	Madeira	7	18.	8
Balmoral C	Southampton	25.	Madeira Kapst	4 17	23.	23
Gen. Osorio	Bremerhaven	26.	Madeira	6	26.	8
Apapa	Liverpool	30.	desgleichen	4	28.	23
Windsor C	Southampton	1. 4.	Madeira.Kapst.	3 14	30.	23
Edinburgh C.	desgleichen	8.	desgleichen	4 17	6. 4.	23
Njassa	Genua	13. 3.	P.Amel.,Mosamb	26 27	11. 3.	23
Randfontein	Marseille	21.	desgleichen	27 28	19.	20
Watussi	Genua	4. 4.	desgleichen	26 27	2. 4.	23

Auf Verlangen des Absenders auch mit folgenden Gelegenheiten:

Wangoni	Hamburg	26. 3.	Lome Kapstadt	23 / 32	25. 3.	16

l) Außerdem nach Westafrika auf Verlangen des Absenders:

*Amstelkerk	Hamburg	26. 3.	Cotonou Dahomey/Niger	24	25. 3.	16
*) Usaramo	Hamburg	5. 3.	Port Bouet (Elfenbeinküste)	20	4. 3.	16
*Amstelkerk	desgleichen	26.		19	25.	16
—	—	—	Conakry (Franz.Guinea)	—	—	—

*) Nur gewöhnliche Sendungen.

m) Nach Britisch-Ostafrika, ehem. Deutsch-Ostafrika und Zanzibar

Ranchi	Marseille	5. 3.	Aden	8	2. 3.	23
Ramel	desgleichen	10.	Mombasa,Zanzib Daressalam	16 17 / 18	8.	20
Niassa	Genua	13.	Mombasa, Tanga Zanzib Daressal	17 20 / 21 23	11.	23
Viceroy of India	Marseille	19.	Aden	8	16.	23
Strathallan	desgleichen	26.	desgleichen	8	23.	23
Chantilly	desgleichen	31.	Mombasa Zanzib Daressalam	16 17 / 17	29.	20
Watussi	Genua	4. 4.	Mombasa, Tanga Zanzib Daressal	17 20 / 21 23	2. 4.	23

Von Aden mit nächster Gelegenheit weiter nach Ostafrika

n) Britisch-Njassaland, Nord- und Südrhodesia

Arundel C	Southampton	4. 3.	Kapstadt	14	2. 3.	
Dunvegan C	desgleichen	11.	desgleichen	17	9.	
Stirling C	desgleichen	18.	desgleichen	14	16.	
Balmoral C	desgleichen	25.	desgleichen	17	23.	
Windsor C	desgleichen	1. 4.	desgleichen	14	30.	
Edinburgh C.	desgleichen	8.	desgleichen	17	6. 4.	

15. Nach Aden, Britisch-Indien, Afghanistan, Britisch-Birma (Tibet), Franz. Kolonien in Vorderindien, Portugiesische Kolonien in Vorderindien, Belutschistan mit Guadur

Conte Rosso	Brindisi	5. 3.	Aden Bombay	8 11	3. 3.	
Mooltan	Marseille	12.	desgleichen	8 12	9.	
Victoria	Neapel	19.	desgleichen	8 10	17.	
Strathallan	Marseille	26.	desgleichen	8 12	23.	
Strathnaver	desgleichen	2. 4.	desgleichen	8 12	30.	
Conte Verde	Brindisi	9.	desgleichen	8 11	7. 4.	

Nach Afghanistan: von Bombay über Peshavar nach Kabul etwa 6 Tage.

16. Nach Ceylon

Indrapoera	Marseille	4. 3.	Colombo	13	2. 3.	
Conte Rosso	Brindisi	5.	desgleichen	13	3.	
Orford	Neapel	6.	desgleichen	13	4.	
Mooltan	Marseille	12.	desgleichen	15	9.	
Potsdam	Genua	17.	desgleichen	11	15.	
Victoria	Neapel	19.	desgleichen	12	17.	
Otranto	desgleichen	20.	desgleichen	13	18.	
Balveran	Marseille	25.	desgleichen	13	23.	
Strathallan	desgleichen	26.	desgleichen	15	23.	
Ormonde	Toulon	1. 4.	desgleichen	15	30.	
Orford	Neapel	3.	desgleichen	13	1. 4.	

17a. Nach Singapore (Straits Settlements), Britisch-Nord-Borneo, Brunei, Sarawak (brit. Schutzgebiet), Labuan, Franz.-Indochina

Indrapoera	Marseille	4. 3.	Singapore	18	2. 3.	
Conte Rosso	Brindisi	5.	desgleichen	17	3.	
Weltevreden	Genua	11.	desgleichen	22	9.	
Potsdam	desgleichen	17.	desgleichen	15	15.	
Victoria	Neapel	19.	desgleichen	16	17.	
Balveran	Marseille	25.	desgleichen	18	23.	
Strathnaver	desgleichen	2. 4.	desgleichen	20	30.	
Conte Verde	Brindisi	9.	desgleichen	17	7. 4.	

Postsendungen nach Tonkin (Franz.-Indochina) können auf Verlangen auch über Sibirien—Hongkong befördert werden.

b) Philippinen über Sibirien (wie unter 20. China). Außerdem mit

Potsdam	Genua	17. 3.	Manila	19	15. 3.	
Victoria	Neapel	19.	desgleichen	19	17.	

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez (Nr. 20 c) und über Newyork (Nr. 1).

c) Penang, Malakka (Straits Settlements), Malayische Staaten (Negri Sembilan, Pahang, Perak, Selangor, Johore, Kedak, Kelantan, Perlis, Trengganu) und Siam

Ranchi	Marseille	5. 3.	Penang	19	2. 3.	
Mooltan	desgleichen	12.	Bombay	12	9.	
Potsdam	Genua	17.	Singapore	15	15.	
Viceroy of India	Marseille	19.	Penang	19	16.	
Strathallan	desgleichen	26.	Bombay	12	23.	
Strathnaver	desgleichen	2. 4.	Penang	19	30.	
Cathay	desgleichen	9.	Bombay	12	6. 4.	

18. Nach Niederländisch-Indien

Indrapoera	Marseille	4. 3.	Sabang,Singap., Batavia	16 18 / 20	2. 3.	
Ranchi	Marseille	5.	Penang	12	2.	
Weltevreden	Genua	11.	Sabang,Singap., Batavia	19 22 / 24	9.	
Aldegonde	desgleichen	18.	desgleichen	16 18 / 20	16.	
Balveran	Marseille	25.	desgleichen	16 18 / 20	23.	
Strathallan	desgleichen	26.	Bombay	20	23.	
Poelau Roebiah	Genua	1. 4.	SabangSingapore Batavia	19 22 / 24	30.	
Huygens	desgleichen	8.	desgleichen	16 18 / 20	6. 4.	

19. Nach Palästina, Ostjordanland.

Palestina	Brindisi	3. 3.	Haifa	4	1. 3.	
Conte Rosso	desgleichen	5.	Port Said	2	3.	
Griech. Dampfer	Piräus	8.	Alexandrien	2	4.	
Gerusalemme	Brindisi	10.	Haifa	4	8.	
Palestina	desgleichen	17.	desgleichen	4	15.	
Victoria	Neapel	19.	Port Said	2	17.	
Griech. Dampfer	Piräus	22.	Alexandrien	2	18.	
Gerusalemme	Brindisi	24.	Haifa	4	22.	
Galilea	desgleichen	31.	desgleichen	4	29.	
Griech. Dampfer	desgleichen	5. 4.	desgleichen	4	3. 4.	
Gerusalemme	desgleichen	7.	desgleichen	4	5.	

Außerdem Beförderung auf dem Landwege über Belgrad—Istanbul—Aleppo nach Haifa am 5., 7., 10., 12., 14., 19., 21., 24., 28. März; 2., 4. April. Postschluß 2 Tage vorher um 23 Uhr.

20. China einschl. Hongkong und Macao

a) nach Tibet: wie nach Britisch-Birma siehe unter Nr. 15.
b) nach der Provinz Yünnan: wie nach Französisch-Indochina siehe unter Nr. 17.
c) nach dem übrigen China sowie nach Hongkong und Macao über Sibirien. Schluß um 10 Uhr.

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez mit folgenden Gelegenheiten:

Conte Rosso	Brindisi	5. 3.	Hongkong Shanghai	21 23	3. 3.	
Weltevreden	Genua	11.	Singapore	22	9.	
Potsdam	desgleichen	17.	Hongkong Shanghai	21 23	15.	
Victoria	Neapel	19.	desgleichen	21 23	17.	
Balveran	Marseille	25.	Singapore	18	23.	
Strathnaver	desgleichen	2. 4.	Hongkong Shanghai	25 30	30.	
Conte Verde	Brindisi	9.	desgleichen	21 23	7. 4.	

*) Nur nach Hongkong und Südchina.

Auf Verlangen auch mit den Verbindungen unter Nr. 1.

21. Nach Japan

auch Formosa, Korea (Chosen), Japan. Sachalin, auf dem Landwege über Sibirien. Schluß um 10 Uhr. Beförderungsdauer etwa 14 bis 17 Tage.

Auf Verlangen des Absenders auch über Amerika (siehe Nr. 1 und 4) oder über Suez (siehe Nr. 20).

22. Nach Australien

Orford	Toulon	4. 3.	Fremantle * Adelaide	24 / 29	2. 3.	
derselbe	Neapel	6.	desgleichen	23 27	4.	
Mooltan	Marseille	12.	desgleichen	24 28	9.	
Otranto	Toulon	18.	desgleichen	25 29	16.	
derselbe	Neapel	20.	desgleichen	23 27	18.	
Strathallan	Marseille	26.	desgleichen	24 28	23.	
Ormonde	Toulon	1. 4.	desgleichen	25 29	30.	
derselbe	Neapel	3.	desgleichen	23 27	1. 4.	
Cathay	Marseille	9.	desgleichen	24 28	6.	

*) Briefposten — ausgenommen Drucksachen — von Fremantle weiter mit der Eisenbahn nach Adelaide in 3 Tagen, Melbourne 4 Tagen, Sydney in 5 Tagen, Brisbane in 6 Tagen.

23. Nach Neuseeland.

Bremen	Cherbourg	5. 3.	New York von da mit der Eisenbahn und weiter zu Schiff am 28. 3. von San Francisco nach Auckland in 17 Tagen, am 16. 3. und 13. 4. von San Francisco nach Auckland über Honolulu in 19 Tagen.	5	3. 3.	
Europa	desgleichen	12.		5	10.	
Queen Mary	desgleichen	16.		6	14.	
Bremen	desgleichen	26.		5	24.	
Queen Mary	desgleichen	2. 4.		6	31.	
Arawa	Plymouth	18. 3.	Wellington	34	16. 3.	

Auf Verlangen des Absenders auch über Suez—Australien mit Verbindungen unter Nr. 22.

Die Postschlüsse gelten für gewöhnliche und Einschreibbriefsendungen.

Den Absendern wird möglichst frühzeitige Auflieferung der Briefsendungen empfohlen, damit die Sendungen auch bei Unregelmäßigkeiten im Gange der Eisenbahnzüge den beabsichtigten Dampferanschluß noch erreichen.

Weitere Postschlüsse nach dem Ausland enthält die Post-Dampf liste, die durch die Postanstalten zum Preise von 1.50 RM für Vierteljahr zu beziehen ist.

Die Luftpostliste erscheint alle 2 Monate und ist zum Preise von 20 Rpf. bei den Postanstalten erhältlich.

Bremen März 1938

Postamt 5

Die Schlußzeiten gelten nur für das Postamt 5. Die Briefsendungen müssen dort zu den vorstehend angegebenen Schlußzeiten vorliegen. (Besonderer Auslandsbriefkasten in der Schalterhalle für Nord-, Mittel- und Südamerika.) Bei anderen Postämtern oder durch die Briefkästen müssen die Briefsendungen so frühzeitig eingeliefert werden, daß sie bis zum Eintritt der Schlußzeiten nach dem Postamt 5 gelangen. Näheres kann bei den Auflieferungspostämtern erfragt werden.

Bremen

Die Standarte

Offizielle HJ-Beilage des SA.-Standortes Bremen • Nummer 5 • Sonnabend, 5. März 1938

Auf der Reichsakademie für Leibesübungen

Ein Bremer SA.-Mann über den Lehrgang der OSAF für Gruppenwarte vom 30. Januar bis 6. Februar 1938

Als wir von Bremen abfuhren, wußten wir noch nicht, was wir alles in Berlin sehen und erleben sollten. Mit dem Fachwart für Schwimmen, Obersharführer Nikolaus, und dem Standartenfportwart Walter aus Wilhelmshaven hatte ich die Fahrt angetreten. Es wurde hin und her geraten, was uns beim Lehrgang erwarte. Aber es kam ganz anders, als wir es uns dachten. In Berlin begaben wir uns gleich zur Reichsakademie. Im Freienhaus auf dem Reichssportfeld wurden wir vorbildlich untergebracht.

Nach und nach trafen von allen Gruppen des Reiches die Fachwarte zum Kursus ein. Je acht Mann wurden auf ein Zimmer verteilt. Ein Gewirr von Mundarten durchschwirrte die Räume, aber mit gutem Willen verstanden wir uns alle. Am nächsten Morgen waren nach dem Wecken um 6.30 Uhr früh die Dusch- und Waschräume gleich gefüllt; um 7.10 Uhr war alles angetreten. Jedem wurde sein Platz im Speisesaal angewiesen. Reichssportlehrer Wagner, der Leiter des Lehrgangs, beginnt die erste Wahlzeit mit den Worten: Alle Mann! Worauf alles mit voller Kraft das Wort: Rann! schreit. Damit stürzt alles auf seinen Platz.

Nach dem Frühstück findet eine kurze Einführung statt. Der Lehrgangsleiter und der Direktor der Reichsakademie weisen auf die Bedeutung des Lehrgangs hin. Wir werden ermahnt, uns richtig wieder als Soldat zu fühlen, trotzdem Männer von übergangenem Können unter uns seien. Nach der Einführung findet die feierliche Flaggenparade statt. Alle Lehrgänge nehmen daran teil. Es sind noch zwei Lehrgänge für Sportlehrer, einer für Lehrerinnen und einer für NS. gleichzeitig mit uns angetreten. Der Lehrgang teilt sich in Fachgruppen auf. Ich beginne mit meinen Fachkameraden die erste Lehrstunde im Gewichtheben. Ein Europameister und zwei deutsche Meister sind darunter. Schnell ist die Verbindung zwischen den Männern hergestellt. Zwischen den Uebungen ist eine Aussprache mit dem Lehrer und dem Sachbearbeiter für Leibeserziehung, die uns viel Neues brachte.

Nach dem zweiten Frühstück gab der Sachbearbeiter der OSAF., Standartenführer Renneder, im großen Hörsaal einen Ueberblick über den Sport in der SA. In anschaulicher und packender Weise wußte er sich seinen Hörern verständlich zu machen; wir erkennen, welche Bedeutung dieser Lehrgang für uns hat. Es folgen Gymnastikspränge, zwar einfach, aber doch vielseitig in der Ausgestaltung und anstrengend, danach kleine Spiele in mannigfacher Form. Die Zeit vergeht im Fluge; es ist fast ein Uhr. Schnell noch unter die Dusche, dann gehts zum Mittagessen. Der Hunger ist bei allen Männern groß. Die ganzen Einrichtungen der Reichsakademie sind vorbildlich. Hier gibt es alles, was irgendwie mit dem Sport zusammenhängt und nur in vollkommenster Form. Riesengroße, hervorragend eingerichtete Turnhallen, eine einzigartige Schwimmhalle, der herrliche Kuppelsaal, in dem wir Gewichtheber arbeiten. Jede einzelne Sportstätte ist vorbildlich ausgestattet. Aber nicht nur für die Erziehung des Leibes, sondern auch für die Schulung des Geistes wird alles getan. Es sind prächtige Hörsäle vorhanden, die das Gesamtbild in dieser erhabenen Stätte des deutschen Sportes vollendet. Leichtathleten, Gewichtheber, Boxer und Schwimmer sind um 15 Uhr wieder bei der Arbeit. Jede Minute ist ausgefüllt. Unsere gewöhnliche Bewegungsart ist der Lausschritt geworden. Nach einem Vortrag des Sachbearbeiters Renneder und allgemeiner Aussprache hält der Reichssportführer v. Tschammer u. Osten im großen Hörsaal einen Vortrag über die ganze Sportlage, Seinen einstündigen Ausführungen, die er mit viel humoristischen Redewendungen zu würzen versteht, folgt alles mit regstem Interesse. Um 19 Uhr ist der Dienst beendet. Nach der Abendmahlzeit sitzen wir im Kreise der Kameraden in der Kantine oder in den Gemeinschaftsräumen zusammen.

22 Uhr ist Nachtruhe. Das Licht geht aus! Die Stubenältesten sind dafür verantwortlich, daß die Nachtruhe eingehalten wird und die müden Körper ihr Recht bekommen. Der Tagesplan wickelt sich in den nächsten Tagen in peinlichster Genauigkeit ab. Trotz Muskelkaters bei allen Männern klappen die Uebungen mit jedem Tage besser. Die Kameraden haben immer mehr Fühlung miteinander genommen und einer hilft dem anderen bei irgendwelchen Schwierigkeiten. Vom Lehrgangsleiter werden zwischendurch die besonders hervorragenden Vertreter der einzelnen Sportarten vorgestellt. Viele Deutsche Meister, ja sogar Europa- und Weltmeister befinden sich unter den Kameraden.

Dienst reiht sich an Dienst. Im bunten Wechsel Vorträge, Gymnastik, Gewichtheben, schriftliche Arbeiten und allgemeine Körperausbildung. Am Schluß des zweiten Tages wird ein Film des Sportlehrers Söllinger von einem Brigadesportfest vorgeführt, der ein buntbewegtes Bild von einem tadellos aufgezogenen Sportfest und immer wieder neue Anregungen gibt. — Vielseitig ist das Erleben und die Eindrücke, die uns der kurze achttägige Lehrgang vermittelt. Am nächsten Tag gab es eine Stunde mit Sprüngen am Gerät und als Abschluß ein Salto vom Federbrett mit Hilfeleistung; etwa zehn Männern gelang der Sprung ohne Hilfe. Ab 18 Uhr hatten wir an diesem Tage Urlaub. Am folgenden Tage ist zunächst Gewichtheben, dann Unterricht beim Sportarzt Dr. Heise über Unfälle im Sport. Jeder Vortragende fesselt in sachlicher und doch humorvoller Weise seine Hörer. Der einheitliche Trainingsanzug der Akademie mit dem Hoheitszeichen auf der linken Brustseite ist unsere ständige Dienstkleidung; er trägt dazu bei, daß sich alle als gleiche Kameraden fühlen. Der Dienstplan wird an diesem Tage unterbrochen durch einen Vortrag des Chefs des Sanitätswesens der OSAF., Obergruppenführer Dr. Brauneck. Dann ging es zum Schwimmen; für uns Gewichtheber ein besonderes Vergnügen.

Wie übermütige Kinder tummeln wir uns in dem herrlichsten Schwimmbad Deutschlands. Unter Wasser an den Wänden sehen wir Bullaugen. Hier werden die Filme für Unterwasseraufnahmen gemacht. Auf beiden Seiten geheizte Marmorbänke, damit dem abgekühlten Körper beim Ausruhen nicht noch mehr Wärme entzogen wird. Eine wunderbare Sprunganlage mit einem 10-Meter-Turm ist da. Dann geht der Dienst planmäßig weiter, er endet im kleinen Hörsaal, wo der Sportfachbearbeiter der OSAF., Sturmbannführer Brechenmacher, uns weitere Richtlinien gibt. Dies war ein besonders lebendiger und lehrreicher Vortrag. Nach dem Abendessen kamen wir an diesem Tage in größeren Gruppen in der Kantine zusammen. Die Seelen und Herzen der Kameraden fanden sich hier endgültig. Man bedauert, daß der Lehrgang nicht noch länger dauert. Wenn sich in den ersten Tagen alles noch fremd ist, verschwindet dies Gefühl, so kam man sich jetzt schon als „alter Mann" vor.

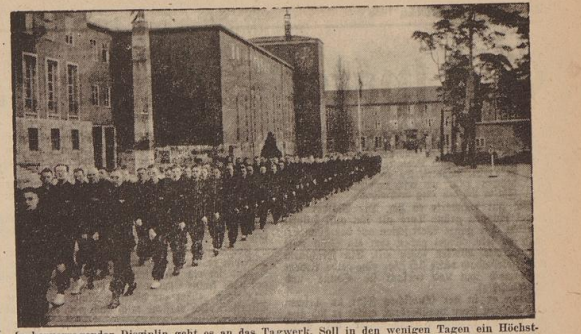
Der letzte Tag des Lehrgangs ist angebrochen. Vieles werden die Lehrgangsteilnehmer von hier mitnehmen, um es in ihren Gruppen zum Nutzen der Gesamtheit zu verwerten. Eine leichte Wehmut ist unverkennbar, man hat sich hier gefunden und es ist nicht leicht, eine solche Kameradschaft vielleicht für immer wieder hergeben zu müssen.

Zwei Vorträge über Rassenpolitik und Leibeserziehung gaben uns an diesem Tage viel Neues. Es folgt noch einmal Schwimmen, ein Tollen und Toben im nassen Element. Dann geht es zur Gymnastik. Mir wurde diesmal die Aufgabe gestellt, die Einführung in die Grundschule vorzuführen. Sportlehrer Eschenlohr gab uns zum Schluß noch eine halbstündige Uebung, bei der wir uns dem Schwitzen nicht herauskamen. Aber auch dieses wurde überstanden. Nach dem Mittagessen wurden wir Gewichtheber von der Gruppe „Kampfrichter" aufgesucht. Bei einem kleinen Wettkampf wurde den Kampfrichtern ein Einblick in das Wertungssystem gegeben.

Der Deutsche Meister A. Wagner-Essen brachte als Höchstleistung 280 Pfund zur Hochstrecke. Der ehemalige Europameister Zimmer-Witzburg und der Federgewichtsmeister Mühlberger-Mannheim konnten dieses Gewicht nicht ganz erreichen. Damit war der letzte sportliche Teil erledigt. Es gab noch einen sehr guten Film von Söllinger, „Sport in den Alpen!" Zum Abschluß fand die große Schlußbesprechung statt. Nach einleitenden Worten des Lehrgangsleiters Wagner mußte aus jeder Fachgruppe ein Sprecher die Eindrücke schildern, welche die Teilnehmer von dem ganzen Lehrgang erhalten hatten. Alle sechs Sprecher, darunter auch ich, trafen sich in der Auffassung, daß der Lehrgang für alle Teilnehmer ein großes Erlebnis gewesen sei. Aus vollen Herzen wurde allen Lehrern für das gedankt, was sie uns aus der Fülle ihres Könnens und Wissens mit auf den Weg gegeben haben. Der Dank war auch ein Gelöbnis zur kraftvollen Mitarbeit am Aufbau des SA.-Sports, dessen letzter Zweck der Wehrsport ist.

Ein Kameradschaftsabend hielt noch alle bis Mitternacht gemütlich zusammen. Dann ein letzter Händedruck der Kameraden und der Abschied war da, denn ein Teil der Kameraden mußte bereits in der Nacht reisen, um noch am nächsten Tage ihr Heimatziel zu erreichen.

August Böttger
Scharführer im Sturm R 21/75.



In hervorragender Disziplin geht es an das Tagwerk. Soll in den wenigen Tagen ein Höchstmaß an Wissen erzielt werden, so geht es nur mit militärischer Ordnung und Pünktlichkeit. BZ.-Archiv (2)



Bei der ernsthaftesten Arbeit muß auch der Humor zu seinem Recht kommen. Diese lustige Tummelei auf der Reichsakademie für Leibesübungen führt selbst den Aeltesten wieder in die fröhliche Ungezwungenheit der Jugendjahre zurück.

Die Ethik des SA.-Dienstes

Liebe zu unserem Volk, Vertrauen und gegenseitige Achtung

„In den großen Entscheidungsstunden des Völkerlebens trägt nicht das Genie den Preis davon, auch nicht die Tugend, sondern der Charakter."

Heinrich v. Treitschke in der Biographie Cavours.

Die Durchdringung des gesamten Volkes mit dem Gedankengut des nationalen Sozialismus setzt eine Erziehungsarbeit voraus, deren Ausmaß kaum überschätzt werden kann. Wir SA.-Männer wissen, daß das liberalistische Denken auch heute noch bei vielen Menschen in Deutschland nicht ausgerottet ist. Immer noch finden wir Gedanken und Anschauungen, die in überwundenen Bahnen wandeln und jedes organische, volksverbundene Erkennen und Empfinden vermissen lassen. Hundertfache Beispiele ließen sich anführen, die dartun, wie notwendig es ist, daß die Männer der Bewegung wieder und wieder ins Volk gehen, um dort aufklärend und richtungweisend zu wirken. Wenn man als SA.-Mann im Leben des Alltags mit Menschen zusammentrifft, die das Gespräch auf die Politik, die Wirtschaft oder die geistige Situation unserer Zeit bringen, muß man zuweilen staunen über die Froschperspektive, mit der die Menschen die Geschehnisse unserer Tage betrachten und würdigen. Oft kann man sich dabei eines befreienden Lachens nicht erwehren. Oft aber steigt auch der ehrliche Zorn in einem auf, wenn man feststellen muß, daß es auch heute noch deutsche Menschen gibt, denen nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist, um welche großen und entscheidenden Dinge es in dieser Welt geht. Vor kurzem beklagte sich ein ehrenwerter Mann bei mir darüber, wie sehr doch die „Freiheit" des einzelnen im heutigen Deutschland eingeschränkt sei. Der Volksgenosse meinte, der Mensch als das Maß aller Dinge werde zu sehr in Schranken zurückgewiesen, die ihm die Natur nicht habe auferlegen wollen. Das „Menschliche, das Allzu-Menschliche" werde auf zu vielen Gebieten des Lebens unterdrückt, der Menschheitsgedanke mit seinem Gerede als antivölkisch verworfen und darüber ganz vergessen, daß wir Menschen alle doch „Kinder Gottes" seien. Hier offenbarten sich typisch liberalistische, d. h. im letzten Grunde jüdisch-freimaurerische Ideen, die in manchen Menschen so verwurzelt zu sein scheinen, daß sie damit ins Grab gehen werden. Wir SA.-Männer aber haben die Pflicht, diesen Gedankengängen, die nichts anderes sind als falsche Humanitätsduseleien, mit aller Entschiedenheit und mit der Ueberzeugungskraft unseres Herzens entgegenzutreten. Was war denn aus der liberalistischen „Freiheit" geworden? Wohin hatte uns denn die „Brüderlichkeit" geführt? Was bedeutet denn die Lehre von der „Gleichheit"? Seien wir uns doch klar darüber, daß Schlagworte, an denen das Blut unzähliger Guillotinen klebt und unter denen heute ganze Völker leiden müssen, unser volkliches Leben nicht zu gestalten vermögen. Wir bekennen uns zu einer Lebensauffassung, die die nationale Ehre als höchstwert betrachtet und in der Verbindung von Blut und Charakter das Elementare des Daseins erblickt. Es ist notwendig, daß wir als deutsche Menschen den Mut finden, der Welt und dem Schicksal ins Auge zu sehen. Mit Stoßseufzern und frommen Gebeten schaffen wir unseren Kindern keine Zukunft.

Weil wir das wissen und erkennen, darum marschieren wir in den Reihen der SA. Adolf Hitlers. Hier haben wir eine Gemeinschaft gefunden, die sich auf echte germanische Freiheit, nämlich auf Freimütigkeit, und auf ständige Opferbereitschaft gründet, die nicht nach dem Ich, sondern nur nach dem Wir fragt. Kein Gesetz zwingt uns, in der SA. zu marschieren. Keine Strafgewalt ist da, die uns anhält, das braune Ehrenkleid zu tragen. Keine „Menschheitsrechte" sind es, die uns angelockt haben, der braunen Armee Adolf Hitlers zu dienen. Und doch marschieren wir! Ob die Menschheitsapostel das Geheimnis dieses Gleichschritts jemals erfassen werden? Ob sie jemals imstande sein werden, der von ihnen vertretenen „Ethik" die Ethik unseres Wollens vergleichend gegenüberzustellen?

Die Liebe zu unserem Volk, Vertrauen und gegenseitige Achtung verbinden uns. Aber fanatischer Kämpfer mit reinem Herzen ist, gehört zu uns. Unser Ziel ist die höchste völkische Ertüchtigung, damit wir dieses Volk, das Gott gewollt, erhalten und unseren Kindern bewahren. Wir wissen, daß der Mensch eine leibliche und geistig-seelische Einheit bildet. Diese Einheit wollen wir pflegen und fördern. Mit der Ertüchtigung der körperlichen Kräfte, die wir gemäß unseren Rassenerkenntnissen vornehmen, soll die Ertüchtigung der Kräfte des Herzens und Charakters Hand in Hand gehen. Wenn wir unsere großen Aufgaben recht und freudig erfüllen, wenn wir den Willen haben, dieses Leben voll zu besahen, dann dienen wir einer Ethik, die auf den Fundamenten ewiger Werte beruht und unseren Kindern ein Reich errichtet, in dem sie als deutsche Menschen dem Willen Gottes gemäß zu leben vermögen.

Schw.

Deutsches Volkstum in Bedrängnis

Tschechischer Vormarsch in deutsches Land — Versprechungen, die nicht erfüllt werden

Es gibt Auseinandersetzungen zwischen Völkern und Staaten, die mit der Waffe ausgetragen werden, und solche, bei denen die Geschütze und Gewehre schweigen, die aber trotzdem um nichts weniger erbittert und schonungslos durchgekämpft werden. Die sogenannten „Friedens"verträge nach dem Kriege haben das Ringen der Völker miteinander nicht abgeschlossen, sondern ihm nur eine andere Form gegeben. Der französische Ministerpräsident Clemenceau hat einst das berüchtigte Wort geprochen: „Es gibt 20 Millionen Deutsche zuviel in der Welt". Die Vernichtung dieses „überflüssigen" Deutschtums ist in den beiden Jahrzehnten nach dem Kriege stets eine der dringlichsten Aufgaben der Feinde unseres Volkes geblieben. Alle Schönfärbereien und Beteuerungen des Gegenteils können uns nicht im mindesten den Blick trüben. Wir lassen uns durch liebenswürdige Redensarten nicht betören, sondern halten uns an Tatsachen.

Besonders hat man natürlich den Hebel dort angesetzt, wo dies am leichtesten war, nämlich bei den vielen Millionen von Deutschen, die draußen vor den Toren des Reiches Heimat und Wohnsitz haben und mehr oder minder schutzlos auf die Gnade und Barmherzigkeit fremder Gewalten angewiesen sind. Was dieser Kampf bisher an deutschem Blut und deutschem Boden gekostet hat, wird eine spätere Zeit einmal genauer feststellen müssen, jedenfalls handelt es sich um Verluste, die ins ungeheure gehen und über die wir uns heute noch viel zuwenig Gedanken machen. In diesem zähen Volkstumskampf wird, ohne daß dabei viel Aufhebens gemacht wird, eine Stellung nach der anderen von fremdem Volkstum erobert. Der Angriff wird unermüdlich vorgetragen und der Vormarsch planmäßig fortgesetzt.

So war und so ist es auch in der Tschechoslowakei, wo an die 3½ Millionen Sudetendeutsche dem tschechischen Ansturm erliegen sollen. Eine tschechoslowakische Zeitung — sie heißt „Narodni Politika" — hat es einmal ausgeplaudert, wie man sich die Entwicklung denkt. Sie schrieb, daß in 50 Jahren die Frage der Deutschen in der Tschechoslowakei gelöst sein werde, da diese nach Deutschland auswandern würden, das dann bereits Menschen brauchen werde. Also man erwartet — und fördert auch mit allen Mitteln — das langsame Austerben der deutschen Volksgruppen in der Tschechoslowakei und schließlich die Ueberführung der Reste in das menschenärmer gewordene Reich. Alsdann ist das erreicht, was man will, nämlich die Verlegung der tschechischen Volksgrenze an die Grenze des Staates. Sie werden sich gründlich verrechnen, diese Gernegroße, denn im deutschen Volke sitzt eine ganz andere Lebenskraft — besonders seit unser Führer ihm einen neuen, unbändigen Glauben und einen unerschütterlichen Zukunftswillen geschenkt hat — als die tschechischen Weissager auch nur zu ahnen scheinen.

Das Streben und Trachten der Tschechen, ihr Volkstumsgebiet dauernd zu erweitern, ist nicht etwas Neues seit dem Kriegsschluß. Schon um 1830 hat diese Tätigkeit eingesetzt. Es wurden Vereine ins Leben gerufen, die sich die bewußte Pflege des völkischen Gedankens zur Aufgabe machten. Soweit es sich um den Schutz des eigenen Volkstums handelt, ist solchen Bestrebungen durchaus nicht die Berechtigung abzusprechen. Anders aber sind die Dinge zu werten, wenn es sich um beabsichtigte Vorstöße in fremdes Volkstum mit dem Ziele der Schwächung und schließlichen Vernichtung dieses Volkstums handelt.

Auf deutscher Seite hat man diese Gefahr erst sehr spät erkannt und ist dann seinerseits dazu übergegangen, deutsche Volksschutzvereine zu gründen. Der Osterreich 1880 und im Reich 1881 (Deutscher Schulverein, später VDA.). Leider hat es den deutschen Vereinen an der erforderlichen Schlagkraft und Unterstützung gefehlt, um alle Angriffe abzuwehren. Auch ist an leitender Stelle die unbedingte Notwendigkeit dieser Volkstumsarbeit nicht klar gesehen worden. Wie das Haus Habsburg in den Vorkriegszeiten gegenüber den tschechischen Ausdehnungsbestrebungen versagte, hat unser Führer Adolf Hitler in seinem Werk „Mein Kampf" eindeutig aufgezeigt. Der Reichsrat selbst war man rein faktisch eingestellt und kümmerte sich so gut wie gar nicht um die Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen, ja, man betrachtete sie als Abtrünnige, wenn nicht gar als Verräter. So konnte es vorkommen, daß in Verbindung mit den politischen Ereignissen ein Stimmungsumschwung nach dem andern — sei es eine deutsche Schule oder irgendeine andere Deutschtumszelle — verlorenging und Bresche auf Bresche in das deutsche Volkstum geschlagen wurde.

Auf tschechischer Seite war man mit wechselndem Glück darauf bedacht, den Vormarsch nicht zum Stehen kommen zu lassen. Nur zwei große Verbände seien hier genannt, die den Angriff vortrugen. Das waren einmal die tschechischen Turnverbände des „Sokol", deren Gründung 1862 erfolgte. Jetzt zählen sie in gut 50 Gauen weit über 3000 Vereine mit 400 000 erwachsenen Jungturnern. Sie sind heute eine der festesten Stützen des völkischen Gedankens der Tschechen.

Zweitens müssen die seit 1872 bestehenden Verbände genannt werden, die sich den Aus- und Ausbau der tschechischen Schulen und Kindergärten auf ihre Fahne geschrieben haben. Die wichtigsten unter ihnen sind die, welche den Namen Narodni Jednota tragen. Was mit Hilfe dieser Verbände erreicht wurde, ist am 20. Juni des vorigen Jahres in Olmütz auf einer Hauptversammlung der Narodni Jednota für Nord- und Olmähren, des erfolgreichsten dieser Kampfbünde, verkündet worden. In den 52 Jahren seit der Gründung sind 51 deutsche Städte und Dörfer in Nordmähren vertschecht worden oder haben eine tschechische Mehrheit erhalten, während keine tschechische Gemeinde eine deutsche Mehrheit bekommen hat. Die Narodni Jednota gehören nahezu alle tschechischen Staatsbeamten und Staatsangestellten an. Allein dieser mährische Teil des gesamten Verbandes zählt 533 Ortsgruppen mit 64 800 Mitgliedern. Von 1890 bis 1930 ist in Mähren die Zahl der Deutschen von 666 802 auf 544 123, also um rund 20 v. H., zurückgegangen, dagegen die der Tschechen von 1 596 154 auf 2 221 036, also um rund 40 v. H., gestiegen.

Höchst bemerkenswert ist die Zahl der vom tschechoslowakischen Staat in den Sudetenländern unterhaltenen Kindergärten. Konrad Henlein, der Führer der Sudetendeutschen, hat im vorigen Jahre in seiner großen Kulturrede in Prag festgestellt, daß der Staat im Sudetenland nur sieben deutschen, dagegen 866 tschechischen Kindergärten seine Sorgfalt zuwende. 20 000 deutsche Kinder im gesamten Staatsgebiet der Tschechoslowakei sind gezwungen, anderssprachige Schulen zu besuchen. Weit über 40 000 deutschen Beamten wird der Arbeitsplatz im Staatsdienst vorenthalten. Trotz alledem hat der Ministerpräsident Hodza wiederholt behauptet, daß die Staatsleitung keine Verdeutschung der Tschechen und keine Vertschechung der Deutschen dulde, zugleich aber unlängst bekannt, daß gegenwärtig 380 000 Tschechen durch eine „Fügung des Schicksals" (!) auf einem sonst überwiegend von Deutschen bewohnten Gebiet leben. Kurz darauf hat allerdings der Außenminister Dr. Krofta auf einer Tagung deutscher sozialdemokratischer Lehrer zugegeben: „Es kann allerdings nicht geleugnet werden, daß das Vordringen des Tschechentums im überwiegend deutsch bestedelten Gebiet zum Teil durch verschiedene Maßnahmen unserer staatlichen Behörden bewirkt wird." Er hat gemeint, hinzufügen zu müssen, daß es sich um die Maßnahmen handle, die vom Standpunkt des Staates nötig und vollberechtigt seien, weil die staatliche Zuverlässigkeit der Bevölkerung nicht gewährleistet sei, und außerdem der sehr anfechtbaren Meinung Ausdruck gegeben, daß durch dieses Vordringen der Tschechen „ein tieferer und nachhaltiger Einfluß auf den nationalen Charakter dieses Gebietes ausgeübt werde".

Es ist allerhöchste Zeit, daß eine Umkehr erfolgt und der tschechische Vormarsch eingestellt wird, sonst sind die Folgen nicht abzusehen. Die dem Prager Abgeordnetenhaus vom Führer der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, schon Ende April vorgelegten, jedoch bisher nicht behandelten sechs Gesetzentwürfe zum Schutz des Volkstums könnten der Anlaß sein, eine solche Umstellung einzuleiten.

Oberscharführer Depken, Sanitätssturm 75.

Ein Sturmabend bei 16/75

Heute stand im Mittelpunkt des Abends ein Vortrag über das deutsche Altertum. Ja, auch damit beschäftigt sich der SA.-Mann. Wir SA.-Männer wissen, daß unser Leben in der Vergangenheit verwurzelt ist, daß scheinbar längst Vergangenes lebendigste Gegenwart sein kann. Von dieser Vergangenheit aber wollen und müssen wir etwas wissen.

Anknüpfung für den Vortrag boten die Großsteingräber bei Wildeshausen. Eine Radfahrt hatte uns im vergangenen Jahr dorthin geführt. Bei Wind und Regen waren wir damals hinausgefahren und hatten uns an Ort und Stelle sachkundig die Gräber und die dort ausgegrabenen Gegenstände erklären lassen. Heute wurden diese Zeugen der Vorzeit in den großen geschichtlichen Zusammenhang hineingestellt. Sie erschienen uns nun mit einem Male nicht mehr nur als Denkmäler einer alten, uns im Grunde genommen fremden Zeit, sondern als Zeugen einer Stufe der Entwicklung zum deutschen Volk hin. Jetzt wurde uns klar, was für Aufschlüsse uns die Steine und Scherben über die Lebensweise und Wesensart dieser Menschen damals gaben, wie aus alle dem sich schließlich ein Bild rundet von den jungsteinzeitlichen Bauern, die hinterm Eichenholzpflug hergingen und den Boden bearbeiteten, den auch heute noch Menschen ihres Blutes unter den Pflug nehmen.

Von Geschlecht zu Geschlecht ist der Blutstrom weitergegeben worden, und aus der gestigen Schöpferkraft der Menschen wuchs ihre Kultur. Im Stelle des Steines als vorherrschender Werkstoff trat die Bronze. Formenschönheit und Formenreichtum konnten sich durch das gießbare Metall entfalten. Wieder entwickelte sich eine bodenständige Kultur. Kein Kulturimport aus dem fremden Süden oder Orient sind die herrlichen Waffen und Schmuckstücke. Nordisches Wesen hat sich seine eigene Kultur geschaffen. Immer wieder gingen aus den Reihen unserer Vorfahren und der anderen nordisch bestimmten Völker Gestalter und Neuschöpfer hervor, so daß schließlich aus ihrem Geist heraus die ganze Welt ein europäisches Gepräge bekommen hat. Das Blut entscheidet die großen Fragen der Zeit. Welch tiefen Sinn bekommt das Bismarckwort durch den Nationalsozialismus. Mit der Rückführung auf den Weg unseres Blutes und auf das wahre Wesen unseres Blutes hat der Führer das deutsche Volk vorm Abgrund gerettet, in den es zu stürzen drohte.

Kampf und Leistung, Treue, Mut und Ehre sind wieder die Ideale des deutschen Menschen geworden, wie es die Ideale unserer Vorfahren waren. Aus dieser Erkenntnis heraus hat auch das Sinnbild des Hakenkreuzes für uns heute seine Bedeutung bekommen. Der Führer sagt: „Wir sehen im Hakenkreuz die Mission des Kampfes für den Sieg des arischen Menschen." Arische Menschen waren es auch, die vor Jahrtausenden das Hakenkreuz als Heilszeichen auf Schwert und Spoer ritzten. Aus dieser Gemeinsamkeit heraus schwimmt auch die Sippe wieder ihre Bedeutung für uns. Damals war sie die Lebensgemeinschaft des einzelnen, in die er hineingeboren wurde, in der er lebte und in der er sogar im Tode blieb. Heute ist sie freilich in erster Linie für den einzelnen von uns ein Forschungsgegenstand, an dem wir unsere Erbart erkennen sollen. Darüberhinaus bietet sie uns aber mehr. Wir sehen doch Wesen und Werden unseres Blutes, wenn wir uns mit unserer Sippe beschäftigen. Das führt den einzelnen wieder zu seiner Blutsgemeinschaft und seiner Heimat hin.

So wurde an dem Sturmabend Vergangenes und Gegenwärtiges eine lebendige Einheit. So erkannten wir auch neue, daß die Lehre unseres Führers nicht eine wurzellose Theorie ist, sondern aus unserem deutschen Wesen heraus erwachsen ist.

Rottenführer W., 16/75

Bekenntnis

Von allen aber sind die Feigen
Die Gemeinsten auf der Welt,
Immer ist's der Mut der Starken,
Der die Tat in Fäusten hält!

Besser ist's, die Knie brechen
Und der ganze Kämpfer fällt,
Als sich in die Knie beugen
Vor den Götzen dieser Welt!

Alles Große, Edle, Kühne,
Erst in fester Faust das Schwert,
Erst in der stolze Trotz des Kämpfers
Macht das Leben lebenswert!

SA.-Obersturmführer Kurt Maßmann

Verantwortlich: Rudolf Meyer, Bremen

Ein später Schüler / Von Friedrich Schnack

Der Dichter Friedrich Schnack wird am 5. März fünfzig Jahre. Die nachstehende Geschichte erzählt, wie Silvester, der Musikant, von Oberbayern zum Bodensee, der Heimat seines Mädchens, wandert. Da er den kürzesten Weg nehmen will, um rasch zum Ziel zu kommen, läßt er sich den Weg beschreiben.

Wie gut wanderte es sich. Die Wälder und Hügel schlugen grüne Tore für ihn auf. Wipfel winkten. Die ganze Welt schien auf der Wanderschaft zu sein. Vögel gaben ihm ein Stück weit das Geleite. Wolken zogen mit. Ein Kirchturm mit Zwiebeldach reckte sich über eine gelbe Bodenwelle nach ihm und versank in Sonne und Mittagsschlaf.

Wenn er in der ländlichen Flur an Teichen oder kleinen Seen vorüberkam, malte er sich aus, um wieviel prächtiger und stolzer der große Bodensee wäre.

Mit den Gedanken war Silvester schnell dort — aber wanderte er auch auf der richtigen Straße?

Er blickte sich um: Es war ja wohl ein sauberer Weg, auf dem er sich befand. Aber der kürzeste schien es nicht zu sein. Um jedes kleine Waldstück machte er einen Umweg. Manchmal schien er geradezu den Fasanen nachzulaufen, die in den Wiesen und im Dickicht krähten.

Es wurde halber Vormittag, als Silvester zur Hauptstraße kam und dann auch bald in ein ansehnliches Dorf gelangte. Das Wirtshaus hieß „Zum Landreiter". Der Wirt stand auch gleich da. Den fragte Silvester geradeheraus nach dem Bodensee.

Der Wirt kratzte sich am Kopf. Da müsse er besser den Lehrer fragen, sagte er — oder: ob er vielleicht den Chiemsee meinte?

„Nein! Nein!"

Der Lehrer halte gerade Schule . . . „Der Lehrer wird es schon wissen! Um die Ecke steht das Schulhaus."

Silvester ging darauf zu. Durch ein offenes Fenster tönte die ruhige Stimme des Lehrers in den hellen Dorffrieden. Von den vielen Kinderfüßen der Jahre waren die Stufen der Steintreppe ausgetreten. Im schmalen Hausgang an der ersten Tür klopfte er.

Von innen hörte er „Herein!" rufen, und da drückte er beherzt die Klinke nieder.

Die Buben und Mädchen reckten die Hälse, als sie den Landstreicher mit Koffer und Rucksack sahen, und manche lachten über den Eintretenden. Aber der Lehrer verwies es ihnen und kam Silvester entgegen.

„Ich hätte eine Frage, Herr Lehrer. Es ist vielleicht eine dumme Frage . . ."

„Aber bitte, reden Sie ruhig!"

„Nun ja," fing Silvester an, „ich bin nämlich auf dem Weg zum Bodensee . . ."

„Da haben Sie noch eine weite Reise. Zu Fuß?" fragte der Lehrer.

„Ja, ja, zu Fuß!"

„Zu Fuß . . ." meinte der Lehrer bedächtig. „Und ich soll Ihnen jetzt den kürzesten Weg zum Bodensee beschreiben. Ja oder nein?"

„So ist's, Herr Lehrer."

„Dann müssen Sie ihr Handgepäck schon für eine Weile beiseite stellen." Dabei klang aus dem Satz ein Seufzer der Ziehharmonika . . .

„Herr Lehrer!" rief ein Junge blitzgescheit und hob den Finger, „er hat eine Ziehharmonika mit . . ."

„Freilich hab' ich das!" entgegnete Silvester. „Ich bin ja ein wandernder Musikant."

„Und ich ein fesshafter", bemerkte der Lehrer, auf seine kleine Schulgeige an der Wand deutend.

„Geigen gehört zur höheren Musik . . ." sagte Silvester. „Ich verstehe mich auch noch etwas auf die Klarinette."

„Auf die Erdrumbe aber," wandte der Lehrer freundlich ein, „scheinen Sie sich nicht so gut zu verstehen. Also, aufgepaßt, ihr Kinder! Rechenhefte unter die Bank! Erdkunde kommt jetzt dran . . . Hans und Kasper, Karte herholen! Und der neue Schüler soll sich setzen!"

Zwei blonde Buben flitzten in die Ecke, brachten die aufgerollte Karte und hängten sie an die Tafel. Da war Bayern mit den Alpen ausgebreitet, mit einem Zipfel Salzburg, Oesterreich und Schweiz.

Die vielen Mädchen- und Bubenaugen blitzten freudestrahlend. Das war einmal ein Klassenkamerad! Beinahe doppelt so groß wie der Lehrer war der.

Aber in der Bank paßte er nicht so ohne weiteres, so sehr er sich auch abmühte. Die Kinder kreischten vor Vergnügen.

„Ja, da werden Sie sich wohl auf die Schreibplatte setzen müssen", entschied der Lehrer. Das ging.

„Sie wollen also wissen, wie man am schnellsten zum Bodensee wandert! Wer von euch weiß es und kann es auf der Karte zeigen?"

Jeder schien etwas zu wissen.

„Ich! Ich! Herr Lehrer!" riefen sie durcheinander.

Der Lehrer winkte den Tumult ab und rief: „Wo befinden wir uns hier?"

„In Hasenwies! In Hasenwies!" riefen sie alle auf einmal.

„Du, Semmelchen, komm heraus!"

Ein weizenblondes, schlankes Dorfpersönchen ruschte aus der Bank und nahm den Zeigestock aus der Hand des Lehrers. Sie stand vor der Karte, legte das Köpfchen schief und stocherte erst einmal ein bißchen in den Kalkalpen. Dann rastte sie mit einem Husch über das Wettersteingebirge und war auch schon im Allgäu drüben. Mit einer ungeschickten Handbewegung wischte sie flüchtig über München, sah den Irrtum ein und fand die Stadt Wasserburg, wo sie einkehrte.

„Wasserburg", piepste sie mit ihrem Vogelstimmchen.

„Wasserburg, richtig!" bestätigte der Lehrer.

Dann flog Semmelchen weiter. Sie hüpfte über das Inntal in den Würmsee.

„Würmsee!" verkündete sie.

„Würmsee, gut, weiter!" ermunterte der Lehrer.

Auch den Würmsee prägte sich Silvester in sein Gedächtnis.

Jetzt schwang sich das Semmelchen wie eine Schwalbe ins Schwäbische und sogleich weiter zurück. Kaufbeuren . . . schon ihr nicht übel zu gefallen.

„Kaufbeuren . . ." meinte sie etwas zaghaft.

Der Lehrer fand jetzt, Semmelchen sei weit genug gefahren und winkte es mit dem Finger nach Hasenwies auf seinen Platz zurück.

Nun wurde Emmeran verschickt. Der Emmeran, furzbeinig und rundlich, schätzte kurze Wege und keine langen Worte. Deshalb zog er auch das kürzere Kempten dem längeren Immenstadt vor. Endlich gelangte der Emmeran nach Lindau. Er warf seinem neuen Mitschüler einen Lausbubenblick zu. Dann durfte er sich wieder setzen.

„Sie sehen," meinte der Lehrer, stolz auf seine Schüler blickend, „die nähere und weitere Heimat lernt man bei uns kennen."

„Herr Lehrer", fing Silvester an und stand wie ein Schüler auf, der sich meldet. „Herr Lehrer, darf ich Ihnen und den Kindern etwas vorspielen?"

Ueber seine Frage kam die Klasse außer Rand und Band. „Ja, bitte, Herr Lehrer, er soll spielen!"

„Wenn's etwas wäre, was ich auch kenne", bemerkte der Lehrer einwilligend, „könnte ich Sie auf der Geige begleiten."

Silvester nickte glücklich und holte die Ziehharmonika hervor, deren Tasten und Metallbeschläge blitzten. Der Lehrer aber langte Geige und Bogen vom Nagel.

Mäuschenstill saßen die Kinder zu.

Da standen nun die beiden Musikanten vor der großen Landkarte mit dem Bodensee. Der Lehrer stimmte die Saiten, der Wandermusikant ließ Luft in den Balg einströmen. Die Schüler aber waren eine gespannte, großäugige Zuhörerschaft. Die Mädchen stießen einander verstohlen unter der Bank an, und ihre Bücke glänzten, während die Buben sich ihre Freude nicht anmerken lassen wollten.

„Ein Volksied?" meinte der Lehrer.

Silvester war damit einverstanden. „Wenn ich Vöglein mir . . ." schlug er vor. Was konnte ihm Besseres einfallen?

Er griff ein paar klingende Akkorde; der Lehrer, mit angesetzten Bogen, wartete auf seinen Einsatz. Die Mädchen, die gerne mitsingen wollten, runderten die Mäulchen schon, die Buben spannten die Brust. Draußen vor dem Fenster über der stillen Dorfstraße zitterte die Sommerluft. Dorf und Land verhielt den Atem.

Dann klang es geschmeichelnd aus Harmonika und Geige und all den jungen Kehlen:

„Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flügel hätt',
Flög ich zu dir . . ."

Bis hierher war es Silvester aus dem Herzen gespielt und gesungen. Dann tönte es weiter:

„Da's aber nicht kann sein,
Da's aber nicht kann sein,
Bleib ich allhier . . ."

Die zweite Liebhälfte ging das tiefstmerkte Herz des Harmonikaspielers nichts mehr an. Doch um so schöner spielte er für die Allhierbleibenden. Am Ende wischte sich die Dorfkirchenuhr noch ein und gab ihren vollen Glockenton dazu. Und damit war es Mittag geworden, und für groß und klein war die Schule aus.

Ansprache an die Damen

Als der ehemalige englische Ministerpräsident MacDonald noch jung war, geriet er eines Abends auf einem großen Fest in die Verlegenheit, eine Ansprache auf die Damen halten zu müssen, was ihm nicht gerade lag.

Etwas befangen saß er sich in dem großen Saale um, an dessen Wänden mehrere schöne Frauenbildnisse hingen, erhob sich, schlug an sein Glas und begann mit einer großen Geste gegen die Gemälde:

„Schön Bilder da an den Wänden! Doch was brauchen wir diese gemalten Schönheiten, wenn wir ihrer so viel zu unserer Freude an der Tafel haben . . ."

Ein allgemeines Gelächter unterbrach dieses bedenkliche Kompliment, und damit hatte der Toast sein Ende erreicht. — noch —

Die peinliche Befragung / Von Otto A. Hirth

Perez erhebt sich, und wieder rasseln seine Ketten.

„Seid Ihr fertig?" beginnt er, auch jetzt mit gefaßter klarer Stimme, „gut, dann hört: ich lege feierlich Berufung ein gegen Anwendung der Tortur, denn meiner adligen Herkunft wegen dürft Ihr sie gesetzlich nicht anwenden . . . Solltet Ihr ungesetzlich handeln wollen — oder gar dazu aufgefordert sein, bliebe ein menschlicher Grund, von der Tortur abzusehen: Meine Gesundheit hat in den elf Jahren so sehr gelitten, daß ich sie nur mit ersten Gefahren für Gesundheit und Leben ertrüge."

Da Vasques statt einer Antwort den Scharfrichter hervorwinkt, ruft Perez ihm zu: „Nein, Matteo Vasquez, das letzte Wort will ich zurücknehmen: Ich war nur augenblicklich schwach! An Eure Menschlichkeit will ich nicht rühren!"

Am Tisch sitzt der Schreiber Antonio Marquez und schreibt, oft und hastig in sein großes, mit gebrachtes Tintenfaß tauchend. Neben ihm steht der Lizentiat Juan Gomez. Dessen Zähne mahlen unentwegt, so daß die gelbliche Haut, die sich straff über seine Backenknochen legt, immerzu in Falten gezogen wird. Der Scharfrichter Diego Ruiz schaut aus geschwollenen Augen wie unbeteiligt über die Szene hin, gewärtig, auf einen Wink seines Herrn, der heute Vasques ist, zu handeln . . .

Vasques sieht Perez eine Weile schweigend an. Vielleicht ist der Triumph ihn so groß, daß er die Spur eines winzig kleinen Lächelns nicht verbergen kann. In seinem Gesicht mag Perez lesen: Da du nicht anders willst . . ., bitte.

Und er hebt den Kopf gegen Diego Duiz, der sich sogleich wendet, um mit Erizo und Zamora aus einem Nebenraum die bereitgestellte Leiter und die schmale Marterbank zu holen.

Perez spannt Trotz in den Augen und mit tiefen Falten über der Nasenwurzel steht Antonio. Er senkt nicht die Augen, als man die Werkzeuge und Schreiber, oft und hastig in sein großes, mitgebrachtes Tintenfaß tauchend. Neben ihm steht der Lizentiat Juan Gomez. Dessen Zähne mahlen unentwegt, so daß die gelbliche Haut, die sich straff über seine Backenknochen legt, immerzu in Falten gezogen wird. Der Scharfrichter Diego Ruiz schaut aus geschwollenen Augen wie unbeteiligt über die Szene hin, gewärtig, auf einen Wink seines Herrn, der heute Vasques ist, zu handeln . . .

Vasques sieht Perez eine Weile schweigend an. Vielleicht ist der Triumph ihn so groß, daß er die Spur eines winzig kleinen Lächelns nicht verbergen kann. In seinem Gesicht mag Perez lesen: Da du nicht anders willst . . ., bitte.

Und er hebt den Kopf gegen Diego Duiz, der sich sogleich wendet, um mit Erizo und Zamora aus einem Nebenraum die bereitgestellte Leiter und die schmale Marterbank zu holen.

Perez steht stolz da und läßt sich entkleiden, als sei Diego Ruiz sein Kammerdiener. Da er nur noch das Hemd und seine Unterhose trägt, erfaßt Antonio wie mit einem Schlag das Furchtbare seiner Lage: Wird er denn stark bleiben können?!

Der Scharfrichter nimmt seine beiden Arme und legt sie übereinander. Perez steht seinem Tun zu. Er möchte jetzt eigentlich beten; kann es aber nicht.

Der Scharfrichter legt über die zusammengebundenen Arme einen festen Strick und knotet ihn. Das Ende dieses Strickes befestigt er in Form einer Schlinge an der Leiter.

Perez denkt in diesem Augenblick an Juana. Wie gut, daß sie ihr „großes Kind" so nicht sieht! Sie werden es ihr zerbrechen . . .

Es öffnet sich die Türe, und Vasquez und die andern betreten abermals die Zelle. Vasquez fragt Diego Ruiz: „Ihr seid fertig?"

„Ich bin fertig. Der Delinquent ist ruhig."

Da läßt ein rasender Schmerz in den Armgelenken und an den Händen Perez die ganze Zelle wie durch einen grellroten Schleier sehen. Er fühlt seinen Körper schweben . . . Aber es ist ihm nicht möglich, einen Gedanken zu fassen.

Der ungeheure, betäubende Schmerz läßt plötzlich nach, und Perez glaubt, zu stehen. Da hört er neben sich die Stimme des Lizentiaten:

„Im Namen Gottes und der Gerechtigkeit, wollt Ihr nach dem ersten Anzug am Strick bekennen, was Ihr bekennen sollt?"

Perez sieht Schweiß an seinen Körper herunterrinnen. Sein Atem geht hoch. In die Erinnerung an den erlittenen Schmerz mischt sich Zorn und Empörung. Er hat die Kraft, den Kopf zu schütteln.

„Zieht!"

Und wieder reißt eine unsäglliche Qual ihn hoch — er schweigt!

„Jesus! Jesus! Was wollt Ihr von mir!!"

Keuchend geht sein Atem, da er wieder auf den Beinen steht.

„Wollt Ihr bekennen, was Ihr bekennen sollt?" Ein schwarzer Strich vor den Augen zieht Antonios Aufmerksamkeit auf sich: Es ist eine Strähne seines schweißnassen Haares. Er will sie hinwegschütteln und schüttelt den Kopf . . .

„Zieht!"

Die Arme krachen in den Gelenken, der Schmerz frißt sie auf . . . „Jesus, ich werde — unter — Martern — sterben — und habe doch nichts zu sagen!"

Die Qual scheint kein Ende nehmen zu wollen . . .

Beim vierten Anzug rüft der Gefolterte schreiend: „Ihr zerbrecht mir meinen Arm! Ihr zerbrecht mir meinen Arm!!!" Da er auf den Boden zurückgleitet, fügt er seufzend hinzu: „Bei dem lebendigen Gott, sie haben mir die Hand zermalmt! Ihr, Seiner Gomez, seid ein Christ! Ihr tötet mich und ich habe doch nichts zu sagen!"

„Ihr müßt Euch beruhigen und Eure Gedanken sammeln, Don Antonio Perez! Ich muß Euch nämlich abermals fragen: Wollt Ihr nun bekennen, was Ihr bekennen sollt?"

Es kostet viel, abermals den Atem anzuhalten und den Kopf zu schütteln.

„Zieht!"

*

Nachdem der Strick achtmal angezogen worden ist, geschieht es, daß Perez, halb wahnsinnig vor Schmerz, erklärt: „Laßt mich los und ich werde in Gottes Namen alles sagen, was man von mir wissen will! Nur habt Erbarmen! Laßt mich los oder tötet mich."

Besiegt vom Schmerz, gemartert von seinen Richtern, verlassen von seinem Herrn, sitzt Perez in sich zusammengesunken, ein alter, gebrochener Mann. Da Diego Ruiz ihn von der Leiter befreite und ihn ankleidete wie eine Puppe, ging ein schwaches Lächeln über Antonios Züge.

Selbst dieses Lächeln ist gestorben.

Nur langsam vermag Perez sich zurückzufinden in die Wirklichkeit. Zuerst mit stillendem, undeutlichen Worten, dann immer besser und deutlicher, bekennt er sich vor seinen Richtern als den Urheber an der Ermordung Escovedos, gibt er die Staatsgründe an, die zu diesem Plan führten.

Aus dem Roman: „Antonio Pérez und die spanischen Richter". Leinen RM. 5.75. Zentralverlag der NSDAP. Frz. Eher Nachf., München.

Nicht ganz so grün / Von Arthur von Riha

Als Kurt Wellmann in die kleine Wild-West-Siedlung kam, wurde er auch gleich mit Sam Hicker bekannt; denn niemand konnte an Sam vorübergehen, weil er als der einzige Ortskaufmann auch der Macher in allen Geschäften war. Der junge Deutsche war für ihn ein vom guten Glück gesandtes Grünhorn, das er tüchtig übers Ohr hauen wollte. Und Sam rieb sich die Hände, weil er sogleich an Kurt ein halb verfallenes Blockhaus um einen saftigen Preis vermieten konnte.

Das Blockhaus lag außerhalb der Siedlung auf einem menschenverlassenen kahlen Hügel, auf dem nichts zu ernten war. Daher hatte Sam das Haus schon lange auf dem Hals, seit er es von einem säumigen Schuldner notgedrungen an Zahlungs Statt hatte übernehmen müssen.

Nachdem der Mietvertrag mit Kurt unterschrieben war, fragte Sam: „Was wollen Sie in dem Blockhaus unternehmen?"

„Eine Hühnerfarm," erwiderte Kurt. „Können Sie mir die nötigen Hühner liefern? Ich brauche fünfzig Stück."

„Können Sie haben," frohlkte Sam. „Einen Dollar das Stück."

„Gemacht!" Ohne mit der Wimper zu zucken bewilligte Kurt diesen räuberischen Preis, während Sam in Gedanken einen Freudenluftsprung machte, weil er das Fünffache des ortsüblichen Satzes so glatt ohne Abhandeln zugestanden erhielt.

Sam jubelte noch mehr über die Dämlichkeit des Grünhorns, als Kurt sich von ihm lauter uraltes Hühnerzeug andrehen ließ, das für Zuchtzwecke völlig ungeeignet war.

Während also die ganze Gegend über Kurts Einfalt lachte und Sams Tüchtigkeit bewunderte, saß das Grünhorn mit seiner mitgebrachten Bücherkiste im Blockhaus, ohne sich um das Gerede zu kümmern. Das Gelächter verstärkte sich noch, als man erfuhr, daß Kurt Lauer bergbautechnische Bücher besaß, die nichts mit Hühnerzucht zu tun hatten.

Da wunderte sich auch niemand, als die Hühnerfarm rasch der offenkundigen Pleite entgegensteuerte, weil ihr Bestand zusehends schwand.

„Der Bursche ißt wohl seine Hühner selbst", spottete Sam.

So vergingen einige Wochen, bis eines Morgens Kurt zu Sam in den Laden kam. „Sind Sie auch der Eigentümer des Hügels, auf dem das Blockhaus steht?" fragte er.

Sam befahte etwas mürrisch, weil der kahle Hügel ihn immer an das schöne Geld erinnerte, an dessen Stelle er ihn bekommen hatte.

Er geriet jedoch sofort in die beste Stimmung, als Kurt ihm auf der Stelle den unfruchtbaren Hügel um tausend Dollar abkaufte.

Sam lachte sich darüber im Kreise seiner Freunde halb krank.

Doch schon eine Woche später machte er ein anderes Gesicht.

Da trafen mehrere Arbeiter mit Maschinen ein und schafften sie auf den Hügel hinauf.

„Was wollt ihr denn da droben fabrizieren?" fragte Sam neugierig den Vormann der Arbeiter.

„Zement", erwiderte der Vormann. Der ganze Hügel besteht aus bestem Traß und Mörtelkalk. Das gibt eine erstklassige Zementgrube, aus der spielend hunderttausend Dollar herauszubudeln sind."

Während Sam noch mit offenem Munde dastand, kam Kurt vorbei und fragte ihn: „Begreifen Sie jetzt, warum ich hier mit einer Hühnerfarm begann?"

„Keinen Schimmer!" versicherte Sam.

„Ich brauchte die Hühner, um mich von der Eignung des Bodens zu überzeugen", erklärte Kurt. „Zement ist in seiner Güte stets von der Klebefähigkeit seines Rohstoffes abhängig. Den Gütegrad stellt man vor Anlage einer Zementgrube durch ein Prüfungsverfahren mit warmen Säuren fest. Und die nötige warme Säure fand ich hier — fern jeden Laboratorium — am bequemsten im Magen der Hühner — um so leichter und besser, weil Sie mir lauter alte Hennen lieferten, die für die Bildung ihrer Eierschalen besonders eifrig Kalkerde picken mußten. Da hatte ich weiter gar nichts zu tun, als nach und nach die besten Kalkpickerinnen zu schlachten und nachzusehen, was in ihrem Magen aus der Kalkerde geworden war. So konnte ich mich von der hervorragenden Güte des hier vorhandenen Zementstoffes überzeugen. Und nachdem ich nun den ganzen Hügel sehr billig von Ihnen kaufen konnte, werde ich ein Bombengeschäft machen."

„Das sehe ich jetzt," brummte Sam.

Seither wurde er teufelswild, wenn er gefragt wurde, ob es in der Gegend keine Grünhörner zum Einwickeln gab.

Elf Tage für Carmen

Ein Roman um Bühne und Alltag von Heinz W. Fischer

(4. Fortsetzung)

„Halt!" sagt Rut Rößling und nimmt den Stift von ihrer rechten Augenbraue, die sie nachgezogen hat. „Nun tut es mir doch leid, daß ich Verein gesagt habe. Es ist wohl besser, wenn Sie recht schnell schlafen gehen. Gute Nacht!"

Jetzt glaubt die Kühn, selbst nackt in der kleinen Garderobe zu stehen. Sie möchte davonlaufen, aber sie kommt nicht los von diesem Gesicht mit einer Augenbraue. Warum nur eine? denkt sie. Und immer wieder: warum nur eine?

„Gute Nacht", sagt Rut Rößling noch einmal. Da erschrickt die Kühn und geht.

Rut Rößling wendet sich langsam zum Spiegel zurück und zieht nun auch die andere Braue nach.

*

Nur noch Holz und Leinewand — so steht das Festungstor auf den schon reichlich abgenützten Gastteppichen. Nichts ist mehr übrig vom jubelnden Fidelio-Finale, nichts mehr von der strahlenden Helle des Schlußbildes. Während sich die Solisten vor dem Vorhang zeigen, hatte der Beleuchter schon auf Arbeitslicht umgeschaltet, und jetzt sorgt nur noch eine einsame Lampe dafür, daß die letzten von Chor und Ballett unbeschadet ihren Weg finden.

Auch Peter Heinemann gehört heute zu den letzten. Er hat dem Requisiteur die Laterne gezeigt, die nicht brennen wollte, und hat sich dabei etwas verplaudert. Als er endlich auf der Straße steht, trifft er Björnsen und Hannelore Seiffert.

„Hallo, Heinemann", sagt Björnsen, „leien Sie nett, und bringen Sie unsre kleine Micaela-Unwätterin nach Hause. Sie leugnet Stein und Bein, daß sie Fieber hat. Und sie hat's doch und muß sofort ins Bett. Sofort. Sie dürgen mit mit Ihrem Kopf dafür, Heinemann!"

Besagte Anwärterin ist empört. „Erstens habe ich bestimmt kein Fieber, zweitens wissen Sie doch gar nicht, ob Herr Heinemann Zeit und Lust hat, mich zu begleiten, drittens gehe ich viel lieber allein nach Hause, und vor allen Dingen: wie soll denn Herr Heineman feststellen, ob ich sofort ins Bett gehe?"

„Erstens ist das seine Sache", sagt Björnsen sehr ruhig, „zweitens würden Sie gar nicht auf den Gedanken kommen, uns so komisch anzutauchen, wenn Sie nicht Fieber hätten, drittens bleiben Sie morgen zu Hause, und vor allen Dingen: werden Sie recht schnell wieder gesund. Wenn Sie dabei gleich mit etwas solgsamer werden könnten, würde es auch nichts schaden. Also nun gute Nacht ihr beiden, und Heinemann: denken Sie an Ihren Kopf!" —

Das letzte hat Björnsen schon aus einiger Entfernung zurückgerufen.

Da die beiden jungen Leute schließlich nicht auf dem Theaterplatz stehen bleiben können,, gehen sie nebeneinander die Straße hinauf. Beide schweigen. Ist das wunderlich? Die kleine Seiffert hat erklärt, sie ginge lieber allein, und der Heinemann ist gar nicht erst gefragt worden, ob er mitgehen will. Da ist es schon besser, sie schweigen.

Aber lange hält's die kleine Seiffert doch nicht aus. Sie sieht scharf an Heinemann vorbei in die erleuchteten Fenster eines Warenhauses, an dem sie vorübergehen, und sagt: „Folgen Sie immer so aufs Wort?!"

Das hätte sie nicht sagen sollen, aber sie kann ja schließlich nicht wissen, was für eine ausgewachsene Wut der Peter Heinemann hat, daß er den personifizierten Seitensprung und den nicht aufgeräumten Spielschen. Da wird der Peter wieder unsicher und grübelt und grübelt, und auf einmal stehen sie vor einer Haustür.

„Na und nun?" fragt die kleine Seiffert sehr freundlich und zieht ihren Hausschlüssel aus der Tasche.

Auf dieses „nun" hätte der Peter natürlich gesagt sein müssen. Aber er hatte sich so viel zu ärgern und zu beherrschen gehabt, daß ihm gar keine Zeit übriggeblieben war, mit sich und dem Hauptzweck seiner Aufgabe ins Reine zu kommen.

„Was machen wir denn nun mit Ihrem Kopf, Herr Heinemann?"

Jetzt wird's aber dem Peter doch zu dumm. Er fragt knapp und sachlich:

„Haben Sie hier eine eigene Wohnung,. oder wohnen Sie in Untermiete?"

„In Untermiete, Herr Heinemann", sagt die kleine Seiffert die sich sofort auf den Verhörton umgestellt hat.

„Bei wem?"

„Bei Frau Oberzollsekretär Olga verwitwete Kittwitz, vierter Stock links, rechts geht's zum Oberboden."

„Dann gehe ich jetzt mit hinauf und werde so lange warten, bis mir Ihre Wirtin sagt, daß Sie im Bett liegen."

„Frau Kittwitz schläft längst. Außerdem ist sie schwerhörig. Die kann man gar nicht wecken. Dazu kommt, daß ich die gute Frau Ihrem Kopf zuliebe sowieso nicht wecken würde!"

„Dann werde ich mich selbst überzeugen!"

„Ach du großer Schred! Ich glaube, jetzt habe ich Sie angesteckt! Sie Aermster nun bin ich an Ihrem Fieber schuld. Gehen Sie schnell nach Hause und dann sofort ins Bett. Am besten, Sie nehmen ein Taxi. Mit Fieber läuft man nicht auf der Straße umher."

Jetzt hat der Peter ein Gefühl, als ob er irgendwas in den Händen haben und es irgendwo in Stücke schlagen müßte. Aber er hat nichts.

„Also, nun tun Sie schon Herrn Björnsen den Gefallen, und gehen Sie gleich ins Bett. Gute Nacht!"

Es hat den Peter große Ueberwindung gekostet, jetzt noch höflich zu bleiben. Es ist ihm gelungen. Er ist sogar sehr höflich dabei.

„Hallo, Herr Heinemann!" ruft die kleine Seiffert ihm nach, als er schon ein Stück vom Haus fort ist „recht schönen Dank auch für die Begleitung!"

„Dumme Gans", sagt Peter Heinemann. Nicht sehr laut, aber ihm genügt's. Auch piano tut ihm diese Feststellung jetzt sehr wohl.

Dann stapft er mit großen Schritten seiner Wohnung zu. Daß er auch mit Hannelore Seiffert schon gestapft ist, weil es zur Abwechslung nach der Frühlingsluft am Morgen wieder tüchtig geschneit hat, fällt ihm erst jetzt ein.

Manchmal ist doch der Peter Heinemann noch ein richtiger,, dummer, großer Junge.

Der zweite Tag

10 Uhr: Hauptbühne

Stellprobe „Carmen". Soli (Doppelbesetzung)

Ballett.

12 Uhr: Hauptbühne

Stellprobe „Carmen". Chor dazu.

Das ist Björnsens Programm für heute. Ein sehr wichtiges Programm für einen Opernspielleiter. Viele Proben kann man sich nicht leisten. und die Stellprobe ist für ihn nicht nur der Grundstein der Inszenierung, wie bei seinen Kollegen vom Schauspiel, sondern gleich das ganze Haus.

In den wenigen Stückproben kann er nur noch verputzen, denn dann ist musikalisch noch so viel wieder neu zu bauen, was in der Ruhe der Probenzimmer schon fest gefügt war, in der Bewegung auf der Bühne aber wieder locker geworden ist.

Auf der Hauptbühne ist der ganze Akt „Carmen" markiert. Das richtige Bühnenbild wird es erfahrungsgemäß nicht viel früher als zur Hauptprobe geben, aber es geht auch so.

Björnsen sieht auf die Uhr. Fünf nach zehn.

„Moller, wir wollen anfangen", ruft er dem Inspizienten zu und geht dann zu dem kleinen Tisch, an dem Tante Marie soeben Platz genommen hat.

Tante Marie sagt sich nicht, o nein, Tante Marie „nimmt Platz". Sie wird nie vergessen, was sie sich und ihrer Würde schuldig ist. Sie schützt sich selbst vor allen, zufrieden mit ihrer Arbeit und ihrem Privatleben das sie mit Herrn Pietsch, einem kobaltblauen Wellensittich, teilt, hat sie nur eine Sorge, was aus der Städtischen Oper wird, wenn sie einmal „die Augen schließen und das ewige Engagement antreten muß."

Dann ihre eigenen Worte, auf die sie sehr stolz ist und die man deshalb oft zu hören bekommt. Besonders oft, seit sie fünfzig geworden ist.

Tante Marie ist Souffleuse und Talisman der Oper. Wenn sie nur da ist, dann ist alles gut. Dann klappt alles, und das Lampenfieber zieht sich in die erlaubten Grenzen zurück.

Wenn aber Tante Marie ihren freien Abend hat, dann gibt es Sänger, die patzen in ihrer Lieblingsrolle, als hätten sie die Partie in vierundzwanzig Stunden ohne Probe übernehmen müssen. Nur weil sie ein fremdes Gesicht im Kasten sehen. Das ist so schwerwiegend, daß man Tante Maries freie Abende bei der Spielplangestaltung berücksichtigt.

„Na, Tante Marie, was meinst du", fragt Björnsen, „werden wir „Carmen" gut rausbringen?"

„Nein. Faule Eier wird's geben!"

Diese Frage und diese Antwort eröffnen jede Stellprobe. Wehe wenn sie vergessen werden. Dann ist's schon besser, man setzt das Stück ab. Davon ist jeder im Ensemble fest überzeugt.

„Auftritt der Micaela beginnt", sagt Björnsen, als alle da sind. „Fräulein Seiffert ist krank, wollen Sie bitte probieren, Fräulein Kühn!"

Lotte Kühn muß sich zusammennehmen, um ihre Freude nicht zu sehr zu zeigen. Sie soll also nun doch probieren?

(Fortsetzung folgt)

Es muß doch immer wieder Frühling werden!
Alljährlich sprießt, so tief der Schnee auch lag,
Erneute Pracht frohlockend aus der Erden:
Nur nicht verzweifeln, jeder Nacht folgt Tag!
v. Schilling